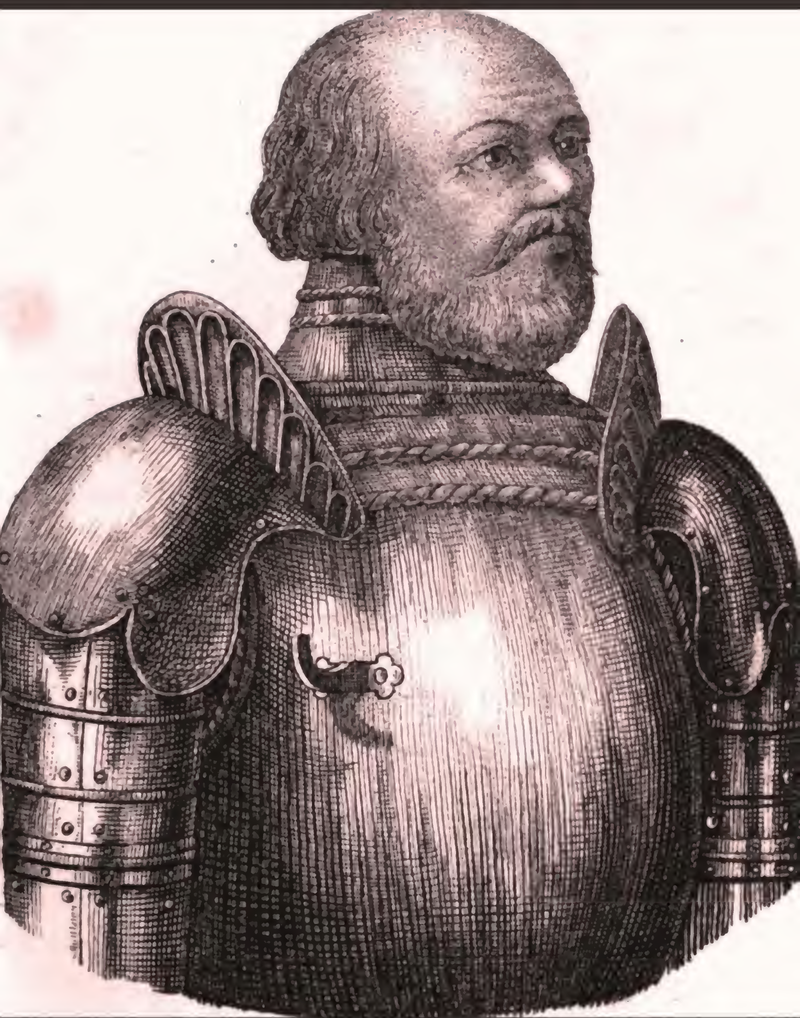


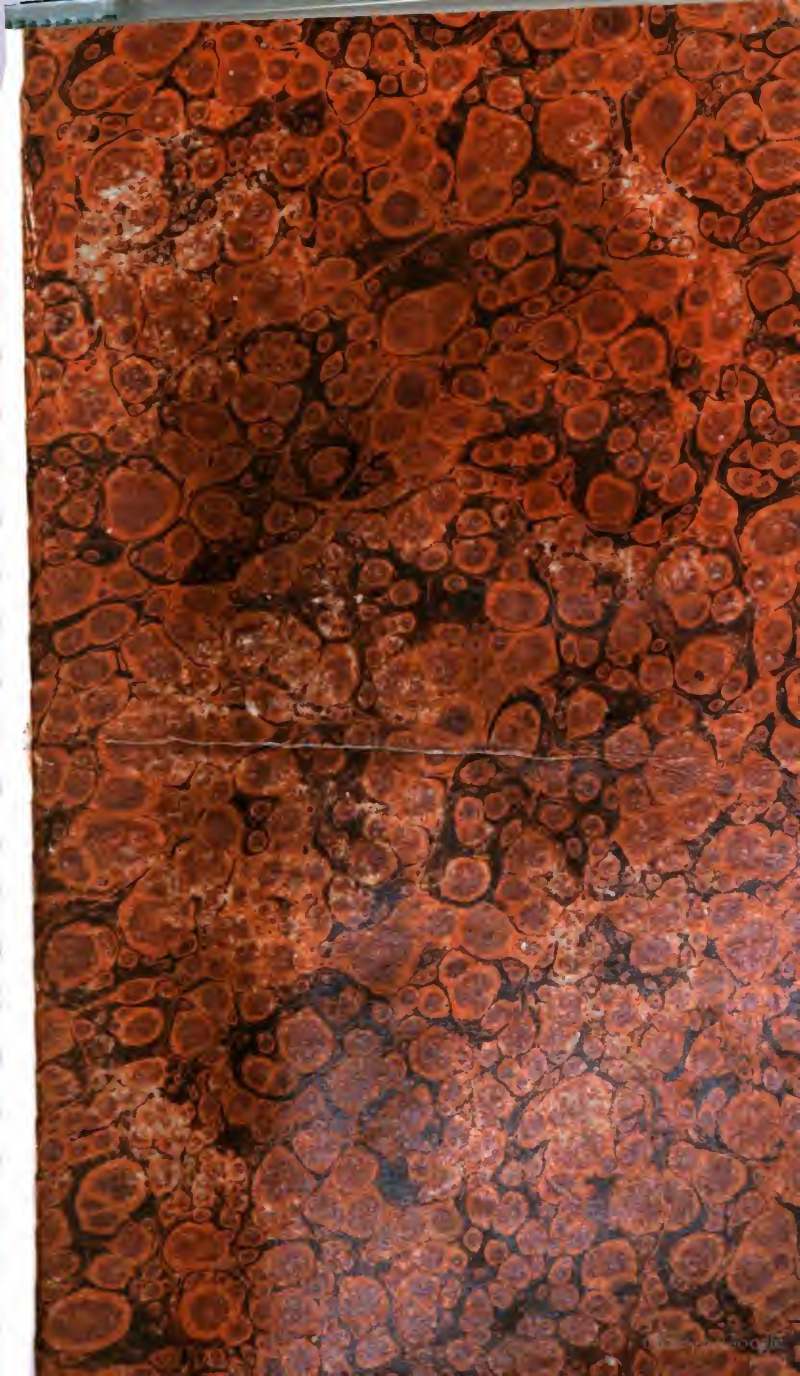
Uebersicht wahrhafter und merkwürdiger Thatsachen des ...

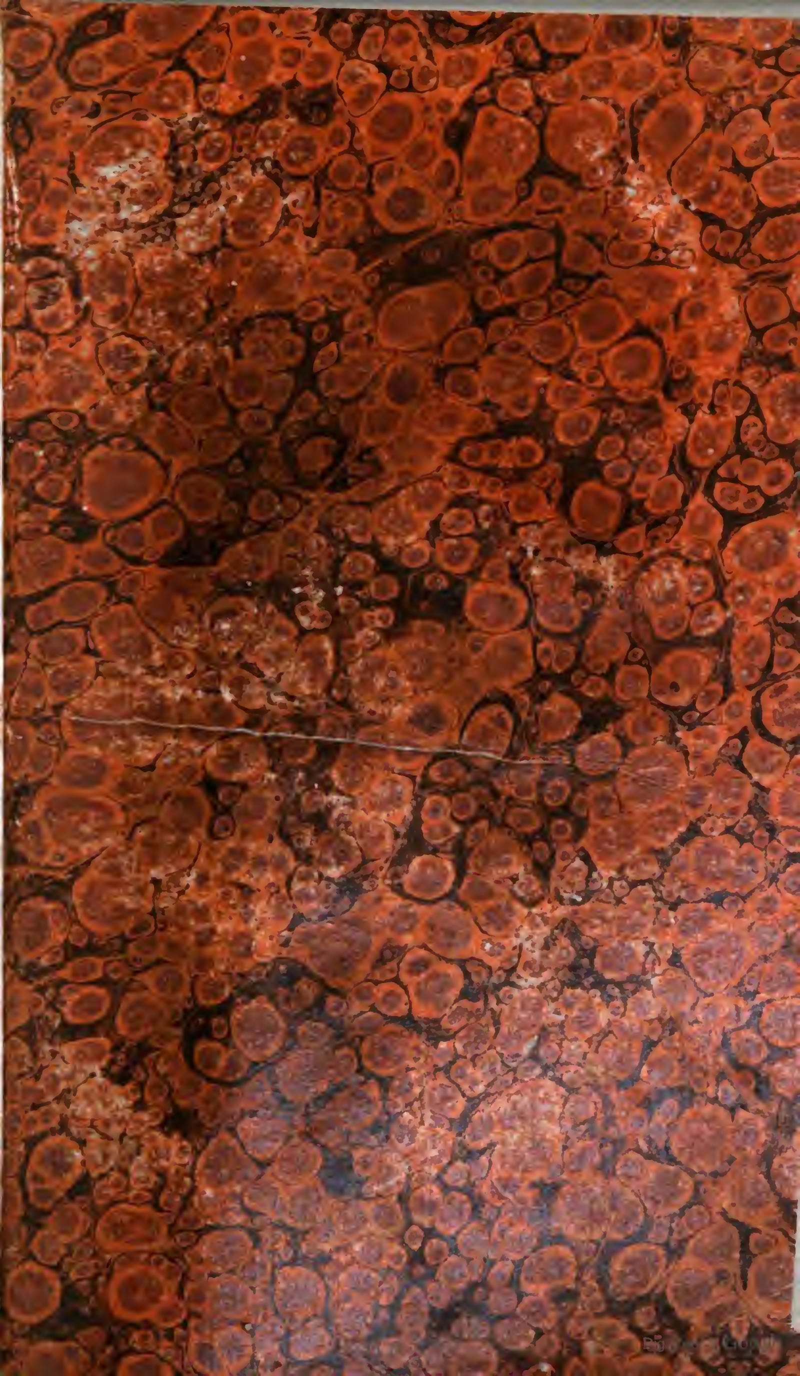
Johann Michael König, Peter Harrer

Digitized by Google

...rm. sp. 255 mk

Digitized by Google





Germ. Sp. 255 mk

Koenig

Digitized by Google

Digitized by Google

Titelbild.



LUDWIG V.

Churfürst von der Pfalz;

geb: 1478. gest: 1544.

Digitized by Google

Übersicht
wahrhafter und merkwürdiger Thatsachen
des
Bauern=Aufruhrs
in Deutschland im Jahre 1525.



Nach einem Manuscripte von Peter Harrer, gewesenen Geheimschreiber des weil. Herrn Pfalzgrafen Ludwig V. zu Heidelberg.

Mit den Bildnissen des Churfürsten Ludwig V. und des Ritters Göz von Berlichingen geziert.

Verfaßt und herausgegeben
durch
Joh. Michael König, Lehrer.



SPEYER 1830.

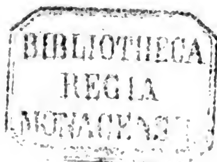
Auf Kosten des Verfassers gedruckt und im Verlage bei demselben.

Gedruckt bei Phil. B. Rohr's Wittwe
in Kaiserslautern.

König
Bauern-
Aufruhr

46 B5 div

Digitized by Google


BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. — Röm. 13. Kap.

Digitized by Google

SR. EXCELLENZ

dem Königlich-Bayer'schen Staatsrath,
General-Commissär und Regierungs-Präsident,
Großkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Bayer. Krone,
Commandeur des Ordens der Französischen Ehrenlegion,
Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften in München,

HERRN, HERRN

Joseph v. Stichaner

widmet

diese Beschreibung des Bauern-Aufruhrs
in Deutschland im Jahre 1525

mit unterthänigster Ehrfurcht

der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Es sey mir erlaubt, hier nur mit wenigen Worten zu erinnern, daß ich die nachstehende Vorrede über das von Peter Harrer (auch Haarer, Crinitus) verfaßte Manuscript, den Bauern-Aufstand in Deutschland im Jahre 1525 betreffend, auf Verlangen mehrerer achtbaren Freunde zu dem vorliegenden Buche benuzt, mehrere ganze Sätze aus dem Manuscripte buchstäblich angeführt und mit einigen richtig gezeichneten Bildnissen versehen habe.

Da besagtem Geheimschreiber Harrer als Mitgenossen jenes bedenklichen Zeitalters um so mehr ein gedoppeltes Zutrauen auf eine getreue und wahrhafte Aufzeichnung der Thatsachen des

Digitized by Google

Bauern-Aufruhrs zu schenken ist, indem er, besonders alle während jener Revolution (1525) vorgefallene ernstliche Begebenheiten im Dienste seines Fürsten pünktlich und der Wahrheit getreu aufzuzeichnen verpflichtet gewesen war, so hofft der Herausgeber um so mehr, daß auch dieses Werkchen, welches nach Harrers Manuscript bearbeitet, und nun mit interessanten Noten begleitet ist, eine geneigte Aufnahme finden wird.

Speyer im April 1829.

M. KÖNIG.

Digitized by Google

Wahrhafftige vnd Gründliche Beschreibung deß Bauernkriegs, welcher sich nach der Geburth Jesu Christi Tausend Fünffhundert vnd in dem Fünff vnd Zwantzigsten Jahre, mit so wunderbarlicher, greußlichster, Fehrlichster, vnd geschwinder Praticken, Empöhrung, Vnruhr, vnd wiedersetzung gegen Jhren Obrigkeiten erhaben vndt zugetragen hatt.

Gestellt, Beschrieben vnd zusammen gebracht

durch

Peter Harrern

Pfaltzgräffischen Secretarien zu Heydelberg ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede (von Harrer).

Sintemaln in allen geschicht. Beschreibungen vnder allen Menschlichen Händeln, kein grausamer vergiffter laster begriffen, Noch erzehlt wird, dann wo sich die Jenige, die in Einem Hauß, In einer Statt, In einer gemeinsahme, In Einer Herrschung, Vnd Regierung wohnen sollen, Sich gegen vnd vndereinander In mißhelligkeitten, Zwittracht, Vneinigkeit vnd empöhrung begeben; Wie dann solches vielfältiglich erfahren worden, Auch bei den Römern so die fürnehmste Regierung der Welt gehabt, zwey nit die wenigste Clärlichen anzeigen, daß Ein, da der Lucius Catilina von angeborner art, Ein hochträchtig, gescheider, aber sonst ein Ehrengeitziger Mensch und verschwender alleß vätterlichen Erbs, den größesten schröcken durch heimliche Sedition, vnd zuletzt offentlich außbrechende Vffruhre (Aufruhr),

Digitized by Google

mit seinem anhang dem Römischen Senat einjagt, daß ander, alß die lang hergebrachte Verwaltung des Rätherlichen (Senatoren) regiements, durch eingewurtzelte Ehrvergundung vnd Hass deß Cay. July Cæsaris vnd Pompeji zertrennt, vnd in gantz abfall geführt warde, vnd dann auch laster von dem Allmächtigen höchlich verhaßt, vnd zum offtermahlen schwerlich gestrafft worden, darzu Nie zu fürgenommenem Ende hat mögen reichen, alß Mann deß Ein schön wahrhafftig Exempel auß der heylig Schrifft fürwenden mag, da der boßhafftige Chorah so von gutem Adelichem Herkommen, wohlberedt, vnd geschickt daß Uolck (Volk), welches von Art bald gläubig, durch sein geschwätz leichtlich zu bereden, vnd zubewegen, den frommen von Gott außerwöhlten Mann Mosi seines glücks vergönnet, Reytzet daß Uolck wieder denselbigen, braucht alle arglistigkeit, damit Er dem Mosi seine Herrschung entziehen möchte, bracht also Zween Nit die geringste Jsraeliten, Dathan vnd Abyram denen er große Reichthumb, vnd hohen Gewinn verhieß zu seiner Parth, welche beyd Jhrer wiederstrebung halb, in Beyseyn des Uolcks verschluckt vndt Chorah der Haubtsächer,

Digitized by Google

mit sambt dritthalbhundert Männer seiner gesellschaft, vom himlischen feüwer schnellichlich verzehrt wardt, darob daß Pöbel ein Verdruß empfienge, murmelten Vndereinander, vnd hetten für sich wieder den getreüwen vnd Gottliebenden Mosen zuempöhren, aber Ihr wurden gleichermaß Vierzehntaußend vnd siebenhundert durchs feür ausgedilckt, vnd wo Gott der Herr nit von Mose vnd Aron durch Ihre flehentliche bitte ersenfftiget worden, wehre daß Uolck dießer einigen Sünde halb, die ihm so höchlich zuwieder war, verdorben, wie dann dieße Historia von Mose in seinem vierten Buch am 16 Capitel wohl beschrieben ist.

Vndt aber in dießem Jahre, So Mann zehlet von der geburth Unßers Seligmachers Jesu Christi daß Fünfzehenhunderst zwentzigst Fünff Jahre, die wunderbahrlichst, greulichst, gefehrlichste, vnd ganz geschwinde empöhrung, vffruhr, vnd wiedersetzung der Vnderthanen, gegen jhre Obrigkeiten, besonders hochteutscher Nation ohnversehnlichen, vnd schnell erwachsen dergleichen sich Nirgendt, an keinem Orth in Menschen gedächtniß, Ja aller Historien, erzeugt, oder zugetragen gehabt, So werde Ich, alß der die Ding zum Theil selbst gesehen, zum

Theil gehört, auch sonst von andern glaublich Vnderricht empfangen han, damit solche heftige schwere sachen, solcher Bauerschaften, besonderlich deren so sich am Rhein im löbl. Fürstenthumb der Pfaltz erhaben, die Meines erachtens gäntzlich verblendt gewest, ohnchristliche, ohn Ehrbare, freffentliche, Muthwillige, Aufrüchige Thaten, ettlichermaßen vff Verbesserung eines jeden baß wissenden Summarien anzuregen vnd zubeschreiben, doch han ich mir fürgenommen, zuvor die geschicht der Bauern, die sich erstlich an der Thonau, dem Bodensee, im Algau, vnd anderen umbliegenden orthen vffgeworfen, vnd waß durch den Löbl. Bund zu Schwaben, gegen denselbigen gehandelt worden ist, kürzlich zu überlauffen, dann je eines auß dem andern, gleich wie Ein Pestilentzische Vergifftung geflossen.



Digitized by Google

Einleitung.

Als das finstere Mittelalter die lang beherrschte Welt endlich verließ, Künste und Wissenschaften mild und wohlthätig sich neu gestalteten, und gleich einer Frühlingssonne nach rauhen Wintertagen, mit ihrem Lichte die Vernunft erhellten, und die Sitten zu verfeinern anfiengen, da drangen auch gar bald die schlimmen Begleiter und Gefolgen der Verfeinerung: Prachtsucht, übertriebene Verschwendung und üppige Wollust in Deutschland ein. — Seit der Entdeckung der neuen Welt wurde in Europa des Goldes mehr, und ein glücklicher Handel machte Deutschland auf lange Zeit zu einem reichen Behälter dieses glänzenden Erztes, dieser reichen Ausbeute; daher konnte mancher reichgewordene Kaufmann den Luxus bis zur Fürstenpracht nicht nur erreichen, sondern auch noch öfters übertreffen. Dieses erweckte bei dem Handwerker und Geringern thörichte Nacheiferung, und keiner wollte zurück bleiben. Die bisherigen Steuern und Schuldigkeiten der Unterthanen, welche einem leicht zu befriedigenden goldarmen Zeitalter angemessen waren, und wovon ein großer Theil in persönlichen Dienstleistungen bestand, reichten jezt nicht mehr zu, die

Digitized by Google

übertriebenen, prächtigen und üppigen Ergötzungen der Fürsten und Edeln zu befriedigen; man mußte neue Quellen aufsuchen und eröffnen, forderte deßhalb beständig neue Steuern und Abgaben, und die deutsche Sprache wurde bald reicher an vorher nie gehörten, fremden und gänzlich unbekannten Wörtern, welche die Geldspekulation der Großen beschönigen mußten, worüber sich schon damals ein gleichzeitiger Schriftsteller mit folgenden Worten ausdrückte: »Durch der hohen Ueppigkeit, der Clerisey unerträglich Schatzung, der Amtleuten Geiz und unerhört Ränk und Unbilligkeit die Gemein zu beschweren, sind die armen Leut zu Widersatz und Rebellion verursacht.« Und auch Luther drückte sich in seiner Vermahnung an Fürsten und Herrn und den Adel der bäurisch Aufruhr halb, kräftig genug aus, indem er schrieb: »Ihr seyd schuld daran, — ihr weltlichen Herrn, sucht anderst nichts, denn wie ihr durch allerhand Geldschatzung euere Pracht und Wollust mögt erhalten, dermaßen, daß es nun das gemein Volk nicht mehr kann ertragen.« Hierzu kam nun noch, daß gleich einem reißenden Strome die neue Lehre aus Sachsen durch alle Länder hervorgieng, und trotz der Acht, die auf ihr lag, Adelige und Pfaffen, besonders aber die Bauern ihr hold geworden waren. — Oder wollten vielleicht die Unterthanen unter der eisernen Hand ihrer Herren nicht länger mehr seufzen? Oder die Roheit ihrer gedungenen Lanzenknechte, und deren Raubsucht nicht mehr länger erdulden? Oder

Digitized by Google

mag es seyn, daß das übelverstandene Lieblingswort »Christliche Freiheit« *), das wie ein Wetterleuchten in die Bauerngemüther geblizt hatte, ein ähnliches leichtes Schicksal wie das der freien Schweiz hoffen ließ? Oder mag es vielleicht Schuld gewesen seyn, daß die Geistlichkeit, ihrer durch ein Jahrtausend geheiligten Macht zu sehr vertrauend, einen tadellosen Wandel nicht mehr als Grundsatz eines gottgeheiligten Mannes betrachtete, und üppig, schamlos, schwelgend, und den Bauer gering achtend, seine Noth und Dummheit verhöhnte? **)

*) Andreas Osiander hielt zu Nürnberg am 23. Februar 1522 die erste evangelische Predigt über den guten Samen und das Unkraut. — Matth. 13.

**) Der in keinem glänzenden Lichte erschienene Zustand der damaligen Geistlichkeit, als z. B. ihre Verfassung, ihre Würden, ihr Reichthum, das schamlose Leben, welches sie führte, und die zahllosen Mißbräuche, die sich in dieß alles gemischt hatten, u. A. wirkte gleich mächtig auf den Landmann wie auf den Städter, so daß er, wenigstens in einem Punkte, eine Veränderung forderte, es möge kosten was es wolle. Auf die Dummheit und den Aberglauben des Volkes sich stützend, auf ein graues Alterthum und auf die Herrschaft, die sie über dasselbe hatte, sich brüstend, auf ihren Stand und ihre Reichthümer vertrauend, schien sie sorglos am Rande des Abgrundes zu schlummern, in welchen sie ihr unrühmlicher Wandel zu stürzen drohte, ohne an eine Besserung desselben zu gedenken, und ohne von einer Abstellung der Mißbräuche etwas hören zu wollen, obgleich ihre Obern es eingestanden, daß ihr Sittenverderbniß auf das Höchste gestiegen sey. — Und was diese Geistlichen selbst bekannten, und laut und öffentlich anerkannten, konnte dem Volke nicht verborgen bleiben, wie solches aus den Hirtenbriefen der Bischöfe an ihre Diözesen, z. B. des Bischofs von Würzburg (Ludwigs Geschichtschreib. Wirzb. S. 8781 ff.) deutlich zu ersehen ist.

Digitized by Google

Unter solchen Umständen und Verhältnissen entsagte nun der Bauer, der bisher fleißig und geduldig gearbeitet, und Lasten, unerschwingliche Lasten getragen hatte, seiner Arbeit, griff zu den Waffen und forderte Freiheit; es bedurfte nur noch eines Anführers, um eine allgemeine Empörung zu bewirken. — Ein Mann, der der bösen Tücken viele in sich verbarg, und fähig war, geistliche Waffen mit weltlichen zu vereinigen, um ihre gegenseitige Wirkung dadurch zu erhöhen, nahm diese Stelle ein. Er hieß — Thomas Münzer. — Beinahe in allen Gegenden Deutschlands entstanden gewaltige Heerzüge von vielen tausend Bauern, die sich Hauptleute wählten, Richter und Räthe ernannten, ihre Herren mit bewaffneter Hand verjagten oder tödteten, die Wohnungen derselben plünderten und zerstörten; überhaupt dem deutschen Reiche eine ganz andere Verfassung zu geben suchten. So standen die Sachen vom Bodensee bis nach Westpfahlen. Es sollte ein neues Wesen beginnen, und es geschah; denn jezt erhob sich der sogenannte Bauernkrieg in Deutschland, welcher in der Geschichte mit schaudervollen Scenen jeder Art, mit Brand, Plünderung und Blut bezeichnet ist, und dessen herzzerreißende Thatsachen zur Warnung für uns und unsere Nachkommen hier vor Augen gelegt sind.

Digitized by Google

Namens-Verzeichniß
der verehrlichen Herren Subscribenten.

Se. Königliche Hoheit der Herr Grosherzog Ludwig von Baden ꝛc. ꝛc. 5 Exemplare.

A

1 Hr. Abbath, Lehrer in Grossachsen, Gh. Baden. Ex. 1
2 — Abel, Friedrich, Lehrer in Kleinniedesheim. "
3 — Ackermann, Wilh., Partikulier in Bechtheim. "
4 — Adam, Anton, Wirth in Rastadt, G. Baden. "
5 — v. Adelsheimer, Ministerial-Sekretär in Carlsruhe. "
6 — Adolay, Notär in Frankenthal. "
7 — Ables, grosh. bad. Feldwebel in Mannheim. "
8 — v. Aichingen, k. bayer. Hauptmann in Landau. "
9 — Albreck, Gutsbesitzer in Wachenheim. "
10 — Alef, grosh. bad. Rentamtmann in Weinheim. "
11 — Altrit, F. P., Partikulier in Worms. "
12 — Amende, Distrikteinnehmer in Oberflörsheim. "
13 — Andermann, Martin, in Schwetzingen. "
14 — Andreas, Unteroffizier der grosh. bad. Garde du Corps in Gottesau. "
15 — Antz, Pfarrer in Rohrbach. "
16 — Arnold, D. R., in Heilbronn. "
17 — Arnsperger, Kaufmann in Speyer. "
18 — Augustin, G., Dr. in Wachenheim. "
19 — Augustin, Ludwig, Pfarrverweser in Merzheim. "
20 — Avril, Lehrer in Oppau. "
21 — Art, Joh., Licentiat der Rechte in Mainz. "

B

22 — Bachmann, Pfarrer und Dekan in Oberhausen. "
23 — Backhaas, Anton, Pfarrer in Haina. "
24 — Bandel, Philipp, Bäckermeister in Worms. "
25 — v. Bangold, k. würt. Generalmajor in Heilbronn. "
26 — v. d. Bank, Freib., Hofgerichtsrath in Mannheim. "
27 — Barth, Rösselwirth in Bretten. "

A

Digitized by Google

28 Hr. Bauer, Dekan u. Stadtpfarrer in Neckarsulm. Ex. 1
29 — Bauer, W., Hauptkassier u. Sekretär in Carlsruhe. "
30 — Baumann, Pfarrer in Abendheim. "
31 — Baumann, grh. bad. Feldwebel in Mannheim. "
32 — Baumgart, J. L., Pfarrer in Ruppersberg. "
33 — Baumgärtner, Vogt in Mingolsheim, Grh. Bad. "
34 — Baumgärtner, Wirth in Carsweyher. "
35 — Baus, J., Pfarrer in Westhofen. "
36 — Bauschlicher, F. W., bei der grosh. bad. Oberforst-Commission in Carlsruhe. "
37 — Becht, Commissär in Baden. "
38 — Bechthold, F. Wilh., Pfarrer in Iggelheim. "
39 — Bechtluft, Fr., Schulgehülfe in Kirchheim an der Eck. "
40 — von Beck, Cand. Juris in Carlsruhe. "
41 — Beck, G. Franz, in Capsweyher. "
42 — Beck, Franz, Müller in Osthofen. "
43 — Becker, Carl, in Grünstadt. "
44 — Becker, Peter, Rentner in Speyer. "
45 — Becker, Posthalter in Pforzheim, Grosh. Baden. "
46 — Becker, Pfarrer in Osthofen. "
47 — Becker, Wirth in Steinmauern. "
48 — Becker, Heinr., Gutsbesitzer a. d. Brennweiler Hof. "
49 — Beckenhaubt, Joh., " in Rohrbach. "
50 — Behret, Peter, Müller in Hardenburg. "
51 — Beil, F., Schneidermeister in Carlsruhe. "
52 — Belger, Wilhelm, Glasermeister in Speyer. "
53 — Bender, H., Rector in Weinheim. "
54 — Berberich, Particulier in Bruchsal. "
55 — von Berg, Cand. Juris in Heidelberg. "
56 — Berger, Heinrich, Lehrer in Lambsheim. "
57 — Bernatz, Maurermeister in Speyer. "
58 — Bernhard, Jakob, Müller in Obrigheim. "
59 — Bertheau, k. bayr. Regierungs-Sekretär in Speyer. "
60 — Best, G. Friedrich, Wirth in Osthofen "
61 — Bettinger, k. bayer. Regierungsrath in Speyer. "
62 — Beyerle, Dr. in Mannheim. "
63 — Beysiegel, F., Lehrer in Heßheim. "
64 — Biehn, Gutsbesitzer a. d. Limburger Hof bei Speyer. "
65 — v. Biedenfeld, Freih., grh. bad. Capitain in Mannh. "
66 — Biesele, Accisor in Bruchsal. "
67 — Bifart, F., Lehrer in Mundenheim. "
68 — Bilabel, Friedrich, Gastwirth in Edesheim. "
69 — Bilabel, Nikolaus, Öhlmüller in Edesheim. "
70 — Bill, Pfarrer in Lingenfeld. "
71 — Billharz, Lehrer in Rastadt. "
72 — Binder, Pfarrer in Geinsheim. "

Digitized by Google

73 Hr. Birnbaum, pens. Regierungs-Kanzlist in Speyer. Ex. 1
74 — Blansinger, Pfarrer in Heßloch. "
75 — Blaufuß, Lehrer in Rheingönnheim. "
76 — Blaufuß, " in Assenheim. "
77 — Blaul, Joh., Wirth in Friedelsheim. "
78 — Bock, Unterlehrer in Weinheim. "
79 — Bocksheimer, Fr., Kaufmann in Pfeddersheim. "
80 — Bodani, B., in Mannheim. "
81 — Bodenmüller, Commissär in Bruchsal. "
82 — Boltz, Wilh., Blecharbeiter in Speyer. "
83 — Bonn, Bürgermeistereischreiber in Forst. "
84 — Borell, Wappenschmied in Hardenburg. "
85 Mad Borhof, Wittwe, Eigenthümerin in Pfeddersheim. "
86 Hr. Borngässer, Rentner in Heidesheim. "
87 — Bopp, Kaufmann in Bruchsal. "
88 — Bossert, Gastwirth zum Engel in Speyer. "
89 — Boubler, k. b. Adjudant d. 2. Inf. Brigade in Speyer. "
90 — Brack, Kronenwirth in Wachenheim. "
91 — Brank, Pfarrer zu Alsheim. "
92 — v. Braunn, königl. bayer. General in Landau. "
93 — Braun, Partikulier zu Alsheim. "
94 — Brauneck, August, Parfümeur in Worms. "
95 — Brecht, Dr. in Billigheim. "
96 — Brecht, in Seckenheim. "
97 — Brecht, Maximilian, Uhrmacher in Weinsberg. "
98 — Brehm, Anselm, Lehrer in Hatzenbühl. "
99 — Breunig, Lehrer in Pfeddersheim. "
100 — Brock, Johann, in Steinfeld. "
101 — Broßmann, Anton, in Sünzheim. "
102 — Bruch, Stadtschreiber in Bergzabern. "
103 — Brunner, Apotheker in Neckargemünd. "
104 — Brunner, Viktor, Gastgeber in Neckarsulm. "
105 — Bruckner, Pfarrer in Mutterstadt. "
106 — Brück, Poststallhalter in Landau. "
107 — Brück, Kaufmann daselbst. "
108 — Brückel, Accisor in Schwetzingen. "
109 — Brünigs, Professor in Speyer. "
110 — Bub, Bierbrauer in Neustadt. "
111 — Bube, Gastwirth zur Rose in Heilbronn. "
112 — Bumb, Professor in Neustadt. "
113 — Burkhard, Anton, Feilenhauer in Carlsruhe. "
114 — Burstädt, grosherz. bad. Kriegsrath in Carlsruhe. "
115 — Butz, königl. bayer. Lieutenant in Landau. "
116 — Bühel, Distriktseinnehmer in Guntersblum. "
117 — Bürger, A., Steuerrevisor in Mannheim. "
118 — Bürklin, grosh. bad. Domainenrath in Carlsruhe. "

A *

Digitized by Google

C

119 Hr. von Camutzi, Gutsbesitzer in Dirmstein. Ex. 1
120 — Carl, Alexander, Wirth in Pfeddersheim. „
121 — Carl, Anton, Eigenthümer in Pfeddersheim. „
122 — Carl, Johann, Gutsbesitzer in Pfeddersheim. „
123 — Carnier, Joseph, Kaufmann in Wachenheim. „
124 — Casselmann, Gerichtsbote in Frankenthal. „
125 — Celce, Kaffewirth in Landau. „
126 — Chillot, Gerichtsschreiber in Dürkheim. „
127 — Christmann, Polizeikommissär in Dürkheim. „
128 — Clauß, sen., Seifensieder in Landau. „
129 — Clauß, jun., Seifensieder in Landau. „
130 — Clemens, Sebastian, Particulier in Worms. „
131 — Clorer, Handelsmann in Bruchsal. „
132 — Conrad, Einnehmer in Landau. „
133 — Conrad, J. J., Einnehmer in Billigheim. „
134 — Conrad, Martin, Bürgermeister in Capsweyher. „
135 — Courd, in Bretten. „
136 — Cronauer, Domvikar in Speyer. „
137 — Croner, Handelsmann in Frankenthal. „
138 — Cuny, Kassenverwalter in Dürkheim. „

D

139 — Dahl, Kirchenrath u. Stadtpfarrer in Darmstadt. „
140 — v. Dalwigk, königl. bayer. Obrist in Mannheim. „
141 — Damm, Nicolaus, Pfarrer in Lambsheim. „
142 — Dammbacher, F. A., Handelsmann in Weingarten. „
143 — Dammert, k. bayr. Gendarmerie-Major in Speyer. „
144 — Dannfeld, J., Pfarrer in Offstein. „
145 — Dasch, Friedrich, Drechslermeister in Speyer. „
146 — Day, C., Pfarrer in Bellheim. „
147 — Decker, Georg, Müller in Offstein. „
148 — Defrem, Gerichtsbote in Candel. „
149 — Deiß, Johann, Bürgermeister in Offstein. „
150 — Delank, Kaffewirth in Mannheim. „
151 — Delank, Georg, Grenzeinnehmer in Oberflörsheim. „
152 — Denis, Kaufmann in Neustadt. „
153 — Dettweiler, Joh., Gutsbesitzer in Oberflörsheim. „
154 — Dibilius, Pfarrer in Haßloch. „
155 — Dick, W., Wirth in Guntersblum. „
156 — Diedesheim, Sprachlehrer in Landau. „
157 — Diehl, Jakob, Chirurg in Dahlsheim. „
158 — Diemer, Registrator in Durlach. „
159 — Dietrich, Pfarrer in Edingen bei Heidelberg. „
160 — Dili, königl. bayer. Hauptmann in Landau. „

Digitized by Google

161 Hr. Dimroth, Consistorial-Sekretär in Speyer. Ex. 1
162 — Dittler, Wilhelm, Wirth in Pforzheim. "
163 — Dobel, Julius, Scribent in Carlsruhe. "
164 — Dohm, Steuerbote in Grunstadt. "
165 — Doll, Stadtschreiber in Ladenburg. "
166 — Dorckenwald, Müller in Herxheim. "
167 — Dornbusch, Dechant und Pfarrer in Huttenheim. "
168 — Dorst, Johann, Rappenwirth in Rohrbach. "
169 — Dörler, Rath in Mannheim. "
170 — Dreyer, Joseph, Lehrer in Jokrim. "
171 — Drexel, Partikulier in Bergzabern. "
172 — Drollinger, Kreisdiornist in Mannheim. "
173 — Durst, Bürgermeister in Heidesheim. "
174 — Dübmig, J., in Carlsruhe. "
175 — Du Plessis, Carl, Oberamts-Wundarzt in Sünzheim. "
176 — Düpre, Amtsrevisor in Bruchsal. "
177 — Dürrstein, Heinr. Gutsbesitzer in Böchingen. "

E

178 — Eberhard, Rathsherr in Bruchsal. "
179 — Eberle, Handelsmann in Mannheim. "
180 — Eberle, Carl, Lehrer in Wachenheim. "
181 — Eckenroth, J., Lehrer in Dirmstein. "
182 Mad. Egle, Maria, Gutsbesitzerin in Neustadt. "
183 Hr. Ebinger, Kaffewirth in Speyer. "
184 — Ehrhard, Obereinnehmer in Weinheim. "
185 — Eichenlaub, Martin, Förster in Eschbach. "
186 — Eichenlaub, Wendelin, Lehrer in Eschbach. "
187 — Eichhorn, Vogt in Reilingen. "
188 — Eichrodt, grosh. bad. Major in Durlach. "
189 — Eisenhard, Edmund, Kaufmann in Mannheim. "
190 — Eisinger, Stadtschreiber in Heidelsheim. "
191 — Elberfeld, J., Hautboist der bad. Garde in Carlsruhe. "
192 — Ellenberger, Jak., Lehrer in Friedelsheim. "
193 — v. Ellrichshausen, k. würt. Oberstlieut. in Stuttgart. "
194 — Emmerling, Einnehmer in Leimersheim. "
195 — Emmerling, Adam, Müller in Leimersheim. "
196 — Emonts, k. bayer. Regierungsrath in Speyer. "
197 — Engel, Lehrer in Nußdorf. "
198 — Engelbach, Apotheker in Ladenburg. "
199 — Engler, grosh. bad. Sergeant in Carlsruhe. "
200 — Englert, Stadtschreiber in Neckargemünd. "
201 — Englert, Lehrer in Edesheim. "
202 — Engelborn, in Mannheim. "
203 — Ennard, Amtsrevisor in Bretten. "
204 — Erb, Pfarrer in Schriesheim. "

Digitized by Google

205 Hr. Erlenspiel, Nik. Sohn, Müller in Leimersheim. Ex. 1
206 — Ernst, Johann, Bierbrauer in Heidelberg. "
207 — Eselborn, Conr., Particulier in Guntersblum. "
208 — Esenwein, August, in Weinsberg. "
209 — Esch, Christ., Pfarrer in Asselheim bei Grünstadt. "
210 — Exter, Gabr., Gerber in Neustadt. "

F

211 — Faber, Pfarrer in Musbach. "
212 — Fabr, Stadtschreiber in Speyer. "
213 — Fath, Peter, Pfarrer in Herxheimweiher. "
214 — Faust, Pfarrer in Seckenheim. "
215 — Feldbausch, geschworner Taxator in Speyer. "
216 — Fell, Dr. und Kantonsarzt in Mutterstadt. "
217 — Fetzer, Georg, Lehrer in Quirnheim. "
218 — Fetzner, Oberlehrer in Bruchsal. "
219 — Feuersinger, Gutsbesitzer in Kirrweiler. "
220 — Fiedemann, grosh. bad. Lieutenant in Mannheim. "
221 — Fillitz, Particulier in Worms. "
222 — Finck, Rentner in Speyer. "
223 — Finck, Peter, Gutsbesitzer in Dahlsheim. "
224 — Finger, D., Müller in Monsheim. "
225 — Finger, Abraham, in Wachenheim. "
226 — Firmery, Pfarrer in Edesheim. "
227 — Fischer, Christian, Wirth in Mußbach. "
228 — Fischer, Johann, Gutsbesitzer in Grosniedesheim. "
229 — Fitz, J., Kaufmann in Dürkheim. "
230 — Fleck, Lehrer in Duttweiler. "
231 — Florian, Wachtmeister der grosh. bad. Garde du Corps in Gottesau. "
232 — Flory, Lehrer in Oberhausen. "
233 — Flory, Lehrer in Hettenleidelheim. "
234 — Fluch, Anton, Wirth in Studernheim. "
235 — Foltz, Gabriel, in Speyer. "
236 — Frank, Ludwig, in Rastadt. "
237 — Frauenfelder, Gemeindeschreib. in Kleinniedesheim. "
238 — Frey, Michael, in Hatzenbühl. "
239 — Frey, Conditor in Bruchsal. "
240 — Frey, Conrad, Adlerwirth in Zeiskam. "
241 — Frey, Georg, Partikulier in Guntersblum. "
242 — Frey, Clerc in Neustadt. "
243 — Frey, in Neustadt. "
244 — Freytag, Stempelamtsgehülfe in Speyer. "
245 — Friedebach, Bäckermeister in Speyer. "
246 — Friederich, Ludwig, Müller in Leiselheim. "
247 — Fritz, Nik. Ant., Pfarrer in Mundenheim. "

Digitized by Google

248 Hr. Froschauer, Theilungskommissär in Baden. Ex. 1
249 — Fröhlich, Professor in Landau. "
250 — Förster, Lehrer in Neustadt. "
251 — Fuchs, Pfarrer und Dechant in Waldsee. "
252 — Fuchs, Pfarrer zu Flomborn in Rheinhessen. "
253 — Fuchs, Jak., Gastwirth zu Hockenheim. 2
254 — Fuhr, Lehrer in Seckenheim. 1
255 — Funck, Phil., Gutsbesitzer zu Guntheim. "
256 — Fürst, Georg, Schmidtmeister in Mannheim. "

G

257 — Gaib, Carl, Litterator in Lambsheim. "
258 — Gaib, Valentin, Gutsbesitzer in Lambsheim. "
259 — Gaiß, Studiosus in Maulbronn. "
260 — Gall, Theod., Kaufmann in Tiefenborn. "
261 — v. Gambs, k. bayer. Obrist in Mannheim. "
262 — Ganter, Amtsrevisor in Bruchsal. "
263 — Gardt, Pfarrer in Gundersheim. "
264 — Gärtner, in Rastadt. "
265 — Gaudi, Conditor in Weilderstadt. "
266 — Gaum, Oberbürgermeister in Bretten. "
267 — v. Gayling, Forstmeister in Bruchsal. "
268 — v. Gayling, grosh. bad. Cadet in Carlsruhe. "
269 — Geblauer, Maurermeister in Speyer. "
270 — Gehring, Lehrer in Heuchelheim. "
271 — Geierhaas, gr. bad. Ouvrie in Gottesau. 2
272 — Geiger, Lehrer in Oberhochstadt. 1
273 — Gemehl (Gmelin), Oberamtmann in Bruchsal. "
274 — v. Gemmingen, Julius, Grundherr zu Steinegg. "
275 — Gerhard, Andreas, Gastwirth in Landau. "
276 — Gerhard, Lehrer in Hochheim. "
277 — Geßner, Lehrer in Ruchheim. "
278 — Geyl, Eigenthümer in Pfeddersheim. "
279 — Gieß, Gemeindeschreiber in Diedesfeld. "
280 — Gimbel, Zolleinnehmer in Rheinhausen. "
281 — Glas, Pfarrer in Eppstein. "
282 — Gleizes, Gerichtsbote in Landau. "
283 — Glentsch, Unterförst. a. d. Kinkenberg. Hof b. Speyer. "
284 — Glöckner, Domainenrath in Carlsruhe. "
285 — Glöckner, Sekretär in Landau. "
286 — Goldbeck, Adlerwirth in Worms. "
287 — Goßler, Heinrich, Papierfabrikant in Lambrecht. "
288 — Gödler, Buchhalter in Bruchsal. "
289 — Göldner, Partikulier daselbst. "
290 — Draf, Kirchenrath und Pfarrer in Worms. "
291 — Gräff, Pfarrer in Herrnsheim bei Worms. "

Digitized by Google



292 Hr. Grebenau, Heinr., Kaufmann in Speyer. Ex. 1
293 — Grentz, Wachtmeister im k. b. 1. Cheveaux-legers-Regiment zu Speyer. „
294 — Griebe, Lehrer in Biedesheim. „
295 — Gries, Kaufmann in Landau. „
296 — Grimm, Capellan zu Ettlingen. „
297 — v. Grimmeisen, königl. bayer. Rath in Landau. „
298 — Grohe-Henrich, Rentner in Neustadt. „
299 — Groich, Dr. in Bruchsal. „
300 — Gruber, D., in Gönnheim. „
301 — Gubmann, Regierungsrath in Bruchsal. „
302 — Gund, Wend, Wirth in Seckenheim. „
303 — Guntrum, Partikulier zu Osthofen. „
304 — Gutruf, Kronenwirth in Mauer. „
305 — Gutsch, Kaufmann in Bruchsal. „
306 — Günand, Kantonsarzt in Herxheim. „
307 — Günther. Domkapitular u. geistl. Rath zu Speyer. „
308 — Günther, Phil., Lehrer in Leistadt. „

H

309 — Haag, A., in Sünzheim. „
310 — Haas, Professor in Speyer. „
311 — Haas, Anwalt in Landau. „
312 — Haas, Joh., Gutsbesitzer in Heßheim. „
313 — Haas, Anton, Lehrer in Osthofen. „
314 — Hack, Wachtmeister der grosherz. bad. Garde du Corps zu Gottesau. „
315 — Hackmann, J., Gastwirth in Mannheim. „
316 — Hafenreffer, Theilungskommissär in Ladenburg. „
317 — Hahn, Lehrer in Rheinhausen. „
318 — Hahn, „ in Haßloch. „
319 — Haidschuh, J. K., Gutsbesitzer in Wachenheim. „
320 — Hammer, Aloys, Pfarrer in Neckarhausen. „
321 — Hammer, Theilungskommissär in Wiesloch. „
322 — Hammerslif, Bäckermeister in Dürkheim. „
323 — Hanagardt, Rathsherr in Bruchsal. „
324 — Harder, Pfarrer in Dudenhofen. „
325 — Harrer, Maximilian, Scribent in Carlsruhe. „
326 — Hartmayer, Simon, Eigenthümer in Pfeddersheim. „
327 — Hast, Cornel., in Göcklingen. „
328 — Hauck, J. A., Partikulier in Guntersblum. „
329 — Hauck, W, Notär in Oggersheim. „
330 — Hauck, Eigenthümer in Wachenheim. „
331 — Hauck, Lehrer in Merzheim. „
332 — Hauck, Friedrich, Lehrer in Mußbach. „
333 — Hauger, Lehrer in St. Lambrecht. „

Digitized by Google

334 Hr. Hauser, grh. bad. Quartiermeister in Bruchsal. Ex. 1
335 — Hausrath, Sekretär in Landau. "
336 — Hauth, Phil. Wilh., Buchhändler in Speyer. "
337 — Häring, Dekan in Heilbronn. "
338 — Hättisch, Schneidermeister in Carlsruhe. "
339 — Hättisch, Substitut in Rastadt. "
340 — Heeg, " " "
341 — Hecker, königl. bayer Hofrath in Eichtersheim. "
342 — Heckmann, Rechtspraktikant in Sünzheim. "
343 — Heddäus, Pfarrer in Hochheim. "
344 — Hedderich, Bürgermeister zu Niederflörsheim. "
345 — Hedderich, G., Gutsbesitzer daselbst. "
346 — Heidenreich, Adjunkt in Speyer. "
347 — Heiligenthal, Gastwirth in Langenbrücken. "
348 — Heimburger, grosh. bad. Feldwebel in Gottesau. "
349 — Heinrich, P. A., Kaufmann in Osthofen. "
350 — Heinrichs, J. J., " in Haßloch. "
351 — Heinrichs, W., Eigenthümer daselbst. "
352 — Heiß, Baumeister in Carlsruhe. "
353 — Heißel, ehemaliger Friedensrichter in Worms. "
354 — Hellbach, P. A., Wirth in Billigheim. "
355 — Henel, Friedrich, in Dürkheim. "
356 — Hengst, Christian, Zimmermeister in Durlach. "
357 — Hennenhofer, F., in Gernsbach. "
358 — Henry, Pfarrer in Otterstadt. "
359 — Hepp, Pfarrer in Oppau. "
360 — Heppenheimer, Theoph., Müller in Speyer. "
361 — Heppenheimer, Friedrich, Müller in Speyer. "
362 — Herget, Rechtspraktikant in Mutterstadt. "
363 — Herrmann, Pfarrer in Wachenheim a. d. Pfrimm. "
364 — Herrmanni, P. J., Kaffeewirth in Mannheim. "
365 — Herzer, Pfarrer und Dechant in Mingoltsheim. "
366 — Herzer, Franz, in Bretten. "
367 — Herzog, Lehrer in Heidelsheim. "
368 — Heßler, Pfarrer in Hochdorf. "
369 — Hesselbacher, Bürgermeister in Bretten. "
370 — Hettmannsberger, Lehrer in Leutershausen. "
371 — Heusser, Stadtschreiber in Dürkheim. "
372 — Heusser, B., Eigenthümer in Dürkheim. "
373 — von der Heyden, Pfarrer in Rheingönnheim. "
374 — Hildt, Werkmeister in Weinsberg. "
375 — Hilger, Rentamtsgehülfe in Speyer. "
376 — Hillenbrand, Lehrer in Studernheim. "
377 — Hillenbrand, " in Forst. "
378 — Hinck, Amtsrevisor in Rastadt. "
379 — Hinterfad, Aktuar in Speyer. "

Digitized by Google

380 Hr. Hirlemann, Phil., Schreiblehrer in Mußbach. Ex. 1
381 — Hirt, Lehrer in Bruchsal. "
382 — Hochfeld, J. W., Kaufmann in Bellheim. "
383 — Hofer, Lehrer in Kallstadt. "
384 — Hofherr, Forstwarth in Oppau. "
385 — Hoffmann, Pfarrer in Schifferstadt. "
386 — Hoffmann, Gastwirth z. Erbprinzen in Carlsruhe. "
387 — Hoffmann, Schuhmachermeister in Speyer. "
388 — Hoffmann, Bierbrauer in Rülzheim. "
389 — Hoffmann, Müller daselbst. "
390 — Hoffmann, Lehrer in Altdorf. "
391 — Hoffmann, " in Heuchelheim. "
392 — Hoffmann, " in Standenbühl. "
393 — Hoffmann, Conditor in Weinsberg. "
394 — Hohenlohe-Kirchberg, Karl Prinz von, k. würt. Generallieutenant in Stuttgardt. "
395 — Hohenemser, Bankier in Mannheim. "
396 — Hohmann, Pfarrer in Oberflörsheim. "
397 — Hohmann, Haarhändler aus Oberorsel (Nassau). "
398 — Holdenried, Pfarrer in Roxheim am Altrhein. "
399 — Holtz, Ludw., Kaufmann in Graben. "
400 — Holtzmann, Carl, Kaufmann in Speyer. "
401 — Horn, Jos., Gemeinderath in Leimersheim. "
402 — Hornung, Lehrer in Waghäusel. "
403 — Hornus, Gerichtsbote in Speyer. "
404 — v. Horthal, Bürgermeister in Pfeddersheim. "
405 — Hosch, Gutsbesitzer in Edesheim. "
406 — Hoyer, Domainenrath in Weinheim. "
407 — Höll, Carl, Adjunkt in Pfeddersheim. "
408 — Hörner, Vogt in Seckenheim. "
409 — Hörner, Joh. Georg, daselbst. "
410 — Huebauer, Dechant u. Stadtpfarrer in Neustadt. "
411 — Hugo, Pfarrer in Mörlheim. "
412 — Humbert, " in Bellheim. "
413 — Hundt, Bürgermeister in Kirrweiler. "
414 — v. Hundheim, Baron, in Ilbesheim. "
415 — Hunzinger, Weinhändler in Mannheim. "
416 — Huth, Lehrer in Hainfeld. "

J

417 — Janson, Rentmeister in Weingarten. "
418 — Janson, Bürgermeister in Dirmstein. "
419 — Jäger, Pfarrer in Dackenheim. "
420 — Jäger, " in Bechtheim. "
421 — Jegel, Amtsaktuar in Ettlingen. "
422 — Jenicke, C., Schönfärber in Speyer. "

Digitized by Google

423 — Illy, David, Schullehrer in Insheim. Er. 1
424 — Immendörfer, Ch., Eigenthümer in Wessingen. "
425 — Jordan, Weinhändler in Forst. "
426 — Jordan, Wilh., Eigenthümer in Pfeddersheim. "
427 — Jordan, And., Bürgermeister in Deidesheim. "
428 — Jotter, Christian, auf dem Hemshof. "
429 — Ittel, Phil., sen., Eigenthümer in Pfeddersheim. "
430 — Ittel, Phil., jun., Sattlermeister daselbst. "
431 — Jung, Müller in Speyer. "
432 Md. Jung, Julia, Gutsbesitzerin in Wachenheim. "
433 Hr. Jung, Abraham, Einnehmer in Bergzabern. "
434 — Jung, David, Stadtschreiber daselbst. "
435 — Jung, L., Werkmeister in Durlach. "
436 — Jung, Pfarrverweser in Barbelroth. "
437 — Itzstein, Revierförster in Bergzabern. "

K

438 — Kaiser, Gastwirth zum goldnen Löwen in Speyer. "
439 — Kalbfuß, Pfarrkandidat in Frankweiler. "
440 — Kampe, Hofapotheker in Rheinhausen. "
441 — Karl, Johannes, Eigenthümer in Pfeddersheim. "
442 — Kappes, Joh., Lehrer in Kriegsheim. "
443 — Kaub, Verifikateur in Landau. "
444 — Kaufmann, Joh., Löwenwirth in Stettfeld. "
445 — Katzenberger, Metzgermeister in Rastadt. "
446 — Katzenberger, Kreiskassendiener in Speyer. "
447 — Käge, David, Gutsbesitzer in Offstein. "
448 — Käge, Christian, " daselbst. "
449 — Keck, Professor in Bruchsal. "
450 — Kehl, Lehrer in Bechtheim. "
451 — Keidel, in Zutzenhausen. "
452 — Keim, k. bayer. Regierungssekretär in Speyer. "
453 — Kell, Müller in Westhofen. "
454 — Keller, Gottfried, in Heilbronn. "
455 — Keller, Notär in Landau. "
456 — Keller, " in Rheinzabern. "
457 — Keller, Lehrer zu Alsheim in Rheinhessen. "
458 — Keller, Gerichtsschreiber in Candel. "
459 — Kern, Eigenthümer in Böchingen. "
460 — Kern, Adlerwirth in Neustadt. "
461 — Kessel, Tabacksfabrikant in Rastadt. "
462 — Kibbi, Wachtmstr. d. gh. bad. Artillerie in Gottesau. "
463 — Kiefer, Kaffeewirth in Carlsruhe. "
464 — Kiefer, Sekretär in Landau. "
465 — Kies, Kapellmeister der gh. bad. Garde in Carlsruhe. "
466 — Kies, Bürgermeister in Freinsheim. "

Digitized by Google

467 Hr. Kirch, Posthalter in Bruchsal. Ex. 1
468 — Kirn, Kreisdirektor in Durlach. 2
469 — Kirschweger, Advokat in Landau. 1
470 — Kirschenheuter, Lehrer in Rheingönnheim. "
471 — Klar, Matth., Bierbrauer in Heidelberg. "
472 — Klauder, J. A., Gutsbesitzer in Alsheim. "
473 — Klein, grosh. bad. Capitain zu Bruchsal. "
474 — Klein, Gutsbesitzer in Edesheim. "
475 — Klein, Theob., Gutsbesitzer in Wachenheim. "
476 — Klein, L., sen., Rentner in Neustadt. "
477 — Klein, G., auf dem Kupferhammer bei Lambrecht. "
478 — Klein, Steuerbote in Osthofen. "
479 — Kleinhanns, Lehrer in Niederflörsheim. "
480 — Kleinhanns, Joh., Ackersmann daselbst. "
481 — Kleinhanns, Lehrer in Pfeddersheim. "
482 — Kleinmann, Chirurg in Baden. "
483 — Kloos, Andreas, in Seckenheim. "
484 — Klund, Lehrer in Neustadt. "
485 — Knittel, Gebrüder in Bruchsal. "
486 — Knöchel, C., Papierfabrikant in Neustadt. "
487 — Knöchel, Weinwirth daselbst. "
488 — Koch, königl. bayer. Landkommissär in Speyer. "
489 — Koch, Bürgermeister in Heiligenstein. "
490 — Koch, Pfarrer in Grosniedesheim. "
491 — Koch, Notär in Dürkheim. "
492 — Koch, J. W., Wirth in Grethen. "
493 — Koch, Lehrer zu Lambsheim. "
494 — Koch, " in Flomersheim. "
495 — Kohner, Oberburgermeister in Bruchsal. "
496 — Kolter, Lehrer in Edigheim. "
497 — Kopp, Stadtpfarrer in Wiesloch. "
498 — Kornmann, Bürgermeister in Steinfeld. "
499 — Kornreich, Pfarrer in Schweighofen. "
500 — Köhler, Dr. und Rentner in Speyer. "
501 — Kölsch, Poststallmeister in Neustadt. "
502 — Kößler, Notär in Deidesheim. "
503 — Kößler, A., Gastwirth in Baden. "
504 — v. Köth, k. bayer. Plazmajor in Landau. "
505 — Kraft, Jak., Lehrer in Mardorf. "
506 — Kramer, Theilungskommissär in Ettlingen. "
507 — Krätzer, Rentner in Dürkheim. "
508 — Krämer, Lehrer in Candel. "
509 — Krebs, C., " in Alsheim. "
510 — Krebs, A., " in Niederhochstadt. "
511 — Kreuser, Oberamtswundarzt in Weinsberg. "
512 — Kreutzer, Steuerkommissär in Osthofen. "

Digitized by Google

513 Hr. Krieg, Lehrer in Weinheim. Ex. 1
514 — Kron, Distrikt-Einnehmer in Abendheim. "
515 — Kuder, Archivrath in Worms. "
516 — Kuder, Joh., grosh. bad. Feldwebel in Rastadt. "
517 — Kulmer, Schulgehülfe in Grosbockenheim. "
518 — Kunze, Buchhändler in Worms. "
519 — Kunzer, Adam, Müller in Speyer. "
520 — Kunzmann, Gerichtsschreiber in Eppelheim. "
521 — Kupferberg, Steuererheber in Pfeddersheim. "
522 — Kupferberger, Lehrer in Wiesloch. "
523 — Kurr, " in Wachenheim. "
524 — Kurz, königl. bayer. Regierungsrath in Speyer. "
525 — Kühn, Joh. Phil., Wirth in Grünstadt. "

L

526 — Labbe, Georg. Pfarrer in Oberotterbach. "
527 — Ladenburg, W., Bankier in Mannheim. "
528 — Lafontaine, Hofapotheker in Bruchsal. "
529 — Laist, Dr. und Cantonsphisikus in Osthofen. "
530 — Lamey, Pfarrer in Unteröwisheim. "
531 — Landry, Wirth in Dudenhofen. "
532 — Lang, Phil., der 2te, Ziegler in Dürkheim. "
533 — v. Laroche, grosh. bad General in Carlsruhe. "
534 — Laurie, Schuhmachermeister in Speyer. "
535 — Lecerf, Notariatskandidat in Westhofen. "
536 — Lechner, Arzt in Dürkheim. "
537 — Lebberger, ehemal. Rath in Frankenthal. "
538 — Lebberger, Handelsmann in Worms. "
539 — Lehmann, Pfarrer in Dürkheim. "
540 — Leichsenring, Professor in Bruchsal. "
541 — Leise, Abraham, der 2te, in Friedelsheim. "
542 — Lembert, Notär zu Neustadt. "
543 — Leon, Graf, in Neckarhausen. "
544 — Leopold, Pfarrer zu Erpoltsheim. "
545 Lesegesellschaft, die, in Bretten. "
546 " " in Neckargemünd. "
547 " " in Sünzheim. "
548 Hr. Levisohn, Eisenhändler in Bruchsal. "
549 — Leyser, Unteroffizier im k. bayer. 1. Cheveaux-legers-Regiment zu Speyer. "
550 — Lichtenberger, Phil., Fabrikant in Speyer. "
551 — Liebler, Oberlehrer in Mannheim. "
552 — Lingg, grh. bad. Lieutenant daselbst. "
553 — Lipps, Pfarrer in Rechtenbach. "
554 — Liro, Aktuar in Bretten. "
555 — Lombardino, Bürgermeister in Germersheim. "

Digitized by Google

556 — Lorenz, Caspar, Pfarrer in Göcklingen. Ex. 1
557 — Löb, Heinrich, Handelsmann in Pfeddersheim. "
558 — Löw, Oberhofgerichtsadvokat in Bruchsal. "
559 — Lutz, Anton, Maurermeister in Bretten. "
560 — Lüroth, H., Bierbrauer in Mannheim. "

M

561 — Mader, Controlleur in Leimersheim. "
562 — Madrei, Franz, in Bretten. "
563 — Mager, Rentmeister daselbst. "
564 — Mahlerwein, Bürgermeister in Gambsheim. "
565 — Mainzer, grosh. bad. Wachtmeister in Gottesau. "
566 — Malsch, Lehrer in Bruchsal. "
567 — Mann, B., Partikulier in Worms. "
568 — Mantel, Pfarrer in Steinweiler. "
569 — Margraf, Gutsbesitzer in Offstein. "
570 — Martin, königl. bayr. Baurath in Speyer. "
571 — Martin, Kaufmann in Bretten. "
572 — Martus, grosh. bad. Feldwebel in Mannheim. "
573 — Marquart, Hofmusikus in Carlsruhe. "
574 — Marxer, Verwalter in Mundenheim. "
575 — Masset, Carl, Lehrer in Schweighofen. "
576 — Matter, grosh. bad. Feldwebel in Mannheim. "
577 — Mattern, Anton, in Rastadt. "
578 — Mattheis, Pfarrer in Duttweiler. "
579 — Mattil, Stadtmüller in Neustadt. "
580 — Mayer, grh. bad. Hofkammerrath in Mannheim. 2
581 — Mayer, Xaver, Wirth zu den 3 König in Baden. 1
582 — Mayer, Friedrich, Geschäftsmann in Bergzabern. "
583 — Mayer, Johann, Kaufmann in Freinsheim. "
584 — Mayer, Joh., Seifensieder in Bruchsal. "
585 — Mayer, Lehrer in Wiesloch. "
586 — Mayer, grosherz. bad. Feldwebel in Rastadt. "
587 — Mayer, Apotheker in Heilbronn. "
588 — Mayer, August, daselbst. "
589 — Matzenauer, Kaufmann in Baden. "
590 — Meisenzahl, Pfarrer in Oppau. "
591 — Meixner, Gerichtsschreiber in Neulusheim. "
592 — Menger, Partikulier in Worms. "
593 — Mens, Adam, Kaufmann in Mannheim. "
594 — Menzel, G., in Speyer. "
595 — Mersy, geistl. Rath in Bruchsal. "
596 — Messerschmied, ehemal. Bürgermeister in Nußdorf. "
597 — Metzger, Universitätsgärtner in Heidelberg. "
598 — Metzger, J. B., Pfarrer in Forst. "
599 — Metzger, G., Pfarrer in Eschbach. "

Digitized by Google

600 Hr. Metzger, Lehrer in Nußdorf. Ex. 1
601 — Metzner, N., Wirth in Mundenheim. „
602 Militärbibliothek, die grosh. darmst., in Worms. „
603 Hr. Milles, Friedensrichter in Pfeddersheim. „
604 — Mooß, Pfarrer in Pfiffligheim. „
605 — Mohr, F. C., Kaufmann in Bruchsal. „
606 — Mohr, David, Weinhändler daselbst. „
607 — Mohr, Joh., Wachszieher daselbst. „
608 — Molitor, Gerichtsschreiber in Reilingen. „
609 — Morgenthaler, Joh., Lehrer in Freinsheim. „
610 — Morlock, Heinrich, Gastwirth in Durlach. „
611 — Moser, J., Lehrer in Ladenburg. „
612 — Moßbacher, Georg, Gutsbesitzer in Forst. „
613 — Motzenbäcker, Pfarrer in Klingenmünster. „
614 — Mölinger, Gutsbesitzer in Pfeddersheim. „
615 — Mölinger, „ in Monsheim. „
616 — Muth, gräfl. leining. Verwalt. in Kirchheim a. d. Eck. „
617 — Mühe, Andreas, Lehrer in Knittelsheim. „
618 — Mühlhäuser, Christoph, Lehrer in Lachen. „
619 — Mühlhäuser, Steuererheber in Speyer. „
620 — Müller, Dr. und Consistorialrath daselbst. „
621 — „ „ Steuerrevisor in Carlsruhe. „
622 — „ „ Ch., Pfarrer in Hainfeld. „
623 — „ „ Stadtpfleger in Weinsberg. „
624 — „ „ Franz, in Bruchsal. „
625 — „ „ Apotheker in Tiefenborn. „
626 — „ „ „ in Pfeddersheim. „
627 — „ „ Bürgermeister in Kleinniedesheim. „
628 — „ „ Oberlehrer in Bruchsal. „
629 — „ „ Glasermeister in Speyer. „
630 — „ „ Andreas, Wirth daselbst. „
631 — „ „ J., Lehrer in Ungstein. „
632 — „ „ G. A., „ in Maikam. „
633 — „ „ Gerichtsboten-Gehülfe in Candel. „
634 — „ „ Ph. Jak., Handelsmann in Neustadt. „
635 — „ „ Notär in Neustadt. „
636 — Münck, Peter, Müller in Speyer. „

N

637 — Nagel, Bürgermeister in Beindersheim. „
638 — Nard, Gastwirth in Heilbronn. „
639 — Nebenius, Kreisrath in Mannheim. „
640 — Neckermann, grh. bad. Feldwebel daselbst. „
641 — Neff, Rechtskandidat in Carlsruhe. „
642 — Nehrlich, F., Lehrer daselbst. „
643 — Neicke, „ in Bermersheim. „

Digitized by Google

644 Hr. Reis, Joh. Bart., Pfarrer in Bergzabern. Ex. 1
645 — Rentzel, Stadtschreiber, f. d. Cassino in Oggersheim. „
646 — Restler, Stadtamtmann in Carlsruhe. „
647 — Rettmann, Kreis-Bauinspektor in Heilbronn. „
648 — Reumann, Schulgehulfe in Steinweiler. „
649 — Reumayer, Notär in Kirchheimbolanden. „
650 — Rickel, B., Gastwirth in Heilbronn. „
651 — Rikolaus, Einnehmer in Haßloch. „
652 — Rischwitz, Gerichtsschreiber in Grossachsen. „
653 — Nössel, Rentmeister in Neustadt. „
654 — Nössel, Einnehmer in Mußbach. „
655 — Nußbaumer, Dr. in Carlsruhe. „
656 — Nubling, Weinhändler in Carlsruhe. „
657 — zur Nüden, k. bayr. Oberstlieutenant in Landau. „
658 — Nützel, königl. bayr. Platzadjudant daselbst. „

O

659 — Obenauer, P. J., sen., Gutsbesitz. in Niederflörsheim. „
660 — Obenauer, Phil., Adjunkt daselbst. „
661 — Obenauer, Phil., Metzgermeister daselbst. „
662 — Obenauer, Joh., Partikulier daselbst. „
663 — Obenauer, Fried., Wirth daselbst. „
664 — Obenauer, Fried., Gutsbesitzer daselbst. „
665 — Obermüller, Amtsrevisor in Carlsruhe. „
666 — Oberndorf, Graf, in Neckarhausen. „
667 — Oberst, Oberpostmeister in Heilbronn. „
668 — Oehl, Lothar, Gutsbesitzer in Forst. „
669 — Opfermann, Oberinspektor in Worms. 2
670 — Orth, Pfarrer in Pfeddersheim. 1
671 — Orth, G., in Heilbronn. „
672 — Ottenat, Pfarrer, in Gleisweiler. „

P

673 — Pall, Theilungskommissär in Weinheim. „
674 — Paser, F. G., Pfarrer in Horchheim. „
675 — Pauli, Notär in Pfeddersheim. „
676 — Pauli, Apotheker in Landau. „
677 — Pellisier, Studiosus in Bruchsal. „
678 — Peter, Einnehmer in Heßheim. „
679 — v. Peternell, Carl, Cadet in Carlsruhe. „
680 Md. Pfaff, Margaretha, in Worms. „
681 Hr. Pfeiffer, Postoffizial in Speyer. „
682 — Pienning, G. H., Handelsmann in Oggersheim. „
683 — Pierson, Mart., Sohn, Gerichtsbote in Pfeddersheim. „
684 — Pilger, B., Lehrer in Ladenburg. „
685 — Pinker, Carl, Müller in Westhofen. „

Digitized by Google

686 Hr. Planek, Buchhalter bei Hrn. Feininger in Durlach. Ex. 1
687 — Platt, Domglöckner in Speyer. "
688 — Ploch, Lehrer in Offstein. "
689 — Polinari, Schultheiß in Hockenheim. "
690 — Praß, Lehrer in Grosniedesheim. "
691 — Preal, Anwalt in Landau. "
692 — Prestinari, Jos., Handelsmann in Bruchsal. "
693 — Prestinari, Joh., " daselbst. "
694 — Propheter, Lehrer in Eppstein. "
695 — Pröhl, G., Studiosus in Maulbronn. "
696 — Puder, G. H., Wirth in Dürkheim. "
697 — Puder, P. J., " in Pfiffligheim. "

Q

698 — Quadt, Baron in Speyer. "

R

699 — Ramo, Gutsbesitzer in Rohrbach. "
700 — Rapp, G., Praktikant in Dürkheim. "
701 — Raub, Einnehmer in Offenbach bei Landau. "
702 — Rauschert, Gutsbesitzer a. d. Bischheimer Hof. "
703 — Räder, Ch., Lehrer in Obersülzen. "
704 — Rebenack, k. bayr. Domainenverwalter in Speyer. "
705 — v. Recklingshausen, Pfarrer in Heßheim. "
706 — Regenauer, Gutsbesitzer in Landau. "
707 — Rehm, in Niederotterbach. "
708 — Rehmann, F., Wirth in Billigheim. "
709 — Reich, Carl Ernst, in Carlsruhe. "
710 — Reichard, Notär in Speyer. "
711 — Reichard, Gastwirth in Weinheim. "
712 — Reichard, J. J., Gutsbesitzer in Forst. "
713 — Reiff, Commissär in Bruchsal. "
714 — Reiff, Verwalter in Mannheim. "
715 — Reiff, Jos., Wirth in Rheinhausen. "
716 Md. Reiling, Wittwe, Wirthin in Pfeddersheim. "
717 Hr. Reinhard, Jak., Sohn, in Mannheim. "
718 — Reinacher, grosh. bad. Thierarzt in Bruchsal. "
719 — Reiß, Oberzoller in Rastadt. "
720 — Reißer, Baumeister in Landau. "
721 — Reißmann, Fried., Eigenthümer in Pfeddersheim. "
722 — Reither, Lehrer in Freinsheim. "
723 — Renker, Notär in Speyer. "
724 — Rettig, k. bayr. Forstinspektor in Speyer. "
725 — Retzer, Wilh. Gutsbesitzer in Freinsheim. "
726 — Rheinfeld, Pfarrer in Undenheim. "
727 — Rheinhard, Bierbrauer in Mannheim. "

C

Digitized by Google

728 Hr. Riemschneider, k. b. Kriegskommissär in Landau. Ex. 1
729 — Ries, königl. bayer. Hauptmann daselbst. „
730 — Riese, Gutsbesitzer in Forst. „
731 — Rind, grosh. bad. Feldwebel in Carlsruhe. „
732 — Ringel, Jak., Partikulier in Speyer. „
733 — Rink, Polizeikommissär in Worms. „
734 — Risser, Joh., Handelsmann in Friedelsheim. „
735 — Rodrian, C. Wilh., Handelsmann in Speyer. „
736 — Rohe, Anwalt in Landau. „
737 — Roppert, L., Sohn, Kaufmann in Friedrichsthal. „
738 — Rossi, Partikulier in Worms. „
739 — Roth, grosh. darmst. Lieutenant in Darmstadt. „
740 — Roth, grosh. bad. Feldwebel in Mannheim. „
741 — Roth, Fried., Pfarrer in Dörrenbach. „
742 — Roth, Ant., Lehrer in Pleisweiler. „
743 — Roth, Ludw., Schneidermeister in Heilbronn. „
744 — Rothensee, geheimer Kirchenrath in Bruchsal. „
745 — Rothensee, Apotheker in Bruchsal. „
746 — Rothpletz, Rentner in Neustadt. „
747 — Rödel, Lehrer in Niederotterbach. „
748 — Rödter, Bürgermeister in Hardenburg. „
749 — Rösch, Jak. W., sen., Partikulier in Guntersblum. „
750 — Ruhr, Anwalt in Landau. „
751 — Runtz, Heinr., jun., Kaufmann in Speyer. „
752 — Ruppert, grosh. bad. Lieutenant in Kißlau. „
753 — Ruth, Lehrer in Leiselheim. „
754 — Rutschmann, grosh. bad. Offizier beim 1. Dragoner-regiment Freystädt in Mannheim. „
755 — Rühl, Lehrer in Dürkheim. „
756 — Rüttger, Joseph, in Mannheim. „

S

757 — Salm-Reiferscheid-Krautheim, Joseph, Alt-Graf zu, grosh. bad. Major de la Suite in Mannheim. „
758 — Sachs, Pfarrer in Durlach. „
759 — Sander, Prorektor daselbst. „
760 — Sandlar, Lehrer in Weisenheim am Berg. „
761 — Sartori, J. M., in Mannheim. „
762 — Sartorius, Lehrer in Monsheim „
763 — Saß, Bildhauer in Bruchsal. „
764 — Sauerbrunn, Gerichtsschreiber in Seckenheim. „
765 — Sauermann, Notär in Bechtheim. „
766 — Scharpf, Heinr., Handelsmaun in Speyer. „
767 — von Schäfer, Excel., grosh. bad. Generallieutenant in Carlsruhe. „
768 — von Schäfer, Excell., grosh. darm. Generallieutenant in Worms. „

769 Hr. Schäfer, Einnehmer in Lachen. Ex. 1
770 — " " Ph. J., Lehrer in Bobenheim. "
771 — Scheerer, Heinr., Bäckermeister in Carlsruhe. "
772 — " " Heinr., Bürgermeister in Dahlsheim. "
773 — " " G. Ch., Lehrer in Kirchheim a. d. Eck. "
774 — Scheid, Pfarrer in Dahlsheim. "
775 — Schellenberger, Amtsrevisor in Weinheim. "
776 — Schellhorn, Wallbillich, Gutsbesitzer in Forst. "
777 — Scheuermann, Leonhard, in Weinheim. "
778 — Schieferdecker, Feldwebel bei der grosh. badischen Garde du Corps in Gottesau. "
779 — Schiffer, Joh., Gutsbesitzer in Obrigheim. "
780 — Schiffmann, Graveur in Hohensülzen. "
781 — " " K., Gutsbesitzer in Kleinbockenheim. "
782 — Schiller, Gemeindeschreiber in Bretten. "
783 — Schilling, J. A., Apotheker in Billigheim. "
784 — Schimpf, B., Schulgehülfe in Rülzheim. "
785 — Schlageter, Hofjäger in Carlsruhe. "
786 — Schleifelder, Pfarrer in Deidesheim. "
787 — Schlicht, Geometer in Speyer. "
788 — Schlinck, F., Pfarrer in Guntersblum. "
789 — Schmilling, Einnehmer in Bellheim. "
790 — Schmitt, königl. bayer. Forstinspektor in Speyer. "
791 — " " Rathsherr in Bruchsal. "
792 — " " Rentmeister in Worms. "
793 — " " Carl, Mediziner in Bruchsal. "
794 — " " F. Jos., Pfarrer zu Hohensülzen. "
795 — " " Partikulier in Bruchsal. "
796 — " " Glashändler u. Glasgraveur in Carlsruhe. "
797 — " " Phil., Oekonom in Worms. "
798 — Schmith, Advokat daselbst. "
799 — Schmiedle, Joh. Pet., Kaufmann in Bruchsal. "
800 — Schmittbauer, Heinr., Buchhalter an der grosherz. bad. Amortisationskasse in Carlsruhe. "
801 — Schneider, J. J., Professor in Rastadt. "
802 — " " P., Capellan in Hambach. "
803 — Schneidler, Professor in Worms. "
804 — Schnell, Kreiszettel-Verwalter in Mannheim. "
805 — von Schnellenbühel Anwalt in Landau. "
806 — Schnetter, Pfarrer in Mutterstadt. "
807 — Schoder, grh. bad. Quartiermeister in Bruchsal. "
808 — Schoppe, Dr. u. Kantonsphysikus in Pfeddersheim. "
809 — Schoppmann, Gutsbesitzer in Neustadt. "
810 — Schott, Gutsbesitzer in Mutterstadt. "
811 — Schowalter, Gutsbesitzer auf dem Hembshof. "

Digitized by Google

812 Hr. Schön, Jak, Handelsmann in Dürkheim. Ex. 1
813 — Schönauer, Pfarrer in Bechtholsheim. "
814 — Schöneck, J. B., jun., Kiefer in Worms. "
815 — Schöpflin, Garnisonslehrer in Kißlau. "
816 — Schrank, Lud., Eigenthümer in Zeiskam. "
817 — Schraudenbach, Wirth in Dürkheim. "
818 — Schredelsecker, B., Lehrer in Horchheim. "
819 — Schroth, Herrm., Handelsmann in Schweigen. "
820 — Schröder, Notär in Pfeddersheim. "
821 — " " Kantonsphysikus in Dürkheim. "
822 — Schu, Joh., Bürgermeister in Kriegsheim. "
823 — Schucker, Jos., Orchesterdiener in Carlsruhe. "
824 — Schuler, H., Lehrer in Bellheim. "
825 — Schultheiß, grh. bad. Quartiermeister in Kißlau. "
826 — Schultz, Dr. und Consistorialrath in Speyer. "
827 — " " Theod., Einnehmer in Steinfeld. "
828 — " " Joh. Melch., Gastwirth z. Adler in Speyer. "
829 — " " Wirth in Dürkheim. "
830 — Schumlenberger, Pfarrverweser in Grävenhausen. "
831 — Schumacher, Kammerdiener in Carlsruhe. "
832 — Schuster, Joh., Einnehmer in Kallstadt. "
833 — Schüllein, Wirth in Schweigein. "
834 — Schürer, Kaufmann in Speyer. "
835 — Schwab, Franz, in Schwetzingen. "
836 — " " Lehrer in Au am Rhein. "
837 — Schwarz, Dr. u. Pfarrer in Seckenheim. "
838 — " " Johann, in Friedelsheim. "
839 — Schwarzenberger, Bauadspirant in Speyer. "
840 — Schwärzler, Baumeister in Landau. "
841 — Schweickhard, T., Pfarrer in Hördt. "
842 — Schwind, Mich., Wirth in Rheinzabern. "
843 — " " Lehrer in Hochdorf. "
844 — " " F. A., Lehrer in Großfischlingen. "
845 — Sebald, J. A., Pfarrer in Herrheim bei Landau. "
846 — See, J. Ad., Lehrer in Seckenheim. "
847 — Seel, Ph., Schulprovisor in Schriesheim. "
848 — Seeburger, Accisor in Weingarten. "
849 — Seibel, Chirurg in Frankweiler. "
850 — Seibert, Christian, Lehrer in Haina. "
851 — Seibfried, Amtsrevisor in Sünzheim. "
852 — Seiffert, Carl, Zinngießer in Mannheim. "
853 — " " Franz, Orgelbauer in Kirrweiler. "
854 — Seitz, F. A., Pfarrer in Dahlsheim. "
855 — Selzer, Friedrich, Lehrer in Pfeddersheim. "
856 Dlle. Sensburg in Bruchsal. "
857 Hr. Seuter, Dechant und Pfarrer in Pforzheim. "

Digitized by Google

858 Hr. Seyfried, Bürgermeister in Heuchelheim. Ex. 1
859 — Seyler, Joh. Bapt., jun., Buchbinder in Speyer. „
860 — Siebäcker, Peter, Lehrer in Steinbach. „
861 — Sieber, Essigsieder in Bruchsal. „
862 — „ „ Seifensieder in Wiesloch. „
863 — Siegel, Dr. und Hofrath in Bruchsal. „
864 — „ „ Mart., Partikulier in Bruchsal. „
865 — Sinn, J. B., Partikulier in Mannheim. „
866 — Sohm, Rektor in Weinheim. „
867 — Sold, Partikulier in Durlach. „
868 — Sonner, Accisor in Sünzheim. „
869 — Sonntag, grh. bad. Forstverwalter in Bruchsal. „
870 — Spatz, Dekan, Stadtpfarrer u. Schulen-Inspektor in Speyer. „
871 — „ „ Bauinspektor daselbst. „
872 — Specht, C. H., Kaufmann in Niederflörsheim. „
873 — Spelger, Paul, Gutsbesitzer in Rohrbach. „
874 — Spener, Einnehmer in Lambrecht. „
875 — Sperrey, Jakob, Lehrer in Pleisweiler. „
876 — Spindler, Franz, Gutsbesitzer in Forst. „
877 — Spitz, Adjunkt in Speyer. „
878 — Spitzer, F. W., Kaufmann daselbst. „
879 — Sprenger, Heinr., Lehrer in Dörrenbach. „
880 — Springer, grh. bad. Wachtmeister in Mannheim. „
881 — Stafflinger, Dechant u. Pfarrer in Philippsburg. „
882 — Stark, Postverwalter in Bruchsal. „
883 — Stäpp, Aktuar in Landau. „
884 — Stephan, Lehrer in Wieseloch. „
885 — Stegmayer, Fried., Schneidermeister in Speyer. „
886 — Stein, Amtsphisikus in Weinheim. „
887 — Steiner, Martin, Glashändler in Neustadt. „
888 — Steinmetz, grh. bad. Quartiermstr. in Gottesau. „
889 — „ „ August, Rentner in Monsheim. „
890 — Steinruck, Kontroleur in Speyer. „
891 — Steiter, Vogt in Stettfeld. „
892 — Stemler, C., Angestellter bei der grosh. badischen kathol. Kirchensektion in Carlsruhe. „
893 — Stengle, Kaminfeger in Bruchsal. „
894 — von Stetten, geheimer Rath in Carlsruhe. „
895 — von Stichaner, Excellenz, Regierungspräsident des königl. bayer'schen Rheinkreises in Speyer. „
896 — Stieglitz, Regierungsrath in Bruchsal. „
897 — Stieß, F., in Pforzheim. „
898 — Stockheim, Rechtspraktikant in Pfeddersheim. 2
899 — von Stockhorn, grh. bad. General in Mannheim. 1
900 — Stoffel, G., Lehrer in Gönnheim. „

Digitized by Google

901 Hr. Stöckel, C., in Ladenburg. ″
902 — Straut, Kommissär in Bruchsal. ″
903 — Straus, Ludwig, Eigenthümer in Kriegsheim. ″
904 — Strieder, Einnehmer in Pfeddersheim. ″
905 — Stru, Theilungskommissär in Bretten. ″
906 — Ströckle, Ph., Pfarrer in Böhl. ″
907 — Sturm, Geometer in Speyer. ″
908 — ″ ″ Joh., in Seckenheim. ″
909 — Sturz, königl. bayr. Hauptmann in Landau. ″
910 — Stübinger, Ad., Müller in Wachenheim. ″
911 — Stückler, grh. bad. Wachtmeister in Mannheim. ″
912 — Sues, Apotheker in Speyer. ″
913 — Sultzbeck, Fr., Adspirant b. Salzamt in Dürkheim. ″
914 — Sussmann, Joh. Georg, in Carlsrühe. ″

T

915 — Theis, Napoleon, Amtsdiener in Pfeddersheim. ″
916 — v. Theobald, k. bayr. Generalmajor in Speyer. ″
917 — They, Lehrer in Capsweyher. ″
918 — Theyer, Notär in Worms. ″
919 — Thiel, Gerichtsschreiber in Osthofen. ″
920 — Thilo, Oberhofgerichtsadvokat in Mannheim. ″
921 — v. Thiereck, k. b. Oberstlieutenant in Landau. ″
922 — Thiery, Architekt in Bruchsal. ″
923 — Thomann, Bürgermeister in Asselheim. ″
924 — Tillmann, Phil., Gutsbesitzer in Freinsheim. ″
925 — von Traitteur, Graf, in Bruchsal. ″
926 — Traumann, sen., Handelsmann in Schwetzingen. ″
927 — Traumann, Verwalter in Pfeddersheim. ″
928 — Treveran, Pfarrer in Lachen. ″
929 — Tröstler, Partikulier in Bruchsal. ″

U

930 — Ulrich, Vogt in Altlusheim. ″
931 — Umbscheiden, Friedensgerichtsschreiber in Speyer. ″
932 — Unger, Andreas, Lehrer in Klingenmünster. ″
933 — Ungenannter in Speyer. ″
934 — Ungenannter daselbst. ″
935 — Ungenannter in Mannheim. ″
936 — Usinger, Schneidermeister in Bruchsal. ″

V

937 — Valkenberg, W., Rentner in Worms. ″
938 — Veiel, Theod., Zeichenlehrer in Zweibrücken. ″
939 — von Venningen, Freiherr, in Mannheim. ″
940 — Vigelius, Pfarrer in Kriegsheim. ″

Digitized by Google

941 Hr. Villard, Rentner in Speyer. Ex. 1
942 — Villmann, Schiffermeister daselbst. „
943 — Villmann, Georg, Bierbrauer daselbst. „
944 — Vogelsberger, Gemeinde-Einnehmer in Worms. „
945 — Vogt, Adam, Lehrer in Mundenheim. „
946 — Vohmiot, Domainenverwalter in Bretten. „
947 — Volck, D., Zeichenlehrer in Heidelberg. „
948 — Vollmar, F., Angestellter bei der grosh. badischen katholischen Kirchensektion in Carlsruhe. „
949 — Voltz, Revierförster in Rülzheim. „
950 — Voltz, Nikolaus, in Seckenheim. „
951 — Voltz, Jos. Ant., Wirth in Tiefenborn. „
952 — Völker, Wilh., Handelsmann in Mußbach. „
953 — Völting, Ober- Wund- u. Hebarzt in Mannheim. „

W

954 — Waag, Commissär in Carlsruhe. „
955 — Wachs, Oberstlieutenant in Kißlau. „
956 — Wagner, Ministerial-Registrator in Stuttgart. „
957 — „ „ G., Pfarrer in Friesenheim. „
958 — „ „ Pet., Lithograph in Carlsruhe. „
959 — „ „ Geschäftsagent in Speyer. „
960 — „ „ Notär in Dirmstein. „
961 — „ „ Lud., Apotheker in Osthofen. „
962 — „ „ Hauptzoller in Bretten. „
963 — „ „ Angestellter bei der grosh. bad. kathol. Kirchensektion in Carlsruhe. „
964 — Walther, Dekan und Pfarrer in Bergzabern. „
965 — „ „ Nikolaus, Lehrer in Speyer. „
966 — „ „ Jak., Beckermeister daselbst. „
967 — „ „ Lehrer in Neuhofen. „
968 — „ „ Johann, Gutsbesitzer in Pfeddersheim. „
969 — „ „ Simon, sen., „ daselbst. „
970 — „ „ Gastwirth daselbst. „
971 — „ „ Phil., Müller daselbst. „
972 — „ „ Heinr., Eigenthümer daselbst. „
973 Md. „ „ Wittwe, Wirthin daselbst. „
974 Hr. „ „ Phil., Müller in Leiselheim. „
975 — „ „ f. d. Theater-Lesegesellschaft in Mannheim. „
976 — „ „ Valt., Müller zu Horchheim. „
977 — Walz, Revisor in Mannheim. „
978 — Wanner, Lud., Accisor in Heidelberg. „
979 — Wannier, Valt., Kaufmann in Steinweiler. „
980 — Webel, Chr., Rechtspraktikant in Großkarbach. „
981 — Weber, Dekan und Pfarrer in Steinfeld. „
982 — „ „ Obrist in Kißlau. „

Digitized by Google

983	Hr.	Wehe, Lehrer in Oppau.	Er. 1
984	—	" " Lehrer in Edigheim.	"
985	—	Weickgenannt, Rathsherr in Bruchsal.	"
986	—	von Weider, kgl. würt. Oberlieutenant beim 4ten Infanterie-Regiment in Heilbronn.	"
987	—	Weigand, Müller in Landau.	"
988	—	Weigel, Gemeinde-Einnehmer in Speyer.	"
989	—	" " Jak., Gutsbesitzer in Haina.	"
990	—	" " Notariatsgehülfe in Rheinzabern.	"
991	—	Weilbier, Maurermeister in Carlsruhe.	"
992	—	Weingärtner, Buchbindermeister in Speyer.	"
993	—	Weinstock, Franz, Partikulier in Oggersheim.	"
994	—	Weiß, Joh., Handelsmann in Neckargemünd.	"
995	—	" " Chr., Studiosus in Speyer.	"
996	—	Weisel, in Ladenburg.	"
997	—	Weißinger, Joh., Gastwirth in Durlach.	"
998	—	Weißheimer, Joh., Müller in Worms.	"
999	—	Weizel, Domainenverwalter in Waghäusel.	"
1000	—	Welde, Gerichtsschreiber in Schwetzingen.	"
1001	—	Welsch, F., Pfarrer in Herxheim am Berg.	"
1002	—	Weltz, G., Bierbräuer in Speyer.	"
1003	—	Wend, Jak., Apotheker in Candel.	"
1004	—	Wendel, Gemeinde-Einnehmer in Niederflörsheim.	"
1005	—	" " Bürgermeistereischreiber in Lambsheim.	"
1006	—	" " Lud., Eigenthümer in Pfeddersheim.	"
1007	—	Wengler, Amtsrevisor in Bruchsal.	"
1008	—	Werger, Partikulier in Worms.	"
1009	—	Werle, M., in Forst.	"
1010	—	Werner, Tuchmacher in Weinsberg.	"
1011	—	Wernz, Peter, Müller in Haardt.	"
1012	—	" " Theob., " in Grethen.	"
1013	—	Werry, Lehrer in Friesenheim.	"
1014	—	Wiedemann, H., in Schriesheim.	"
1015	—	Wiehe, Theob., Pfarrer in Ilbesheim.	"
1016	—	Wiener, Eigenthümer in Pfeddersheim.	"
1017	—	Willich, Advokat in Frankenthal.	"
1018	—	Wilhelmi, D., Pfarrer in Diedesfeld.	"
1019	—	" " Fr., Pfarrer in Lambrecht.	"
1020	—	Wingerter, Ad., Lehrer in Hatzenbühl.	"
1021	—	Winkelblech, Pfarrer in Lambsheim.	"
1022	—	Wiß, H., B., Lehrer in Schifferstadt.	"
1023	—	Winter, Pfarrer in Pfeddersheim.	"
1024	—	Woll, Lorenz, Müller in Zeuthern.	"
1025	—	" " Mich., Gutsbesitzer in Mettenheim.	"
1026	—	Wolf, L., Apotheker in Landau.	"
1027	—	" " Sekretär daselbst.	"

Digitized by Google

1028 Hr. Wolf, Oberförster in Leimersheim. Ex. 1
1029 — " " Bürgermeister iu Wachenheim. "
1030 — " " G., Gutsbesitzer daselbst. "
1031 — " " Scribent in Carlsruhe. "
1032 — " " Fr., Eigenthümer in Freinsheim. "
1033 — " " Joh., Gastwirth in Oberflörsheim. "
1034 — Worms, E., Professor in Carlsruhe. "
1035 — Wormser, Kaufmann in Landau. "
1036 — Wüst, Gemeindeschreiber in Pfeddersheim. "

X

— — — — — — — —

Y

1037 — von Ysenburg, Graf, grosh. bad. Obristlieutenant in Bruchsal. "

Z

1038 — Zahn, Schmiedmeister in Speyer. "
1039 — Zechner, Holzhofverwalter daselbst. "
1040 — Zechner, Chirurg daselbst. "
1041 — Zentner, Friedr., Gastwirth in Ladenburg. "
1042 — Zeuttenmüller, in Bretten. "
1043 — Zick, Conrad, Maurermeister in Speyer. "
1044 — Zieger, Carl, in Mannheim. "
1045 — Ziegler, Joh. Chr., Kreisrevisor in Mannheim. "
1046 — Ziegler, Oberrechnungsrath in Carlsruhe. "
1047 — von Zigesar, Baron in Mannheim. "
1048 — Zimmer, Pfarrer in Dürkheim. "
1049 — Zimmermann, Jak., Lehrer in Speyer. "
1050 — Zinkgraf, Carl, Lehrer in Bidesheim. "
1051 — Zinkgraf, Lehrer in Neustadt. "
1052 — Zipperlein, Jak., Gemeindeschreiber in Kirrweiler. "
1053 — Zöckler, Cand. Theol. zu Eich. "
1054 — Zöller, Lehrer in Kirrweiler. "
1055 — Zöller, Gerichtsbote in Landau. "
1056 — Zöller, David, Müller in Pfeddersheim. "
1057 — Zöller, Gutsbesitzer in Pfeddersheim. "
1058 Md. Zumstein, G. G., Wittwe, in Dürkheim. "
1059 Hr. Zun, Gerichtsbote in Edenkoben. "
1060 — Zurhein, Freiherr, grosh. toskanischer Kämmerer in Mannheim. "

Digitized by Google

Nachtrag.

1061	Hr. Blum, Papierfabrikant in Rodalben.	Ex. 1
1062	— Brandstetter, Pfarrer in Heuchelheim.	2
1063	— Cotta, Sekretär in Trippstadt.	1
1064	— Day, Domkapitular in Speyer.	"
1065	— Denig, Clerc in Kaiserslautern.	"
1066	— Eggerling, Pfarrer in Neunkirchen.	"
1067	— Engelmann, Förster in Imsbach.	"
1068	— Eymann, Müller in Diemerstein.	"
1069	— Gladbach, Steuerbote in Landstuhl.	"
1070	— Hochdörfer, Pfarrer in Sembach.	"



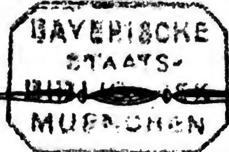
Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 23, Zeile 10 von unten auf, lese man statt Helenhausens, Höllenhausens;
" 27, fehlt in der Note das Wort wider;
" 39, Z. 10 v. o. l. Misericordias st. Miserecordias;
" 58, soll es in der unten beigefügten Note Günther, Domkapit. heißen;
" 61, Z. 13 v. u. l. Bübel st. Büchel;
" 76, l. in der untersten Zeile Leod. Gnod.
" 77, Z. 9 v. o. soll es heißen Unteröwisheim;
" 79, Z. 5 v. o. l. desgleichen st. desgliechen;
" 126, Z. 6 v. u. l. bekannte st. bekannt;
" 129, Z. 15 v. u. l. Bahne verlaufen st. Bahre verkaufen;
" 167, Z. 5 v. o. l. Inngang st. Imgang;
" 186, Z. 7 v. u. l. und st. urd;
" 195, Z. 12 v, o. l. aufbewahrte st. aufbewachte;
" 201, in der ersten Zeile von oben lese Jammergegeschrei st. Immergeschrei;
" 28 der speyerer Fehde, Z. 5 v. o. fehlt das Wort dem;
Ebendaselbst Z. 10 v. o. l. ebenfalls st. abenfalls.

Digitized by Google

Digitized by Google



§. 1.

Anfang und Entstehung des deutschen Bauernkriegs, und zwar erstlich in der Grafschaft Lüpfen, im Hegau.

Mannigfaltige Gebrechen in der bürgerlichen und kirchlichen Ordnung und das Widerstreben diese zu mildern, brachten endlich jene unglückselige Gährung hervor, daß die Bauern die Waffen ergriffen, am Anfange des 1525sten Jahres gegen ihre Herren zu Felde zogen, und die alte Ordnung der Dinge in Deutschland, besonders aber in Schwaben zu zerstören suchten. *)

Nach mehreren heimlich gehaltenen Verabredungen und Unterhandlungen versammelten sich die Bauern des Grafen Sigmund von Lupfen im Hegau in Schwaben **), und berathschlagten sich, wie sie nach ihrem

*) Sartor. S. 72, giebt die Anzahl der Bauern, die sich bei Leipheim versammelt hatten, auf 18000, Haarer hingegen nur auf 14000 Mann an.

**) Im Jahre 1491 rebellirten die Bauern des Abts von Kempten. Im Jahre 1492 die sogenannten Käsebröder in den Niederlanden. Im Jahre 1502 der Speyerer Bundschuh. (Hi rher gehören die im Anhange befindlichen Urkunden von 1 bis 6.) Anno 1514 die armen Kunze in Schwaben. 1522 die Bauern im Hegau. Im Jahre 1524 die Bauern des Grafen von Lupfen in Schwaben, und am 1. Januar 1525 die Bauern des Abts von Kemp-

Digitized by Google

eigenen Gefallen die Gesetze und Gerechtsame, die von Alters her gehalten und beobachtet worden sind, abändern, verwerfen, ihre vorgesezten Obrigkeiten zur Einführung anderer ihnen beliebigen Verordnungen auffordern, und im Weigerungsfalle mit Gewalt dazu zwingen wollten. — Die Nachricht von diesem frevelhaften Beginnen verbreitete sich nun auch bald in andere umliegende Länder Deutschlands, so daß sich allenthalben mehrere Haufen rebellischer Bauern zusammen rotteten, ihren Fürsten, Herrschaften und Obrigkeiten Gehorsam und Dienst versagten, Eid, Ehre und Pflicht hintansezten und vergassen, das wilde lustige Kriegsleben lieb gewannen, mit Troz die reichen Abteien plünderten *), die Burgen der Edlen und die Thore der Städte zerbrachen, und sich bei täglichen Saus und Saufgelagen wohl seyn ließen.

Bei solchen gefährlichen Ereignissen schrieben die Stände des Schwäbischen Bundes **) einen Landtag

---

ten; diese fiengen ihren Herrn, und sezten ihn fest. — Die Bauern von Salzburg (die Salzburger Rebellen) drohten ihren Erzbischof zu kochen und zu fressen, damit die Nachwelt sagen könne: Die Bauern von Salzburg hätten ihren Herrn gefressen. Aus Schwaben verbreitete sich der Aufruhr durch den Odenwald, Hessen, Franken, Thüringen, ins Fuld'sche, die Pfalz, das Bisthum Speyer, Lothringen u. s. w. (Sartorius Bauernkrieg, Berlin, 1795, Seite 54 bis 74.)

*) Nur allein in Franken verbrannten die Bauern an 200 Schlösser und Klöster. (Sartor. S. 264.)

**) Die schwäbischen Bundesverwandten waren: der Kaiser, als Erzherzog von Österreich; sein Bruder Ferdinand, zu jener Zeit Regent von Schwaben; der Churfürst von

nach Ulm aus, auf welchem beschlossen wurde, diesem höchstverderblichen und immer weiter um sich greifenden Übel in Bälde und mit Nachdruck zu steuern, worauf sogleich ein Kriegsheer (es belief sich ohngefähr auf 2000 Reiter und 6000 Fußknechte) nebst Geschütz unter das Kommando des Herrn Georg, Truchseß und Freiherr von Waldburg*) gestellt wurde, der dann auch sogleich auf die Rebellen losgieng.

§. 2.

Wie sich die Aufrührer bei der Annäherung des Bundesheeres benommen haben.

Als man noch mit der Zusammenstellung und Musterung des Heeres beschäftiget war, suchten die

der Pfalz; die Bischöfe von Mainz, Trier, Salzburg, Bamberg, Eichstätt und Augsburg; die Brüder Wilhelm und Ludwig, Herzoge in Bayern; Georg, und seines Bruders Sohn, Albrecht von Brandenburg; Philipp, Landgraf von Hessen, und viele andere geist- und weltliche Stände; beinahe alle Städte in Schwaben und die Stadt Nürnberg.

*) Georg, Truchseß von Waldburg war von Adel, selbst Mitglied des Schwäbischen Bundes, und ein geschworner Feind der rebellischen Bauern, denn seine eigenen Bauern hatten sich auch gegen ihn empört, und eines seiner Schlösser abgebrannt. Als ein Kind war er seinem Oheim, dem Bischofe von Augsburg, der ein geborner Graf von Hohenzollern war, zur Erziehung übergeben. Truchseß war von ganzem Herzen seiner (katholischen) Religion zugethan. Er besaß alle Rittereigenschaften, welche die Faust giebt, deßhalb war ihm kein Antrag lieber, als der, die oberste Hauptmannsstelle bei dem

Bundesräthe mit den Aufrührern, welche auf einem Wiesengrund zwischen Ulm und Biberach, nach Haarers Angabe 12000 bis 14000 Mann stark waren, den gütlichen Weg einzuschlagen *), welches aber bei den Rebellen, die durch Plünderung mehrerer Schlösser und Klöster und der Besetzung der Stadt Memmingen Muth und Lust zu neuen Freventhaten nährten, nichts verfangen wollte. Auf dieses vergebliche Bemühen der Räthe, und dem anhaltenden trotzigen Betragen der Bauern, zog endlich Truchseß mit seinem Heere, Donnerstags nach Lätare (1525) mit dem Vorsatze ernst und strenge zu handeln, gegen diese

---

Bundesheere anzunehmen; denn dies war sein einziges Handwerk, und darum hatte er auch am meisten zur Unterdrückung der Empörung beigetragen. Sart. S. 216.

*) Diese Unterhandlung hatte am 2. April statt, doch wurden während der Zeit die Thätlichkeiten fortgesezt. Die Bauern des Grafen von Lupfen in der Landgrafschaft Stühlingen erklärten sich im Jahre 1524 in Aufruhr. Als Ursache ihrer Empörung gaben sie die Bedrückungen des Grafen und die stets vermehrten Abgaben an, wie sie solches gegen Wilhelm von Furstenberg, der von Seiten des Bundes gegen sie geschickt war, mit den Worten äußerten: „Sie seyen nicht evangelisch, sie wollten blos von den Bedrückungen des Grafen befreit seyn.“ Sart. S. 69. — Die rebellischen Bauern im Hegau (welches ein Ritterkanton in Schwaben war) hatten eine weiße damastene Fahne, in welcher eine Sonne mit einem goldnen Bauernschuh und folgende Inschrift gemalt war: „Welcher frei will seyn, der folge diesem Sonnenschein.“ Der ansehnlichste Trupp Bauern bei Leipheim vermehrte sich in kurzer Zeit auf 18000 Mann, und wurde die Balderingische Rotte genannt. Sartor. S. 72.

Digitized by Google

Aufrührer aus, und lagerte eine halbe Meile von ihnen, und als Truchseß sich zu einem Treffen mit ihnen rüstete, brachen sie noch in der Nacht auf, verließen ihr Lager, zogen in aller Stille nach dem Kloster Marchthal, und plunderten und verbrannten es. Der Truchseß eilte ihnen nach; sie zerstreuten sich aber, ohne seine Ankunft abzuwarten, in unzugängliche Wälder und Berge, nachdem sie noch vorher mehreren gefangenen Edelleuten die Köpfe vor die Füße gelegt hatten.

§. 3.

Das Bundesheer zieht gegen die Städte Leipheim und Günzburg.

Auf das Ausreißen der Empörer wandte sich das Heer auf Befehl der Herrn Räthe nach Ulm zurück; es bestand ohngefähr aus 2000 Reitern und 6000 Lanzenknechten, nebst Geschütz. Auf dem Zuge nach Ulm ließ der Truchseß viele Ortschaften, aus denen die Bewohner entflohen waren, ausplündern und abbrennen. Da sich die beiden Städtchen Leipheim und Günzburg nebst der ganzen Umgegend bis beinahe gegen Augsburg, und bis an den Bodensee und das Algau, an die Aufrührer anhängig gemacht hatten, so wurde das Heer gegen die beiden Städtchen zu ziehen beordert. Dieß geschah am Dienstag nach Judica.

§. 4.

Niederlage eines Bauernhaufens durch das Bundesheer bei Leipheim.

Bei dem Vorrücken des Heeres gegen die beiden Städtchen, stieß dasselbe, ohnweit Ulm, auf einen

Digitized by Google

Bauernhaufen, der gegen 6000 Mann stark war. Die Reiter machten den Angriff auf denselben, und bald neigte sich der Sieg auf ihre Seite; die meisten Bauern blieben auf dem Platze, viele wurden gefangen, wieder andere in die Donau gejagt, und nur wenige entkamen. An demselben Tage zogen 130 hessische Reiter auf der andern Seite von Leipheim, von Ulm herkommend, zur Verstärkung des Heeres, bei dem Truchseß an, und trafen unterwegs auf 800 wohlbewaffnete Bauern. An Zahl den Reitern überlegen, griffen die Bauern an, zogen aber den Kürzern und wurden geschlagen. 250 Bauern blieben auf dem Platze, 200 wurden gefangen und nachher hingerichtet, und die übrigen retteten sich durch die Flucht.

§. 5.

Einnahme von Leipheim und Günzburg.

Nach der Niederlage dieser Bauern, gieng denn endlich das Heer vor Leipheim, woselbst sich die Bewohner nach gemachter Aufforderung auf Gnade oder Ungnade ergaben. Als sich auf die nämliche Weise auch Günzburg ergeben hatte, säumten die umliegenden Ortschaften auch nicht lange, sich dem Bunde auf Gnade oder Recht zu ergeben. Die Bauern mußten die Rädelsführer und vornehmsten Hauptleute ihrer Rotte anzeigen und ausliefern, welche den Lohn ihrer Empörung theils durch den Strick, theils durch das Schwert erhielten.

Leipheim wurde den Fußknechten, Günzburg aber den Reitern zur Plünderung übergeben.

Digitized by Google

§. 6.

Fehlgeschlage Unterhandlung in Ulm mit den Bauern.

Auf die häufigen Hinrichtungen und so vieles Blutvergießen so mancher Familienväter, welche sich alles dieses durch Aufruhr und Empörung gegen Fürst und Obrigkeit selbst zugezogen hatten, haben endlich mehrere vornehme Personen aus den Städten Constanz, Memmingen, Eisenach u. a., um eine gütliche Unterhandlung bei dem Bundesrathe in Ulm durch Abgeordnete *) ansuchen lassen, woselbst auch noch

*) Der Reichsrath, oder das Reichsregiment, welches damals seinen Sitz zu Eßlingen hatte, und dem Friede und Ruhe gleich lieb war, schickte zwei redliche Männer, Namens Simon Pistorius und Jakob Sturm zu der Schwäbischen Bundesregierung nach Ulm, wohin ebenfalls Abgeordnete von den Bauern abgeschickt wurden, um einen lezten Versuch zu wagen, den Bund und die Bauern zu besänftigen, und die ausgebrochenen Unruhen zu beseitigen. Pistorius und Sturm legten beiden Partheien einen kaiserlichen Befehl vor, worin sie unter Androhung der schwersten Strafe zur Beilegung aller Thätlichkeiten vermahnt wurden. Die Abgeordneten der Bauern waren zu einem Waffenstillstande geneigt, um nachher friedlich für ihre Beschwerden Gehör zu finden, und wo möglich beizulegen. Der Bund wollte aber von keinem Stillstande hören, sondern forderte unbedingte Unterwerfung der Bauern. Da nun der Bund auf seiner Meinung beharrte, und die Erbitterung schon zu groß war, so konnten Pistorius und Sturm nichts Fruchtbares mehr ausrichten, und die Unterhandlung zerschlug sich; worauf die Abgeordneten der Bauern wieder in ihr Läger zurück kehrten. Sleidans deutsche Übersetz. Th. 1. S. 274—276.

andere Personen von Seiten der Bauern am Bodensee und im Algau unter sicherm Geleite angekommen waren; es konnte aber nichts, was zum Frieden dienlich gewesen wäre, abgeschlossen werden.

§. 7.

Von dem Unwesen der Baldringischen Rotte.

Während an einer gütlichen Ausgleichung der bisher geführten Feindseligkeiten gearbeitet wurde, sammelten sich die Bauern in zahlreicher Menge »vff dem Riedt bey Baldringen.« Sie hatten täglich einen merklichen Zuwachs von den Bewohnern des See- und Algau's u. a. Dieser Haufen fiel in die Schlösser und Häuser der Edlen, plünderte, verwüstete, brannte, beraubte Kirchen und Klöster und zerstörte sie. Diesem tyrannischen Unwesen zu steuern, zog Truchseß von Waldburg nach beendigter Exekution der Rädelsführer in den Städten Leipheim und Günzburg, mit seinem Heere nach dem Bodensee und in das Algau, um mit aller Schärfe gegen diese Aufrührer zu verfahren.

§. 8.

Von einem Treffen gegen eine Rotte Rebellen bei Wurzach.

Am Charfreitage (1525) Abends um 5 Uhr stieß der Truchseß mit dem Heere bei Wurzach, einem ihm selbst angehörigen Städtchen, das einige Meilen von Biberach liegt, auf einen 7000 Mann starken Bauernhaufen. Er griff diese Bauern an, tödtete sie theils, und machte viele Gefangenen. Als er von diesen vernahm,

Digitized by Google

daß sich zu Weingarten bei Ravensburg ebenfalls noch bei 8000 Bauern befänden, so brach er am folgenden Tage mit dem ganzen Heere auf, um diese Rotte aufzusuchen, und sich mit ihnen zu schlagen. Da aber diese Rebellen zufälliger Weise an dem nämlichen Tage aus ihrem Lager aufbrachen, um dem bei Wurzach geschlagenen Haufen zu Hülfe zu eilen, so stieß das Heer auf den von Weingarten herkommenden, 8000 Mann starken Haufen bei Ravensburg, und suchte sie anzugreifen; da aber die Stellung desselben, die auf einer Anhöhe war, und ihr Geschütz zur Seite, und vor sich einen Morast hatte, der ihn deckte, so konnte der Truchseß mit den Truppen nicht wohl an die Bauern kommen, sondern schleuderte blos mit seinem Geschütze Tod und Verderben unter sie: die eingebrochene Finsterniß gebot den Feuerschlunden Einhalt zu thun. Das Bundesheer lagerte sich mit seinem tapfern Anführer an Ort und Stelle, in der Meinung, bei anbrechendem Tage mit Ernst gegen die Bauern zu handeln.

§. 9.

Unterhandlung mit den rebellischen Bewohnern des Algau's und Bodensee's.

In der Nacht vom 16. auf den 17. April (Osterfest) fanden die geängsteten Bauern einen Ausweg aus dem Riedt, und entflohen mit allem, was sie mit sich fort bringen konnten, näher gegen Weingarten. Hier hatten sie durch die Bergbewohner, welche meistens des Kriegs kundig waren, und von Jugend auf mit den Waffen umzugehen gelernt hatten, einen ziemlichen

Digitized by Google

Zuwachs erhalten. Das Heer brach ebenfalls nach dem Bodensee und Algau auf, um sich mit den Freiheitern zu schlagen. Als das Heer bis in die Gegend von Bayersfurt vorgerückt war, fand der Truchseß die Bauern, bei 18000 stark, auf einem Berge gelagert, dessen Fuß mit Weinreben besezt war »zu deme das geschutz, So schnell an Sie zu bringen nit müglich, auch alß ein Verständiger vnd fursichtiger Haubtmann bedacht, die merklich gefehrlichkeit, Schimpf vnd Spott, so viel müglich darauß gewachsen sein mocht, Ihnen den Reysigen, keines weges gestatten, Noch fürzunehmen, gestatten wollen, darneben aber sich mit höchstem Ernst bearbeittet, damit Er daß Geschütz an Sie gebracht, welches er schnell Zu sie gericht, Ihnen damit merklich abgebrochen, auch viel schadens zugefügt, Vnder deß der Wohlgeboren Graff Hans (Andere nennen ihn Hugo) von Montforth, deren von Regenspurg (Regensburg) gesandten, der Kriegling vnd Stattschreiber, auch Herr Wolff Gremlich (Grenlich aus Jüngingen) Ritter, die Thätliche Handlung durch ihr fleißiges vnd embßiges Vnterhandlen in anstand getheidingt *) vnd Herrn Georgen Truchseß vff höchst gebotten, Menschliches, besonderlich Christlich blut, so viel müglich zu verschonen, vnd

*) Die Artikel der Vermittlung waren hauptsächlich folgende: daß die Bauern des Algau's und Bodensee's ihren Verbindungen unter sich entsagen, ihre Fahnen niederlegen, auseinander gehen, und in ihre Heimath zurückkehren, die von ihnen eroberten Orte wieder übergeben, und den Zehnten ihren Obrigkeiten bis zu einem gänzlichen Austrag der Beschwerden vorläufig wieder entrichten sollten.

Digitized by Google

die beyden Hauffen, bey deß löbl. Bundts hiervor fürgeschlagenen mitteln bleiben zulassen; Welches Herr Geörg zuletzt angenommen, vnd beyde Heuffen dahin gebracht, daß Ihre Haubtleuth vnd Fendrich, Ihne vmb verzeyhung vnd gnad gebetten, Ihme auch alle Ihre Fendlin überantworttet, demnach seynd am folgenden Tag die Verträg gebührendermaßen darüber verfertiget worden, vnd die Heuffen gezogen.«

§. 10.

Einleitung zu den 12 Artikeln nach der Urschrift (Manuscript).

»Alß aber der Tausendfeltige Werkmeister Satan, der, wie Christus von ihm meldet, Ein Mörder, Todtschläger vnd Lügner, Ein feind Menschliches geschlechtes, vnd Stiffter aller Zweytracht, vnd Er solch beschwerlich, aber Ihm wohlgefälligen Handlungen, alß der vff sein rauben vnd gewinnen hoffet, keineswegs feyert, bracht er zuwegen, daß durch etliche seine anhängige Diener, wie man sie dann auß jhren früchten erkennt hat, vnd den Schein des H. Evangeliums welches wahrlich ein Trost aller Sündigen vnd beschwerten gewissen, darzu Ein Spiegel aller gehorsame ist, In gestalt deß guten, gleichwie Er vnßer Ersten Eltern betrogen, vnd von dem Allmächtigen abzuweichen gereitzt gehabt, etliche vffrührische Articul Mehrertheils vff Freyheit deß fleisch gericht allenthalben in Teutscher Nation außgebreit worden, welche meins erachtens von einem verkehrten Mann zu Mühlhausen in Duringen, Thoman Münzern urspringlichen hergeflossen, wie derselb dann durch sein

Bottschaft die fürnehmlichst Practiken, dieser Nation bey den Heuffen, jederzeit gehabt vnd angestellt hat, vnd lautend dießelben Articul, wie nachfolget:"

§. 11.

Der Bauern Articul 1 *).

Zum Ersten Vnser demütig bitt vnd begehr, auch Vnser aller will vnd Meynung, daß wir nun furohin gewalt, vnd macht haben wollen, Ein gantze gemein soll ein Pfarrherrn selbs erwöhlen vnd kießen, auch gewalt haben, denselben wieder zu entsetzen, wann Er sich vngebuhrlich helt, derselbig erwöhlt Pfarrherr soll Vnß daß heylig Evangelium lautter und klar Predigen, ohn allen Menschen Zusatz, lehre und gebott, dann vnß den wahren glauben stets verkunden, gibt vnß ein Ursach, Gott vnd sein Gnad zu bitten, vnß denselben wahren glauben einbilden, vnd in vnß bestettigen, dann wann sein gnade in Vnß nit einge-

*) Wer diese zwölf Artikel aufgesezt oder verfaßt hatte, oder wo sie gedruckt wurden, ist unbekannt; auch ist weder Tag, oder Verfasser und Ort bekannt. Alle kommen darin überein, daß sie von Schwaben aus in die übrigen Provinzen Deutschlands verbreitet worden seyen. Gewöhnlich glaubt man, daß Thomas Münzer, oder Schappler, Prediger zu Memmingen, oder Johann Heuglin, ebenfalls ein Prediger, der auf Befehl des Bischofs von Konstanz zwei Jahre nachher verbrannt wurde, verfaßt habe. Der Verfasser, wer er auch seyn mag, hat, wie einstimmig erzählt wird, durch diese Artikel am meisten zur Empörung beigetragen, denn diese hatten viele Tausende zum Aufruhr gereizt. Sartorius, S. 99 — 100. 380 und 382.

Digitized by Google

bildet wird, So bleiben wir stets fleisch und blut, dz dann nichts Nutz ist, wie klärlich in der Schrift steth daß wir allein durch den wahren glauben zu Gott kommen könnten, vnd allein durch sein Barmherzigkeit Selig müßen werden, darumb ist vnß ein solcher Vorgeber vnd Pfarrherr vonnötten vnd in dießer gestalt in der Schrift gegründet.

§. 12.

Artikel 2.

Zum Andern, Nachdem der Recht Zehnden aufgesetzt ist Im alten Testament, vnd im Neuwen alleß erfullt, nichts destominder wollen wir den rechten Kornzehenden gern geben, doch wie sich gebürt, demnach Mann soll ihn Gott geben, vnd den seinen mittheilen, gebürt es einem Pfarrherr so klar das wort Gottes verkündt, Seyen wir deß willens hinfuhro dießen Zehenden vnser Kirchpröbst, So dann Ein gemein setzen sollen, samblen vnd Einnehmen, davon einem Pfarrherr, so von einer ganzen gemein erwöhlt wird, sein Zimblichen genugsamen Vffenthalt geben Ihm vnd den seinen, Nach erkanntnuß einer gantzen gemein, vnd was überbleibt, Soll Mann Armen Dürftigen, so in selbem Dorff vorhanden seind, mittheilen, Nach gestalt der Sach, vnd erkanntniß einer gemein, Waß überbleibt, soll man behalten, ob Mann raißen mußt von Landts Nothwendigkeit, darmit Mann kein Landtssteüer darff vff den armen Mann legen, Soll manß von diesem Überschuß außrichten, auch obs sach wehre, daß Einß oder mehr Dörffer wehren, die den Zehnden selbs Verkaufft hetten auß etlicher

Noth halber, dießelbig so darumb zuzeigen, In dergestalt haben, von Einem gantzen Dorf, der soll es nit entgelten, Sondern wir wollen vnß zimlicher weiß, Nach gestalt vnd sach mit Ihm vergleichen, Ihm solches wieder mit Ziemlicher Ziel vnd Zeit ablößen; Aber wer von keinem Dorff solches erkaufft hat, vnd Ihre Vorfahren Ihnen selberst solches zugeeignet haben, wollen und sollen, vnd seint Ihnen nichts weitters schuldig zugeben, allein wie obsteht vnßerem erwöhlten Pfarrherr, damit zuunterhalten, Nachmahls ablößen, oder den Dürfftigen mittheilen, wie die H. Schrift Inhelt, Sie seyen geistlich oder Weltlich, den Kleinen Zehenden wollen wir gar nicht geben, dann Gott der Herr daß Vieh frey den Menschen beschaffen, daß wier für Einen Vnzimlichen Zehenden schetzen, denn die Menschen erdicht haben, darumb wollen wir ihn nit weiter geben.

§. 13.

Artikel 3.

Zum Dritten Ist der brauch bizher gewesen, daß Mann Vnß für ihr aigen Leuth gehalten, welches zuerbarmen ist, angesehen daß Vnß Christus alle mit seinem kostbarlichen Blutvergießen, erlößt und erkaufft hat, den Hirten gleich sowohl alß den Höchsten, keinen außgenommen, darumb sind sich mit der Schrifft, daß wir frei seyen, vnd wollen seyn; Nit daß wir gar frey wollen seyn, Kein Obrigkeit haben wollen, lernt vns Gott nit, wir sollen in gebotten leben, Nit in freyem fleischlichen muthwillen, Sondern Gott lieben, In alß vnsern Herrn, in vnßerem Nächsten

Digitized by Google

erkennen, vnd alleß daß so wir auch gern hetten, daß vnß Gott am Nachtmal gebotten hat zu einer letz, darumb sollen wir nach seinen Gebotten leben, zeigt vnd weißt vnß daß Gebot nit an, daß wir der Obrigkeit nit gehorsam seyen, nit allein der Obrigkeit, Sondern wir sollen vnß gegen Jedermann demütig, daß wier auch gern gegen vnßerer erwöhlten vnd gesetzten Obrigkeit, So vns von Gott gesetzt jn allem Zimlichen vnd Christlich sach gern gehorsam sein, Seyen auch ohn Zweiffel, Ihr werdet vns der Aygenschaft, als wahr vnd recht Christen, gern entlassen, oder vnß im Evangely deß berichten, daß wiers (nämlich leibeigene Leute) seyen.

§. 14.

Artikel 4.

Zum Vierdten Ist bißher im Brauch gewesen, daß kein armer Mann nit gewalt gehabt hat, daß Wildpredt, Gevögel, oder Fisch im fließenden Wasser nit zufahen, zugelassen worden, welches vnß gantz vnzimlich vnd vnbrüderlich dunckt, Sondern aigen Nutzig, vnd dem wort Gottes nit gemeß sein, auch in ettlichen Oertern die Obrigkeit vnß daß Gewild zu trutz, vnd mächtigen schadens haben, Will vnß daß vnßer (So Gott den Menschen zu Nutz hat wachsen laßen) die vnvernünftigen Thier, zu Vnnütz verfressen, muthwilliglich leyden müßen, darzu stillschweigen, daß wirder Gott vnd den Nechsten ist, dann alß Gott der Herr den Menschen erschuff, hat Er ihm gewalt geben, über alle Thier, über Vogel deren Im Luft, vndt über die Fisch im Wasser, darumb ist vnßer

begehren, wann Einer wasser hett, daß ers mit genugsamer schrifft beweißen mag, daß Mann daß wasser vnwissentlich also erkaufft hät, begehren wiers ihm nit mit Gewalt zu nehmen, Sondern Mann muß ein Christlich einsehen darinnen haben, von wegen Brüderlicher lieb, aber wer nit genugsam anzeig darumb thun kann, Sols einer gemein zimlicher weyß mittheilen.

§. 15.

Artikel 5.

Zum Fünfften, Seind wir auch beschwerdt der beholtzung halb, dann vnßere Herrschafften haben Ihnen die Höltzer alle, allein zugeeygnet, vnd wann der arm Mann waß bedarff, muß ers um zwey Gelt kauffen, Ist unßer Meinung, waß fur Höltzer seyn, Es habens geistl. oder Weltl. Innen, die es nicht erkaufft haben, sollen einer gantzen gemein wieder anheim fallen, vnd einer gemein zimlicher weiß frey seyn, Einem jeglichen sein Notturfft Ins Hauß brennen, vmbsonst lassen nehmen, auch wann vonnötten sein wird zu zimmern, auch sonst nehmen, doch mit wissen derer, so von der gemein darzu erwöhlet werden, So aber keines vorhanden wehre, dann daß, so redlich erkaufft ist worden, Soll mann sich mit demselbigen Brüderlich vnd Christlich vergleichen, Mann aber daß Guth am Anfang auß Ihnen selbs geeygnet wer worden, Soll Mann sich vergleichen Nach Gestalt der sach, und erkannknuß brüderlicher liebe vnd der Heil. Schrifft.

§. 16.

Digitized by Google

§. 16.

Artikel 6.

Zum Sechsten Ist vnßer hart Beschwerung, der Dienst halben, welche von Tag zu Tag gemehrt werden, vnd täglich zunehmen, begehren daß Mann ein zimlich einsehen thue, vnß dermaßen nit so hart beschweren, Sondern vnß gnädig hierinnen ansehen, wie vnßer Eltern gedienet haben, allein nach lauth des wortes Gottes.

§. 17.

Artikel 7.

Zum Siebenden, daß wir hinführo vnß ein Herrschafft nit weitter lassen wollen beschweren, Sondern wie es Ein Herrschafft zimlicher weiß Eim Verleiht, also soll ers besitzen, lauth der Vereynigung deß Herren vnd Bauern, der Herr soll ihn nit weiter zwingen, noch dringen mehr Diensts noch anders von ihm vmbsonst begehren, darmit der Bauer solch guth ohnbeschwert also ruhiglich brauchen vnd Niessen mag, ob aber deß Herrn Dienst vonnötten wehre, Soll ihn der Bauer willig vnd gehorsam für andern seyn, doch zu stundt vnd Zeit, daß den Bauern nit zu nachtheil diene, vnd ihm vmb Ein zimlich pfenning den thue.

§. 18.

Artikel 8.

Zum Achten, seind wir beschwert, vnd der viel, so gütter Inhaben, daß dieselben gütter, die Gültt nit ertragen könnten, vnd die Bauern daß Ihr darauff einbüssen, vnd verderben, daß die Herrschafft

Digitized by Google

diesselbigen gütter Ehrbar leuth besichtigen lassen, vnd Nach der Billigkeit Ein gültt erschöpffen, damit der Bauer sein arbeit nit vmbsonst thue, dann ein Jeglicher Taglöhner ist seines lohns würdig.

§. 19.

Artikel 9.

Zum Neundten, Seind wir beschwert der großen freffel, So mann stets Neü Satzung macht, nit daß Mann vnß Strafft, Nach gestallt der sach, Sonder zuzeitten auß großem Neyd, Vnd zuzeitten auß großem gunst, Ist vnßer Meynung, vnß bey alter geschriebener straff Straffen, darnach die sach gehandelt ist, vnd nit nach gunst.

§. 20.

Artikel 10.

Zum Zehenden Seindt wir beschwert, daß etlich haben Ihnen zugeeygnet, Wießen, dergleichen Aecker, die dann einer gemein zugehörendt, dießelbigen werden wir wieder zu vnßerm gemeinen Handen nehmen, es sey dann sach, daß Manns redlich erkaufft hab, wann manns aber vnbillicher weiß erkaufft hett, Soll mann sich gütlich vnd brüderlich mit einander vergleichen, nach gestalt der sach.

§. 21.

Artikel 11.

Zum Eylfften wollen wier den brauch genannt den Todtfall gantz vnd gar abgethan haben, den Nimmer leyden Noch gestatten, daß Mann Wittwen,

Digitized by Google

Weyßen, daß jhr wieder Gott vnd Ehren, also schändlich Nehmen, berauben soll, wie es ahn viel Orten, mancherley gestalt geschehen ist, vnd von denen, So Sie beschützen vnd beschirmen sollten, hand Sie vnß geschunden vndt geschaben, vnd wann Sie wenig fug hattend gehabt, hetten Sie es gar genommen, daß Gott nit mehr leyden will, Sondern soll gantz ab seyn, Kein Mensch nichts hinfür schuldig seyn zu geben, weder wenig oder viel.

§. 22.

Artikel 12.

Zum Zwölfften Ist vnßer beschluß vndt entliche Meynung, wann Einer oder mehr Articul also gestellt, So dem Wort Gottes nit gemeß wehren, alß wir dann nit vermeynen, dieselbigen Articul, wo Mann vnß mit dem Wort Gottes für vnzimlich anzeigen, wolten wir davon abstehen, wann Mann vnß mit grund der schrifft erklärt, ob Mann vnß schon ettliche Articul jetzt zuließ, vnd hernach sich befundt, daß Vnrecht wehre, Sollen Sie von stundt an Todt vnd ab sein, nichts mehr gelten, dergleichen ob sich in der Schrifft mit der wahrheit mehr Articul erfunden, die wieder Gott, vnd beschwernuß deß Nechstens wehren, Wollen wir vnß auch vorbehalten, vnd beschlossen haben, vnd vnß in aller Christlicher lehr üben, vnd brauchen, darumb wier Gott den Herrn bitten wollen, der vnß dasselbig geben kann, vnd sonst Niemand; der Fried Christi sey mit vnß allen Amen.

Nachdem aber daß gemein Pöfel, So ohne daß, selbst zur freyheit und frechheit geneigt, vnd lieber

Digitized by Google

Meisterloß, dann in gebotten lebet, vermelte Articul mit begierigen wohlgefälligen Hertzen vernahme, wurden einßtheils in Ihrem vorigen bößen fürgefaßten fürnehmen gestärckt, Einstheils denen der andern Jubiliren vnd Leichtfertigkeit beheglich was, (behaglich war) Von Neüwen bewegt, vnd Meinem Achten Nach, mehrertheils allesambt durch den Geitz, dann Sie alle groß Guth zu erlangen verhofften, verführt, derhalben sich die Vnderthanen, vnd gemeinßleuth vmb vnd vmb bey allen Herrschaften zu wiedersetzen, vnd zu empöhren, vnderstunden, da erweittert sich also daß graußam Uebel von Tag zu Tag merklich, und fraß vmb sich allenthalben, wie ein vngestümme Fluth, betrachteten weder Ehre, Pflicht oder Aydt.

§. 23.

Anfang der Empörung im Odenwalde.

Jezt erhob sich endlich durch Aufwieglung eines ehrlosen Mannes, Namens Georg Metzler, der in Ballenberg, einem ehemaligen Mainzischen Städtchen im Odenwalde, hauste, und die Zeit seines Lebens mit Schwelgen und Spielen zugebracht hatte, ein großer Haufen aufrührischer Bauern aus der dortigen umliegenden Gegend. Dieser nahm die eben beschriebenen zwölf Artikel zur Hand, und stieß vereint mit mehreren andern Unterthanen, unter dem Vorwande, Gottes Wort zu schützen, alle bis jezt bestandenen Gerechtsame, Gesetze und Verordnungen über einen Haufen. Um dieses Vorhaben mit Nachdruck durchzusetzen, versammelte sich eine Rotte Bauern, bei 2000 stark, am Sonntage Lätare 1525, in einem Thale des

Digitized by Google

Odenwaldes, Schupfergrund genannt; diese wählten unter sich Hauptleute, und besagten Georg Metzler zu ihrem Oberbefehlshaber; die Hauptleute mußten beritten seyn. Bewaffnet, wohlgemuth und fröhlich überfielen sie nun Städte, Burgen, Schlösser und Klöster; plünderten und verbrannten sie; forderten Jedermann, wo sie hinkamen, auf, sich in ihren Bund zu begeben, und gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen; wer sich nicht gutwillig fügte, wurde gezwungen; und auf solche Weise erhielt diese Rotte täglichen Zuwachs.

§. 24.

Mergentheim wird von den Bauern eingenommen.

Während Truchseß von Waldburg mit dem Schwäbischen Bundesheere am Bodensee und im Algau stand, rückte dieser Bauernhaufen unter der Anführung Metzlers nach Mergentheim vor, und besezte die Stadt und das Schloß, das um so leichter möglich war, weil kurze Zejt zuvor 500 Einwohner der Stadt in die Cisterzienser-Abtei Schönthal im Odenwalde, dessen Prälat ein Reichsstand gewesen, eingefallen waren, und sich zwei Tage und Nächte mit Essen und Trinken, wozu sie 5 Fuder Wein brauchten, belustigt hatten. Als man sie über die Ursache dieses Benehmens fragte, antworteten sie: daß sie das Zinsbuch verlangten, und was sie in demselben unbillig fänden, austhun wollten.

Die Bauern, welche die Stadt Mergentheim besezt hatten, gelüstete es nun auch, das auf dem nahe gelegenen Kitzberge befindliche Schloß des Deutsch-

Digitized by Google

meisters, wie oben gesagt wurde, zu besuchen, und den daselbst gefundenen Vorrath und andere Effekten unter sich zu theilen, wobei sie sich erkühnten, die umliegenden Grafen und andere Adeligen aufzufordern, ihrem aufrührerischen Wesen beizutreten. In der Abtei Schönthal hatten sie nach ihrer Art die Mönche reformirt, d. h. sie nahmen ihnen alles was sie hatten; zerrissen die Chor- und andere Bücher, zerschlugen die Fenster der Kirche und der Abtei, und liessen den, sonst als sehr wohlthätig gepriesenen Patres, ihre christliche Liebe auf eine sehr schlechte Art empfinden; so war nun die erste That dieser odenwäldischen Bauern, nachdem sie vor ihrem Abzuge das Schloß abgebrannt hatten, vollbracht.

§. 25.

Einfall der Bauern in die Grafschaft Hohenlohe.

Als die Bauern das Schloß Neuhausen auf dem Kitzberge abgebrannt, das Kloster Schönthal ausgeplündert und zerstört hatten, zogen sie in die Grafschaft Hohenlohe, nahmen Öhringen, die ehemalige Residenz einer gräflichen Linie von Hohenlohe ein, warfen die Magistratspersonen, die nicht entflohen waren, in das Gefängniß, vereinigten sich mit den ebenfalls aufrührischen hohenloh'schen Bauern, die schon Öhringen bestürmen halfen, und zogen am Montage nach Judica vereint nach dem Städtchen Neuenstein, der Residenz der damaligen Grafen von Hohenlohe, Gebrüder Albrecht und Georg. Bei der Ankunft die-

Digitized by Google

ser gefährlichen und muthwilligen Bauern entflohen beide Grafen, und nur die Gemahlin des Einen blieb zurück, um für ihre Angehörigen und Eigenthum Erhaltung und Sicherheit zu erflehen.

Als das Schloß mit leichter Mühe eingenommen und besezt war, fiel die zurückgebliebene, geängstigte Gräfin mit thränenvollen Augen zu den Füßen des Befehlshabers Metzler, und bat mit rührenden Worten um die Erhaltung ihres Eigenthums; aber vergebens, sie wurde nicht gehört. Endlich wurde beschlossen, die Gemahlin solle die beiden entflohenen Grafen herbeischaffen, gegen das Versprechen, man sey gesonnen eine friedliche Übereinkunft mit ihnen abzuschließen. — Auf der Gräfin Bitten erschienen am andern Tage die beiden Grafen auf ihrem Schlosse Neuenstein, wo auch sogleich eine gütliche Übereinkunft unter folgenden Bedingungen abgeschlossen wurde; nämlich: „1. Es sollen die Grafen sämmtliches im Schloße und dem Flecken Neuenstein vorhandene Geschütz an sie (die Bauern) übergeben; 2. alle Gefangene frei, los und ledig lassen; 3. sey es auch der Wille des Helenhaufens (so nannten sie ihre Rotte), daß die Grafen die ihnen von Schönthal aus zugeschickten zwölf Artikel annehmen, mit Schwur, Brief und Siegel sich verbürgen sollten, dieselben hundert und ein Jahr lang zu halten.

Nothgedrungen versprachen die beiden Grafen alles anzunehmen, und treulich zu halten. Nach Übereinkunft feuerten die Bauern ihre Feuerröhre ab; und, um die Höflichkeit nicht zu verletzen, wurden die Herren Grafen um die Ablieferung des Ge-

Digitized by Google

schützes gebeten, welches sie sogleich übernahmen und damit abzogen.

Als sich die Bauern durch vorausgeschickte Drohungen mit vielen vom Adel, andern vornehmen Personen, und aus allen Klassen von Menschen ansehnlich verstärkt hatten, ging der Zug nach Bischofsheim und Lauda, dessen Bewohner sich ebenfalls zu den Empörern geschlagen hatten, und besetzten beide Städte, so wie auch das Schloß in Lauda; dort lebten sie nach ihrer Weise vortrefflich; plünderten das Schloß aus, und steckten es endlich an; auch fanden sie in vielen Klöstern immer einen fröhlichen Atz und gesunden reinen Trank, und verübten vielen Muthwillen. Das ausschweifende Leben gefiel, und der geringe Widerstand, den sie fanden, reizte auch andere Unterthanen zu gleichen Ausschweifungen an.

§. 26.

Entstehung einer andern Rotte bei Heilbronn.

Das Gespenst des Aufruhrs schlich sich nun auch in die Gegend von Heilbronn, und erschreckte dort so manchen redlichen Bürger und Unterthan. Als sich in dieser Gegend die Nachricht von dem wilden Verfahren und der zügellosen Lebensweise obiger Bauern verbreitet hatte, rotteten sich am Sonntage Judica (1525) in einem Dorfe Flein *) bei Heilbronn ohngefähr 1200 Bauern zusammen, und gingen zwischen Heilbronn und Guntheim über den Neckar, zogen

*) Sattler und Gnodalius nennen den Ort Beckingen, Haarer aber nennt ihn Flein.

Digitized by Google

nach Sundheim, welcher Ort damals den deutschen Ordensrittern gehörte, und zwangen die Bewohner mit nach Großengartach zu gehen, um die daselbst gelegene, dem Stifte Bruchsal (Speyer) zugehörigen, Weine auszuleeren.

So suchten sie alle Unterthanen jener Gegend theils durch gute Worte, theils durch Drohungen an sich zu ziehen, und gegen Fürst und Obrigkeit treulos zu machen. Von Großengartach zogen sie nach Biehlstein und Öttmar; als es ihnen daselbst nicht behagte gingen sie wieder nach Sundheim und in die Dörfer Erlenbach und Binswangen, welche den Deutschherrn gehörten, und im Amte Scheuernburg lagen; dort lagerten sie sich, blieben aber nicht lange daselbst, und richteten auch nichts besonders aus; endlich zogen sie nach Öhringen, um sich mit den Odenwäldern zu vereinigen.

§. 27.

Zug der Bauern nach Neckarsulm. *)

Als sich beide Bauernrotten unter Metzlers Panier vereinigt, den Bund aufgerichtet und beschworen hatten, zogen sie nach Neckarsulm, und nahmen die Stadt ein; dieses ging um so leichter, weil die Bewohner derselben gleiche Gesinnung mit den Bauern hatten. Die Bauern schlugen ihr Lager in- und bei der Stadt auf, wo es ihnen sehr behagte, weil sich ein großer Vorrath an Früchten, besonders aber an

*) Eine Stadt in Schwaben, wo der Neckar und die Sulm zusammenfließen; sie gehörte dem deutschen Orden.

Digitized by Google

Wein vorfand, der den Deutschherrn zuständig war, den Bauern aber trefflich schmeckte.

§. 28.

Einnahme von Weinsberg und tyrannisches Betragen der Bauern daselbst.

Von Neckarsulm aus zogen jezt sämmtliche Bauern nach Weinsberg, dessen Schloß von ihnen zerstört wurde. Die meisten Bewohner der Stadt schlossen sich an die aufrührischen Bauern an, und übergaben gleich nach der Ankunft der Rebellen ihre Stadt ohne Noth, da sie weder belagert, noch auf eine andere Art bedrängt, und dazu zu ihrer eigenen Sicherheit mit einer Besatzung von ohngefähr 70 edlen Würtemberger Rittern versehen war, die von der Östreichisch-Würtemberg'schen Regierung dorthin verlegt wurden. Graf Ludwig von Helfenstein war Commandant und Anführer dieser edlen Besatzung, die nebst den bewaffneten Bürgern dieser Stadt und dem dabei liegenden festen Schlosse eine hinlängliche Vertheidigung abzugeben schien. Man rechnete auf die Treue der Bürger; doch diese hielten es vielmehr mit den Bauern, wovon die Besatzung wahrscheinlich nichts gewußt oder geahndet hatte. Mehrere Bürger der Stadt sandten Kommissäre an Metzler, gaben ihm Kunde von der Lage und den Verhältnissen der Stadt, und luden ihn ein, einen christlichen Besuch bei ihnen abzustatten. Die Bauern ließen sich nicht lange nöthigen, und benützten die Gelegenheit in aller Eile. Unter Anführung des Metzlers brachen sie des Nachts in aller Stille aus dem Lager

Digitized by Google

auf, zogen in das Weinsberger Thal, und liefen am h. Osterfeste vormittags um 9 Uhr in zwei Haufen gegen Stadt und Schloß im Sturm an, wovon der Eine die Stadt insbesondere, und der Andere mit großem Geschrei das Schloß anfiel, und mit Ungestüm die Thore erbrach. Die Besatzung, welche eben so wenig, als der geringere Theil der treuen Bewohner von diesem Verrath etwas vermuthet hatte, und daher zu keiner Gegenwehr gefaßt war, sah sich nun nebst Stadt und Schloß auf einmal durch Verrätherei als Gefangene in den Händen der Bauern. Diejenigen Bürger, welche zur Vertheidigung der Stadt bewaffnet waren, schossen mit ihren Feuerröhren in die Luft, um kein Bauernblut zu vergießen. Unter der edlen Besatzung, die in der Stadt lag, befanden sich unter andern nachfolgende Personen, als: Ludwig von Helfenstein, Graf; Dietrich von Weiler, und dessen Sohn, Hanns Conrad von Schenk, Vogt zu Vaihingen; Sebastian von der Aue; Hanns Dietrich von Wesserstein; Rudolph von Eltershoffen; Burkhard von Ehingen; Philipps von Bernhaußen; Georg von Kaltenthal; und N. N. von Hurnheimer (sämmtlich von Adel). Die ganze Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Zwei Reiterknaben, die zu dem Adel gehörten, hielten sich einige Zeit in einem Backofen verborgen, und entkamen glücklich in Weiberkleidung.*)

*) Nach der Pappenheim. Chron. B. 1. S. 188. wehrten sich die Ritter mit einem Theile der Treuen sehr tapfer; auch weicht sie in andern Kleinigkeiten ab. Dieses ist aber das einstimmige Zeugniß von Sattler, Crusius, Gnodalius und Haarer.

Digitized by Google

Da nun diese rebellischen Bauern schon früher beschlossen hatten, keinen Fürsten, Grafen, Edlen, Reisigen, Pfaffen, Mönchen, oder auch was Sporn trüge, leben zu lassen, sondern allesamt zu erwürgen, weil der Truchseß von Waldburg die gefangenen Bauern nach den gewonnenen Gefechten, in der Gegend von Ulm und um Wurzach, hatte hinrichten lassen, so jagten diese Aufrührer die ganze Besatzung ohne Unterschied der Personen und des Alters, mit boshafter Freude durch die Spieße*), welches damals

*) Der Graf von Helfenstein nebst allen Gefangenen wurden gleich nach der Einnahme von Weinsberg, auf dem Felde in einen Kreis geführt und zum Tode verurtheilt; keiner wurde verschont, und alle mußten gleiche Strafe leiden. Die Bauern standen mit Spießen bewaffnet umher; wohin sich die Unglücklichen wandten, da waren Spieße, die ihrer warteten, und bald fielen sie von vielen Stichen durchbohrt. — Bei der Exekution machten die Bauern einen gräßlichen Lärm mit Trommeln, Pfeiffen und Schalmeien. — Ein roher Kerl, der früher als Pfeiffer im Dienste des Grafen von Helfenstein stand, gieng vor ihm her, und spielte ihm zum Tode. Er riß dem Grafen den Hut von dem Kopfe, sezte ihn auf, und sagte zu ihm: „ich habe dir oft zur Tafel gepfiffen, es ist billig, daß ich dir auch zu einem andern Tanze vorspiele.“

Nichts konnte den Adel retten. Die Gemahlin des Grafen von Helfenstein, die eine natürliche Tochter des Kaisers Maximilian war, folgte ihrem unglücklichen Gemahl auf den Todesplatz, warf sich vor den Anführern auf die Kniee, hielt ihren zweijährigen Sohn auf den Armen, und bat flehentlich um das Leben ihres Gemahls; aber sie weinte ihre Thränen vergebens, und der Fußfall der Kaiserstochter rührte diese Barbaren nicht; vielmehr mißhandelte man sie und ihr unschuldiges zweijähriges

Digitized by Google

eine gewöhnliche Todesstrafe war; und als Dietrich von Weiler, der von Person ein schöner, gerader und ansehnlicher Mann gewesen, zur Errettung seines Lebens auf einen Kirchthurm geflohen war, und von demselben herab gütlich unterhandeln wollte, wurde er, als man ihn daselbst fand, erstochen, (andere sagen erschossen), und sein Leichnam oben aus dem Thurme auf den Kirchhof herab geworfen; so verbreiteten diese Bauern allenthalben großen Schrecken.

§. 29.

Der Churpfälzische Marschall, Wilhelm von Habern, stößt auf eine Rotte Aufrührer.

Noch vor der schauerlichen Begebenheit in Weinsberg sollte sich auf Bitte des Grafen von Helfenstein, und auf Befehl des Churfürsten Ludwig der pfälzische Marschall Wilhelm von Habern, von Moßbach aus, nach besagtem Weinsberg zu dem Grafen begeben, um eine Verabredung mit demselben zu halten. Als aber der Marschall mit seiner Bedeckung in die Gegend

Söhnlein, das an ihrer Brust lag, an den Ärmchen; man riß ihr die Geschmeide vom Leibe, und lud Mutter und Kind auf einen Mistkarren; auf beiden Seiten begleiteten sie mehrere Bürger und Bauern nach Heilbronn, und riefen mit höhnischem Gespötte ihr zu: "In einem goldenen Wagen bist du zu uns gekommen, und in einem Mistwagen fährst du weg." — Die Gräfin verglich sich mit Christo, der ja auch auf einem Esel seinen demüthigen Einzug in Jerusalem gehalten, und sogar den schmählichen Tod am Kreuze habe leiden müssen; sie wisse, sie seye eine große Sünderin, und trage die Strafe mit Geduld. Pappenheim. Chron. B. 1. S. 188. Sartor. S. 124—129.

Digitized by Google

von Weinsberg kam, dort das Unternehmen der Bauren auf das Schloß und mehrbesagtes Weinsberg vernahm, und sich davon überzeugt hatte, zog er sich mit der Bedeckung unverrichteter Sache wieder zurück nach Moßbach. Auf der Rückreise begegneten ihm 60 wohlbewaffnete Bauern auf Wägen, die mit Lebensmitteln versehen waren, und sich zu dem Metzlerischen Heere nach Weinsberg begeben wollten. Der Marschall stellte sich ihnen mit seiner Begleitung in den Weg, focht mit ihnen, und erstach sie samt und sonders, so daß nicht einer den Weg nach Weinsberg zu machen brauchte. Von der Bedeckung des Marschalls fiel nicht ein Mann; blos wurden einige Pferde verwundet. Als die Bauern bei Weinsberg das Unglück ihrer Brüder durch den Marschall erfuhren, ließen sie sich trotzig vernehmen: »Wir wollen den (Marschall) Habern recht dreschen, und sollten wir ihn (und) den Pfalzgrafen im Schloß erstechen.«

§. 30.

Abzug der Bauern aus Weinsberg, und Plünderung des Klosters Lichtenstern durch dieselben.

Als dieser tyrannische Bauernhaufen seine Sache vollkommen gelungen glaubte, besezte er Schloß und Stadt Weinsberg mit einiger Mannschaft, und zog nach dem Frauenkloster bei Löwenstein, nahm es ein, und plünderte es aus, und da die Bauern einen großen Vorrath an Wein hier fanden, schwelgten sie weidlich, soffen sich voll und schlugen den Fässern die Böden ein, daß der Wein in die Erde drang. Hierauf überfielen sie die Grafen Ludwig und Friedrich

Digitized by Google

von Löwenstein *), und unterhandelten mit ihnen nach Gefallen, worauf sie sich zu ihren christlichen Mitbrüdern nach Neckarsulm begaben, und mit denselben ein deutschherrisches Schloß bei Scheuernburg (so nennt es Haarer, soll aber vielleicht Schauenburg, oder Schauenstein heißen) einnahmen, plünderten es rein aus, legten Feuer darein, und schickten es in den Flammen gen Himmel.

*) Die kleinern Grafen und Ritter in Franken mußten allenthalben der andringenden Macht der Bauern nachgeben und sich nach ihrem Willen fügen. Mehrere Grafen waren sogar von selbst dem Bunde beigetreten, oder traten ihm jezt bei; unter ihnen zählte man die Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe; den Grafen Wilhelm von Henneberg; den Grafen von Reineck; den Grafen Georg von Werthheim, und die obenbenannten beiden Grafen von Löwenstein. Auch Götz sagt selbst, daß, als er zu den Bauern ins Lager gefordert worden sey, er Fürsten, Grafen und andere Herren daselbst angetroffen habe. Es wäre demnach falsch, wenn man glauben wollte, es hätte sonst niemand als Landleute an der Rebellion Theil gehabt; diese Benennung „Bauernkrieg" kommt blos von der Mehrzahl der Bauern her, die der Empörung beiwohnten.

Die beiden obengenannten Grafen wurden genöthigt, Bauernkittel anzuziehen, weiße Stöcke in die Hände zu nehmen, zu Fuß nach Heilbronn zu gehen, mit dem engern Ausschuß der Bauern, dessen Sitz dort war, zu unterhandeln, und die Annahme der 12 Artikel zu beschwören; man schwur den Bauern Treue und Gehorsam, weil man nicht anders konnte. Man unterzeichnete die Artikel und ließ sich mit dem weißen Kreuze geduldig bezeichnen, weil man keine andere Auskunft wußte. Das weiße Kreuz trugen die Bauern an der Brust oder an dem Hute. — Ihre Feinde trugen ein rothes Kreuz.

Digitized by Google

§. 31.
Die Stadt Heilbronn wird von den Bauern aufgefordert.

Nach der schändlichen Verheerung dieses Schlosses zogen diese Freiheiter nach Heilbronn, nahmen aber zuvor das bei dieser Stadt gelegene Karmeliter-Kloster ein, plünderten es aus, brachen es bis auf den Boden ab, und forderten hernach Heilbronn zur Uebergabe auf. Der Magistrat hatte an diesem schändlichen Unwesen der Bauern keinen Wohlgefallen, und würde sich gerne zur Gegenwehr gesezt haben, wenn er nicht durch den größern Theil des Pöbels selbst bedrängt, und auf eine andere Entschließung gebracht worden wäre; denn so wie überall, war auch hier das gemeine Volk, und blos nur um reich zu werden, zur Empörung geneigt. Denn es hatte sich schon früher aus eigenem Antriebe dem Magistrate widersezt; und ob ihm gleich von der Kommenthur des deutschen Ordens Brod und Wein freiwillig angeboten wurde, so hatte doch dieses Anerbieten nichts gefruchtet, sondern die Beutelustigen fielen lieber auf eigene Faust mit aller Macht in das deutsche Haus, und lebten nach eigenem Wohlgefallen. Da nun noch überdieß dem Magistrat der Stadt von den Bauern gedroht wurde, daß, im Falle man die Thore nicht öffnen, und den Einzug verweigern würde, alle um die Stadt angepflanzten Weinreben abgehauen werden sollten, so mußte der Magistrat dem ungestümmen Begehren der empörten Bauern endlich nachgeben, und nothgedrungen die Thore öffnen. Nach der Be-

sitz-

Digitized by Google

sitznahme der Stadt wurden alle Klöster und Häußer der Geistlichen, wie auch alles Eigenthum, das von Fremden in die Stadt und in das deutsche Haus geflüchtet worden war, und worunter sich ein überaus großer Werth an Geld und Kleinodien vorfand, geplündert.

§. 32.

Die Bauern machen einen Besuch bei dem Herrn Deutschmeister in Gondelsheim, und ziehen zu den fränkischen Bauern.

Als die Bauern in Heilbronn ziemlich rein ausgefegt hatten, brachen sie am Sonntage Quasimodogeniti auf, und zogen mit den Spießen auf den Schultern nach Gondelsheim, dem Residenzorte des Deutschmeisters, der ein schönes und wohlerbautes Schloß daselbst hatte, um ihm einen Besuch abzustatten. Der Deutschmeister hatte sich vor ihrer Ankunft mit allen seinen Schätzen und mit seiner Dienerschaft zu dem Pfalzgrafen Ludwig V. nach Heidelberg geflüchtet. Nach leichter Gegenwehr der Bürger ward das Schloß erobert und ausgeplündert. Nach vollendeter Wegführung der daselbst in Menge vorhanden gewesenen Früchte und Weine wurde das Schloß gänzlich zerstört, und nun forderten sie die Bewohner der umliegenden Gegenden auf, ihrem Bunde beizutreten *),

*) Neun Mainzische Städte im Odenwalde und am Main erklärten sich für die Bauern, und traten ihrem Bunde bei; so vermehrten sich die Bauern täglich, denn das lustige Leben gefiel ihnen.

Digitized by Google

wodurch sie täglichen Zuwachs an Mannschaft erhielten. Als sie noch einige Zeit daselbst gelegen, und den Leuten den Ueberfluß an Früchten und andern erbeuteten Sachen verkauft hatten, brachen sie endlich am St. Markustage auf und zogen in das Scheflenzer Thal, ferner in das Mainzische Gebiet nach Buchau, und von da in das Kloster Amorbach, plünderten es aus und verwüsteten es. Als sich endlich diesem Haufen noch sehr viele Freiheiter aus dem Odenwalde, vom Mainstrom und aus dem Erzstifte Mainz beigesellt hatten, zogen sie nach Aschaffenburg und belagerten den Statthalter des Erzstifts Mainz, Bischof Wilhelm von Strasburg, in dem erzbischöflichen Schlosse zu Aschaffenburg so lange, bis er nach ihrem Wohlgefallen einen Vergleich *) mit ihnen eingieng, wozu selbst

*) Die Bürger in Aschaffenburg sahen die Brüder gerne kommen, und übergaben ihnen die Stadt. Der Churfürst war nicht im Lande, und sein Statthalter Bischof Wilhelm von Strasburg war auf dem Schlosse belagert. Er fügte sich nach den Umständen, und nahm die Bedingung an, die ihm von den Bauern vorgeschrieben wurde. Nebst den allgemeinen 12 Artikeln mußte er sich noch zu einigen andern bequemen. In dem Vertrage zwischen ihm und den Bauern hieß es: „Der Churfürst solle die neue Einrichtung der Steuer billigen, welche in der Folge brave und wohlunterrichtete Leute bestimmen würden; keinem Mainzischen Unterthan, er wohne in einer Stadt, in einem Schlosse, oder auf dem platten Lande, solle es zum Verbrechen gemacht werden, daß er dem christlichen Bunde beigetreten seye, daß er seine Forderungen für gerecht erkannt und die Artikel unterzeichnet habe; alle noch übrigen Städte des Erzstifts sollten gleich den 9 odenwäldischen den Befehlen der Anführer der christlichen Schaar

Digitized by Google

mehrere Bewohner der Stadt hülfreiche Hand boten, indem sie in die Häuser der Geistlichen einfielen und schwelgten. Endlich erhob sich dieser Haufen, und ver-

---

in allem Gehorsam leisten, ihnen Zufuhr und Sicherheit geben, ihrem Aufgebot, sobald es ergehe, Folge leisten, und jedem Einwohner des Mainzischen Gebiets volle und unbedingte Freiheit gelassen werden, mit Hilfe und Beistand der christlichen Schaar zuzueilen, wie bald und wie oft er wolle. Die Klöster sollen aufgehoben, Mönche und Nonnen entkleidet, und der christlichen Armee die Ausführung vorbehalten werden, wenn sie nicht freiwillig erfolge. Die Geistlichkeit des Mainzischen Erzstifts solle der christlichen Armee, wo sie sich auch befinden werde, binnen 14 Tagen eine Summe von 15000 Gulden auszahlen, wovon jedoch die odenwäldische Geistlichkeit auszunehmen seye, als welche schon hinlänglich gestraft worden. Alle Mainzische Edelleute sollen binnen Monatsfrist sich im Lager einfinden, gleichwie die Edelleute anderer Gegenden auch gethan hätten; wer diesem nicht nachlebte, solle nicht ungestraft bleiben.

So geschehen, Miltenburg am Sonntag Jubilate; unterzeichnet: Wilhelm, Bischof von Strasburg, Namens des Churfürsten Albrecht, und Lorenz Truchseß, Namens des Domkapitels; von Seiten der Bauern unterzeichnet: Göz von Berlichingen, und Georg Metzler von Ballenberg. (Siehe Schunks Beiträge zur Mainzer Geschichte, Th. 1, 2, 3, vorzüglich Th. 3. S. 75.

Acht Kommissäre wurden sogleich ausgesandt, um allen Mainzern Unterthanen den Eid abzunehmen, und sie auf die Artikel zu verpflichten, die jedoch nur vorläufig bis zur Reformation des Landes bestehen sollten. Im ganzen Churfürstenthum Mainz war keine Stadt, Städtchen, Flecken oder Dorf, das sich widersezt hätte. Mainz machte einen eigenen Vertrag, und der ganze Rheingau folgte diesem Beispiele. Zu Eltvil oder Elfeld im Rhein-

Digitized by Google

einigte sich mit einem andern in Franken entstandenen Bauernhaufen, der 7 bis 8000 Mann stark, und von Rothenburg an der Tauber herauf nach Würzburg

---

gau hatten die Rheingauer am 23. April mehrere Artikel entworfen, deren Bestätigung sie verlangten. Der Vizedom hatte sie selbst dazu aufgefordert, und dieses war das beste, was man zu jener Zeit thun konnte. — Die vorzüglichsten dieser Artikel waren folgende: „Freie Wahl evangelischer Pfarrherrn, Änderung des Zollwesens, Abschaffung der Steuerfreiheit, des Adels und der Geistlichkeit u. s. w., Absterbung der Mönche und Nonnen in den Klöstern, und wer früher austritt sollte jährlichen Gehalt bekommen. Die Bürger sollten blos vor ihren Gerichten verurtheilt, und nicht vor andere Gerichte geschleppt werden. Wasser, Waide und Wildfang sollten frei seyn, jedoch ohne Nachtheil des Landesherrn; der Rheingau solle ferner auch keine 1000 Gulden mehr zum Pallio zahlen. Das Kloster Tiefenthal (welches von Ueberfall, Plünderung und Brand verschont blieb) und der Hof zu Appen sollten sogleich aufgehoben werden, da sie der Sicherheit des Landes*) nachtheilig wären. Dem Zinsenwucher von Geldkapitalien soll ein Ziel gesezt, die Einkünfte der Klöster sollen zum Besten des Landes verwendet, freie Einfuhr des Bauholzes soll gestattet, und Wittwen und Waisen von jeder Ortsobrigkeit versorgt werden u. m. dgl.

*) Der Rheingau ist gegen Westen und Süden durch den Rhein geschüzt, gegen Osten und Westen umgab ihn damals eine Kette von Wällen, Gräben, Thürmen und Dornhecken, so daß er einer Art von Festung glich. Nur diese beiden Orte machten im Ganzen eine Lücke, und dieserwegen wollten sie diese beiden gleich aufgehoben wissen; welches auch zu jenen Zeiten für die Ruhe des Landes höchst nothwendig war. (Sartor. S. 140.)

Digitized by Google

im Anmarsch war. Unterwegs plünderten und verbrannten sie die Schlösser Miltenburg und Lymbach, »deßgleichen Mein gnädigen Herrn Graffen Geörgen von Werthheim überzogen und getrungen Sich mit Ihnen zusetzen, vnd in ettlich geschoß zu leyhen, daß Nachmahls vor dem Schloß zu Würtzburg funden worden.« (Haarer.)

§. 33.

Anfang und verübter Muthwillen dieses Rothenburgischen Haufens.

Oben bemeldeter aufrührischer Rothenburger Bauernhaufen, der sich im Taubergrund schon um Ostern (1525) zusammen gezogen hatte, gieng unter Anführung eines Fränkischen Ritters, Florian Geyer, Freitags vor dem Sonntage Quasimodogeniti mit Anbruch des Tages 3 Fähnlein stark von Ruttingen aus nach Butthard, um die daselbst gelegenen 130 Reiter einzufangen. Als diese das Vorhaben der Bauern erfuhren, zogen sie augenblicklich dem Vortrapp dieser Bauern entgegen, und tödteten sie sämmtlich, da sie aber den ganzen Schwarm der Bauern anrücken sahen, ergriffen sie die Flucht und entkamen ohne einigen Verlust nach Würzburg. Das Städtchen Butthard und das Schloß wurden von den Bauern genommen, und lezteres ausgeplündert; nach Wegschaffung des daselbst gefundenen großen Vorraths an Früchten und andern Geräthschaften u. dgl. wurde das Schloß abgebrannt. Von da nahmen sie ihren Weg nach Aub (Auw, Haarer nennt es Aue), das zu Würzburg gehörte, am Fluß Gollach und drei

Meilen von Rothenburg an der Tauber liegt (Hübners Conversations-Lexikon), und schlugen ein Lager daselbst auf; von hier giengen sie nach den Schlössern Geybsheim und Reygelsberg (Haarer), fanden daselbst 3500 Malter Früchte und nahmen sie, plünderten beide Schlösser aus, und steckten zulezt das Schloß Reygelsberg in Brand. Jedes Fähnlein Mannschaft erhielt als Beute 150 Malter Früchte; das Uebrige brauchten sie zu ihrem eigenen Unterhalt. Sie blieben 2 Tage daselbst und lebten im Ueberflusse.

Montags nach Quasimodogeniti brachen sie auf, zogen nach Ochsenfurt und schlugen ihr Lager daselbst auf. In der Kellerei zu Ochsenfurt, welche den Domherrn in Würzburg gehörte, fanden sie 500 Fuder Wein, wie auch eine große Menge Früchte. Froh der neuen Beute blieben sie hier einige Tage liegen, zechten und ließen sichs wohl seyn; wo sich mittlerweile dieser Haufen durch täglichen Zuwachs, angereizt durch das Wohlleben, stark vermehrte *).

---

*) Die vereinigte Bauernarmee hatte sich um etliche tausend Bauern aus der umliegenden Gegend vermehrt, und in der Landwehr bei Rothenburg gelagert. Erst später machte die Stadt Rothenburg gemeinschaftliche Sache mit den Bauern. In der Stadt und der Umgegend waren die Prediger die vorzüglichsten Aufwiegler. Die vornehmsten derselben, welche durch ihre heftigen Predigten vielen Anlaß zu dem Aufstande in Franken gegeben hatten, waren Caspar Christ, Commenthur und Prediger des deutschen Ordens; einige dem Kloster entlaufene Mönche, die sich zum Theil verheirathet hatten, als z. B. der Bruder Melcher und Hannß Rothfueß, und vor allen andern Johann Drischel aus Karlstadt, ein in der Reformations-

Digitized by Google

Am folgenden Freitage zog das vereinte Fränkisch-Rothenburgische Heer unter Anführung Geyers und Metzlers nach Yphofen, wo es in einem Mönchhofe bei Berklingen einen großen Vorrath an allerlei Lebensmitteln fand. Auch wurden daselbst viele und schöne Kirchen-Ornamente, als Meßgewänder, Kelche, Monstranzen u. dgl. geplündert. Aus Begierde, immer reichere Beute zu erobern, lagen die Bauern hier nur einen Tag stille, und zogen mit dem täglich anwachsenden Heere am Sonntage Misericordias Domini von Yphofen nach Schwarzach, plünderten das bei diesem Städtchen gelegene Frauenkloster rein aus, und blieben bis den folgenden Tag liegen, wo

---

geschichte nicht unbekannter Name, der sich mit Luthern eines Dogmenstreites wegen abgeworfen hatte. Bald durfte in Rothenburg keine Messe mehr gelesen werden, und einige Priester, die dieses dennoch thun wollten, hatte man vom Altare weggerissen, und ihnen die Meßbücher an den Kopf geschlagen. Einem Kruzifix, das auf einem Kirchhofe stand, hatte man den Kopf abgeschlagen, und die Arme zerbrochen, und das ewige Licht wurde aus der Kirche gerissen. Drischel predigte am Charfreitage unter unglaublichem Zulauf des Volkes, in der Hauptkirche, von der Freiheit, und deklamirte gegen Kaiser, Könige, Fürsten und Herrn. Die Bilder wurden gestürmt, und bewaffnete Weiber zogen durch die Straßen der Stadt, und drohten den Geistlichen Mord und Plünderung. Man mußte endlich nachgeben, und die Stadt trat den Bauern bei, besonders da man erfuhr, daß die benachbarten Städte, wie z. B. Heilbronn, Wimpfen, Dinkelspiel u. m. A. ein Gleiches gethan hatten. (Reinhardts Beiträge zur Geschichte Frankenlands, Baireuth, 1760. B. 1. S. 161 u. ff. Sartor. S. 147.)

Digitized by Google

sie ihren Marsch nach Geroltshofen (Gerolzhofen), das ebenfalls ein kleines Städtchen im Würzburg'schen ist, nahmen, giengen in die dortige Kellerei, nahmen den daselbst liegenden großen Vorrath an Wein und Früchten, und verwüsteten das Gebäude.

In der Nacht brachen sie nach dem Schlosse Stollberg auf, das in der Grafschaft gleichen Namens in Thüringen liegt, plünderten und verbrannten es; darauf galt es dem Schlosse Bimbach, das sie ebenfalls ausraubten und in die Asche legten. Den folgenden Mittwoch machten sie Rasttag; am Donnerstag wurde in stehender Ordnung und bewaffnet Umfrage (Kriegsrath) gehalten, wo die Haüptleute einen Zug nach Zobelstein vorzunehmen riethen, die Mehrheit der Stimmen aber nach Würzburg zu gehen, entschieden hatte, wohin sich demnach auch der Rothenburgische Haufen in Bewegung sezte.

Nach dem Abzuge der Bauern fielen die Bewohner von Gerolzhofen in das Schloß, räumten es aus, und zündeten es an. Auf die Nachricht dieser, von den Gerolzhofern verübten That, waren die Bauern, weil ihnen die Beute entgieng, so aufgebracht, daß sie folgende Gebäude in Asche legten, als: das Schloß Steffensberg, Sicherhaussen und Michelfeld, das Schloß und die Kellerei-Gebäude zu Großenlankenheim, ein Karthäuser- und ein Frauenkloster. Dieser Rothenburgische Haufen hatte mehr als ein Dutzend Klöster und Schlösser ausgeplündert und verbraunt.

Zur nämlichen Zeit sahen die Bauern ein mit Gütern beladenes Schiff auf dem Main daher fahren, dieses hielten sie an, luden es aus, und machten dem

Digitized by Google

Schiffer eine leichte Fahrt. Diese Güter gehörten dem Bischof von Bamberg. Am nämlichen Tage verstärkte sich dieser Haufen durch einen Zulauf von Menschen aus der Gegend von Kitzingen um 2000 Mann.

§. 34.

Dieser Haufen sezt sich bei Heidingsfeld, und belagert das Schloß zu Würzburg.

Auf den Sonntag Jubilate erhoben sich sämmtliche Bauernheere bei Ochsenfurt, und allenthalben vereinigten sich mit ihnen von allen Seiten zugelaufene Rotten, lagerten sich bei Heidingsfeld (Hatzfeld), das eine kleine Stadt in Franken ist und eine kleine halbe Meile von Würzburg liegt, und befehligten 3 Fähnlein Bauern nach Giebelstadt, Engelstadt und Braunsfeld (so nennt Haarer diese Orte), um die dortigen Schlösser zu plündern und abzubrennen. Nach gehaltenem Ruhetag zogen sie vor das ausserhalb Würzburg liegende Schloß Marienburg, belagerten es, und forderten es zur Übergabe auf *). Nach einer zweitägigen

*) Graf Georg von Werthheim forderte die Ritterschaft zur Übergabe des Schlosses auf. Sein Schwager, der sich ebenfalls bei der Besatzung im Schlosse befand, erstaunte nicht wenig, seinen Schwager Georg unter den Bauern zu sehen, und lachte ihm mit allen übrigen Rittern überlaut in das Angesicht, worauf Georg antwortete: „Ich spasse nicht, ich bin mit allen meinen Unterthanen zum Bauer geworden; das beste Fähnlein, das unter dem Heere ist, ist mein Fähnlein, das beste Geschütz und Pulver ist das meinige; macht es kurz, und sagt, ob ihr euch ergeben wollet oder nicht.“

Digitized by Google

fruchtlosen Unterhandlung fiengen die Belagerten am Mitwoche an, auf die Belagerer zu schießen, wodurch sogleich 9 Bauern theils verwundet, theils getödtet wurden. Hierauf wurde ein Stillstand bis in die Nacht des folgenden Sonnabends abgeschlossen *). Als sich unterdessen viele Bewohner der Stadt und des Stifts Würzburg an die Bauern angeschlossen, und sich in das Lager bei Heidingsfeld begeben hatten, so daß das Heer der Bauern sich bereits über 22000 belief, oder wie andere berichten, gegen 30000 Mann stark war, so rüsteten sie sich in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag Cantate zu einer engern Belagerung und Bestürmung des Schlosses, auch fiengen sie jezt an dasselbe zu beschießen **). Diese Bauernarmee wurde von

*) Die Unterhandlung verzögerte, und es wurde nichts ersprießliches ausgerichtet; auch hatte der Bischof, der sich am 5. Mai, gegen Abend, mit einigen treuen Freunden, mit Thränen in den Augen, aus dem Schlosse entfernte, und am folgenden Tage glücklich bei dem Pfalzgrafen Ludwig V. in Heidelberg ankam, heimliche Gelegenheit gefunden, der Besatzung die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß der Pfalzgraf sich ernstlich gegen die Bauern rüste, und sie sich demnach so lange als möglich halten solle, und daß er hoffe, ein Entsatz werde zu rechter Zeit eintreffen.

**) Als die Besatzung hinsichtlich der Entfernung des Bischofs und der Hoffnung eines baldigen Entsatzes, keine bestimmte Antwort wegen der Uebergabe des Schlosses von sich geben wollte, so brach man die Unterhandlung ganz ab, warf Batterien auf, und fieng an das Schloß zu beschießen. Ein Regenbogen, der auf einmal in schönen lichten Farben über dem Schlosse erschien, frischte den Muth beider Partheien an, und jede tröstete sich durch diese Erscheinung

Digitized by Google

Metzler, Geyer und Göz von Berlichingen, dem Manne mit der eisernen Hand *) befehligt. Bei dieser Gelegenheit wurde Göz aufs neue mit dem Hasse ihrer Anführer beladen, der durch den Verdacht eines Verständnisses

---

eines göttlichen Beistandes. Die Belagerer liefen hierauf in einer Nacht zweimal hintereinander Sturm gegen das Schloß an, aber die kleine Besatzung schlug sie jedesmal muthig ab, so daß der Berg ganz mit Leichnamen übersät war, und die Belagerer um einen Stillstand anhalten mußten, um ihre Todten begraben zu können. Man forderte hierauf Freiwillige, um einen dritten Sturm zu beginnen, und versprach ihnen die Plünderung des ganzen bischöflichen Schatzes, und alle vom Adel und der Geistlichkeit dahin geflüchtete Schätze und Reichthümer; aber es fanden sich nur wenige, und man sah die Unmöglichkeit, wegen Mangel an hinlänglichem Geschütz und Büchsenmeistern, das Schloß zu nehmen, und der dritte Sturm lief für die Belagerer eben so unglücklich ab, wie die vorigen. Als dieß nicht gelingen wollte, ließ man Bergleute kommen, die das Schloß unterminiren und in die Luft sprengen sollten, aber auch dieses wollte nicht gehen; man wollte Kanonen kaufen, aber es waren keine zu haben; was davon auf den benachbarten Schlössern war, hatte man schon dahin gebracht, es war aber nicht hinreichend; und nun wollte man in der Stadt neues Geschütz gießen, aber ehe noch die erste Kanone fertig war, übereilten sie die Fürsten, und dem Stückgießer wurde der Kopf vor die Füße gelegt. (S. Rheinhards Auszug aus Friesens Chronik in Ludwigs Geschichtschreibern von Würzburg, Frankf. 1713, Seite 167 — 170.

*) Es wird meinen Lesern nicht unangenehm erscheinen, wenn ich einige Zeilen aus der Lebensgeschichte des edlen Ritters Göz von Berlichingen, die ich aus der von „Karl Lang trefflich bearbeiteten Lebensgeschichte“ des besagten Helden, entlehnt habe, hier beifüge.

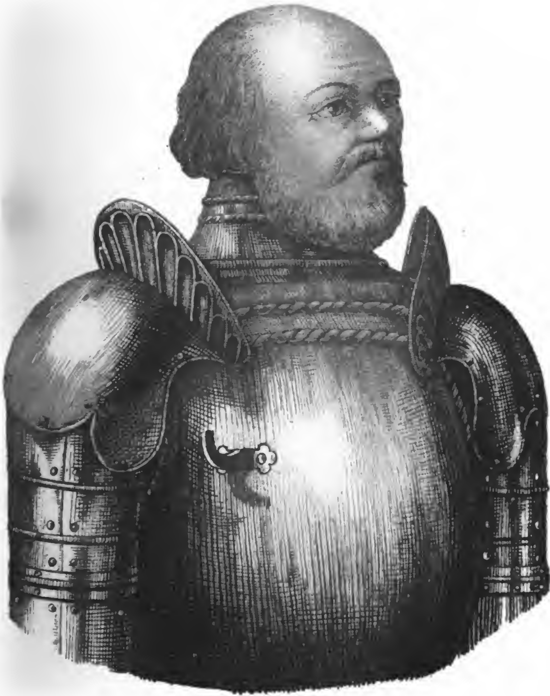
Digitized by Google

mit den Belagerten entstand, so daß sie in einem geheimen Rathe beschlossen, ihn mit dem Schwert hinzurichten, welches aber nicht geschah.

Göz von Berlichingen (mit der eisernen Hand) war geboren zu Jaxthausen im Jahre 1480, und starb am 23. Juli 1562, Donnerstags Abends um 6 Uhr, auf Hornberg, und liegt in der Gruft seiner Väter im Kloster Schönthal begraben, wo noch heut zu Tage sein Grab von jedem Reisenden besucht, und mit zuvorkommender Gefälligkeit gezeigt wird. Schon in seiner frühen Jugend verrieth Göz die Fähigkeiten, welche ihn in der Folge auszeichneten. Er nahm zu an Erfahrung, männlicher Kühnheit und Vorsicht, übte sich in den Waffen, und legte sie schon im 19ten Jahre seines Alters an; führte sie mit ritterlichen Ehren in den härtesten Gefechten und drohendsten Gefahren, und erwarb sich Achtung durch Muth und Geschicklichkeit. Die Feinde selbst gestanden ihm später die Ehrfurcht, die sein Helmbusch überall erzeugt habe. Als einst die Stadt Landshut in einer Fehde von dem Heere der Bundesgenossen, das von dem Geschütz der Nürnberger gedeckt war, umzingelt wurde, war auch Göz nicht unthätig geblieben, sondern focht immer ungerufen, wo Gefahr und Ehre war. Pfalzgraf Rupprecht vertheidigte diese Stadt mit den Tapfersten seines Volkes. Täglich geschahen Angriffe, gleich blutig auf beiden Seiten, und keiner ganz entscheidend. Göz ließ bei dieser Gelegenheit Manchen die Stärke seines Schwerts fühlen, aber auch seine Pferde erlitten Streiche und Stöße die ihm galten; doch blieb er unverwundet, um eine größere Prüfung zu bestehen, der er dennoch nicht erliegen sollte. Göz war tief im Gefecht; die Nürnbergischen Feldschlangen wütheten mächtig unter den Belagerten, die einen Ausfall gewagt hatten; sie verschonten, in das dichteste Faustgemenge gerichtet, weder Freund noch Feind. Ein unglücklicher Schuß zerschmetterte das Schwert des Ritters, drängte

Digitized by Google

zu Seite 44.



RITTER GÖTZ VON BERLICHINGEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 35.
Entstehung des Aufruhrs im Bisthum Speyer, und zwar im Bruhrein.

Ehe die Beschreibung jenes Zeitpunkts erfolgt, welcher dieser weitschichtigen Empörung ein Ziel sezte, wird es, um diese Rebellion recht würdigen zu können, nothwendig seyn, auch von den andern Provinzen Deutschlands, und zwar erstlich von der Empörung im bruhrheinischen Bisthum Speyer (1525) einige Nachrichten mitzutheilen. Zuvor aber will ich eine

die Hälfte des Schwertknopfs in die Armschienen seines Panzers, und zerschlug den rechten Arm so gewaltig, daß die zersplitterte Hand nur noch an der Haut fest hieng. Der nämliche Schuß streckte seinen Gegner, Fabian von Wallsdorf, mit welchem er eben kämpfte, todt zur Erde. Kaltblütig blickte Göz auf diese Verwüstung, und lenkte sein Pferd sachte dem Lager zu, wohin ein alter Knappe ihn führen mußte. Dort erst konnte der Arzt gerufen werden; aber es half kein Verband, und keine Salbe rettete die Hand: man löste sie dem Tapfern vom Arm, um einem Brand vorzubeugen, der sein Leben bedrohte. Selbst seine Feinde bedauerten seinen Verlust; und sogar der erbitterte Herzog Rupprecht verhieß ihm sicheres Geleit und freien Aufenthalt in Landshut bis die Wunde geheilt war. Dort ersann er eine Hand von Eisen, und fand einen Waffenschmied, der sie ihm verfertigte. Als er völlig genesen war, verließ er Landshut um Fastnacht, und zog mit seiner eisernen Rechte seinem Jarthausen zu. — Die von Hr. Karl Lang bearbeitete Biographie des Ritters ist für Freunde der altdeutschen Geschichte sehr zu empfehlen, und ist zu haben in Heilbronn und Rothenburg a. d. T., im Verlag von J. D. Claß. 1825. Mit 12 Abbildungen.

Digitized by Google

Erzählung der schon früher (1502) daselbst ausgebrochenen Revolution, der Bundschuh genannt, hier vorausgehen zu lassen, weil sie ebenfalls verdient, obgleich als ein wehmuthiges Bild, vor die Augen gestellt zu werden.

Seit dem Jahre 1463 als der siegreiche Churfürst Friedrich I. den Bischof Johannes II. von Enzberg zu Speyer, um die Lust sein Feind zu seyn, schwer gezüchtigt hatte, lebten die Unterthanen des Bisthums Speyer bis zum Jahre 1502, also vierzig Jahre lang, in stillem Frieden. Aber endlich des langgewöhnten Guten überdrüssig, wurde diese Ruhe unverhofft und gewaltig erschüttert. Es glütete Bauernaufruhr in verderblicher Stille im Lande, und heimliche Meuterei untergrub die gesellschaftliche Ordnung. Vielleicht war es Schuld, daß der langgewöhnte Friede den Müßiggang, dieser die Armuth, diese die Neuerungsliebe, und diese den Aufruhr gebar! Oder mögen vielleicht der Bischof, das Domkapitel, die Herrschaften und Beamten des Speyrer Bischofsstuhls die Bauern zu sehr bedrückt haben? Oder mögen die Beispiele schweizerischer Freiheit und Heldenmuth ähnliche Freiheitstriebe in ihnen erweckt haben, indem sie ausdrücklich erklärten: »Sie seyen Schweizer!« daß anfänglich nur in einigen Bauern des Dorfes Untergrumbach bei Bruchsal die Lust nach zügelloser Freiheit erwachte, und es ihren listigen Worten gelang, bald mehrere in den heimlichen Bund zu ziehen?

Zu Grumbach war die Verschwörung schon im Stillen zur beträchtlichen Zahl erwachsen, und nun wurden auch viele aus dem benachbarten Dorfe Jöh-

lingen gewonnen. Eben so breitete sich der geheime Bund durch die Listigsten ihrer Verschwornen unter der größten Verschwiegenheit weiter in der Umgegend aus. Selbst in den Ländern der benachbarten Fursten schwor man diesem Bunde beizutreten. Auch Bruchsal, eine Stadt des Bischofs, trat ihm bei; die Hälfte der Bürger schwor dem Bund, und erwartete die Bauern. Der Bund wuchs täglich. Erlassung der Steuern, des Zolls, der Schatzung und des Zehnten, Hoffnung zur Beute, plözliche und gänzliche Ab- oder Nichtzahlung der Schulden reizte den Einen, so wie den Andern dem Bunde beizutreten. Als sich die Verschwornen stark genug glaubten, das Werk zu vollführen, wählten sie zwei Hauptleute, und alle schwuren in ihre Hände Treue dem Bund, und noch besonders, ihnen unverweigerlich zu folgen, wann sie mit Heeresmacht auszögen. — Diese Verbrüderung nannte man den Bundschuh *). Eine weiß und blaue Fahne, auf welcher das Bildniß des Gekreuzigten gemalt stand, auf dessen einer Seite ein Bundschuh (das Zeichen des Bundes), und zur andern Seite des Christusbildes ein mit empor gehobenen Händen knieender Bauer zu sehen war, über dessen Haupte die Worte: »Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes« in deutscher Sprache zu lesen waren, war ihr Feldpanier, und wurde vorausgetragen.

Die Hauptleute wirkten fort, und entwarfen die Bundessatzungen in 14 Artikeln; sie sind unter andern folgende: »Den Bundschuh haben wir zusammen gethan, auf daß wir frey seyn mögen, drum wollen wir, wann

*) War ein glatter Schuh mit Riemen, und hieß Bundschuh.

Digitized by Google

wir in der Zahl mächtig werden, alle Joch der Leibeigenschaft zerbrechen, und mit Waffen uns freien; inmaßen wir Schweizer seyn wollen. Wer in den Bund geschworen hat, betet täglich fünf Vaterunser und eben so viel Ave, zur Gedächtniß der vornehmsten Wunden unsers Herrn, andächtig, knieend, auf daß Gott der Allmächtige unserm Führnehmen Viktorie und Sieg verleihe. Unsre Schutzheiligen sollen seyn: die Himmelskönigin und der heil. Zwölfbote Johannes. Alle Obrigkeit wollen wir abthun und austilgen, und wider dieselben ziehen mit Heereskraft und gewehrter Hand, unter unserm Banner; und alle, so uns nicht huldigen und schwören, soll man todtschlagen. Niemalen mehr wollen wir Obrigkeit über uns dulden, und Niemanden Zins, Zehnt, Steuer, Zoll noch andere Bete zahlen, sondern uns aller dieser Beschwernisse auf ewiglich entledigen. Zuerst soll man auf den Bischof von Speyer ziehen gen Bruchsal, weil die Hälfte dieser Stadt unsre Eidgenossen sind; und ist Bruchsal (welches leicht geschehen wird) in unsrer Hand, dann trifft die Reihe den Markgrafen von Baden, in dessen Land nichts geschont wird. Sind die Fürsten und Edelleute gebrochen und ab, so geht der Zug auf die Domherrn, die Stifter und Abteien, die wollen wir gewalten und austreiben oder todtschlagen, sammt allen Pfaffen und Mönchen; ihre Güter wollen wir theilen, und die Dienstleute der Kirchen unschädlich machen; auch wollen wir die Leutpriester ringern, so viel man vermag. In eroberten Plätzen, so wie auf der Wahlstadt nach der Schlacht, wenn Gott uns Sieg giebt, bleibt der Heerhaufe nicht

über

Digitized by Google

über 24 Stunden liegen; er soll weiter rücken, bis alles gehorcht. Die Stifter, Abteien, Klöster und andere Gotteshäuser müssen fallen und ausbrennen; Zehnt, Gült, oder sonst Steuer, so den Pfaffen und Mönchen seither zugestanden, sind ab und todt für immer. Wasser, Wald, Waid und Haid, Wildbann, Vogeln, Fischerei und Birschen, das seitdem von Fürsten und Herrn und Pfaffen gebannt gewesen, sollen frei und offen und Jedermanns seyn, so daß jeder Bauer holzen, jagen und fischen mag, wo und wann er will, ohne Bann und Hinderung, allezeit und überall. Zulezt wollen wir auf die Stadt Speyer ziehen, sie mit Heereskraft gewalten, die Domherrn und alle Pfaffen und Rathsherrn und die reichsten von den Bürgern davon jagen; ihre Haabe, fahrende und liegende, wollen wir theilen; und forthin soll im Münster, wie in den andern Gotteshäusern aller Chorgesang schweigen, und nur ein Leutpriester mag dort die Meß singen und sagen. Wer nicht in unsern Bund schwört, und sich ihm widersezt, mit dem soll man machen wie mit einem bösen Mann und Durchächter der Gerechtigkeit; er muß sterben ohne Barmherzigkeit. In Summa — wo wir getrauen etwas zu finden, das wollen wir sackmann machen (d. h. plündern, rauben, mitnehmen).«

Diese Satzungen wurden, so wie der Bund, einige Zeit verborgen gehalten, und nur an geheimen Zeichen erkannten sich die Brüder. Wer die Gesinnung eines Fremden erforschen wollte, fragte: »Was ist das für ein Wesen?« Worauf der Gefragte die Antwort gab:

»Wir mögen vor Pfaffen und Adel nicht genesen!« Und hierauf gaben sich die Verbrüderten die Hand.

Unter solchen Vorbereitungen der Hauptleute zur Empörung waren die Tage des Winters im Jahre 1502 vergangen und der Frühling angebrochen, und nun beschloß der Bund, nicht länger mehr zu zögern. Am Vorabend des heil. Ritters Georg sollten sich alle*) sammt und sonders mit gewaffneter Hand versammeln, und die Morgendämmerung des Jahrstages dieses Heiligen, welches ein Samstag und der 23. April war, sollte sie vor den Mauern der Stadt Bruchsal finden, mit deren Ueberziehung und Einnahme sie ihren Feldzug, und zwar, wie sie hofften, siegreich eröffnen wollten. Der Bischof Ludwig von Helmstädt, das Domkapitel, die Äbte, Prioren und Amtleute des Bisthums saßen, so wie der Adel, stille; Niemand ahnte Gefahr, und tiefe Stille lag über dem Bisthum. Jezt regte sich auf einmal das Gewissen eines armen leibeigenen Bauern, der auch zu dem Bund geschworen hatte, und Laux Rapp**) hieß; dieser machte sich, durch die Angst beunruhigt, auf, gieng nach Udenheim (Philippsburg), fand dort den Bischof, warnte ihn, offenbarte den Bund, und nannte die Zahl der Empörer, ihre Hauptleute und ihre Satzungen. — Dies geschah vom 3. bis 9. April.

---

*) Sie hatten bei 7000 in ihrem Bundtschug, und bei 400 Weiber, in allen Landen, der Hoffnung, der Gemein Mann solt gar zu jhnen fallen. Herzog l. c.

**) Man lese die im Anhange hieher gehörigen drei ersten Urkunden.

Digitized by Google

Der Bischof erschrack, staunte, besann sich jedoch schnell, eilte nach Speyer, nahm den Domdechant von Speyer mit sich, und eilte mit ihm hinüber nach Heidelberg zu dem Churfürsten, der sein Freund und des Hochstifts Kastenvogt war, um Hülfe zu erlangen. Man berathschlagte, schickte Eilboten an alle benachbarte Fürsten und Herren, und warnte sie vor der nahen Gefahr. Auf des Bischofs Warnen wurden die Amtleute aufmerksam, kundeten im Stillen die Dörfer aus, ergriffen bei Nachtzeit die Hauptleute und andere Angesehene des Bundes, und brachten sie in feste Verwahrung. Als dieses ruchtbar wurde, entfiel den übrigen Mitverschwornen des Bundes das Herz, und da der Tag des Aufbruchs erschien, sammelte sich keine Bauernschaft, weil die Häupter fehlten. Viele entwichen voll Schrecken aus dem Lande, und andere eilten, bekannten reuig ihr Verbrechen, und suchten Gnade zu den Füßen des Bischofs zu erflehen. Der Bischof aber ließ die Hauptleute und andere des Bundes Verwandten und Geheimboten in die Gefängnisse werfen, und foderte sie unter der Pein der Folter zum Bekenntniß ihrer That auf, wo sie denn alles durch die Marter der Folter bekannten, und durch die Aussage ihrer Mitschuldigen überwiesen wurden. Ihre abgedrungene Beichte, nebst der umständlichen Erzählung des Geschehenen, schickte der Bischof an den Kaiser, der hierüber sehr ergrimmt wurde, weil er durch solchen Bauernaufruhr den Umsturz des ganzen römischen Reiches und den Untergang aller Herren voranszusehen glaubte. Der Kaiser erließ ein Machtschreiben an alle Fürsten und Prälaten, auf daß sie

Digitized by Google

wachsam seyen, und die Widerspenstigen also strafen sollten, daß der Schrecken auf die andern falle, und sie alle Lust zu gleichem Beginnen verlören. Dem Bischof von Speyer entbot er durch ein kaiserliches Mandat schleunige Ausrottung der Empörer, und bestimmte Strafe auf folgende Weise: »Alle und jede, die zum Bundschuh geschworen, sollen sterben, wenn es sich ausweißt, daß sie sechzehn Jahre alt, und eines freien Willens waren, als sie den Schwur gethan haben. — Wer von Andern den Eid abgenommen, oder dem Bundschuh mit Rath oder That Vorschub gethan hat, soll wie ein Hochverräther lebendig geviertheilt werden; alle seine Habe ist verfallen, und andern zum warnenden Beispiele, soll man seine Kinder aus dem Lande vertreiben, für allzeit. Gleich leztern, soll man auch den Hauptleuten des Bundes und den Urhebern des Aufruhrs thun, sie aber noch ausserdem an einen Pferdeschweif binden, und so zum Rabensteine schleifen; dort aber mag man sie in vier Stücke zerreißen; von Rechtswegen.« Und so geschah es. Alle, welche mit freiem Willen in den Bund geschworen hatten, und die man habhaft werden konnte, starben unter Henkers Hand; andere erlitten Verstümmlung, und wieder andere erduldeten andere Strafen *); viele eilten über die Grenze. Die ganze übrige Bauerschaft aber ließ man ungestraft entlaufen, weil sie nur verleitet worden war.

Somit erlosch der Bundschuh ganz spurlos, und auf daß nie etwas Aehnliches gewagt werden

*) Siehe die 4., 5. und 6. Urkunde im Anhange.

Digitized by Google

möchte, so kamen mehrere benachbarte Fürsten am 30. Mai desselben 1502. Jahres zu dem Churfürsten nach Heidelberg, und brachten mehrere Artikel in Ordnung, nach welchen jeder Aufruhr im Keim erstickt wurde.

Nun kamen auch noch in demselben Jahre (1502) am Freitage nach Egidi (2. September) mehrere Abgeordnete der Dörfer Jöhlingen, Ober- und Untergrumbach in die Kapitelstube der Domherren zu Speyer, und trugen vor: es sey zwar den Eidgenossen des Bundschuhes strenges, doch wohlverdientes Recht widerfahren, und wohl wären sie deß geständig, nun hätten aber auch viele einfältige und arme Leute zum Bunde geschworen, weil sie, der Sache unkundig, solchen Frevel nicht vermuthet, und da sie bei dem Ausbruche die Furcht aus dem Lande gejagt hätte, so wären ihre Kinder jezt arme Waisen, die Niemand erziehe, und ihre Felder blieben brach. Sie stellten also sehr dringende Bitten an die Domherrn, daß diese bei ihrem gnädigen Herrn, dem Bischofe, ein gutes Wort einlegen, und bei demselben erwirken möchten, daß die Ausgewichenen wieder zu Haus und Hof kommen, ihr Land wieder bauen, und ihre Kinder, die bisher der Verwilderung Preis gegeben wären, mit Gott erziehen dürften. Der Domdechant erwiederte ihnen: wie leid der Handel dem Domkapitel thue, besonders weil viele von Jöhlingen (dieses Jöhlingen gehörte schon seit 1024 dem Domkapitel) darein verstrickt wären; doch sollten sie sich redlich und fromm halten, dann werde das Domkapitel ihrer kräftig gedenken. Als endlich hierauf am Jahrstage der Münsterweihe der Bischof von Udenheim in den Dom nach

Digitized by Google

Speyer reiste, und daselbst ankam, ließ er, von den Domherren bewogen, Gnade für Recht ergehen, und die Entflohenen kehrten zu ihren Häusern und Kindern zurück. — Von diesem Zeitpunkte an blieb das Land in Frieden, und der Bischof verwaltete das Hochstift mit gewohnter Umsicht und angeborner Milde. Aber er mußte vor seinem Ende, welches bald hierauf (24. August 1504) zu Philippsburg erfolgte, noch den Schmerz erleben, seinen Freund, den Pfalzgrafen Philipp den Aufrichtigen zu Heidelberg, in dem Kriege um das Erbe seines Sohnes, der Kaiserlichen Acht *) und den Waffen seiner zahlreichen Feinde erliegen zu sehen, ohne demselben ein Hülfsheer zuführen zu können, weil dieser Krieg rings auf den Grenzen des Landes, und weit umher sein Bisthum mit un-

*) Ruprecht, Philipps dritter Sohn, hatte 1499 Elisabeth, die einzige Tochter Georg des Reichen, Herzogs in Bayern-Landshut geheirathet, und sollte nach dem Testamente seines Schwiegervaters das ganze Herzogsthum erben. Dagegen sezte sich der Herzog Albrecht von Bayern, forderte das Land, kraft alter Verträge, und wendete sich an den Kaiser Maximilian, der auch das Testament nichtig erklärte. Ruprecht hörte aber hierauf nicht, und der Kaiser sprach die Acht über ihn. Als nun Ruprecht und mit ihm sein Vater Philipp, die Waffen ergriffen, bot Maximilian das Reich gegen sie auf. Chron. Hirs. ad an. 1504. Struv. corp. Histor. 945. Auf Befehl des Kaisers zogen der Landgraf von Hessen, der Herzog von Veldenz und der Graf von Leiningen gegen Churpfalz zu Felde. Gerne hätte der Bischof seinem Freunde Philipp geholfen, und ihm kraft der Erbvereinigung von 1463 helfen sollen; aber er fürchtete die Acht. Simon. 109.

Digitized by Google

erhörter Wuth, Feuer und Schwert verheerte *). Während dieser Verwüstungen rief ihn der Tod am obenbesagten Tage des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr zu einem bessern Leben ab; und kaum war er sechs Tage heimgegangen, als die größte Abtei seines Bisthums, das alte Limburg, dessen Grundstein mit dem des Doms zu Speyer an einem Morgen war gelegt worden, unter den Feuerbränden des Grafen Emich von Leiningen in Asche versank **). Von Speyer aus

*) Veldenz brandschazte mit einem Heerhaufen die Klöster Otterberg, Klingenmünster, Eusserstbal und St. Lambrecht, und belagerte Billigheim, wurde aber abgetrieben. Seine Macht war zwar nicht groß, wohl aber sein Haß; und da er noch überdieß krank in Meisenheim lag, so beschränkten sich seine Horden blos darauf, Streifzüge in die Pfalz zu machen und zu plündern. So raubten sie z. B. um Neustadt herum die pfälzischen Dörfer und Kirchen aus, und machten sich von den Altartüchern und Korporalien Brusttücher, oder brachten sie ihren Weibern, die sich Schleier daraus verfertigten. Der Churfürst schickte Truppen gegen diese Räuber aus, und sein Feldhauptmann, Landschaden von Steinach, eroberte das Kloster Disiboden-burg und den Flecken Dreck-Odernheim (Cotirodurum), wo er alle Mauern und Thürme niederwarf. Dann brannte er Niedermoschel ab, und machte im Veldenzschen so viele Beute, daß 500 Schaafe um 25 Gulden verkauft wurden. Von Moschel zog er auf Kaiserslautern, und warf Feuer in alle Veldenzsche Dörfer. Chron. Hirs. 1504.

**) Der Churfürst hatte 400 Mann auf Limburg gelegt, um von da aus Leiningen im Zaume zu halten, und das Kloster zu schützen, dessen oberster Kastvogt er war, und das schon lange mit Leiningen, wegen mehreren Gerechtsamen, einen hartnäckigen Streit führte. Am 29. August zogen die Pfälzer in der Nacht um 11 Uhr von Limburg

sahen der Abt und die Mönche *) den Rauch von dem herrlichen Gotteshause empor steigen, und weit ins Rheinthal herab leuchteten die Flammen der versinkenden Thürme und Altäre **), als man die Leiche

ab, und am 30. frühe, als es Leiningen erfahren hatte, kamen seine Soldaten von der nahen Hartenburg mit Dürkheimer Bauern in die unbeschüzte Abtei, raubten sie aus, und warfen Feuer in die Zellen der entflohenen Mönche und in die alte herrliche Kirche. — Pfar. Lehmanns Geschichte des Klosters Limburg.

*) Der Abt Maccarius war schon früher nach Speyer gegangen und lag dort am Fieber krank; schon im Juli hatte er die Kelche, Paramente, Briefschaften und Kostbarkeiten dahin bringen lassen, doch blieben die Bilder in der Kirche und das Hausgeräthe zurück. — Die pfälzische Besatzung war so still aus dem Kloster gezogen, daß sie nur vom Kellermeister bemerkt wurde; er eilte und weckte den Prior. Die erschrockenen Mönche kamen noch vor Mitternacht zusammen, rathschlagten was zu thun sey, und beschlossen, sich vor der gewissen Wuth der Leininger zu flüchten. Um zwölf Uhr in der Nacht giengen sie noch in das Chor, und sangen wie gewöhnlich die Metten, nahmen dann jeder sein Bündelchen unter den Arm, knieten nieder, beteten dann nach der Ordensregel das Reisegebet, sagten mit thränenden Augen ihrem Kloster Lebewohl, und zogen dann gegen 3 Uhr, 16 an der Zahl, still davon, nach Speyer zu ihrem Abt. — Chron. hirs. l. c. Pfar. Lehmann l. cap.

**) Die Abtei hatte 20 Altäre und 3 Thürme. Die Trümmer des einen sind noch zu sehen. Trittheim behauptet, die Kirche auf Limburg sey die größte und schönste des Benediktiner-Ordens in Deutschland gewesen. Sie war 350 Schuh lang und 140 breit. Das Schiff wurde von 20 Säulen getragen, die 20 Fuß hoch waren, und 12 im Umfange hatten. Das Ganze war im Geschmacke des Münsters zu Speyer. — Pfar. Lehmann l. c. Hirs. l. c.

Digitized by Google

des Entschlafenen von Udenheim herüber ins Münster nach Speyer führte. Die rauchenden Trümmer des schönen und alten Gotteshauses Limburg dienten dem zur stillen Grabesruhe eingehenden Fürstbischofe als eine traurige Todesfackel; und unaufhaltbar verfiel die ehrwürdige Abtei in Trümmer bis auf unsere Zeit *).

Von dieser Zeit an bis zu dem Jahre 1525, wo allgemeine Freiheitsliebe beinahe in ganz Deutschland wüthete, lag das jenseitige Bisthum Speyer (Bruhein) meistens in stiller Ruh und Frieden, bis sich endlich auch eine Rotte Freiheiter, anfänglich nur 50 Personen stark, in der Osterwoche des ebenbesagten Jahrs in dem ehemal Speyer'schen jezt grosherzoglich Baden'schen Dorfe Malsch und andern Orten im Bruhein **) in gleichem Vorhaben, wie alle andere Bau-

*) Zwölf Tage und Nächte brannte die Abtei fort, und täglich kamen die Leininger von Hartenburg herüber und unterhielten das Feuer. Sie raubten die Reliquien aus den Altären und erbrachen die Gräber der Äbte. Sogar die Familiengruft der Leininger wurde nicht verschont. Sie rissen die Leichname der alten Grafen aus ihren Gewölbern, und streuten die Gebeine umher. Der Vater des damaligen Grafen ward noch unversehrt gefunden, und — ebenfalls herausgeworfen. Sein Sohn ließ ihn später in der Kirche zu Dürkheim beisetzen. Das Venerabile wurde, ehe die Flammen die Kirche ergriffen, von dem Leutpriester zu Dürckheim in die Stadt überbracht. Die Abtei wurde durch das Feuer so zerstört, daß sie sich nie mehr erholen konnte. jidem ib. Simon, 190.

**) Das Bruhein, lateinisch Prorhenum, ist eine schöne Ebene, die sich von Philippsburg den Rhein hinauf er-

renhaufen auf Plünderung auszugehen, Freiheit zu suchen, und sich von dem Gehorsam gegen Fürst und Obrigkeit und aller geselligen Ordnung loszusagen, versammelt.

Auf eingelaufene Nachrichten einer in dem Dorfe Malsch ausgebrochenen Empörung, schickte Georg, Bischof zu Speyer, der zugleich ein Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern war, mehrere Reiter in einige Dörfer ab, um die Bewegung der Bauern zu beobachten; jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, nichts Feindliches gegen dieselben vorzunehmen, weil sie noch keine Thätlichkeiten verübt hatten. Da aber diese Unterthanen durch Anreizung Anderer zur Empörung sehr geneigt waren, und die Sache immer mehr auf die schlimme Seite sich zu neigen anfieng, so versuchte Georg *) den gütlichen Weg einzuschlagen,

---

streckt, und einen Theil oder Anhang des Greichgau's, dessen fruchtbare Hügel sich gegen den Rhein herab ziehen, ausmacht. Rheinischer Antiquarius.

*) Sartor. in seinem Bauernkriege, Orig. Berlin. 1795. S. 178, sagt: der Bischof habe durch Abgeordnete einen Versuch machen lassen, seine unruhigen Unterthanen zur Ruhe zu bringen, allein Herr Günter, domkapit. und geistlicher Rath zu Speyer, erzählt die Sache in seinem Werkchen: „Kurzgefaßter Rückblick auf die Bischöfe zu Speyer nach ihrer Reihenfolge von der Entstehung des Bisthums an bis zu dessen Erlöschung im Jahre 1802.“ S. 43 bis 45, wie folgt: Georg, ein Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, war erst 27 Jahre alt, als er auf besondere Empfehlung des Kaisers Maximilian und des Churfürsten Ludwig V. von der Pfalz, seines Bruders, vom Domkapitel auf den bischöflichen Stuhl zu Speyer erhoben ward. Georg war mit allen Tugenden und Eigenschaften eines

Digitized by Google

und sie durch Bitten und gute Worte von ihrem bösen Vorhaben, von der Empörung abzuhalten, welches auch für diesesmal gelang. Die freundliche Anrede des Bischofs gefiel ihnen allerdings, und sie versicherten ihn des Gehorsams, jedoch mit dem Bemerken, daß sie sich zum größten Haufen halten würden, woraus

würdigen Oberhirten und väterlichen Regenten ausgeschmückt; noch nie herrschte eine so innige Gemeinschaft und gegenseitiges Zutrauen zwischen Bischof und Domkapitel, als unter diesem liebenswürdigen Fürsten, was auch die Ursache seyn mag, daß das Hochstift, ungeachtet der unruhigen Zeiten, in welche seine Regierung fiel, doch immer aufs beste besorgt war. Er berechnete alles auf eine weise Staatswirthschaft, und hatte auf den Fall, daß sich in seine Hofhaltung irgend ein unnöthiger Aufwand eingeschlichen haben sollte, sogar sein Domkapitel bemächtiget, ihm dieses zu eröffnen und den Mißbrauch abzustellen. Die Ueberzeugung, alle Pflichten eines Fürsten gegen seine Unterthanen aufs gewissenhafteste erfüllt zu haben, vermochte ihn sogar einmal zu einem Unternehmen, das um so bewunderungswürdiger ist, und ein um so vortheilhafteres Licht auf diesen Fürsten wirft, je größer die Gefahr war, der er sich aussezte.

Als nämlich des zur Zeit der Reformation Luthers entstandenen Bauernkriegs in Deutschland, auch ein großer Theil seiner eigenen Unterthanen vom Freiheitsschwindel ergriffen, sich an mehrere aufrührerische Ortschaften Badens und Würtembergs angeschlossen hatten, der weise Fürst aber wohl bemerkte, daß bei den Seinigen mehr Verführung von Aussen, als eigener Antrieb zum Grunde liege, wagte er sich in die Gegend von Herrenalb (wahrscheinlicher Udenheim) mit Gefahr seines Lebens, unter einen Haufen Empörer; stellte ihnen in sanften und gütigen Worten die Größe ihres Vergehens und die schrecklichen Folgen vor, die es für sie haben könnte; ver-

Digitized by Google

denn abzusehen war, daß ihr Versprechen von keiner langen Dauer seyn würde, wie sich denn solches auch schon am andern Tage zeigte, indem sie in den schönen Weinkeller, den die Speyerer Domherrn in Malsch hatten, einfielen, ihn plünderten, und auf das Wohl und die Gründung der neuen Freiheit den Wein aussoffen, und in Freuden zechten.

Auf diese gelungene lustige That und den wohlausgeführten Anfang der Empörung fiengen sie an, andere umliegende Gemeinden zu einem gleichen Vorhaben aufzumuntern, und mit folgenden Worten zu sich nach Malsch zu fordern: »Es ist der gemein Bauerschaft Ernstlich Meynung vndt befelch, daß Ihr euwer gemein versammlet, Vndt zu Vnß gen Malsch schicken wollent xl (40) Mann mit gewehren, Göttlicher gerechtigkeit ein beistand zuthun, Noch bei dießer

---

sprach, was seine eigenen Unterthanen betraf, ihnen Abhülfe aller Beschwerden, und die strengste Gerechtigkeit, wofern ihnen durch ihn, oder seine Regierung, Gewalt oder Unrecht geschehen seyn sollte, und gewann damit ihre Herzen so sehr, daß sie ihm nicht nur kein Leid zufügten, sondern ein allgemeines Freudengeschrei erhoben, ihn als ihren Landesvater begrüßten, und unter auffallenden Ehrenbezeugungen in das Kloster Herrenalb (oder in die Stadt Udenheim) begleiteten, wo sie ihm die besten Zimmer zu seiner Wohnung anwiesen, den andern Tag aber unter sicherer Bedeckung wieder nach Hause reisen ließen.

Dieser edle Zug aus dem Leben des grosherzigen Fürstbischofs ist in einem Deckengemälde an der Kuppel der Hauptstiege des fürstlichen Residenzschlosses zu Bruchsal zu sehen.

Digitized by Google

Nacht, Vndt wo daß nicht beschicht, Sollt ihr wissen vnsicher zuseyn, leibs vndt lebens vndt Euwer haab.«

Auf dieses Ausschreiben verstärkte sich diese Rotte, in einigen Tagen auf 4 bis 500 Mann; sie besezte den bei Malsch liegenden sogenannten Pletzenberg, und erwartete Verstärkung; und die Gemeinden mehrerer benachbarten Dörfer fanden sich ein. Jezt fieng Bischof Georg an, Ernst zu brauchen, um dem weitern Unternehmen dieser empörten Bauernschaft Einhalt zu thun. Mehrere Ortschaften ließen dem Bischof ihre angelobte Treue und Anhänglichkeit versichern, und boten ihm hülfreiche Hand gegen die ungetreuen und empörten Unterthanen seines Bisthums. Aber auch in dem Herzen dieser war schon der Saame des Aufruhrs aufgegangen. Durch die feyerlichen Zusagen obiger Gemeinden glaubte Georg die Empörung sogleich gedämpft zu sehen; und da er deßhalb nur wenige Reiter unter dem Kommando des brurheinischen Fauth, Hanuß von Büchel von Wachenheim genannt, (einige nennen ihn Johann von Kolle) zu den vermeinten treuen Unterthanen, wozu auch der pfälzische Marschall Wilhelm von Habern mit 200 Reitern und einigen Stücken (Kanonen) gestoßen war, beorderte, um die Empörer entweder mit guten Worten zu beruhigen, oder mit Gewalt zu zerstreuen, so vergaßen auch diese Reiter ihren dem Bischofe neuerdings zugesagten Gehorsam, und giengen als treulose Empörer zu ihren Landsleuten über; und da besagter Pletzenberg, den die Bauern besezt hielten, ganz mit Weinreben angepflanzt und es daher nicht rathsam war, mit den pfälzischen Reitern einen Angriff gegen sie

Digitized by Google

zu wagen, so zog sich der Marschall Wilhelm von Habern und Hanuß von Bühel, der den Speyer'schen Reitern vorgesezt war, wieder zurücke.

Jezt wehte die Fahne des Aufruhrs im ganzen jenseitigen Bisthume Speyer, so daß Bischof Georg, welcher in seinem Innersten die seligste Ueberzeugung fühlte, alle Pflichten eines weisen und milden Regenten gegen seine Unterthanen auf's gewissenhafteste erfüllt zu haben, sich mit innerer Betrübniß entschließen mußte, seine treuen Unterthanen und seine Residenz Udenheim mit seiner Hofhaltung zu verlassen, und sich zu seinem Herrn Bruder, dem Pfalzgrafen Ludwig V. nach Heidelberg zu flüchten.

Mit seiner Flucht aus Philippsburg war nun alles verdorben, denn auf die Entweichung des Bischofs fielen alle Bewohner des Bisthums von ihrem Fürsten ab; und nun überfielen die Freiheiter das Schloß und den Flecken Rotenburg, das Schloß Kißlau, Udenheim und Bruchsal, welche Orte ihnen ohne alle Gegenwehr in die Hände fielen. Aus Bruchsal wählten sie ihre Anführer, Namens Friedrich Wurm und Hannß von Hall; sie führten eine neue Regierungsform ein, wählten sich Unterhauptleute, vertheilten sich in Regimenter, und betrugen sich, nach Haarers Worten: »dappfer zum Handel, vndt geberdten, alß leütth die Herrn sein wolten.«

§. 36.

Die bruhreinischen bischöflich-Speyerschen Aufrührer machen mit den benachbarten Badischen Unterthanen Gemeinschaft.

Da schon seit einiger Zeit die Bauern in der ehemaligen Markgrafschaft Baden eine Empörung an-

Digitized by Google

gestiftet hatten, die auch wirklich in der Charwoche (1525) in Durlach ausbrach, wo sich früher schon die Badischen Bauern, bei 2500 Mann stark, in der dortigen Gegend zusammen gezogen, die Thore der Stadt mit Gewalt erbrochen, das Kloster Gottesau eingenommen, Bankhausen geplündert und verwüstet, und die Bewohner in Durlach ihren eigenen Vogt gefangen genommen hatten, so ließ der Herr Markgraf Philipp von Baden eine gütliche Aufforderung zur Ruhe und Heimkehr an jene unruhigen Bauern ergehen; da sich aber dieselben auf gütliche Weise nicht fügen wollten, so beorderte der Markgraf in aller Eile eine Abtheilung Reiter gegen sie, und ließ in dem in jener Gegend gelegenen Dorfe Weingarten einige Häuser in die Asche legen, wodurch zwar die Bauern für diesesmal abgeschreckt wurden, und, aber nur auf kurze Zeit, aus einander giengen. Jedoch erlosch der Groll und Unwillen in dem Herzen dieser Markgräfler keineswegs, und die Glut der Empörung glimmte so lange im Verborgenen in ihren Gemüthern, bis sie Gelegenheit fanden, mit den bischöflich-Speyer'schen Aufrührern gemeinschaftliche Sache machen zu können. Dieß geschah; und sie zogen vereint mit fliegenden Fahnen neuerdings in die Markgrafschaft, und machten Jagd auf Ritter und Pfaffen; richteten allenthalben Verwüstungen an, lagerten sich in die Klöster Herren- und Frauenalb *), lösten die Gelübde der

---

*) Herrenalb war eine Cisterzienser-Abtei am Albflusse. Wurde im Jahr 1146 gestiftet. Späterhin wurde das Kloster reformirt und in ein Klosteramt verwandelt.

Digitized by Google

dortigen Mönche und Nonnen, trieben sie aus, und zechten und schwelgten daselbst mehrere Tage. Der Markgraf entwich der unbändigen Gewalt, unterhandelte, ließ sich die Forderungen der Aufrührer gefallen, und es ward Friede.

§. 37.
Bischof Georg verträgt sich mit seinen Rebellen.

Nach dem Vertrag des Markgrafen mit seinen Unterthanen warf sich der lustige Haufen der Markgräfler und Brurheiner auf das Bisthum Speyer zurück. Die Hälfte dieser Bauern, welche aus 3500 Mann bestanden und unter sieben Fahnen vertheilt waren, giengen bei Schröckh über den Rhein, fielen in das Kloster Hördt und in den Mönchshof Mechtersheim, und raubten noch vollends alles, was der schon früher dort eingekehrte Heilsbrucker (Nußdorfer) Haufen an Früchten, Weinen u. a. noch übrig gelassen hatte, und zertrümmerten alles in wildem Uebermuthe; nachdem sie auch die Gebäude verwüstet hatten, zogen sie bei Rheinsheim wieder über den Rhein zurück, und stießen zu der zweiten Abtheilung ihrer Mitbrüder, welche unterdessen bei Philippsburg vorgerückt und daselbst gelagert waren. Hier beschloß nun die ganze empörte bruhheinische Bauernschaft, bei welchen noch die Markgräfler hielten, die Stadt Speyer zu

---

Frauenalb war ein adeliges Damenstift von Benediktinerinnen in der Markgrafschaft Baden, und im Jahr 1134 gestiftet.

zu berennen und zu belagern, und die ganze Stiftsgeistlichkeit, wie auch alle Mönche und Nonnen daselbst, nach ihrer Art zu reformiren, d. h. auszuplündern, und beorderten auch wirklich 7 Fahnen Bauern mit ihren Hauptleuten nach Speyer.

Bischof Georg suchte diesem gefährlichen Vorhaben dieser Bauernschaft so schnell als möglich vorzubeugen, schickte einen Eilboten von Heidelberg, wo er sich damals befand, in das Lager der Bauern nach Udenheim, und ließ um sicheres Geleite für sich und seine Räthe, des Dietrichs, Kämmerer von Worms, genannt von Dalberg, und des Bernhard Göler aus Ravensburg, begehren, um die Fehde in Güte zu vertragen. Die Hauptleute machten Halt, schworen sicheres und freies Geleite für den Bischof und seine Räthe ins Lager und zurück, und erwarteten ihn in Udenheim. Der Bischof wagte Leib und Leben, und ritt dahin in ihr Lager *). Die Bauern staunten, als sie den

*) Schon in der zweitvorhergehenden Note wird diese Begebenheit von Can. Günther, aber mit der Bemerkung, daß solches in Herrenalb geschehen sey, erzählt, wie dieses auch bei Simon. S. 199 zu ersehen ist; da aber die Bauern damals, als der Bischof zu ihnen kam, in und bei Udenheim lagerten, so ist es auch wahrscheinlicher daß sie der Bischof hier besucht habe. Und aus welchem Grunde sollte er die Bauern in Herrenalb versöhnen, da es dort Sache des Würtembergers und des Markgrafen war, und sie außer seinem Gebiete herumschwärmten? Und wie wären die Bauern noch nach dem Vertrage nach Udenheim gekommen? Denn erst als die Gefahr am größten war, ergriff er das Mittel zu ihnen zu reiten, aber das war sie in Herrenalb noch nicht. Auch sagt Thomas

Digitized by Google

Bischof mitten unter sich sahen, und das alte Gefühl der Treue gegen ihn regte sich so bei seinem Anblicke, daß sie, einer nach dem andern, mit ehrfurchtsvoller Verbeugung vor ihn traten, ihn freudig willkommen hießen, ihm Trost zusprachen und zu ihm sagten: »Gnädiger Herr, seyd gutes Muths! wir wollen noch einen großen Herrn aus Euch machen!« Der Bischof antwortete ihnen mit angeborner Milde und Freundlichkeit: »Liebe Leute! was habt ihr begangen? Ihr sucht Freiheit? die soll euch werden, aber vernünftige, nach Recht und Gesez. Tolles Leben bringt nimmer Glück, und wann mag man Ordnung finden im Lande, da keiner gehorcht? Obrigkeit ist von Gott, und seinem Herrn gehorchen ist Gottes Wille. Aufrührer und Eidbrüchige trifft der Himmel. Kehrt heim zu Weib und Kind, und was ihr billig verlangt, soll euch werden! Ich werde den Treuen hold und in Gnaden gewogen seyn, Untreue aber zu finden wissen!« Die Bauern wurden nachgiebiger. Vielleicht mochte bei Manchem Übersättigung am lustigen Leben, bei Andern Ungewißheit des Ausganges und sicheres Hoffen der Verzeihung, bei einigen die Sehnsucht nach der Heimath, und bei Andern wieder das erwachte Gewissen, bei Allen aber wohl des Bischofs freundliche Geberde und gute Worte gehorsamern Sinn bewirkt haben. Mit freundlicher Ehrfurcht führten sie ihn ins Schloß, gaben ihm dort die besten

---

Leodius, sie hätten schon Hördt und Mechtersheim ausgeraubt gehabt, als der Bischof unterhandelte. Canon. Geissels Kaiserdom, B. 2, S. 188.

Digitized by Google

Zimmer und hielten Wache vor denselben, als vor ihrem Herrn. Noch an demselben Abend traten die Hauptleute zusammen, kamen zum Bischof und unterhandelten auf nachfolgende Punkte: »Die Bauerschaft will und besteht darauf, daß hinführo ihr gnädiger Herr von Speyer des ganzen Hochstifts einiger Herr seyn soll, über das Münster, Städte, Flecken und Dörfer; das Domkapitel aber und gemeine Pfaffheit haben in Hochstiftssachen nichts zu thun, zu schaffen, zu verwalten oder zu bewilligen. Die Bauerschaft steht still mit Zehnten, Zins und Gült gegen die Pfaffheit, bis auf eine gemeine Veränderung des geistlichen Standes; Pacht- und Erbbestand aber wird bezahlt, und wem der Pacht zu schwer ist, mag das Gut brach liegen lassen. Die Bauerschaft schenkt die Kosten des Zugs, und bis zur Änderung sollen die Pfaffen und all das Ihrige unüberzogen bleiben. Alle Güter des Münsters und anderer Stifter werden durch Bürgermeister und Rath zu Speyer aufgenommen, und der Bischof soll einen zu dem Geschäft hergeben, auch mag er von dem Befunde Kopey nehmen. Die Bauerschaft giebt der Pfaffheit zu Speyer einen Brief, daß sie mit ihr vertragen ist, und macht dieß den andern Haufen bekannt. Wollen andere Haufen die Pfaffen überziehen, so wehrt sie ab nach allem Vermögen. Die Pfaffheit von Speyer soll den Bauern zweihundert Malter Brod (Frucht), fünf und zwanzig Fuder Wein und für hundert rheinische Gulden Vieh nach Rheinhausen liefern *).« Diese Uebereinkunft

*) Der Vertrag des Bischofs ist dadirt am Freitage nach

Digitized by Google

wurde gesiegelt, und die Bauern stellten am folgenden Tage der gesammten Geistlichkeit und der Stadt Speyer einen Freibrief *) aus, daß sie fortan nichts zu befürch-

Philipp und Jakob (5. Mai), und der Revers der Bauern gegen das Domkapitel und die Stadt Speyer am 6. Mai.

*) Die Stadt Speyer fürchtete den tollen Bauernhaufen, und suchte in den Vertrag der Stifter aufgenommen zu werden, weil sie früher die Verlegenheit der Geistlichkeit so engherzig benuzt und ihre Freiheitsbriefe, die ihnen von Kaisern und Königen durch viele Jahrhunderte hindurch ertheilt worden waren, zerrissen hatte; welches sich auf folgende Art zutrug:

Als nämlich am Montage nach dem Sonntage Quasimodogeniti (24. April) die Kunde von dem üblen Ausgange des Reiterzuges auf dem Pletzberg bei Malsch, und des Bischofs Flucht, in Speyer ruchtbar geworden war, liefen die Bürger zu Speyer in den Straßen zusammen und unterredeten sich, daß es jetzo Zeit wäre, die Pfaffen zu zwingen, ihre alten Rechte, Freiheiten und Rachtungen abzuthun. Der Magistrat gieng zur Rathstube, und die Domherrn zu Kapitel, zu welchen sich auch noch die Geistlichen der andern Stifter versammelten, weil ihnen der Bürgerauflauf nichts Gutes weissagen mochte. Nun erschienen mit einem Male in der Kapitelstube: der Bürgermeister Peter Brunn, Adam Bernstein, Wipprecht Grabus, Hanns Mettenheimer und Wipprecht Kerch, als Rathsverwandte; der Stadtschreiber Diether Drawel und noch 30 andere Abgeordnete der Bürgerschaft, und übergaben in acht Artikel was sie, der Rath und die Gemeine, verkommen (beschlossen, übereingekommen) wären, an die Pfaffheit gütlich zu fordern. Diese Artikel wurden in Gegenwart aller Anwesenden laut verlesen: "Zum Ersten, das Wort Gottes soll in allen Pfarren, Klöstern und Kirchen gepredigt nnd verkündet werden, lauter und klar, ohne alle menschliche Erdichtung, Findung und Zusatz.

Digitized by Google

ten hätten; und der Bischof, froh den Sturm beschworen zu haben, ritt mit seinen Räthen nach Heidelberg zurück. Noch an selbigem Tage (Samstags nach Misericordias Domini, Abends 6 Uhr) entließen die

Zum Andern, die Rachtung der Pfaffheit, die jüngst durch großen Unverstand der Gemeine und des Raths wider Gott und alle Rechte aufgericht ist, soll abgethan seyn. Zum Dritten, alle Zinß, da nicht briefliche Verschreibung über ist, sollen todt und gar ab seyn, und fürder nimmer gegeben werden. Zum Vierten, so noch Brief oder Siegel über ist von Gülten oder Zinsen, soll man sie dem Geber der Zinß und Gülten zeigen, ohne Hinterlegung der Hauptsumme, wenn er dessen begehrt. Zum Fünften, die Pfaffheit oder sonst andere sollen der Stadt nicht zur Unehre sitzen. Zum Sechsten, wenn die Pfaffen Häuser erklagen, sollen sie dieselben in Jahr und Tag wieder bauen, oder das Haus einem Rath und der Gemeine verfallen seyn. Zum Siebenten, mit dem Zehnten will es die Stadt wie in den andern Nachbarstädten gehalten wissen. Zum Achten und Lezten, wo Zinß und Gülten in Stiften, Klöstern und Pfarren zu Jahrzeiten, Vigilien und Seelmessen von den Voreltern gesezt sind, die sollen fürder todt und ab seyn; aus Ursach, weil sie mit Betrug von den Alten genommen, mit Überreden, es käme den Seelen im Fegfeuer zu Trost, sammt andern finanzischen Erfindungen; nun aber sich mit göttlicher Wahrheit befindet, daß es weder Todten noch Lebendigen nützlich, sondern verdammlich sey. *)

*) Obige Artikel sind bei Simon. S. 203 zu lesen. Schon in der Osterwoche war der Aufruhr in Frankfurt ebenfalls ausgebrochen, und die Bürger stellten ähnliche Forderungen an den Senat und die Geistlichkeit. Ihre Artikel ließen sie drucken, und so kamen sie nach Worms und Speyer, wo sie gleiche Nacheiferung bewirkten.

Digitized by Google

Hauptleute die verschiedenen Abtheilungen Bauern, welche denn, nachdem sie die Lieferung des Domkapitels verzehrt hatten, stille nach Hause zu den Ihrigen heimkehrten.

Als so die acht Artikel verlesen waren, verwahrten sich der Stadt Abgeordnete im Namen des Raths, daß sie nicht von den Eiden und Gelübden wichen, die der Rath geschworen, sondern allweg handeln würden, wie ihnen geziemt und gebührt (der Rath wollte dadurch zu verstehen geben, daß er nur durch die Bürger gezwungen, in die Forderungen einstimme), worauf sie abtraten. Der Domdechant, das Domkapitel und die Geistlichen der andern Stifter rathschlagten in der Angst vor dem Aufruhr, und urkundeten sich feyerlich von ihrent- und gemeiner Pfaffheit wegen, in Gegenwart eines Doktors der Rechte und des Kapitelnotars, daß sie nimmer ihres Eides und Gelübdes vergessen, sondern alles nur aus Zwang und aus Furcht um Leib und Leben thun würden, wozu immer man sie nöthen würde. — Noch war das Domkapitel in der größten Bestürzung, und noch rathschlagte man hin und wieder, als die Nachricht in die Kapitelstube kam: die Speyerer seyen an die 500 stark, bewaffnet zusammen gelaufen, und drohten nun laut und öffentlich, daß, wenn man nicht die Artikel sammt und sonders annehme, sie den Dom und alle Stifter überlaufen, ausplündern und sackmann machen wollten. Hierüber erschrack nun die Geistlichkeit insgesammt, versprachen den Bürgern zu Gefallen zu leben, urkundeten die Annahme der acht Artikel, und sandten noch denselben Tag die Handfeste zum Bischof nach Heidelberg zur Bestättigung, der sie schon am andern

Gnod. 175. — Georg Spatz, Pfarrer, sagt aber in seinem Evangelischen Speyer, Frankenthal, 1778. Pagina 21, daß die Speyerer diese Artikel aus eigener Überzeugung geschöpft hätten.

Digitized by Google

Als der Bischof auf seiner Heimreise nach Heidelberg durch das Dorf Stettfeld ritt, fand er einen neuen herumschwärmenden Bauernhaufen. Kaum hatten diese den Bischof mit seinen Räthen erkannt, als

Tage bestättigte. Das Domkapitel vom Bischof verlassen, hilflos, bedrängt, und von den Bürgern in Todesfurcht versezt, lieferte alle alte Freiheitsbriefe und Rachtungen an den Stadtrath aus, der sie dann nahm, die Siegel davon schnitt, und in Stücke zerriß. Am folgenden Tage, Morgens um 7 Uhr, wurden alle Geistlichen der vier Stifter in die neue Rathsstube (jetziges Regierungsgebäude) geladen; sie kamen und hörten, daß sie dem Rathe, als ihrem neuen Schirmvogte, gleich Bürgern, zu huldigen hätten. Auch hier gaben sie der Noth nach und — schworen vor dem ganzen sitzenden Rathe, jeder einzeln, wie man sie lehrte: „hinfürder dem Bürgermeister und Rathe hold und treu zu seyn, in weltlichen Dingen zu gehorchen, in Klagen mit den Bürgern um weltliches Ding vor dem Zwingstuhle (Richterstuhle, gewöhnlich Richteramt) der Stadt zu rechten, und nicht vor dem Vogte des Bischofs; kein heimliches Bündniß gegen die Stadt zu machen, und diesen Bürgereid nirgends auszusagen, als allein vor dem sitzenden Rathe zu Speyer; alles getreulich, ohne Arglist und Gefährde.“

Als die Geistlichen diesen Eid vor dem sitzenden Rathe gesprochen hatten, bedeutete man ihnen, daß sie wie andere Bürger sich mit Harnisch und Wehren zu versehen und zu wappnen hätten, um im Nothfalle die Stadt zu vertheidigen. — Auch hierinn gehorchten sie ohne Widerrede. Im Hause des Rathsherrn Johann Kranch wurden die Domherrn und jene der andern Stifter versammelt, in Rotten eingetheilt, und ihnen der Probst und Domdechant des Münsters als Hauptleute vorgesezt; hierauf in der Bürgermeister Gegenwart gemustert, und unter ihnen viele freudige, wehrhafte Män-

Digitized by Google

ihr Hauptmann Paul Döpf, hochmüthig und trotzig vor ihn trat, seinem Pferd in den Zügel fiel, es festhielt und mit spottender Stimme fragte: »Nun Bischof, wie gefallen dir die Sach und Handlung?« Der Bischof antwortete in mildem Tone: gar wohl; und der Bauernhauptmann sprach mit schallendem Gelächter: »Das sollst du dir wohl gefallen lassen, dieweil du nicht lang mehr ein Herr bleiben wirst; die Pfaffen haben ausregiert, und der Bauer ist jezt an der Reih!« — Der Bischof schwieg zu diesen Schimpfreden, und ritt mit den Seinigen weiter. (Simon. Beschreibung Pag. 200.)

Inzwischen schien die Wahrsagung des Bauernhauptmanns sich erfüllen zu wollen, denn bald kam neue Kunde von dem ungebändigten Trotze der Bruchsaler, denn nicht so gehorsam und friedliebend als die Bauern verwalteten ihre Hauptleute das Regiment in der Stadt; ein Bauernhaufe lag noch immer im Brurhein und gieng ab und zu, so daß die Auf-

ner gefunden. — So lange die Bauern verwüstend umherzogen, hielten sich diese Geistlichen wacker und tüchtig bei den Waffenübungen, und alles auf ihre eigene Kosten, und gaben noch außerdem zum Unterhalte der Kriegsknechte dem Rathe freiwillig 800 Gulden.

Das bisher Erzählte verursachte, daß der Magistrat sich vor den Bauern fürchtete, und in den Bund der Stifter aufgenommen zu werden wünschte, weil er die Verlegenheit der Geistlichen auf eine solche Weise benüzt, und ihnen ihre Freibriefe zerrissen hatte. Aber auch dieses war es, das den milden Bischof bewog, Leib und Leben daran zu wagen, nach Udenheim zu reisen, und die Bauernschaft um jeden Preis zu besänftigen zu suchen.

Digitized by Google

rührer im Nothfalle binnen wenig Stunden 5 bis 6000 bewaffnete Männer auf den ersten Ruf versammlen konnten.

Während dieser anhaltenden Unruhen fieng Bischof Georg, um einen haltbaren Ort zu haben, an, seine Residenz Udenheim mit stärkern Mauern und Wällen und tiefern Gräben zu umgeben *). Nach Been-

*) Bischof Emich von Speyer, der ein Graf von Leiningen war, vergrößerte das Hochstift um die Ortschaften Rheinhausen, Oberhausen, Winden, Gräfenhart, Rheinsheim und Udenheim (Philippsburg), die er von Heinrich von Köln, einem reichen Speyerschen Patrizier im Jahre 1316 kaufte. Bischof Emich starb Anno 1328, und liegt im Dom zu Speyer begraben.

Kaiser Ludwig ertheilte dem Bischof Gerhard von Ernberg im Jahre 1338 die Erlaubniß das Dorf Udenheim mit einer Mauer zu umgeben, Wochen- und Jahrmärkte darin anzulegen, und zu einer Stadt zu machen, welches Gerhard vollzog, und somit Udenheim zur Stadt erhob. Er starb nach einer 26jährigen Regierung im Jahre 1363, und liegt ebenfalls zu Speyer begraben. Sein Grabstein, worauf sein Bildniß ausgehauen, ist noch im Dom vorhanden.

Das Privilegium, Udenheim zu einer Stadt erheben zu dürfen, lautet wie folgt: „Wir Ludwig, von Gottes Gnaden, Römischer Kaiser, zu allen Zeiten mehrer deß Reichs, verjegen vnd bekennen offentlich an diesem Brieff, daß wir dem Ehrwürdigen Gerharden, erwöhlten vnd bestettigten Bischoffen zu Speyer, vnserm lieben Fürsten von besondern Gnaden, vnd von der Dienste wegen, die er vns vnd dem Reich gethan hat, vnd noch thun sol, das Dorff Vdenheim, das jhm vnd seinem Stifft zugehört, von vnsern Kaiserl. Gewalt gefreyet haben, vnd freyen auch mit diesem gegenwertigen Brieff, also daß er vnd

Digitized by Google

digung dieser Arbeit legte er auch Hand an die Erweiterung seines Schlosses zu Udenheim, dessen Ausführung er aber nicht mehr erlebte, indem eine epidemische Krankheit, die sich über ganz Deutschland verbreitet, und schon viele Tausende hingerafft hatte,

---

seine Nachkommen darauß ein Stadt baw, und die mit Mawern vnd Gräben vmfahen, vnd befestigen möge: vnd daß er auch ein Wochen-Marck vnd Jahr-Marck da geben möge, die ihm fugsam vnd bequemlich seynd, darzu geben wir demselben Dorff alle die Recht, Freyheit, vnd alte Gewohnheit, die vnser vnd deß Reichs Stadt Landaw hat, vnd von alter herbracht hat: Vnd das zu einem wahren Vrkundt geben wir jhm diesen Brieff mit vnserm Keys. Jnsiegel besiegelt, der geben ward zu München an dem nechsten Donnerstag nach St. Martinstag, nach Christi Geburt Dreyzehen hundert Jahr, darnach in dem acht vnd dreyssigsten Jahr, in dem vier vnd zwanzigsten Jahr vnsers Reichs, vnd in dem eilfften des Kayserthumbs."

Unter Marquart von Hartstein, der seit Rudolphs von Frankensteins Tod (1560) Bischof zu Speyer war, und am 7. Dezember 1581 starb, wurde das bischöfliche Residenzschloß zu Udenheim neu aufgebaut.

Philipp Christoph von Sötern, Bischof von Speyer und Churfürst von Trier wollte endlich im Jahre 1618 diese Stadt, die ohnehin schon mit dicken Mauern, breiten Gräben und mit einem Sumpfboden versehen war, noch mit andern neuen Werken befestigen. Gegen diesen unnöthigen Festungsbau protestirte der Churfürst Friedrich V. von der Pfalz, weil es einer solchen Festung in der Pfalz nicht bedürfe, und das Hochstift unter pfälzischem Schutz stehe, mithin also keine Gefahr zu besorgen seye. Auch die Stadt Speyer schützte ein Privilegium vor, kraft dessen 3 Meilen um sie her keine Festung erbaut werden dürfe;

Digitized by Google

(der englische Schweiß genannt) auch ihn ergriff, und seinem wohlthätigen Leben und Wirken ein Ende machte. Er starb am 29ten September 1529 in seinem Schlosse zu Kißlau, von wo aus er nach Speyer überbracht, und in der Domkirche beigesezt wurde.

---

da sich aber der Bischof an nichts kehrte und an dem angefangenen Bau mit allem Ernst fortarbeiten ließ, so kamen am 15. Juni 4000 Soldaten zu Fuß und zu Pferd, wie auch 1200 Schanzbauern mit dem Churfürsten und andern Herrn vor Udenheim an, ließen die neue Festung zur Übergabe auffordern, die dann auch nach geschehener Protestation übergeben wurde. Mit der Abbrechung der neuen Bollwerke und Wälle wurde sogleich der Anfang gemacht. Als aber nicht lange hernach der Churfürst sich durch die Annahme der böhmischen Krone unglücklich machte, und dadurch außer Stand gesezt wurde, den Bau und die Vollendung der Festung zu hintertreiben, so wurde das wichtige Werk wieder vor die Hand genommen, und die abgezeichneten Werker in ihren ordentlichen und vollkommenen Stand gesezt. Nach der Vollendung dieses Baues wurde am 1. Mai 1623 ein feyerlicher Umgang gehalten, und die Festung dem Schutz des heil. Apostels Philippus, als Patron anbefohlen. Worauf man sie denn diesem Heiligen zu Ehren, und weil Philipp sie erbaute, nach Aufhebung des alten Namens Udenheim, Philippsburg nannte, und daß sie künftig so genannt werden sollte, öffentlich bekannt machen ließ. Bei der Einweihung dieser neuen Festung durch eine gehaltene Prozession, wurden zum ewigen Gedächtniß, einfache und doppelte Reichsthaler mit dem Bildniß des heil. Philippus gepräget, und nebst einem Fuder Wein und Brod unter die Bewohner ausgetheilt. Rhein. Antiquar. Von den mehrmaligen Belagerungen, Eroberungen, und Übergaben dieses ehemals, für das deutsche Reich so wichtigen Platzes in den Jahren 1633, 1634, 1635, 1644, 1648, 1673, 1688,

Digitized by Google

§. 38.

Die Bauern nehmen eine Anzahl Pfälzer Soldaten gefangen, entlassen sie aber wieder.

Da nun die Bauern des Bruhreins durch die abgeschlossenen Verträge in den Ländern des Markgrafen von Baden und des Hochstifts Speyer nichts mehr sackmann machen durften, und ihnen doch der Zahn nach den, in dem ehemaligen pfälzischen Städtchen Bretten liegenden Kaufmannsgütern schweißte (weßhalb sie sich auch in den Waffen erhielten) *), so beorderte der Churfürst den Hauptmann Ulrich von Flehingen, Burggraf von Starkenburg mit einem Fähnlein (500) Fußknechten und etlichen Reitern nach Bretten, um besagte Güter, deren sicheres Geleit er übernommen hatte, vor Überfall und Wegnahme zu schützen; denn auch die im Zabergau aufgestandenen und in dem nahe gelegenen Kloster Maulbronn gelagerten Bauern, die nachher das den Deutschherrn

---

1697 und 1734 kann ebenfalls im Rhein. Antiquar. nachgelesen werden, wo sich alles umständlich aufgezeichnet vorfindet. — Schade daß über die im Anfange der 1790r Jahren vorgefallenen Belagerung und Beschießung der Festung Philippsburg durch die Franzosen kein Tagsbericht in besagter Stadt aufgezeichnet wurde, um solchen den Nachkommen geschichtlich aufbewahren zu können.

*) Es waren eine große Menge mit Waaren beladene Wagen, die aus der Frankfurter Ostermesse nach Oberdeutschland zogen, unter dem Geleite des Churfürsten von der Pfalz, in Bretten angekommen, als der Aufruhr ausbrach. Man hielt in Bretten an, weil man die Raubsucht der herumschwärmenden Bauern fürchtete. Thom. leod. gnod.

Digitized by Google

gehörige Schloß Stockberg verbrannt hatten, gelüstete es nach den in Bretten vorgefundenen Gütern; und da die Meinungen der Bewohner des Städtchens getheilt waren, und man sich nicht fest auf ihre Treue verlassen konnte, so suchte auch, so eiligst als möglich der von Flehingen mit den 500 Soldaten und den Reitern an den Grenzen des Bruchsaler Gebiets nach Bretten zu kommen. Als er aber in die Nähe des Dorfes Unterwissen (Unterwisheim) kam, fand er einen starken Haufen Bauern daselbst auf dem Felde zerstreut liegen, welche dann sogleich auf den Burggrafen losgingen, ihn nebst den Soldaten umzingelten, auf ihn eindrangen, sich seinem weitern Zuge widersetzten und drohend sagten, daß er auf der Stelle mit seinem Fähnlein des Todes sey, wofern er nicht augenblicklich seinen Rückmarsch nach Heidelberg antreten würde; der Übermacht weichend, traten Hauptmann und Soldaten sogleich den Rückzug an, und die Bauern ließen sie in Frieden ziehen.

§. 39.

Vereinigung der Zabergau'schen und Würtemberger Aufrührer.

Nicht weit von dem schon mehrmals besagten brurheinischen Bauernhaufen erhob sich am Sonntage Quasimodogeniti im Zabergau ein neuer rebellischer Bauernhaufen, welchem Hanß Wunderer und Jekkel von Beckingen, die auch die Unruhestifter gewesen waren, voranzogen. Als sie sich stark genug glaubten, fingen sie an gegen den Adel und die Geistlichkeit loszugehen. Sie zogen anfänglich vor das

deutschherrische Schloß Stocksberg, das nicht weit von Brackenheim am Heuchelberge lag, und mit allem überflüssig versehen war, und eroberten es ohne große Mühe; nach geschehener Ausplünderung brachen sie es ab. Von hier aus zogen sie nach dem Kloster Derding; da ihnen aber schon andere ihrer Mitbrüder zuvorgekommen waren, und das Kloster rein ausgefegt hatten, so begaben sie sich nach dem Kloster Maulbronn*) und besezten es. Hier fanden sie einen überflüssigen Vorrath an verschiedenen Lebensmitteln, Früchten und Weinen, welcher ihnen sehr ersprießlich war, und weßhalb sie sich auch mehrere Tage daselbst aufhielten und die Beute verschwelgten.

Bei diesem Wohlleben gedachten sie auch an die in Bretten liegenden Kaufmannsgüter, und schickten mehrmals Abgeordnete dahin ab, um dieselbe unter den schrecklichsten Drohungen von den Bewohnern zu fodern. Da aber die Bürger auf eine von dem Churfürsten an sie erlassene Erinnerung, den Willen der Bauern durchaus nicht erfüllten, so standen sie von ihrem Vorhaben ab, plünderten aber aus Rache das Kloster Maulbronn rein aus, und verwüsteten es. Von hier aus sezten sie sich in Bewegung, um sich mit einem andern bei Bodtmar in Schwaben versammelten Haufen zu vereinigen, mit welchem sie verbrüdert zu den im Schwarzwald liegenden Bauern zogen. Jezt

*) Maulbronn, ein ehemaliges Cisterzienser-Kloster im Königreiche Würtemberg. Im Jahr 1564 wurde daselbst das bekannte Colloquium vom heil. Abendmahl zwischen den Würtembergischen und Pfälzischen Theologen gehalten.

Digitized by Google

streiften die Verschwornen allenthalben in Schwaben auf Plünderung und Brand in die Städte, Schlösser und Klöster; nur Stuttgart, Tübingen und Hohen-Asberg blieben verschont. Sie nahmen das Schloß und die Stadt Urach, desgliechen Lorch im Remsthale und Adelberg bei Göppingen ein. Stuttgart mußte geloben, eine Anzahl Rekruten zur Bauernarmee abzuliefern (Crusius Schwäb. Chron. S. 209 u. f.). So wurde auch Hohenstaufen, das Stammhaus so vieler edlen Fürsten, weil es der Kommandant Johann Reuß von Reissenstein nicht gegen die Bauern beschützen konnte, von denselben eingenommen, ausgeplündert und verbrannt; gleiches Schicksal hatten auch das Schloß Teck, und die reichen Klöster Lorch, Adelberg, Murhard, Hirsau, Herren- und Frauenalb *).

*) Die Kelche und die reichen Meßgewänder aus den Kirchen wurden zur Beute vertheilt, Gold und Edelsteine abgerissen; Mönche und Nonnen suchten in verstellten Kleidern zu entkommen, aber manche Nonne wurde von den Bauern aufgefangen. Die Zahl der in Schwaben im Felde liegenden Bauern, die kleinern Rotten abgerechnet, beliefen sich ohngefähr auf 25000 Mann. Man suchte gütlich mit ihnen zu unterhandeln, aber es schien zu spät zu seyn, und der Sprecher der Bauern, Namens Feuerbacher, antwortete den Regierungs-Deputirten: „auf landtagen landtage man nitz als daß man Geld geben müsse, und die Bauern meynten, Man habe schon landtage genug und übergenug gehalten, und wenn man nun ängstlich die Abgeordneten nach ihrer Rückkehr gefragt habe, was sie Gutes mitbrächten, so hätten sie nie etwas anders gesagt, als man müsse von neuem Geld geben.“ Sattler B. 2, S. 129 bis 132.

Digitized by Google

§. 40.

Die Bruhreiner Bauern suchen die in Bretten liegenden Güter zu erlangen.

Den noch immer herumschwärmenden bischöflichen Bauern gelüstete es neuerdings nach den Kaufmannsgütern in Bretten. Muthig und beutelustig schickten sie Briefe an den dortigen Stadt-Schultheiß und die Gemeine, und verlangten die Übergabe dieser Güter unter freundnachbarlichen Versprechungen mit folgenden Worten in einem Schreiben, das sie durch Abgeordnete überreichen liessen: »Lieben Brüder vnd freund, Vnß langt glaublich ahn, wie Ein große Versamblung vorhanden, deß willens seint, Euch von wegen der Frankforter Haab, So Ihr bei euch habt, gewaltiglich zu Überziehen. So wier Je dann die Nechsten Nachbauern seint, mit denen Ihr billich Bruderschaft leistent, Begehren wier ob es sich Zuerst derselbigen sach schicken würde, Ihr Vnß entbiethen, Vnd Vnß die sach mit euch ausrichten lassen; Hoffen wier Euch so stark Zuzuziehen, daß wier miteinand mögen vnd wöllen die Leut, von deren wegen Sie vff Euch Tringen, Vnder Vnß behalten, daß Haben wier Euch Nachbarlicher Brüderlicher Meynung wollen eröffnen.« Die Bauern verschwendeten jedoch ihre Schmeichelworte vergebens, da der muthige Stadthauptmann, und mit ihm viele redliche Bürger fest an der dem Pfalzgrafen geschwornen Treue hielten, und es dahin brachten, daß die Thore nicht geöffnet wurden, und diese reiche Beute den Bauern entgieng.

§. 41.

Digitized by Google

§. 41.

Anfang der Empörung im Elsaß.

Da die oben beschriebenen 12 Artikel auch in die Hände der Elsasser Bauernschaft geriethen, so gelüstete auch diese nach zügelloser Freiheit und Plünderung, und sie empörten sich zu gleicher Zeit in der Osterwoche des Jahrs 1525, als sich die Thüringischen, Brurheinischen u. A. zum Aufruhr vorbereiteten. Gleich im Anfange ihrer Empörung brachten sie einen Haufen von 1100 Mann zusammen, und beim ersten Beginnen ihrer Handlungen fiengen sie an, hin und wieder die Klöster zu überziehen, zu plündern und zu verwüsten, was unter andern das Kloster Altorf erfahren mußte. Bei Ringendorf und Pfaffenhofen zogen sie sich zusammen, und vermehrten sich täglich aus den umliegenden Ortschaften. Sie nahmen die Klöster Neuenburg und St. Wallburg im Hagenauer Forst ein, plünderten sie aus und legten Feuer hinein; trieben allerlei Muthwillen, und lebten täglich in Saus und Braus. Gleiches Schicksal hatten die beiden Frauenklöster Königsbrück und Bibleß. Nach der Verwüstung dieser Klöster zogen sie durch den Forst heraus, und giengen nach Surburg, fielen den Stiftsgeistlichen überall, wo sie hinkamen, in die Häuser, plünderten und verwüsteten nach ihrem Gefallen; forderten alle umliegenden Ortschaften zur Verbrüderung mit ihnen auf, und verhießen jedem reiche Beute.

Sie waren in drei Heerhaufen abgetheilt, wovon der erste zu Altdorf, der andere zu Stechfeld, und

Digitized by Google

der dritte in dem Kloster Neuburg lagerte, und waren nach ihrer eigenen Angabe 20000 Mann stark.

§. 42.

Elsaßzabern wird von diesen Rebellen eingenommen.

Als diese Bauern nicht allein Klöster und andere Gebäude der Geistlichen, sondern auch die Schlösser und Burgen der Fürsten und Adeligen nach ihrem Gefallen eingenommen, geplündert, zerstört und allerlei Muthwillen verübt hatten, zogen sie verstärkt nach Elsaßzabern, der gewöhnlichen Residenz der Bischöfe von Strasburg, und forderten diese Stadt *) zur Übergabe auf, welche ihnen auch sogleich ohne Gegenwehr übergeben wurde, worauf sie in die Stadt einzogen, und sich in- und außerhalb derselben lagerten. Ihre Anzahl wuchs bis auf 40000 Mann.

§. 43.

Diese Bauern werden vom Herzog Anton von Lothringen geschlagen.

Auf die Nachricht, daß sich ein starker und zahlreicher Haufen Bauern an der Saar und den daselbst gelegenen Ortschaften, deren Bewohner damals Unterthanen des Herzogs Anton von Lothringen und Kalabrien waren, der Empörung beigetreten, in das Kloster Herboltsheim eingefallen seyen, und das-

*) Elsaßzabern, Saverne, Tabernæ alsaticæ, ist eine Stadt in Niederelsaß im Bisthum Strasburg; sie liegt am Flusse Sorr und vier Meilen von Strasburg, hat ein Bergschloß, und war die gewöhnliche Residenz der Bischöfe von Strasburg. Hübners Lexikon.

Digitized by Google

selbe ausgeraubt hätten, bewarb sich der Herzog in aller Eile um einige Truppen zu Pferd und zu Fuß, um diesen Aufrührern sogleich beim ersten Zusammentreffen den vergessenen schuldigen Gehorsam gegen Fürst und Obrigkeit in das Gedächtniß zu rufen. Zu dem Heere des Herzogs, unter welchem sich viele, in Lothringen wohnende deutsche Grafen und Ritter befanden, stießen auch noch 5000 Niederländische Fußknechte nebst 1500 bis 2000 Reiter, unter denen 200 Kürassiere gezählt wurden. Mit diesen Truppen ging der Herzog auf diejenigen Aufrührer los, die von dem Kloster Herboltsheim kommend, dem Gewalthaufen der Bauern zuziehen wollten; da aber der Herzog früher als diese bei Elsaßzabern ankam, so berennte er die Stadt mit seinen zum Theil bei sich habenden Truppen, und suchte mit den in der Stadt eingeschlossenen Bauern der Übergabe wegen zu unterhandeln. Als unterdessen die zweite Abtheilung des herzoglichen Heeres, worunter sich viele Franzosen befanden, nachrückte, stießen sie auf einen 6000 Mann starken Bauernhaufen, der den in Elsaßzabern eingeschlossenen Bauern zuziehen wollte, sich aber beim Anblicke des Lothringischen Heeres gegen das Dorf Lipstein (Lupfstein) wendete. Des Herzogs Soldaten *)

*) Am 5. Mai war das Heer des Herzogs aus Nancy gezogen, und rückte mit demselben auf Elsaßzabern, als dem Hauptsitze der Bauern zu, wo er obige 6000 Bauern in besagtem Dorfe übereilte, und sogleich angreifen ließ. Die Bauern wehrten sich als Verzweifelte, und thaten aus den Häusern und der Kirche Widerstand, worauf der Herzog das Dorf anzünden ließ; wer den Flammen entfliehen

Digitized by Google

giengen ihnen auf den Leib und stachen sie sämmtlich nieder, daß nicht einer mit dem Leben davon kam, und brannten das Dorf ab. Den folgenden Tag nach dem Sonntag Cantate wurden die Stadt und das Schloß Elsaßzabern eingenommen; dort kamen ebenfalls wenige von den Bewohnern und von denen in der Stadt gewesenen Bauern mit dem Leben davon,

wollte, der fiel durchs Schwert, und obgleich die Wahl schrecklich war, so war doch kein anderer Ausweg übrig, denn alle ohne Ausnahme starben eines jämmerlichen Todes; alle Einwohner des Dorfes, nebst Weibern und Kindern wurden unter dem Schutt der einstürzenden Häuser begraben. Sartor. S. 201. — An dieser gräßlichen Niedermetzlung mag wohl die klägliche übertriebene Erzählung eines aus dem Kloster Maurmoutier geflüchteten Abts, den man in Saarburg vorfand, Schuld gewesen seyn. Dieser Abt erzählte nämlich, daß ihn die Bauern in seinem Kloster überfallen, und lebendig hätten schinden und braten, und sein Kloster anzünden wollen; daß sie die Kirchen plünderten, die heiligen Gefäße und Reliquien gotteslästerlich entheiligten, die Bilder Gottes und der Heiligen zerschlügen, die Bibliotheken zerstörten, die heil. Schriften zerrissen; mit den Büchern, die so schön und alt wären, einheizten und davon Lustfeuer machten; daß sie die Dokumente und Archive der Gotteshäuser verschleuderten, zerrissen und verbrannten; daß sie gleich Barbaren in allen Klöstern, Kirchen und andern Orten gehaußt hätten, und man auf den Feldern bei Elsaßzabern bis an die Kniee in Büchern, Privilegien und heil. Schriften wade; daß in dem Lager und den Gezelten der Ketzer nichts denn Kelche, Monstranzen, Hostien und Reliquiengefäße, und andere geraubte Zierden des Altars, der Kirchen und Klöster vorgefunden würden. Calmet hist. de Lorraine, T. V. pag. 495 — 502. ed. de Nancy 1752.

Digitized by Google

indem daselbst gegen 20000 (Calmet giebt 26000 an) Menschen umkamen. Die Soldaten erbeuteten große Reichthümer, und führten die schönsten Frauen und Jungfrauen mit sich fort *).

---

*) Als die traurige Botschaft von dem Dorfe Lipstein nach Elsaßzabern kam, schien es der Besatzung gerathen zu seyn, auf eine gute Kapitulation zu denken, die ihnen der Herzog auch bewilligte. Sie sollten freien Abzug haben, keiner am Leben gestraft werden, und sich alle einer allgemeinen Amnestie erfreuen; dagegen aber sollten die Bauern die Waffen niederlegen, 100 Geisseln geben zum Unterpfand ihres Versprechens, daß sie nach Hause gehen und sich nicht wieder im Felde versammeln und Ruhe halten wollten.

Die Lothringische Armee (es war am 17. Mai) stand zu beiden Seiten der Thore, als die Bauern unbewaffnet zwischen ihnen auszogen. Ob nun der von den ausziehenden Bauern geschehene Ruf: „Es lebe Luther!“ oder der Angriff eines Lanzenknechts gegen einen wehrlosen Bauer, dessen Geldbeutel ersterer haben wollte, und worüber es zu einer gräßlichen Niedermetzlung der Bauern gekommen seyn soll, die Ursache dieser That war, lasse ich andere beurtheilen. Sartorius in seinem Bauernkrieg Seite 203 bis 205 erzählt diesen Umstand mit folgenden Worten: Ein Lanzenknecht soll einen an ihm vorbei marschierenden wehrlosen Bauern beim Kragen gefaßt und ihm seinen Geldbeutel abgefordert haben, worauf der Bauer geschimpft und sich zur Wehre gesezt haben soll. Die andern Lanzenknechte hätten ihrem Kameraden zugerufen: Schlag drauf, es ist uns erlaubt! worauf die Soldaten über die Bauern hergefallen wären, und sie niedergestoßen hätten; diejenigen, die noch nahe bei dem Thore waren, hätten sich in die Stadt zurücke gezogen, wo denn Freund und Feind miteinander eingedrungen, und die wehrlosen Bauern den Soldaten preis gegeben waren. Die Bauern wehrten sich so gut sie konnten, und verkauften ihr Leben theuer;

Digitized by Google

§. 44.

Von der Entstehung des sogenannten Cleburgischen Haufens.

Ein Bürger aus Weißenburg, Namens Bach, hatte sich schon zur Zeit, bevor noch der geschlagene Bauernhaufen Elsaßzabern besezte, zu den im Kloster Neuburg liegenden Empörern begeben, und ihnen

---

doch sie mußten unterliegen, und bei 18000 Menschen wurden in der Stadt niedergestoßen. Alle Häuser und Strasen seyen in Blut gestanden, und mit Leichnamen übersäet gewesen. Von den Bewohnern selbst hätten nur wenige ihr Leben gerettet, und was nicht umkam, sey nackt geplündert worden. Calmet giebt die Zahl dieser Erschlagenen auf 4 bis 26000 Menschen an. Selbst das Schloß des Bischofs konnte nicht vor Plünderung und Zerstörung geschüzt werden. Die Weiber wurden zur Beute geschändet und entführt. Der Anführer der Bauern, Namens Gerber, der weder schreiben noch lesen konnte, wurde im Schloß gefangen, und auf seine Aussage, daß wenn man noch zwei Tage gewartet haben würde, eine Bauernarmee von 60000 Mann der Stadt zu Hülfe gekommen wäre, und die Besatzung entsezt haben würde, wurde er ohne weitern Verzug im nahen Walde an einen Baum aufgehängt. Sartor. S. 204 und 205.

Haarer erzählt diese Begebenheit in Elsaßzabern mit folgenden Worten: „Gleich deß andern Tags, nach dem Sonntag Cantate, wardt Schloß vnd Stadt Elsaß-Zabern erobert vnd Ingenommen, vff der Bauren seitten, vnd von den Bürgern, deren wenig überblieben, bey Zwantzig Taußent Mann erwürgt vnd erstochen, die Stadt vom Kriegsvolck sauber geplündert, vnd überauß groß guth darinnen gefunden, So wurden auch ettliche schöne Weiber vnd Jungfrauen im Vffbrechen von den Lothringischen hinweg geführt.“

Digitized by Google

seine Dienste (wahrscheinlich als Hauptmann) angetragen, da er aber kein gefälliges Ansehen hatte, und sie das gemachte Anerbieten zurückwiesen, so gieng er herab in das Cleburger Amt mit einer Rotte beutelustiger Leute, die sich auch bald auf zwei hundert Personen vermehrte. Mit diesen reizte er Andere zu gleichem Aufruhr an, und zog verstärkt nach Rennfeld bei Weißenburg, wo er noch mehrere seines Gleichen, besonders aus des Herzogs Ludwig, Grafen zu Veldenz Unterthanen an sich zog, und zwang die Bewohner von Riedfels und Schweighofen zur Empörung. — Diese Rotte erhielt den Namen: »der Cleburgische Haufen.«

§. 45.

Was diese Bauern gegen den Probst von Weissenburg verübten.

Von Riedfels und Schweighofen rückten sie vor das dem Probst von Weißenburg gehörige Schloß St. Rymen, das im Bienwald lag und forderten es zur Übergabe auf. Die Besatzung, welcher die Verwahrung des Schlosses vom Propste anvertraut war, schlug das Begehren der Bauern ab, und vertheidigte sich muthig. Die Bauern beschossen das Schloß mit dem Geschütz, das ihnen die Bürger von Weißenburg dazu geliehen hatten, denn sie hegten gleiche Gesinnung mit denselben; fielen in die Abtei, plünderten und verwüsteten sie, und standen ihnen bei der Einnahme des Schlosses St. Rymen getreulich bei. Ob nun gleich die Besatzung des Schlosses sich gegen die Gewalt der Bauern und der Weißenburger tapfer

Digitized by Google

vertheidigt und das Schloß einige Tage lang gegen alle Angriffe behauptet hatte, so wurde sie doch zur Übergabe gezwungen. Da kein Entsatz zu hoffen war, und man auf die Erhaltung seines Lebens und Eigenthums bedacht seyn wollte, so kapitulirte die Besatzung auf freien Abzug mit ihrem Eigenthum, und übergab das Schloß ungefähr um die Zeit des Aposteltages Philipp und Jakob. Der Besatzung wurde redlich Wort gehalten; die Bauern besezten das Schloß, fegten es rein aus und legten es in die Asche. Auf diese so leicht gelungene That zogen sie vor den Pfälzischen Flecken Selz, forderten ihn auf, und wurden ohne Widerstand von den Selzern eingelassen. Der erste Besuch, den sie in Selz machten, galt den Stiftsherrn, denen sie durch Häuser, Zimmer, Küchen, Keller, Speicher und Ställe liefen, als ob sie etwas Verlornes suchten, worüber die Geistlichen anfänglich lachten, das sie aber nachgehends unterließen, als sie von diesen ungebetenen Gästen ausgeraubt wurden. Von hier trieb sie die Beutelust nach dem Schlosse Rödern, das nicht weit von Selz lag, und dem Edlen, Friedrich von Fleckenstein gehörte, der sich gerade damals auf Befehl des Churfürsten Ludwig V. von der Pfalz bei dem schwäbischen Bundesheere befand. Bei diesem Schlosse vereinigte sich der Cleburgische mit dem neu entstandenen Kolbenhaufen genannt, nahmen das Schloß (Rödern) ein und plünderten es aus, wo große Reichthümer an Kleinodien, Geld, Hausrath und andern kostbaren Sachen erbeutet wurden.

Während der Plünderung wurden sie aufgefordert schleunige Hülfe den bedrängten Brüdern nach Elsaß-

Digitized by Google

zabern zu schicken, wohin sie auch eilends aufbrachen, da das Schloß ohnehin schon meistens zerstört war; da sie aber in die Gegend von Buschweiler gekommen waren, und die Niederlage ihrer Mitbrüder durch den Herzog Anton bei gedachtem Elsaßzabern vernommen hatten, entfiel ihnen der Muth; sie zogen sich mit ihrer Beute wieder zurück, und entfernten sich.

§. 46.

Begangener Unfug des Kolbenhaufens.

Der ebenbenannte Kolbenhaufen hatte sich ungefähr um den Sonntag Misericordias Domini (1525) im Waßgau *) erhoben, und versammelte sich im Kloster Störzelbrunn, welches er eingenommen, ausgeraubt und angezündet hatte. Von hier führte die Raubsucht die Bauern vor die beiden Schlösser Greifenstein und Lindenborn, die dem Grafen von Leiningen gehörten; diese eroberten, beraubten und verbrannten sie. Jezt galt es dem Schlosse Landeck, woran Churpfalz Theil hatte, welches ebenfalls rein ausgefegt und zerstört wurde. Auf dieses folgte das dem Grafen von Dalberg gehörige Schloß Ramberg, welches gleiches Schicksal erlitt. Ein eben so trauriges Ende nahm das Schloß Elmstein, das dem Edlen von Pagk gehörte, und 5 Stunden von Neustadt in den Vogesen lag; alle diese Schlösser hatten gleiches Schicksal, alle wurden durch die Bauern ausgeraubt und in Asche gelegt.

*) Waßgaw ist ein gewisser Distrikt in der Unterpfalz, wo Zweibrücken liegt, welcher Lothringen von der Unterpfalz scheidet. Hübners Lex.

Digitized by Google

Jezt ging der Zug nach Annweiler und Bergzabern; sie eroberten beide Städte und besezten sie; daselbst lagen sie einige Zeit stille und verschwelgten die Beute, bis sie sich endlich mit dem Cleburgischen Haufen bei dem Schlosse Rödern vereinigten, und nach der Niederlage ihrer Mitgenossen in- und bei Elsaßzabern auseinander, und in ihre Dörfer sich begaben.

§. 47.

Herzog Anton von Lothringen schlägt nochmals eine Rotte Aufrührer im Elsaß.

Gleich nach der Niederlage der Bauern bei Elsaßzabern wollte der Herzog mit seinem Heere nach Hause ziehen, aber gleich bei dem Antritt seines Rückzuges fand er den engen Paß bei Scherweiler am Weyherthal im Elsaß mit 16000 Bauern besezt *), die ihm den Rückzug streitig zu machen suchten. Ihre Stellung war sehr vortheilhaft; das Dorf Scherweiler deckte ihr Centrum, und die Anhöhen zur Seite hatten sie mit einer zahlreichen Artillerie besezt. Man mußte sie aus dem Dorfe vertreiben, ehe man etwas vortheilhaftes gegen sie unternehmen konnte; es war Abends 6 Uhr, und also spät am Tage des 20. Mai's. Im Lothringischen Lager wurde Kriegsrath gehalten, weil die Stimmen des Angriffs getheilt waren. Der Vorschlag eines deutschen Hauptmanns wegen augenblicklichem Angriff und guter Stimmung die die Soldaten beseelte, fand gegründeten Beifall, und der

*) Calmet hist. de Lorraine T. V. ed. de Nancy, 1752, giebt 26000 Mann an, Haarer aber nur 16000.

Digitized by Google

Herzog ließ sogleich Fässer mit Wein und Brod herbeiführen, und unter die Soldaten vertheilen; die Fässer wurden aufrecht gestellt, der eine Boden eingeschlagen, um besser und bequemer schöpfen zu können, und so wurde der Muth der Soldaten gesteigert. Den Muth der Edelleute und Offiziere feuerte er auf andere Weise an, indem er verschiedene zu Rittern schlug, welches damals vor ernsthaften Schlachten gebräuchlich war.

Beides verfehlte seine gute Wirkung nicht. Das Dorf wurde gestürmt, und trotz aller ernsten Gegenwehr den Bauern sogleich entrissen; die aufgestellten Glieder und Reihen hinter demselben wurden gesprengt, so daß die Reiter zum Einhauen Platz erhielten, und so war die Niederlage der Bauern entschieden.

Zwei Ursachen werden angegeben, welche dem Herzog den Sieg für einen so wohlfeilen Preiß verschafften, denn Erstens war die so zahlreiche und wohlversehene Artillerie der Bauern so schlecht gerichtet, daß sie den Lothringern fast gar keinen Schaden verursachte, und Zweitens schossen die Lothringischen Fußknechte ihre Feuerröhre knieend, die Bauern die Ihrigen stehend ab, so daß die Kugeln über die Lothringer hinausflogen, ohne zu treffen. Man erzählt, daß zwischen 5 bis 6000 Bauern bei dieser Gelegenheit geblieben seyen. (Andere sagen, es seyen gegen 12000 Bauern gefallen). Die Nacht würde ihnen den Rückzug erleichtert haben, aber die Lothringer zündeten das Dorf an, und verfolgten die Flüchtigen beim Wiederscheine der Flammen; die übrigen beschützte ein benachbarter Wald.

Digitized by Google

Die Nacht über blieben die Lothringer unter den Waffen. Am folgenden Tage aber konnte den Herzog nichts abhalten, seine Reise nach Hause fortzusetzen. Das Zureden des Markgrafen von Baden, der bei dem Lothringischen Heere sich befand, blieb ohne Wirkung; er drang in den Herzog, doch nur 3 Tage der Ehre wegen, wie es nach einer gewonnenen Schacht gewöhnlich sey, auf dem Schlachtfelde stehen zu bleiben; aber der Herzog ließ sich nicht aufhalten, und hielt einen siegreichen Einzug in Nancy. Die Lothringer brachten so reiche Beute mit, daß man in den Straßen von Nancy nichts als Spieler, Käufer und Verkäufer fand; die Stadt glich einem großen Markte. Man hatte so viel Gold und Silber, daß man es nicht höher achtete als Stroh. — Calmet l. c. Pag. 250. — Sartor. S. 208—212.

§. 48.

Der Aufruhr verbreitet sich in der Pfalz.

Obgleich der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Ludwig V. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, des heil. römischen Reichs Erztruchseß und Churfürst*),

*) Churfürst Ludwig V. von der Pfalz war geboren am 2. Juli 1478. Er führte den schönen Beinamen der „Friedfertige“, und war ein Sohn Philipp des Aufrichtigen. Im Jahre 1509 errichtete er mit Churböhmen einen Erbverein. In den Jahren 1512 und 1519 war er Reichsvikarius. Er erhielt vom Kaiser Maximilian die Bestätigung des Leibeigenschafts-Privilegiums; und machte im Jahre 1519 mit Churmainz und Kölln den sogenannten Churverein. In der unter seiner Regierung ausgebroche-

Digitized by Google

allen möglichen Fleiß anwendete, einer höchstverderblichen Empörung in seiner Pfalz durch Milde und Güte vorzubeugen, und seine Unterthanen vor den schädlichen Folgen des Aufruhrs, aus angeborner Freundlichkeit zu bewahren, so hatte doch die Empörung auch in seinem Lande angefangen. Mehrere Personen, die es nach Neuerung gelüstete, erlaubten sich ohne Scheu gegen ihre Obrigkeiten unanständige und höchst beleidigende Reden auszustoßen, und mit Ungestümm die Abschaffung der alten hergebrachten Gesetze, Gerechtigkeiten u. dgl. zu begehren. Auch suchten sie noch andere Gemeinden und angrenzende Nachbarn zu dergleichen aufrührischen Gesinnungen und Handlungen zu reizen, bis endlich der so lange im Stillen vorbereitete Aufruhr, zur größten Betrübniß des edlen Churfürsten, auch in seinen Landen ausbrach, und immer weiter um sich zu greifen drohte.

---

nen Religionsspaltung bemühete er sich, die Zwistigkeiten beizulegen; er begünstigte zwar die Lehre Luthers, und nahm sich derselben auf dem Reichstage zu Worms 1521 eifrig an, blieb aber doch bei der katholischen Religion. Er verschaffte den Protestanten auf dem Reichstage zu Nürnberg 1531 die Gewissensfreiheit bis zu einem allgemeinen Konzilium; auch demüthigte er den Franz von Sickingen. Sein Leben war übrigens stille und einsam. Er starb ohne Leibeserben den 16ten März 1544, und liegt zu Heidelberg begraben. Ihm folgte Churfürst Friedrich II. Churpfälz. Geschichtskalender, Mannheim, 1789. Seite 66.

Digitized by Google

§. 49.

Anfang der Empörung in der Pfalz, und zwar in Nußdorf bei Landau.

Während dem der Aufruhr durch die Länder des rechten Rheinufers wüthete, blieben die Bauern des Speyergau's auch keine müßigen Zuschauer, und — Nußdorf *) bei Landau war es, welches am ersten die Fahne des Aufruhrs am Sonntage Quasimodogeniti (1525) gegen seinen Fürsten aufsteckte, und den Gehorsam versagte. Die Jünglinge des Dorfes zogen am Morgen des langersehnten Kirchweihfestes mit Trommeln und Pfeifen, voraus das Gemeindefähnlein, mit Hellellarden bewaffnet, unter ihren selbstgewählten Rottmeistern, fröhlich im Dorfe herum. Der Nachmittag versammelte sie beim Wein, wo sie sich bis in die Nacht der Kirchweihfreude überließen. Aus den umliegenden Dörfern besuchten Viele die Kirchweihe zu Nußdorf; der Wein machte sie fröhlich, und man fieng an, Heldenthaten der überall versammelten Bauern zu erzählen, wie jene schon oft reiche Beute gemacht, Klöster gewonnen, geplündert und zerstört, Schlösser eingenommen, ausgeleert und ab-

*) Nußdorf gehörte als Burglehen zur Veste Madenburg, und war nebst dieser denen von Heideck, bis es im Jahre 1508 die Stadt Landau an sich kaufte. Schoepfl. Als. illus. 11. 272 und 174. v. Birnbaum's Gesch. der Stadt Landau, Seite 28. — Schon seit dem Jahre 1046 hatte der Bischof von Speyer Grundrechte in Nußdorf, und auf diesen Leibeigene, so wie auch der Churfürst von der Pfalz. Schoepfl. l. c.

Digitized by Google

gebrannt; sich von der Fürstensteuer, den Adelsfrohnden und dem Pfaffenzehnden befreit hätten, und wie dieses im Speyergau auszuführen, auch nicht unmöglich sey. — Der Wein machte Muth, und 200 Jünglinge schworen zusammen, ein Heer zu bilden, und auf die Herren zu ziehen. Dem Schwur folgte die That. Noch in derselben Nacht besezten sie den Mönchshof Geilweiler auf einem Abhange des Haardtgebirges, fielen von da aus in die umliegenden Dörfer, überfielen ihre Landsleute im Schlafe, rissen sie aus den Betten, und zwangen sie zur Freiheit zu schwören, so daß sich noch in derselben Nacht diese Rotte bis auf 500 Mann vermehrte. Hierauf überfielen sie das Siebeldinger Thal, und warben die dortigen Bauern gleichfalls für die Freiheit. Aber auch noch in derselben Nacht verbreitete sich die Nachricht dieser Empörung bis nach Germersheim, worauf sich des Pfalzgrafen Fauth (Landvogt) daselbst, Jakob von Fleckenstein, mit einigen Amtsknechten und Amtsverwandten, die alle Beredsamkeit, um die Aufrührer zur Ruhe und zum Heimzuge zu bewegen, augenblicklich aufzubieten versprachen, sich in schnellster Eile zu den Bauern in das Siebeldinger Thal begab. Als aber der Landvogt die Thalbauern zu den Waffen gegen die Unruhigen gemahnt hatte, und diese die Ankunft ihres Landvogts und sein Vorhaben vernahmen, erschracken und flohen sie muthlos in ihre Heimath. Obgleich die Bauern auf dem Heimzuge begriffen waren, so ließ doch gedachter Fauth nicht nach, sie noch vor seiner Rückreise auf ihre Ehre, Pflicht und Treue gegen ihren Herrn, den Churfürsten, aufmerksam

Digitized by Google

zu machen, indem er acht Tage lang durch ihre Dörfer ritt, und sie vor neuem Aufruhr warnte. Doch waren kaum die Amtleute und der Landvogt, Jakob von Fleckenstein, mit seinen Dienern, voll fröhlicher Hoffnung über die gelungene That, und die hergestellte vermeintliche Ruhe, in Germersheim angekommen, so stand auch schon wieder die ganze Gegend von neuem zur Freiheit auf, und die Bauern überfielen, in mehrere Haufen abgetheilt, die Abtei Klingenmünster, das Johanniterhaus Hambach, das Kloster Hördt und den Mönchshof Mechtersheim, raubten Getreide, Wein, Vieh, und was sie sonst fanden; praßten im Überflusse, und nahmen was sie nicht aufzehrten, bei ihrem Abzuge mit sich fort.

§. 50.

Ein anderer Haufen Rebellen versammelt sich zu Geilweiler (Gleisweiler).

Die Nähe des überall ohne Widerstand siegenden sogenannten Kolbenhaufens lockte von neuem die Nußdorfer, auf Beute auszugehen. Die Bauern der Ämter Neukastel, Madenburg, Kirrweiler und jene im Siebeldinger Thale rotteten sich unter dem Vorwande zusammen, daß sie, getreu dem Bischof und dem Pfalzgrafen, dem Kolbenhaufen Widerstand leisten und ihm nicht gestatten wollten, an dem Haardtgebirge weiter abwärts zu ziehen, sie überfallen und denselben in die Vogesen zurück treiben wollten. Im Mönchhofe Geilweiler war ihr Sammelplatz, und dort legten sie, als kaum ihre Zahl stark genug war, die

Maske

Digitized by Google

Maske ab, und überfielen ihre eigenen Nachbarn in den Dörfern längs des Haardtgebirges, zwangen sie zum Freiheitszuge, plünderten und zerstörten den Mönchshof und das Kloster Eusserthal; von da zogen sie nach Böchingen, überliefen daselbst das Schloß des Edlen, Rudolph von Zeiskam, raubten es aus und brannten es bis auf den Grund nieder; giengen nach Heilsbruck *), lagen zwei Tage daselbst, plünderten es rein aus und legten es in Asche. Jezt zogen sie mit dem gesammmten Heerhaufen am Fuße des Haardtgebirges hinab, zerstörten den Kropfsberg **) und des Bischofs Schlösser zu Edesheim und Kirrweiler ***). Hierauf erstiegen sie die hohe Kastanienburg bei Hambach (Kestenburg), tranken des Bischofs Wein, und waren guter Dinge bis sie das große Faß geleert hatten; den andern Fässern schlugen sie die Boden aus, ließen den Wein auf die Erde laufen ****), und zogen nach fröhlich gehaltenem Atz weiter.

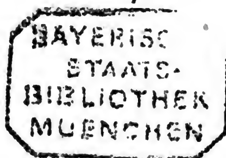
---

*) Heilsbruck war ein Cisterzienser Nonnenkloster in Edenkoben, gegen 1232 gestiftet. Die Äbtissin übte in Edenkoben die niedere Gerichtsbarkeit, der Bischof von Speyer aber den Blutbann. Später kam Kloster und Dorf (jezt Stadt) an die Pfalz. Widd. Act. Palat. II. S. 8. II. 283. Simon. 95 und 104. Gnod. nennt es Hasbruck. Von diesem Kloster nennt Haarer diesen Haufen den „Heilsbrucker Haufen.“ Auch wollten die Bauern von hier aus eine Abtheilung nach Udenheim schicken, um es zu besetzen, aber die Malscher kamén ihnen zuvor.

**) Gnodal. nennt dieses Schloß „Hofsberg“; es gehörte dem Edlen Hanns von Dalberg.

***) v. Birnbaum S. 63.

****) Simon. 201. Sie tranken 100 Fuder Wein. Pauli,


BAYERISC STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

§. 51.

Neustadt an der Haardt öffnet den Bauern die Thore.

Am Samstage nach Misericordias Domini (6. Mai) zogen diese Bauern über Hambach gegen Neustadt, und lagerten sich auf dem sogenannten Viehberge (Kühberg) auf der Haardt, stürmten den Wolfsberg, nahmen das alte Winzinger Schloß *), und forderten die Stadt mit ernsten Drohungen zur Übergabe auf. Die Bürgerschaft, welche in ihrer Treue gegen den Pfalzgrafen nicht fest stand, und ihrer starken Mauern vergessen hatte, öffnete in der Angst, vor dem unbändigen Haufen mit furchtsamer Eile die Thore der Stadt »Nach Ymbs 12 Vhren« **), am folgenden Sonntage Jubilate. Die

---

Gemälde von Rheinbayern S. 62. Herzog II. 170. sagt dieses von dem Kloster Limburg, aber er irrt, denn dieses lag schon seit 1502 in Schutt, und die Mönche wohnten in Wachenheim. Pfar. Lehmanns Geschichte von Limburg, 5. Abschnitt.

*) Diese beiden Burgen waren zur Beschützung der Stadt angelegt; erstere beherrschte die Straße in den Vogesen, und leztere die Ebene. Auf dem Schlosse zu Winzingen hatten früher die Gaugrafen und später die Landvögte ihren Sitz. Auch wohnten manchmal die Pfalzgrafen daselbst; und Churfürst Friedrich II. wurde daselbst am 9. Dezember 1482 geboren.

**) Gerade als die Glocke von der Stiftskirche zum heiligen Ägidius 12 Uhr schlug. Dieses Stift war mit einem Dechanten und 10 Chorherrn besezt, und vom Pfalzgrafen Rudolph II. im Jahr 1353 gestiftet. Widd. II. 245.

Digitized by Google

Hauptleute und vornehmsten Personen dieser Bauern nahmen ihre Quartiere in der Stadt. Sobald sie die Stadt besezt hatten, ließen sie sich von des Pfalzgrafen Vogt daselbst huldigen. »Es hetten die Bürger zur Neuenstatt sich billichen eines bessern bedacht, in Ansehung, wie Sie Ihr Herr der Pfalzgraff so treulichen ermahnt, Vnd Sie zuretten so gnädiglich vertröst gehabt, vnd Ihnen ein solchen wohlbefestigten flecken durch dießes vngeschickt Volck nicht so leichtlich abschrecken lassen.« (Haarer).

§. 52.

Eine neue Rotte Aufrührer versammelt sich im Wormsergau.

Die Begierde nach einer gesezlosen Freiheit, und das unredliche Verlangen nach Plünderung und Raub reizte ebenfalls eine Rotte unruhiger Unterthanen der Grafschaft Leiningen zu Bockenheim, die sich am Sonntage Misericordias Domini bei 300 Personen stark, zusammen verschworen, und mit welchen sich zugleich mehrere arbeitsscheue Bursche aus Pfeddersheim verbrüderten, auf die Klöster Liebenau und Himmelskron *) loszugehen und dieselben auszuplündern, da sie zuvor die Bewohner der umliegenden Gegend, theils durch Versprechungen, theils durch Drohworte, zu ihrem Bund augefordert hatten. Auch überfielen sie vereint das Stift Neuhausen bei Worms, und ob sich gleich zwei Stiftsherrn, Namens Philipp Schenkel

*) Das erste war ein Dominikaner-Frauenkloster, und das andere bewohnten Augustinerinnen.

Digitized by Google

und Sixtus Mayer, in ihren Bund begaben, so theilten doch die Bauern mit den Stiftsherrn so ab, daß diesen nichts mehr übrig blieb, indem sie das Stift rein ausräumten. Von Neuhausen zogen sie vor das Städtchen Hernsheim, das dem Edlen von Dalberg gehörte, wo sie ohne besondere Gegenwehr eingelassen wurden. Hier *) fanden sie einige Doppelhacken, woran es ihnen bis jezt fehlte, und zwangen 40 Mann mit ihnen zu ziehen. Mehrere andere begaben sich freiwillig in ihren Bund. Von hier aus gieng der Zug nach dem ansehnlichen Orte Osthofen, wo sie sich mit Essen und Trinken erlustigten, und die den in Worms wohnenden Domherrn daselbst gehörigen Häuser abbrachen, zwangen mehrere Ortschaften in ihren Bund, zogen nach dem schönen Orte Westhofen, nahmen denselben auch ein, »vnd brachten die inwohnenden Bauern in jhre Brüderschaft; Mag sein, es dorfft eines Kleinen Zwangs, dann in Summa die Bauern beinahe all über ein leist geschlagen vnd eins gleichen Sinnß wahren.« (Haarer).

§. 53.

Der Pfälzische Marschall Wilhelm von Habern geht dieser Rotte auf den Leib.

Um die Unterthanen in dem pfälzischen Amte Alzei vor dem Überfalle der Empörer zu schützen, auch sie selbst im Gehorsame standhaft zu erhalten, wendete der Churfürst Ludwig theils gute Worte, theils

*) Andere sagen: Die Bockenheimer seyen es gewesen, welche ihnen sechs Feldschlangen zugeführt hätten.

Digitized by Google

aber auch Drohungen an; da aber beides ohne Wirkung blieb, so beorderte er seinen Marschall Wilhelm von Habern mit fünf hundert Fußknechten und drei hundert Reitern in besagtes Amt Alzei. Als nun der Marschall unter Weges Nachricht erhielt, daß sich ein Haufen Bauern bei Westhofen zusammen gezogen habe, so gieng er sogleich mit seinen Truppen auf diese Bauern, welche 3000 Mann stark waren, los, um sich mit ihnen zu schlagen. Bei der Ankunft des Marschalls zogen sich dieselben aus Westhofen zurück, besezten einen Weinberg, und rüsteten sich kühn zur Schlacht, so daß der Marschall ohne großen Nachtheil der Seinigen sich nicht getraute, ihnen die Spitze zu bieten, obgleich das pfälzische Heer Lust zum Streite hatte. Da wegen der Stellung der Bauern in dem Weinberge kein Angriff gegen sie unternommen werden konnte, so unterhielten die Stückmeister (Kanonire) mit ihrem Geschütz die Bauern dergestalt, daß sie schon bei der dritten Abfeuerung des Geschützes die Flucht ergriffen; auf derselben wurden bei 60 von ihnen niedergestochen.

§. 54.

Diese Bauern ziehen sich nach Neustadt zurück.

Noch in derselben Nacht zogen sich diese Bauern, mit allem was sie mit sich fortbringen konnten, eilends nach dem Gebirge und nach Neustadt zurücke. Sie suchten den Verlust der obigen 60 Bauern dadurch zu ersetzen, daß sie in allen Ortschaften, durch welche sie zogen, die Bewohner zu ihrer Verbrüderung anreizten. Unter Weges nahmen sie Wachenheim ein

und besezten es; sie vereinigten sich daselbst mit den Nußdorfern und blieben einige Zeit liegen; sie verbreiteten Aufruhr in allen umliegenden Ortschaften, und suchten ohne Unterlaß ihren Haufen zu verstärken. Die Bockenheimer erstiegen die hohe Abtei Limburg *), raubten sie aus, und brannten die einzeln erbauten Zellen der Mönche ab.

§. 55.

Pfalzgraf Ludwig unterhandelt mit diesen Aufrührern.

Um den überall, durch die aufrührischen Bauern, so häufig verübten Plünderungen Einhalt zu thun, suchte der milde Churfürst die Gefahr auf gütlichem Wege aus seinem Lande zu entfernen, und die Unterthanen mit Liebe zum Gehorsame gegen ihn zurückzuführen. Er erbot sich, selbst den Mittler zwischen seinen Unterthanen und sich abzugeben, und ließ durch die Bürgerschaft zu Neustadt an der Haardt, ob sie gleich den Rebellen ihre Thore geöffnet hatte, bei dem in Winzingen gelagerten Bauernhaufen um eine gütliche Unterhandlung und sicheres Geleite für sich und seine Räthe ansuchen, welches auch der Rath in Neustadt mit den Hauptleuten der Bauern verabredet und auf dringendes Bitten erhalten hatte. Die Hauptleute

*) Als die Abtei Limburg im Jahr 1502 durch die Leininger eingeäschert war, erbauten die in Wachenheim wohnenden Mönche wieder einzeln ihre Zellen in Limburg, die sie auch bis zum 30jährigen Kriege bewohnten, wo die Zellen neuerdings abgebrannt, und bis jezt nicht wieder erbaut wurden.

Digitized by Google

sagten mit dem Vorbehalte zu, daß der Churfürst mit seinen Räthen und Rittern nicht über dreißig Pferde mitbringen sollte, gaben darüber gesiegelte Briefe, und bestimmten das Dorf Forst bei Neustadt zum Versöhnungsplatze, wo er am Mittwoch nach Jubilate bei Sonnenaufgang eintreffen möge. Der Pfalzgraf ließ sich dieß gefallen, und erschien am bestimmten Tage zu rechter Zeit an Ort und Stelle von seinen Räthen begleitet, unter dem Geleite der Bauern. Als der Pfalzgraf bei Forst angekommen war, wurde er von den Hauptleuten und den vornehmsten Personen mit allen Ehrenbezeugungen empfangen; auch zog die sämmtlich bewaffnete Bauernschaft an ihm vorüber, daß er sie schauen mußte.

Nach getroffenen Vorkehrungen begann endlich am andern Tage (10. Mai) die Friedensunterhandlung zwischen Fürst und Unterthan in dem Dorfe Forst. Kaum aber hatte das Friedensgeschäft begonnen, so ertönte Trommelschlag und Trompetenklang. Der Pfalzgraf und seine Räthe verließen ihre Sitze, begaben sich an die Fenster und sahen die Nußdorfer in Schlachtordnung trotzig und stolz mit fliegenden Fahnen vorüberziehen, um zu zeigen, daß sie durch Zahl und Muth dem Pfalzgrafen gewachsen und wohl der Freiheit würdig wären. Ihnen folgten die Bockenheimer mit Fahnen und Feldschlangen, zum Churfürsten und seinen Räthen drohend emporschauend, in allem 8000 Mann. Als die Bauern vor des Pfalzgrafen Wohnung vorübergezogen waren, und ihm durch Geberden zu verstehen gegeben hatten, daß ihre Forderungen nicht ganz auf leerem Grund beständen, und

sie im Stande wären, dieselben gültig zu machen, wurde die Unterhandlung fortgesezt, welche denn endlich nach langer Unterredung dahin ausgemittelt wurde, daß sich jeder Unterthan, der sich bei dem Haufen befände, auf seinen Eid zu den Seinigen nach Hause begeben soll; die eroberten Städte, Schlösser und Burgen sollen ihren Herrn zurückgegeben, das Geraubte ersezt, kein Unfug oder Plünderung in denselben mehr unternommen, und überhaupt gegen keinen Schutzverwandten des Pfalzgrafen, seine Freunde oder Vasallen feindlich gehandelt werden; aber der Pfalzgraf soll auch das Geschehene vergessen, Keinem den Aufstand nachtragen, und Gnade für Recht ergehen lassen. Auch soll der Pfalzgraf einen Landtag ausschreiben, um auf demselben den Beschwerden der Bauernschaft abzuhelfen, welches auch der Pfalzgraf versprach.

Nach geschlossener Unterhandlung, und nachdem die Artikel unterzeichnet waren, ritt der Pfalzgraf aus Forst nach Neustadt, von den Bürgern dieser Stadt begleitet. In Neustadt übernachtete der Churfürst. Am andern Tage begaben sich die Hauptleute abermal zu dem Pfalzgrafen nach Neustadt, um sich über die bestimmte Zeit und den Ort, wann und wo der Landtag gehalten werden soll, zu erkundigen. Auch hierin befriedigte sie der Churfürst, behielt sie bei der Mittagstafel, und entließ sie dann.

Der Pfalzgraf, der dem neuen Frieden nicht sehr traute, gieng ebenfalls noch in der folgenden Nacht ganz in der Stille nach Heidelberg zurück, wo er den Landtag sogleich ausschreiben, und der Ritterschaft, dem Kriegsvolk und den Beamten bekannt machen ließ.

Digitized by Google

§. 56.

Anton Eyssenhut, ein Geistlicher, errichtet bei Gochtsheim einen rebellischen Bauernhaufen.

Zur nämlichen Zeit als sich der Churfürst eifrigst angelegen seyn ließ, seinen Unterthanen Frieden und Wohlstand zu geben, und deßwegen im Dorfe Forst mit ihnen unterhandelte, erfrechte sich ein gewissenloser Pfaffe, Namens Anton Eyssenhut, neuen Lärmen anzufangen, allerlei liederliches Gesindel an sich zu ziehen, und sich zum Hauptmann desselben aufzuwerfen. Mit den schwärzesten Verläumdungen gegen Fürst und Obrigkeit, Adel und Geistlichkeit suchte er die Bewohner im Greichgau, wo schon seit drei Jahren die neue Lehre großen Beifall und viele Anhänger gefunden hatte, sowohl schriftlich als mündlich von dem Gehorsam gegen ihre Obrigkeiten abwendig zu machen und zur Empörung anzureizen, was sein hier wörtlich beigeseztes Schreiben bezeuget:

»Gedult vnd demütige beständigkeit Vnßers Seligmachers, wünschen wir Euch in allen Ewern anliegenden Nöthen Zuvoran, lieben Brüder in Christo, Ihr wissent dz wir schwerlich hinder vnßer Herrschaft vnd den Ambtleuthen gesessen seint, deßgleichen bei Mönchen vnd Pfaffen, doch ists zum letzsten Tag kommen, Ihre Händel die Sie gebraucht haben, daß sey Gott gelobt, hierumb so ermahne Ich euch vffs allerhöchst, daß Ihr vff stundt ahne, mit allen Euwern mitbrüdern allhie zu Gochtsheim erscheinen wollent, mit sambt Einem Wagen, damit dz Evangelium vnd Gerechtigkeit fürgang überkommen, So ihr aber

nit kommen werdet, So will Jch sambt Meinen mitbrüdern bey euch erscheinen, dz sollet Jhr euch gegen mich Tröstlich versehen.«

Anthonius Eyssenhuet, Haubtmann.

Auf dieses Ausschreiben versammelte sich eine Rotte aufrührischer Bauern bei ihm zu Gochtsheim, die sich täglich, besonders durch einen bei Stuttgart liegenden Bauernhaufen, verstärkte. Als nun Eyssenhut die Bewohner des Ortes Gochtsheim, welches damals dem Grafen von Eberstein gehörte, zur Empörung aufgereizt hatte, schlug er sein Lager bei ihnen auf, und brachte in kurzer Zeit einen Haufen von 1200 Mann zusammen; man nannte diesen Haufen den Höllenhaufen (auch die Odenwälder hatten diese Benennung). Aus dem Flecken Hilsbach gesellte sich der Bürgermeister Christoph Hafner mit 13 Mann zu ihm; er zog am Sonntage Jubilate des Abends mit seinem Häuflein aus Hilsbach, beredete und zwang alle dem Bunde beizutreten, die ihm auf der Straße begegneten, und zog mit ihnen zu dem Hauptmann Eyssenhut.

Die erste feindselige und gewaltsame That dieses Höllenhaufens war, daß er das Schloß der Edlen von Menzingen überfiel und plünderte.

Von da aus gieng der Zug nach dem Städtchen Eppingen, wo die Bauern ohne Widerrede eingelassen wurden; auch wurde der Flecken Heidelsheim zwischen Bruchsal und Bretten, von ihnen besezt, und täglich verstärkte sich der Haufen durch Zulauf von unzufriedenen Menschen. Jezt galt es dem Flecken

Digitized by Google

Hilsbach, wo der Churfürst Ludwig eine neuerbaute Kellerei hatte; hier nahmen sie den Amtskeller gefangen, und plünderten die Kellerei nebst den Häusern der Geistlichen und des Adels. Von Hilsbach zogen sie nach Sünzheim *), in dessen Nähe ein Benediktiner Kloster stand, das später durch den Bischof Ludwig von Helmstädt zu Speyer, auf vielfaches Bitten der Mönche, in ein Kollegiatstift gleich Odenheim und Klingenmünster umgeschaffen, und den Mönchen vergönnt wurde, als weltliche Chorherrn zu leben. Die Bewohner von Sünzheim ließen auf bloßes Begehren Eissenhuts die Bauern durch ihre Thore einziehen, worauf sie in die Häuser der Stiftsgeistlichen fielen, die Fenster zerschlugen, alles was sie fanden wegnahmen, und was nicht fortgebracht werden konnte verwüsteten.

Hier gefiel es ihnen so lange zu verweilen, bis sie den daselbst gefundenen großen Vorrath an Wein, Früchten und andern Lebensmitteln aufgezehrt hatten.

Das auf einem Berge zwischen Hilsbach und Sünzheim liegende, und dem Edlen Hans Hyppolit von Venningen zugehörige Schloß Steinberg raubten sie ebenfalls aus, und legten es in Asche; die auflodernden Flammen des hohen Steinbergs leuchteten durch den ganzen Greichgau, mahnten die Bauern zum Aufruhr und Kampfe, und lockten sie zum lustigen Leben **).

*) Sünzheim ist eine kleine Stadt und der Hauptort im Greichgau; sie wurde im Jahre 1689 von den Franzosen in Asche gelegt.

**) In aedes Canonicorum Sünzhemensium irruunt, Fene-

§. 57.

Der Churfürst sucht sich mit diesen Aufrührern zu vergleichen.

Dieser immer weiter um sich greifenden Empörung, und den damit verbundenen Verwüstungen, besonders da man auch unter den auf dem churfürstlichen Residenzschlosse Jettenbühel zu Heidelberg liegenden Fußknechten Unruhen bemerkte, suchte der gütige Churfürst in Güte Einhalt zu thun, und erließ an die beiden Hauptleute dieser Bauern, Anton Eyssenhut und Thomas Reiß, ein Schreiben mit dem Erbieten, daß, wenn sie ihm sicheres Geleite zusagen würden, er ihnen seine Räthe zusenden wolle, gegen die sie ihre Beschwerden vorbringen möchten, die dann durch ihn so viel als möglich beseitigt werden sollten.

Auf diese Zuschrift des Pfalzgrafen, welche in einer öffentlichen Versammlung vorgelesen wurde, hatten die

---

stras frangunt, davastant ac ubere cibi potusque copia reperta ibi per aliquot dies commorantur. Inde moventes castrum Hippolyti a Venningen Steinbergium incendunt, ignem talem excitantes, ut ejus splendor per totam viciniam ab omnibus videri posset. Arx enim in altissimo monte posita est. Gnodalius 149. — Hic (Sünzhemii) promtuariis plenis inventis, vino languidi, confecti cibo eructant aedem suis sermonibus. Arcem Steinberg erustam, ruinisque prostratam solo aequant. Hoc igne tanquam triumphali sibi ipsis gratulabantur. Crinit. 256. — Ut, quum altum ea arx occupat montem, et omnibus Cheruscis conspicua est, ignis animos rusticis faceret. Leodius 292.

Digitized by Google

Bauern nach gehaltener Umfrage den Räthen sicheres Geleit bewilliget unter der Bedingung jedoch, daß diese nicht über zehn Pferde stark erscheinen sollten; auch wurde Zeit und Ort von den Bauern bestimmt. Am festgesezten Tage erschienen die Abgeordneten des Pfalzgrafen in seinem Namen mit der vorgeschriebenen Anzahl Pferde, an deren Spitze Graf Philipp von Nassau war, am bezeichneten Orte. Gleich nach erfolgter Ankunft wurden die Beschwerden als Ursachen des Aufruhrs von Eyssenhut und Reiß und den vornehmsten Hauptleuten den Räthen vorgetragen; man unterhandelte, und willigte gerne in die trotzigen Forderungen der Bauern, weil man Ruhe wünschte. Der Hauptpunkt dieses Vertrags war: daß die Bauern sogleich auseinander gehen, jedermann in seine Heimath sich begeben und ferner ruhig bei seiner Familie bleiben solle. Dieser Vertrag wurde von den Bauern angenommen und fest zu halten versprochen, und durch die Räthe dem Churfürsten zur Genehmigung und Unterzeichnung nach Heidelberg übersendet.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag, als in welcher Zeit die Vertrags-Artikel an den Churfürsten abgegangen sind, mußten die Räthe unter den Bauern verweilen, und solche beleidigende Behandlungen von diesen erdulden, daß sie sich in der größten Gefahr ihres Lebens befanden, und den augenblicklichen Tod befürchteten, bis sie endlich nach der Rückkunft der vom Churfürsten unterzeichneten und übergebenen Artikel, nach ausgestandener Todesangst, beim Morgenlichte, des geretteten Lebens froh, aus

dem wilden Lager der Bauern, ihren Heimzug beschleunigten *). (Synodal. Leod. Haarer).

§. 58.

Die Bewohner der Gemeinden Kübelberg, Weilerbach, Ramstein und Steinwenden besiegen eine Rotte Aufrührer in der Gegend bei Kaiserslautern.

Während dem sich der Churfürst Ludwig V. zum zweitenmale bemühete, seine Unterthanen in Güte durch Abhelfung ihrer Klagen und Beschwerden zum Gehorsam zurück zu führen, traten mehrere seiner Diener, Beamten und andere Unterthanen aus der Gegend von Kaiserslautern, Landstuhl und Fischbach auf die Seite der Empörer, versagten ihrem Fürsten den Gehorsam, und bildeten eine Rotte die sich in wenig Tagen bis auf 1000 Mann vermehrte, und durch das tägliche Zulaufen von dem zerstreuten Kolbenhaufen immer mehr verstärkte. Schon bei dem ersten Entstehen dieser Rotte suchten diese Aufrührer die ganze Umgegend durch Bitten oder Drohungen, theils auch durch Gewaltthaten, die sie in den Dörfern verübten, zu ihrer Verbrüderung zu zwingen. Als sie sich stark genug glaubten ihr Unternehmen

*) Diu illusi Oratores Palatini diem et noctem extremam esse horam putarunt; tandem convenit ut exercitus dimitteretur. Leod. — Levissimi nebulones Legatos truculenter verbis et factis tractabant. Unde missi totam noctem nil nisi jam moriendum esse cogitabant. Crinit.

ausführen zu können, überfielen sie die Klöster Ötter-
berg, Fischbach u. m. a., beraubten und verwüsteten
sie. Hierauf zogen sie vor die Burgen und Schlösser,
um sie ebenfalls zu plündern und zu zerstören. So
nahmen sie z. B. das Schloß des Edlen von Hohen-
eck ein; zogen von da vor Odenbach, welches dem
Philipp von Gontheim gehörte, und suchten es zu
nehmen, da er aber persönlich und mit Nachdruck
seinen Heerd vertheidigte, so hielten sie sich auch nicht
lange vor diesem Schlosse auf, sondern zogen unver-
richteter Sache wieder davon ab. Zu gleichen Un-
ternehmungen suchten sie auch die Bewohner der
Gemeinden Kübelberg, Weilerbach, Ramstein und
Steinwenden zu bereden; da aber diese Gemeinden
vor allen eine treue Anhänglichkeit an den Churfürsten
bezeigten, und auf das Erfordern der Empörer sich
nicht bei ihnen einstellten, so suchten sich die Rebellen
der ebenbesagten Ortschaften zu bemächtigen, um sich
an den treu gebliebenen Bewohnern derselben zu rä-
chen, und zogen nach Weilerbach. Als aber die Be-
wohner dieser Orte von dem Vorhaben ihrer Lands-
leute Nachricht erhielten, und schon im Geheim einiges
Beistandes mehrerer Pfälzischen Amtleute versichert
waren, so vereinigten sich die benannten Gemeinden,
welche gegen 500 Mann zählten, und zogen ihren
unruhigen Nachbarn, die 1200 Mann stark waren,
ganz muthig entgegen, redeten sie mit Ernst an,
erinnerten sie an den ihrem gemeinschaftlichen Landes-
herrn geleisteten Eid der Treue, verwießen ihnen ihre
muthwillige Empörung, und überredeten sie durch
solche nachdrückliche Worte, und theils auch mit eini-

Digitized by Google

ger Gewalt, daß sie sich ihren treuen Landsleuten ergaben, und die Waffen zu deren Füßen niederlegten. Auch übergaben sie das dem Edlen von Hoheneck weggenommene Schloß nebst dem Raube, den sie daselbst erbeuteten, wieder zurück. Der Churfürst, dem diese Begebenheit zwischen diesen Leuten nach Heidelberg berichtet wurde, war durch die treue Anhänglichkeit obenbesagter Gemeinden so erfreut, daß er eine Danksagung an sie ergehen ließ, und dabei ihnen die zurückgegebene Beute ihrer Landsleute zu einem steten Andenken ihrer Treue überließ.

§. 59.

Neue Empörung am Haardtgebirge nach dem abgeschlossenen Vertrag in Forst.

Auf die nach dem 55sten Paragraph im Dorfe Forst bei Neustadt getroffene Übereinkunft des Churfürsten mit jenen Bauern, glaubte der Pfalzgraf diese Unterthanen würden sich, dem Vertrag zufolge, nach Hause begeben, und den ausgeschriebenen Landtag in Ruhe abwarten; was aber schon damals voraus zu sehen war, traff ein. Der Landtag war den Bauern zu fern, das lustige Leben gefiel, und ihnen war nicht mehr um friedliche Eintracht und gesellige Ordnung, sondern um Plünderung der geist- und adeligen Güter zu thun; sie wollten nichts mehr von alten hergebrachten Rechten, Gesetzen und Gerechtigkeiten wissen, sondern sich von dem Gehorsam und den Pflichten gegen Fürst und Obrigkeit gänzlich lossagen. Sie giengen nach dem abgeschlossenen Vertrag nicht auseinander, sondern sezten ihren Zug weiter fort.

Die

Digitized by Google

Die Nußdorfer erstiegen zum zweitenmale den Wolfsberg und raubten ihn aus, eben so das alte Schloß der Gaugrafen, Winzingen; von hier aus wendeten sie sich nach der schönen Rupprechtsburg *), und trugen den herrlichen Hausrath, so wie eine unermeßliche Menge Wein und Korn davon. Von da fielen sie in das nahe Deidesheim **), stürmten daselbst das Schloß des Bischofs von Speyer, und raubten es aus; und da die Bockenheimer nach Neuhausen ins Wormsergau hinabzogen, so giengen sie aufwärts vor Landau, nach dem Reichthum der dortigen Geistlichen lüstern. Die Bürger von Landau aber dachten anders; sie schlossen ihre Thore und vertheidigten ihre Mauern, so daß die Aufrührer mit einer Lieferung an Wein und Brod, was die Geistlichkeit hergab, sich begnügen mußten ***). Von hier zogen sie vor das feste Bergschloß Scharpfeneck ****), welches dem

*) Es gehörte dem Hofmarschall des Churfürsten, Ludwig von Fleckenstein. Gnod. 150. — Man sieht noch jetzt Ruinen und den Schloßgraben.

**) Spirensis praesulis oppidum. Crinit. — Gnodal. l. c. nennt es Didelschemium; Leodius aber Diedesheim.

***) Landau hatte etliche Unrubestifter verbannt; sie waren schon im Jahre 1523 zur Reformation übergetreten, und der Bischof von Speyer hatte den dortigen Stadtpfarrer Johann Bader, wegen seiner heterodoxen Predigten auf Cantate 1524 vor seinen Stuhl zitirt, auf daß er sich vertheidige. Er erschien aber nicht, weil ihn der Stadtrath schützte. Mit den Aufrührern aber wollten die Landauer nichts zu thun haben. Schoepl. jII. II. 400.

****) Eine alte Burg auf einer Bergspitze im Thale von Ramberg, ein altes Lehen des Stifts Weißenburg. Der

Digitized by Google

Grafen von Löwenstein gehörte, und forderten es zur Übergabe auf. Der Schloßhauptmann war mit seiner Gattin in das Lager nach Frankweiler gekommen, und hatte ihnen friedlichen Einlaß zugesagt, wenn sie ihn und seine Gemahlin mit allen ihren Gütern unangetastet davon ziehen ließen, und das Schloß nicht ausbrennen und abbrechen würden. Dieses bewilligten die Bauern und zogen nun, da sie keinen Widerstand fanden, Rottenweise auf das Schloß und erstürmten mit ungemeiner Wuth einen Thurm, der auf einem Felsen stand, und das Thal bewachte. Als sie nun so über eine hölzerne Brücke auf den Thurm liefen, stürzte einer von der Brücke, und fiel von der steilen schwindelnden Höhe hinab in den Schloßhof, erhob sich aber sogleich wieder vom Boden, und ging unversehrt davon. Die Bauern dieses sehend, schrien alle, wie aus einem Munde „Mirakel!“ und sahen diesen Vorfall als ein untrügliches Zeichen ihrer guten Sache an, welche der Himmel selbst begünstigte *). Von diesem Vorfalle begeistert, warfen sie, trotz ihres gegebenen Versprechens, Feuer in das Schloß, das sie aber zuvor ausgeräumt und den Wein ausgetrunken hatten; nachdem nun das Schloß mit noch vielem Getreide und einer Menge Urkunden in Rauch aufgegangen war, trabten sie mit Raub beladen nach den Schlössern Neukastel und

---

Hauptmann hieß Gebelin, seine Gemahlin war eine natürliche Tochter des Grafen von Löwenstein. Gnod. l. c.

*) Comitum a Leontopetra arcem Scharfeneck concremant. — Leod. Gnod. v. Birnbaum. — Crinit.

Digitized by Google

Trifels *); in lezteres wurde nur eine gewisse Anzahl Bauern eingelassen, die auch in demselben weder Plünderung verübten, noch Brand anlegten. Hierauf lagerten sie sich im Mönchshofe Mörlheim **) bei Landau; hier vernahmen sie das Elend, welches der Herzog Anton von Lothringen ihren Brüdern im Elsaß bereitet hatte. Sie brachen auf, um denselben zu Hülfe zu eilen, als sie aber in der Gegend bei Weißenburg die Niederlage derselben vernommen hatten, standen sie vom fernern Zuge ab, und giengen erschrocken zu den Ihrigen nach Hause. Die Hauptleute aber begaben sich sämmtlich nach Billigheim um von den bisher verübten Gewaltthaten auszuruhen, und sich zu einem neuen Zuge vorzubereiten. Im Schlosse des Pfalzgrafen in besagtem Billigheim wurden die Berathschlagungen gehalten. Nach etlichen Tagen empörten sich die Bauern neuerdings, und versammelten sich wieder im Lager bei Mörlheim. Als sie wieder stark genug waren, beschlossen sie das bischöfliche Speyer'sche Schloß, die hohe Madenburg, welches der Bischof Georg mit brurheinischen Bauern ***) besezt hatte, zur Übergabe aufzufordern und die alte wichtige Feste auszurauben, welches ihnen auch leicht gelang, denn als die Bauern an den Thoren erschienen,

*) Gehörte damals dem Herzog von Veldenz. — Crinit. Arces Trifelsam et Neucastel ceperunt. Leod.

**) Eine Probstei des Klosters Eusserstthal. — Widdin II. 226.

***) Daß es Brurheiner waren, behauptet Gnodalius, wie auch Crinit. 257. — Hingegen sagt Phil. Simon Pap. 201, daß es Bauern aus dem Lauterburger Amt gewesen seyen.

Digitized by Google

ließ der Schloßhauptmann Niklas Wynstall, der das Schloß seines Herrn bewahren sollte, nach geschehener Aufforderung dieselben ohne alle Gegenwehr einziehen; jetzt rannte der tolle Bauernhaufen durch Keller und Gemächer, raubte, trank, jubelte, warf Feuer in die alte Burg, überließ sie den Flammen, und zog dann weiter auf Raub und Brand, auf Herren und Pfaffen.

§. 60.

Das Kloster Frankenthal wird geplündert.

An die Nußdorfer und Bockenheimer hatte sich späterhin auch noch ein anderer neuer Haufen unter der Anführung eines Edlen, Asmus von der Hauben *) angeschlossen. Er war ein Lehnsmann des Churfürsten Ludwig V., und residirte in Dirmstein. Dieser wollte auch, aber auf eine niederträchtige Weise seinen Namen in der Geschichte des deutschen Bauernkrieges verewigen. Er warb einen Haufen liederlichen Gesindels an, und zog mit diesem auf Raub und Plünderung aus; er machte damit den Anfang, daß er in seinem eigenen Wohnorte Dirmstein, in des Pfarrers Haus drang, und alles was er fand und fortbringen konnte, mit seiner Rotte davon schleppte. Nach dieser schändlichen That fiel er, seiner edlen Abstammung, seiner eigenen Ehre und seines dem Churfürsten geleisteten Eides vergessend,

---

*) Quidam Nobilis Asmus de Hauben. Crinit. 258. — Asmus de vitta. Leodius. 293. — Erasmus de Hauben. Gnod. 150.

welchem seine Eltern die Aufnahme in einen bessern Zustand zu danken hatten, mit seinen Consorten in das Kloster Frankenthal *), plünderte es rein aus und zerstörte es **).

So war also in des Pfalzgrafen und in des Bischofs Ländern dies- und jenseits des Rheines, vom Unter-Elsaß bis zum Donnersberg ***), und von der Quelle des Speyerbachs bis zu seiner Mündung, jenseits aber von der wildströmenden Murg bis zum Neckar, der Bauer in den Waffen und übte, je länger je unbändigern Trotz.

---

*) Ein Kloster von regulirten Augustinern im Jahre 1119 von dem Kämmerer Erkenbald von Worms gestiftet. — Schannat. Histor. Episcop. Worms. 164.— Widd. II. 393.

**) Nullam vel proprii honoris vel generis et sanguinis sui rationem habens, nec majorum erga Palatinos obsequia considerans coenobium Franckenthal capit, diripit, diruit, vastat. Gnodal. 151. — Leod. l. c.

***) Hubert. — Thom. Leodius pag. 292 gibt das Verzeichniß der längs des Haardgebirges herab ausgeplünderten Schlösser, Klöster und Dörfer hier an, als: Ussersstall, Trifels, und Neucastel, coenobium Herd, Pleisweiler, Geilweiler, Heilsbruck, Scharffeneck, Bechingen, Magdeburg, Bergzabern, Schlossramberg, Meistersheim, Odesheim, Essingen, Kirrweiler, Jockenheim, Hagenburg, Grobsberg, Kestenburg, Wingerthen, Wolfsberg, Deitesheim, Friedelsheim, Ruppersberg, Heimberg, deidne Winzingen, Grunau (vielleicht Gronau, denn ersteres liegt im Greichgau).

Digitized by Google

§. 61.

Churfürst Ludwig rüstet sich zu einem Kriegszuge gegen die Empörer in der Pfalz und in dem Bisthume Speyer.

Auf die so ehrenlose That des Asmus von der Hauben, wie auch auf die von allen Seiten eingelaufenen traurigen und höchstgefährlichen Nachrichten neuer Empörungen, entschloß sich der friedliebende Churfürst, dessen Milde und Nachsicht den starren Sinn der Aufrührer nicht bessern konnte, sondern vielmehr noch verstärkt hatte, wiewohl sehr ungerne *), dem immer weiter um sich greifenden Übel des Aufruhrs mit Gewalt Widerstand zu thun; er erließ demnach ein allgemeines Aufgebot an alle Grafen, Freiherren, Ritter und Herren der ganzen Pfalz, und rief sie ernstlich zu den Waffen gegen die Unruhigen. Alle fühlten die Größe der Gefahr, und in wenigen Tagen strömten die Vornehmsten der Pfalz mit 1000 Pferden und 3000 Fußknechten in der Residenz Heidelberg zusammen **). Zu diesen Truppen stieß auch der Erzbischof Richard von Trier in eigener Person mit 300 wohlgerüsteten Reitern und 1500 Lanzenknechten ***). Auch der Landgraf Philipp von Hessen

*) Er hatte an Melanchthon geschrieben, ob er die Waffen gegen die Bauern führen dürfe, und dieser rieth ihm dazu. Ab innata clementia ad rigorem se vertere coactus est. Crinit. 258.

**) Ex comitibus, nobilibus et subditis delectos circiter mille, peditum tria millia cogit. — Gnod. 151.

***) Andere sagen: 800 Reiter und 1200 Fußgänger. — Leod.

Digitized by Google

schickte eine ansehnliche Reiter-Abtheilung zu dem Heere des Pfalzgrafen, und Georg Truchseß, des Schwäbischen Bundes Hauptmann, versprach ebenfalls baldige Hülfe aus Schwaben zu schicken.

§. 62.

Landgraf Philipp von Hessen zieht gegen seine Aufrührer zu Felde.

In der zweiten Hälfte des Monats April 1525 erhob sich auch in der Abtei Hirschfeld eine Empörung. Die Bewohner jener Gegend rotteten sich zusammen, nahmen die Abtei ein und besezten sie. Deßgleichen versammelte sich ein Haufen aufrührischer Bauern in der Gegend von Fulda, welcher 6000 Mann stark war. Dieser Haufen verstärkte sich täglich durch den Zulauf der benachbarten Bewohner, vereint nahmen sie das Städtchen Bach, nebst noch vielen andern Orten, Schlössern und Klöstern ein, beraubten und verwüsteten sie.

Auf dieses Verfahren rief der Landgraf Philipp von Hessen seine Ritterschaft um Hülfe an, die ihm auch sogleich mit allen ihren getreuen Unterthanen und Fußknechten, so viel in der Eile zusammengebracht werden konnten, zuzogen. Verstärkt zog nun der

S. 293 giebt 300 Reiter und 1500 Fußknechte an. — Richard war ein muthiger Fürst, und hatte vor 3 Jahren die blutige Fehde gegen den berühmten Franz von Sickingen, zum Verderben des leztern durchgefochten. Annal. Trevir. l. c. Hub. Thom. Leodius de gestis. Franc. a Sickingen bei Freher II. 299.

Landgraf einem bei Hirschfeld liegenden starken Bauernhaufen entgegen, und ließ denselben durch Abgeordnete, ihrer vierzig an der Zahl, ernstlich auffordern, sich zur Ruhe zu begeben, und vom Muthwillen abzustehen. Nach geschehener Aufforderung ergaben sich die daselbst liegenden Bauern, die sich bis auf 4000 Mann vermehrt hatten, und in- und bei Hirschfeld lagen, dem Landgrafen auf Gnade oder Ungnade, sie übergaben die Abtei, legten ihre Waffen nieder, und erklärten den Landgraf als ihren Erbherrn.

Nicht weit von da lagerte ein anderer, ebenfalls bei 4000 Mann starker Haufen. Im Stift Fuld hatten sich gegen 6 bis 7000 Bauern versammelt, auch bei der Stadt Schmalkalden lag ein Haufen Bauern von 5000 Mann. Diese verschiedene Haufen hätten sich an einem Tage mit einander vereinigen und großen Widerstand leisten können. Als der Landgraf Hirschfeld besezt hatte, zog er am Dienstage nach Misericordias Domini in das Städtchen Vach ein, und am folgenden Tage wurde Hunfeld genommen. Von hier gieng der Landgraf vor die Stadt Fuld, woselbst sich die Bauern auf dem Frauenberge in Schlachtordnung stellten, aber bei dem Anmarsch des Kriegsvolks auch gleich wieder zerstreuten, worauf die Stadt eingenommen wurde. Die flüchtigen Bauern kehrten zu dem Landgrafen zurück, fielen auf ihre Kniee nieder, und ergaben sich auf Diskretion. Als die Stadt besezt war, und die Bewohner sich zur Ruhe begeben hatten, nahm der Landgraf sein Quartier auf einige Tage in dem Stifte daselbst. Da aber immerwährend Nachrichten von neuen Unruhen in

Thüringen bei dem Landgrafen und den Fürsten von Sachsen und Braunschweig einliefen, daß nämlich die dortigen Unterthanen bereits der Empörung beigetreten wären, und schon mehrere Ortschaften und Schlösser eingenommen, geplündert, die Eigenthümer verjagt oder gefangen genommen, Klöster gestürmt, beraubt, zerstört und allerlei Muthwillen an Mönchen und Nonnen verübt, die Stadt Eschwege, die mit 1000 Reitern besezt war, nebst andern Städten aufgefordert, sogar die Stadt Schmalkalden erobert und besezt hätten, und noch ein großer Haufen Bauern bei Heldrungen sich gelagert habe, so entschloß sich der Landgraf Philipp mit einem verstärkten Heere auf diesen sogenannten Schmalkaldischen Haufen loszugehen, und die immer weiter um sich greifende Empörung zu dämpfen. Am Mitwoch nach dem Sonntage Jubilate brach der Landgraf von Fuld auf, zog nach Eisenach und von da nach Frankenhausen.

§. 63.

Die Fürsten von Sachsen, Thüringen und Hessen ziehen vereint wider die Aufrührer in Thüringen zu Felde.

Als Landgraf Philipp wohl einsah, daß wenn nicht Münzer (von diesem weiter unten) gedämpft und Thüringen gesäubert sey, keine dauerhafte Ruhe hergestellt werden könne, so vereinigte er sich mit dem Herzoge von Braunschweig, dem Herzoge Georg von Sachsen und vielen andern Herren und Rittern, so daß er ein aus ungefähr 8000 (andere sagen 6 bis 7000) Mann bestehendes Heer zusammen brachte.

Digitized by Google

Mit diesem machte er einen Angriff auf Münzers Wagenburg, welche bei Frankenhausen auf einer Anhöhe stand, und hinter welcher ein 6 bis 8000 Mann starker Bauernhaufen lagerte.

Die Bauern, welche in einer vortheilhaften Stellung sich befanden, und dem Heere des Landgrafen an Zahl überlegen waren, hatten wenige oder gar keine kriegskundigen Personen unter sich; auch litten sie an Geschütz und an den nothwendigsten Waffen großen Mangel.

Beim Vorrücken des Heeres gegen die Bauern, erließen diese ein Schreiben an die Fürsten folgenden Inhalts: »Wir bekennen Jesum Christum, und haben uns nicht hier versammelt um jemanden Leids zuzufügen, oder Blut zu vergießen, sondern die göttliche Gerechtigkeit zu erhalten. Seyd ihr gleiches Willens, so werden wir euch nichts thun. Hiernach wird jeder wissen was er zu thun hat.«

Antwort der Fürsten auf dieses Schreiben:

»Da ihr mit wohlbedachter Bosheit und nach der verführerischen Lehre eines falschen Evangeliums gegen unsern Heiland Jesum Christum mit Mord und Brand und andern Bubenstreichen an Gott und seinem heiligen Sakramente durch Blasphemien euch besudelt habt, so haben wir uns hier versammelt, wir, denen Gott das Schwert in die Hand gegeben, die, welche ihn lästern, zu strafen. Demnach da wir vermuthen, daß viele unter euch sind, die man unglücklicher Weise irre geführt hat, so haben wir aus christlicher Milde beschlossen, daß wenn ihr uns den falschen

Digitized by Google

Propheten Thomas Münzer*) und seine Mitschuldigen lebendig ausliefert, und ihr euch auf Gnade oder Ungnade ergebt, so wollen wir mit den Übrigen, so gut die Umstände es erlauben, gnädig handeln. Antwortet schnell.«

---

*) Thomas Münzer war aus Stollberg gebürtig, und hatte schon auf den Hochschulen zu Aschersleben und Halle, wo er studirte, in seiner frühen Jugend einen unruhigen Geist in sich gefühlt, indem er unter seinen Mitschülern eine Art von Verschwörung gegen den Herzog Ernst von Sachsen angezettelt hatte; aber dabei betrieb er seine Studien mit Eifer und Glück, und stand endlich in dem Rufe eines wohlunterrichteten Theologen. Die Bibel, welche seit kurzer Zeit als das Buch aller Bücher anerkannt wurde, hatte er gänzlich inne; aber er war auch schlau genug, aus derselben alle Schriftstellen auf seine Handlungen zu deuteln, durch welche er seinen Zweck zu erreichen hoffte. Münzer war einige Zeit in Wittenberg gewesen, kannte Luther persönlich und genoß seine Freundschaft, war sein Anhänger und sein Vertheidiger. Aber er war ein höchst unruhiger Mensch und führte ein unstätes Leben, und ihm schien Luthers Reformation nicht hinlänglich zu genügen, vielleicht deswegen, weil nicht er an der Spitze stand. Obgleich sich Luthers Freundschaft so weit erstreckte, daß (als der Churfürst auf Münzer, wegen angefangenen Unruhen aufmerksam wurde) er ihn schüzte und vertheidigte, so konnte doch die Harmonie zwischen beiden, wie leicht einzusehen war, nicht lange bestehen, denn beide waren heftig und in ihren Planen und Hoffnungen verschieden; beide dachten über Zweck und Mittel anders — und dieß mußte sie trennen. War vielleicht Luther ehrgeizig und eitel, heftig, derb und eigensinnig, so war er doch gewiß ein wahrhaft ehrlicher Mann, dem es sehr ernstlich um Verbesserung der Mängel, die er im Staate, bei Fürsten und bei dem damaligen Adel

Digitized by Google

Diese Antwort wurde den Bauern öffentlich vorgelesen, aber nun galt es dem Thomas Münzer. Den Bauern war es beim Anrücken der Feinde nicht wohl, Münzer fühlte daß es jezt ihm galt, deßhalb sprach

---

bemerkt und öffentlich in Schriften gerügt hatte, zu thun war, und ob er sich auch gleich einige Gewaltthaten der Religionsänderung wegen erlaubt hatte, so wollte er doch nie des Kaisers, der Fürsten und des Adels Rechte schmälern; und war er gleich heftig und rasch, und donnerte über Pfaffen, Bischöfe und Mönche, so war er doch friedfertig, scheute das Blut, und war ein steter Feind vom Blutvergießen; selbst der Landgraf Philipp von Hessen gefiel ihm nie ganz, weil dieser stets mit dem Schwerte drein schlug; wenn er noch mit der Feder focht, und einen unblutigen Sieg zu erhalten hoffte, dann war er muthig und kühn, wenn seine Person allein in Gefahr kam; aber furchtsam, wenn sich die Gefahr auch über andere verbreitete, und die Entscheidung des Streits durch Schwert und Schlacht geschehen sollte.

Eines ganz andern Sinnes und Glaubens hingegen war Münzer. Von Natur war er ein unruhiger Kopf; stolz, verwegen, heimlich, melancholisch, hart und nach Neuheiten lüstern. Er war ein Mensch der Nichts zu verlieren, und seine Heimath verlassen hatte, und war voll von Begierde sich einen Namen zu machen und eine Rolle zu spielen. Auch predigte er, aber nur um das Volk gegen die Obrigkeiten aufzuhetzen, und mit ihrer Hülfe, Fürsten, Adel und Geistlichkeit, und Luthern selbst zu stürzen. Münzer predigte in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in Böhmen, der Mark und in Sachsen, wurde aber überall als ein unruhiger Gast vertrieben. Endlich glückte es ihm in dem Städtchen Altstett im Fürstenthume Eisenach gelegen, auf einige Zeit einen sichern Wohnort zu finden, der ihm auch wirklich unter dem Schutze des frommen Churfürsten Friedrich von Sach-

Digitized by Google

er den Furchtsamen Muth ein. Mit einem finstern ernsten Gesichte trat er auf, und hielt eine Rede an seine zaghaften Mitbrüder, die keinen geringen Beweis seiner Beredsamkeit darstellte.

---

sen eine Zeitlang zu Theil wurde; hier predigte er sicherer und freier gegen die alten Mißbräuche, und verkündete dem Volke eine völlige Gemeinschaft aller zeitlichen Güter, und den unausbleiblichen Besiz einer Stelle im Reiche Gottes nach diesem Leben. — Aber daß er auch gegen Fürsten und Adel predigen würde, erwartete man nicht von ihm. Jezt da er der Obrigkeit den Gehorsam aufgesagt, und vorher die kirchlichen Gebräuche, die Gebete, Gesänge, die protestantische Kleidung und den katholischen Ritus verändert hatte, ward er auf Befehl des Churfürsten aus der Stadt gejagt, obgleich Luther zuvor noch ein Fürwort bei dem Churfürsten für ihn eingelegt hatte.

Münzer verschwand nun auf einige Monate, und erschien endlich in Nürnberg wieder, aber die dasige Regierung, die aufmerksam auf ihn war, verjagte ihn auch bald. Nachdem er eine Zeitlang flüchtig und verborgen umher irrte, erschien er endlich wieder öffentlich als angestellter Prädikant in der Reichsstadt Mühlhausen, wo er durch einige Bürger dieser Stadt, die ihn in Altstett predigen hörten, und denen seine Träumereien gefallen hatten, die Predigerstelle erhielt. Der Magistrat war ihm ganz entgegen, und es geschah gegen dessen Willen, daß er in die Stadt aufgenommen wurde. Münzer ward in kurzer Zeit Volksredner und — Anführer, und unumschränkter Herr in Mühlhausen. Auf diesen erhaltenen Sieg vertrieb er einen Theil des Magistrats schimpflich aus der Stadt, und entsezte den andern Theil seiner Würde. Es wurde ein neuer christlicher Magistrat erwählt, der ihm ergeben war, und der nun durch ihn handelte. Bald mußten die Mönche dem aus der Stadt verjagten Magistrate folgen; die Klöster wurden eingezogen

Digitized by Google

Während dieser Rede war zwar allen das Herz und der Muth noch nicht groß gewachsen, bei einigen aber verfehlte sie doch ihren Zweck nicht, und von der Auslieferung Münzers war gar nicht mehr die

---

und Münzer vergaß sich bei der Theilung selbst nicht; er nahm von dem reichsten Kloster der Stadt, den Johannitern vormals zugehörig, Besitz. Nichts geschah, und nichts durfte ohne seinen Rath, seinen Willen, seine Zustimmung geschehen, weil nur er, seinem Vorgeben nach, vermöge göttlicher Eingebung, im Stande war, in allen Dingen den besten Rath zu ertheilen. Wie einst zu den Zeiten der Apostel die ersten Christen ihre Güter gemeinschaftlich genossen, und in dieser schönen Brüderschaft lebten, so sollte ein neues gereinigtes Christenthum und ein neues christliches Leben durch Münzer zu Mühlhausen seinen Anfang nehmen. Das Volk wollte nicht mehr arbeiten, und der Arme nicht mehr dienen, denn woran es dem einen gebrach, das mußte der andere geben, weil nach Gottes und Münzers Befehl die Armen von den Reichen ernährt werden sollten.

Diesen Unfug mochte Münzer bereits ein Jahr lang getrieben haben, da die Bürger mit ihm einverstanden waren, und Mühlhausen eine Reichsstadt gewesen, und man überhaupt von einem Menschen, wie Münzer, vielleicht nicht so viel befürchtete, bis endlich auch der Aufstand der Bauern in Franken, Schwaben und anderen Orten ausbrach. — Daß Münzer selbst in Schwaben früher gewesen war, und an den Grenzen der Schweiz gepredigt habe, kann nicht bezweifelt werden, indem er dieses in seinen peinlichen Verhören nachher selbst bekannt; daß er aber der Urheber der Empörungen im südlichen Deutschland war, oder dazu besonders mitgewirkt habe, scheint ganz falsch zu seyn, denn der Grund seiner Rebellion war von jener ganz verschieden. Auch waren die 12 Artikel nicht sein Manifest, er sandte sie nicht vor sich

Sprache. Mehr als alles aber wirkte die geschickte Rede, welche auf den in ihrem Lager erschienenen Regenbogen, dessen Abbildung sie in ihren Fahnen hatten, gehalten wurde, und sie waren bereit den Angriff zu thun, oder den Feind zu erwarten.

---

her; und ob sie gleich in Thüringen nicht unbekannt waren, so baute er seine Empörung doch nicht auf sie. — Lutheri opp. ed. Altenburg T. 3. pag. 137. — Aber zur Erreichung seines Zweckes kam ihm die Empörung im südl. Deutschland sehr gelegen, und kaum hatte er hiervon Nachricht erhalten, so verkündigte er auch schon wieder neue göttliche Eingebungen, worin ihm Gott befahl ins Feld zu rücken, und die Gegenden zum Beitritt eines neuen Himmelreichs zu werben. Die benachbarten Bauern waren für ihn gewonnen; aus dem Franziskanerkloster zu Mühlhausen ward ein Gieshaus gemacht, das auch als Zeughaus diente, und Münzer rüstete sich. — Münzer hatte einen Schildknappen, der ein verlaufener Mönch war und Pfeiffer hieß; dieser stand in dem Rufe, als habe er Bekanntschaft mit höhern Wesen, mit Geistern, Unholden und Gespenstern, und wurde wegen seiner herrlichen Träumen und göttlichen Eingebungen verehrt. Dieser war noch viel heftiger als Münzer, und wollte, wenn Münzer überlegte, sogleich mit dem Schwerte dareinschlagen. Pfeiffer that wirklich einen Ausfall ins Eichsfeld; plünderte und verwüstete Kirchen, Klöster und Schlösser, vertrieb viele Adelige, oder legte sie in Ketten und zog endlich siegreich und mit reicher Beute beladen wieder in Mühlhausen ein. Dieß war die Losung zu einem allgemeinen Aufstande im Mannsfeldischen, Stollbergischen, in Braunschweig, Hessen, in den sächsischen Fürstenthümern; in den Städten Hildburghausen, Meinungen, Weimar, an der Saale, im Voigtland, an der Elbe und im Meißnischen; in Torgau und Leipzig brach ebenfalls der Tumult aus, und nun glaubte Münzer sey

Digitized by Google

Die von den Fürsten schnell verlangte Antwort blieb aus, und dieselben rüsteten sich nun zum Angriffe; ehe sie aber die Bauern angriffen, schickten sie zum zweitenmale Gesandte an Münzer, mit der Frage ob

es Zeit, daß auch er ins Feld rücken müsse; welches er auch wirklich that, indem er in den ersten Tagen des Monats Mai mit 300 Mann Mühlhausen verließ und sich nach Frankenhausen, einem durch seine Salinen berühmten Ort im Schwarzburgischen, wo er eine gute Anzahl Mannsfelder, die von ihrem Grafen Albrecht geschlagen und vertrieben waren, vorfand. Der Graf Albrecht, der sich indeß für die Zukunft doch nicht ganz sicher glaubte, hatte bei diesen Bauern um gütliche Sprache und Unterhandlung nachgesucht, welches sie ihm auch nebst einem Geleit von dreißig Pferden zustanden; da er aber dringender Abhaltungen wegen einen neuen Aufschub von zwei Tagen begehrte, so mußte es sich treffen, daß gerade in dieser Zeit Münzer mit seinen Mühlhäusern zu ihnen stieß, und nun war denn auch alle Hoffnung zu einem gütlichen Vergleiche auf immer verschwunden, und Münzer fürchtete nichts mehr als einen Vergleich, weil ihn wahrscheinlich ein solcher von seinem Zweck entfernen mußte. Er brach sogleich durch einen Brief alle Unterhandlung mit dem Grafen ab; ein Brief, der alles was Grobheit, und damalige Grobheit ersinnen konnte, in sich begriff. Er enthält ein Gemengsel von biblischen Stellen mit Schimpfreden; folgendes ist der buchstäbliche Abdruck dieses Schreibens:

„Furcht und zittern sey einem jeden der übel thut! (Röm. 2. vers 9). Daß du die Epistel Pauli also übel mißbrauchst, erbarmet mich. Du willst die böswichtische Oberkeit dadurch bestetigen in aller Masse, wie der Pabst Petrum und Paulum zu Stockmeistern macht. Meinst du, daß Gott der Herr sein unverständlich Volk nicht er-

ob sie sich gütlich unterwerfen wollten. Unter diesen Abgeordneten befand sich ein junger Edelmann, mit Namen Gehofen, welcher der einzige Sohn eines Greises war, diesem ließ Münzer, statt der Antwort,

---

erregen könne, die Tyrannen abzusetzen in seinem Grimm (Osea 18. — v. 11. — cap. 8. v. 4). Hat nicht die Mutter Christi aus dem heiligen Geist geredt von dir und deines gleichen weissagende: die Gewaltigen hat er vom Stuel gestoßen, und die Niedrigen, die du verachst, erhaben. (Luc. 1. v. 57.) Hastu in deiner luthrischen Grütz und Wittenbergischen Suppenricht mögen finden was Ezechiel c. 37. geweisaget? Auch hast in deinem Martinischen Bauern Dreck nicht mögen schmecken, wie derselbige Prophet weiter sagt am 39. Unterscheid, wie Gott alle Vögel des Himmels fordert, daß sie sollen fressen das Fleisch der Fürsten, und die unvernünftige Thier sollen saufen das Blut der großen Hansen. (Apoc. 19. v. 18.) Meinstu, daß Gott nicht mehr an seinem Volk, denn an euch Tyrannen gelegen? Du willst unter dem Nahmen Christi ein Heyde seyn und dich mit Paulo zudecken, man wird dir aber die Bahre verkaufen, da wisse dich nach zu halten.

Wiltu erkenen (Daniel 7.) wie Gott die Gewalt der Gemeine gegeben hat, und für uns erschienen und deinen Glauben brechen, wollen wir dir das geständig seyn, und für einen gemeinen Bruder haben; wo aber nicht, werden wir uns an deine lahme, schale Fratzen nichts kehren, und wider dich fechten wie gegen einen Erzfeind des Christenglaubens, da wisse dich nach zu haben. Gegeben zu Frankenhausen, Freytags nach Jubilate im Jahre 25. Thomas Münzer mit dem Schwert Gedeonis, Bruder Albrechten von Mannsfeld zu Belehrung geschrieben." (Luther opp. ed. Altenb. T. 3. p. 133 — 134.)

An den Grafen Ernst von Mannsfeld schrieb er unter andern: „Ich vermahne dich, dein tyrannisches Wüten

den Kopf abschlagen, — und nun waren alle Unterhandlungen abgebrochen. Dieses unerhörte, widerrechtliche und grausame Betragen erbitterte die Fürsten so sehr, daß sie sogleich das Zeichen zum Angriffe gaben. Philipp, Landgraf von Hessen, der jüngste, muthigste und thätigste unter ihnen, ritt indeß vor den Truppen her und hielt eine Anrede an sie, aus welcher ich blos den Schluß hier beisetzen will; er lautet also:

»So kämpft denn wacker gegen sie, wie gegen Räuber, schüzt die öffentliche Ruhe, helft dem unterdrückten Redlichen wieder auf, erkämpft und ersiegt euch wieder die Sicherheit eurer Weiber und Kinder, schüzt sie! Gott wird euer Vorhaben begünstigen und uns den Sieg verleihen, denn uns ist das Schwert gegeben die Ungerechten zu unterdrücken und den Gerechten beizuspringen.«

Gleich nach dieser stattlichen Rede, die nicht wenig wirkte, und die damals dem Landgrafen einen ansehnlichen Ruf erwarb, ward das Zeichen gegeben, und die Fürsten griffen an. Die Bauern standen, sie wichen nicht, sezten sich aber auch nicht zur

---

zu lassen. Du hast dich unterfangen die Christen zu vertilgen, du elender dürftiger Madensack! Wer hat dich denn zum Fürsten des Volks gemacht? wer hat dich denn geladen, ein so heidnischer Bösewicht zu seyn? Du sollst vom Stuhle gestürzt werden. Du bist der Christenheit nichts nüz, ein schändlicher Staupbesen der Freunde Gottes."

Dieser Brief war vom 12. Mai, und drei Tage darauf war Münzer und sein Heer gänzlich geschlagen, und die blutige Niederlage bei Frankenhausen erfolgt.

Digitized by Google

Gegenwehr, da sie ohnehin wenig Muth und Kenntniß in der Kriegskunst besaßen. Sie erwarteten die himmlischen Heerschaaren, die ihnen erscheinen und zur Seite den schweren Kampf kämpfen sollten. Fest auf diese Hülfe bauend, sangen sie mit lauter Stimme das von Luther verfaßte Lied: »Komm heiliger Geist« *), und erwarteten, daß Münzer, wie er versprochen hatte, die feindlichen Stückkugeln in den weiten Aermeln seines Talars auffangen würde. Trotz ihres frommen Gesanges erschien dennoch die göttliche Hülfe und der rettende Engel nicht, und unerachtet des großen Münzerischen Mantels, sank bald hier, bald dort einer nieder; als sie sahen, daß nun jezt auch noch gar die Wagenburg angegriffen und bestürmt ward, da verließ sie vollends alle Gegenwart des Geistes und sie flohen in drei Haufen ohne Aufenthalt in größter Verwirrung davon; der eine Theil flüchtete sich in ein Thal, der andere auf einen benachbarten Hügel, und der dritte wandte sich nach Frankenhausen. Die Fürsten machten Jagd auf die Fliehenden, und es blieben an 4 bis 5000 Mann. Frankenhausen wurde mit Gewalt genommen, geplündert und ein großes Morden in der Stadt angerichtet, indem 300 Mann

---

*) Der letzte und dritte Vers dieses Liedes, das die Bauern gesungen, lautet also:

„Du heilige Brunst, süßer Trost, nun hilf uns fröhlich und getrost, in deinem Dienst beständig bleiben, die Trübsal nicht von uns abtreiben. O Herr, durch dein Kraft uns bereit, und stärk des Fleisches Blödigkeit, daß wir hie ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, Halleluja, Halleluja.

Digitized by Google

von der Besatzung niedergestochen wurden. Thomas Münzer hatte sich auch mit einer Abtheilung Bauern nach Frankenhausen geflüchtet, und sich in ein, nahe an einem Thore stehendes Haus begeben, wo er gefangen, ausgeliefert und endlich hingerichtet wurde *).

*) Münzer wäre an jedem Orte sicherer gewesen als hier; er habe, sagt man, auch leicht entfliehen können, weil niemand besonders nach ihm suchte, und ihm völlig Zeit gelassen war zu entkommen. Er ward aus eigener Schuld, durch unbegreifliche Nachläßigkeit gefangen. Ein Lüneburgischer Edelmann kehrte in demselben Hause ein, wo Münzer sich aufhielt. Des Edelmanns Knecht kam zufällig auf den Boden (Speicher), vielleicht um Beute zu machen, und fand da einen anscheinenden Kranken im Bette liegen. Der Bediente fragte ihn, ob er auch einer von den Flüchtigen sey? der Kranke antwortete, er läge schon seit einigen Tagen am Fieber darnieder. — Unglücklicher Weise hatte Münzer seine Brieftasche vor dem Bette liegen lassen, und ward daran erkannt. Dieser Brieftasche bemächtigte sich der Knecht, um doch einige Beute zu machen; als er sie aufmachte, fand er in derselben einen Brief vom Grafen von Mannsfeld an Münzer gerichtet, worin er ihn ermahnte, von seinem Vorhaben abzulassen. Der Knecht fragte weiter; Ist der Brief an euch geschrieben?. — Münzer leugnete; aber der Diener setzte ihm unfreundlich zu, und endlich gestand Münzer. Man führte ihn sogleich gefänglich zu dem Herzog Georg von Sachsen, und dem jungen Landgrafen von Hessen. Er wurde von ihnen befragt, warum er diese Unglücklichen in ein so großes Elend gebracht habe? worauf er antwortete: „Obrigkeiten, welche die freie Lehre verhinderten, müßten auf solche Weise behandelt werden." Der junge Landgraf, der sehr bibelfest war, wollte dem Münzer aus der Schrift beweisen, daß man die Obrigkeit ehren müsse, daß jeder Aufstand verboten, und

Digitized by Google

Drei Tage nach der Münzerischen Niederlage bei Frankenhausen stieß der neue Churfürst Johann von Sachsen, am 20. Mai, zu den Fürsten, und nun wandte man sich gemeinschaftlich gegen Mühlhausen. Pfeiffer, dessen schon oben erwähnt wurde, wollte den

---

Privatrache nie erlaubt sey; worauf Münzer nichts antwortete. Als er auf die Folter gespannt und von Schmerzen überwältigt ward, riefen ihm die umstehenden Fürsten zu: „Bedenk du Schelm! wie viele Unglückliche durch dich heute ihr Leben verloren haben.“ Hierauf, sagt man, soll er laut aufgelacht und gesagt haben, sie haben es nicht anders gewollt, das war ihr freyer Wille. — Bald darauf ward er geschlossen auf einem Wagen nach Heldrungen abgeführt, um dem Grafen Ernst von Mannsfeld, der sich daselbst aufhielt, eine Genugthuung zu geben, weil Münzer schon früher drohende Briefe an ihn geschrieben, ihm den Tod geschworen, und vor seinem Gerichte zu erscheinen befohlen hatte. Von Heldrungen aus schrieb Münzer an den Magistrat nach Mühlhausen und ersuchte ihn, sich ja nicht zu widersetzen, da es doch nichts helfe; auch empfahl er dem Magistrat sein Weib und bat, daß man sein Vermögen ihr doch nicht nehmen möge. Seit der Niederlage bei Frankenhausen, und während seiner Gefangenschaft, Folter bis zum Tode, hat er sich nie als ein Schwärmer, sondern als ein sehr standhafter Mensch betragen. Endlich wurde Münzer in das Lager nach Mühlhausen gebracht, wo ihm der Kopf abgeschlagen, und auf einem Spieße im Lager aufgesteckt wurde. — Nach Einigen soll Münzer gebeichtet, das Abendmahl empfangen, und sich als einen reuigen Sünder gezeigt haben; bei der Hinrichtung aber soll er so erschrocken gewesen seyn, daß er nicht im Stande war, nach dem damaligen Gebrauche, den Glauben herzusagen; der Herzog von Braunschweig sagte ihm denselben vor, und Münzer betete ihn nach. Andere hingegen berichten, daß

Digitized by Google

Bürgern zureden, sich bis auf den lezten Mann zu vertheidigen; da er aber überstimmt ward, so nahm er einige hundert Getreuen zu sich, wagte sich durchzuschlagen, und entkam glücklich. Am 24. Mai kamen 1000 Weiber und Mädchen, mit bloßem Haupte, baarfuß und mit fliegenden Haaren, aus der Stadt in das Lager der Fürsten, um dieselben fußfällig um Gnade zu bitten, sie wurden aber mit dem Bedeuten

---

Münzer, als er im Kreise stand und den Todesstreich erwartete, an die Fürsten eine ernstliche Rede gehalten und sie aufgefordert habe, gegen ihre Unterthanen milder, menschlicher und gerechter zu seyn, und sich eines bessern, und moralischen Lebens zu befleißigen, denn nur dies, soll er gesagt haben, sey das einzige Mittel die Ruhe im Lande für die Zukunft zu erhalten; auch soll er sie aufgefordert haben, es ja nicht zu vergessen, in die Bücher der Könige zu sehen, und die darin enthaltenen Geschichten zu bedenken, indem dieses ein Buch voll nüzlicher Wahrheiten und guten Rathes für sie sey, und worin Beispiele genug enthalten wären, wie es den Tyrannen gehe.

Inzwischen hatten die Fürsten in Mühlhausen, die erfreuliche Nachricht erhalten, daß auch Pfeiffer mit 92 Mann bei Eisenach gefangen worden sey. Er kam noch früher als Münzer ins Lager nach Mühlhausen, wo er sogleich zum Tode verurtheilt wurde. Von Beicht, Abendmahl und dem Zuspruche eines Geistlichen wollte er nichts hören, und ließ sich, ohne einen Laut von sich zu geben, zum Richtplatze führen, wo ihm einige Tage vor Münzers Tod der Kopf abgeschlagen, und im Lager auf einen Spieß gesteckt wurde. Nach der Execution trennten sich die Fürsten, und jeder zog in sein Land, um die noch bestehenden Unruhen entweder in Güte oder durch Gewalt zu unterdrücken, da dieses jezt um so leichter war, weil die Köpfe der Anführer gefallen waren. Sartor.

Digitized by Google

wieder zurück geschickt, daß die Stadt sich auf Gnade oder Recht zu ergeben habe. Am folgenden Tage zog der Magistrat nebst den ansehnlichsten Bürgern der Stadt mit entblößtem Haupte und weißen Stäben in den Händen, zu den Fürsten, überreichten ihnen die Schlussel der Stadt und ergaben sich auf Diskretion. Einige von ihnen wurden am Leben gestraft. Die Stadt mußte als Entschädigung der Kriegskosten, in der Folge an den Churfursten, den Landgrafen von Hessen und den Herzog Georg von Sachsen, jedem einen jährlichen Tribut von 300 Thalern entrichten. Diese Fürsten sollten abwechselnd die Regierung der Stadt besorgen, auch sollte ohne ihre Einwilligung nichts unternommen werden, welches auch bis zum Ausbruche des Schmalkaldischen Krieges geschah. Die Thore, Festungswerke und Mauern der Stadt mußten zum Theil geschleift, oder Lücken hineingebrochen werden. Und als auf solche Weise die Unterthanen in Thüringen wieder zum Gehorsame gebracht waren, zogen auch die Fürsten mit ihren Truppen wieder nach Hause.

§. 64.

Herzog Friedrich aus Bayern zerstreut einen Haufen Empörer.

Friedrich, Pfalzgraf und Herzog in Bayern, Bruder des Churfürsten Ludwig V. in Heidelberg und des Bischofs Georg zu Speyer, bewarb sich ebenfalls in aller Eile um einiges Kriegsvolk zu Fuß und 4 bis 500 Reitern, wie auch um einiges Geschütz, da auch in seinem Lande eine Empörung ausgebrochen und ein Haufen Aufrührer in das Bisthum Eichstädt

Digitized by Google

eingefallen war. Dieser Haufen Bauern bestand aus zusammen gelaufenen Unterthanen mehrerer Herschaften, und verübte großen Muthwillen mit Anreizung Anderer zu gleicher Empörung, Brand und Plünderung; auch erlaubten sie sich persönliche Beleidigungen gegen den Herzog und die Seinigen. Diesem immer weiter um sich greifenden Unwesen Einhalt zu thun, rückte der Herzog mit seinen Truppen nach Freistadt in das Sulzgau, und begab sich zunächst an den sogenannten Messinger Berg, den die Aufrührer nebst dem darauf gelegenen Schlosse besezt hatten, und ließ einige Hauptleute und gemeine Bauern durch ein ihnen zugeschicktes sicheres Geleit zu sich berufen, die auch erschienen. Er stellte ihnen nach seiner ihm angebornen Milde und Freundlichkeit ihr gefährliches Unternehmen, und das für sie daraus entspringende Elend mit aller Sanftmuth vor Augen, und bat sie dringend um Ruhe und Heimkehr. Aber er vermochte es nicht sie zum Gehorsame zu bewegen; vielmehr beharrten sie auf ihrem Vorhaben, und zogen, ohne eine gütliche Unterhandlung mit ihrem Fürsten abgeschlossen zu haben, wieder zu ihrer Rotte zurück.

Da endlich nach allen angewandten gütlichen Versuchen diese Aufrührer zu keinem Vergleiche zu bewegen waren, so rückte der Herzog des folgenden Tages mit seinen Truppen und dem Geschütze gegen diese Treulosen, auf den besagten Berg vor, um mit Gewalt von ihnen zu erzwingen, was sie in Güte nicht thun wollten; aber ohne den Ernst abzuwarten, verließen sie das Schloß und den Berg und ergriffen die Flucht. Der Herzog besezte das Schloß und

Digitized by Google

brannte das Lager der Bauern aus; und als sich bei der Besiznahme des Schlosses einer der vornehmsten Anführer mit noch einigen Bauern daselbst befand, wurden sie ergriffen und auf der Stelle enthauptet. Nachdem der Herzog die Aufrührer im ganzen Bisthume zerstreut, die Anführer gefangen und bestraft, und die vornehmsten Unruhestifter an den Bischof überliefert hatte, wurden die Unterthanen wieder ruhig.

§. 65.

Die empörten Würtemberger werden durch das Bundesheer geschlagen.

Unterdessen als sich die Empörungen am Rheine, in Franken, Thüringen und andern Orten verbreitet hatten, und beinahe täglich eine Trauerpost nach der andern einlief, um bei den Schwäbischen Bundesräthen Hülfe und Beistand gegen die Bauern zu fordern, welche die Mitglieder des Bundes bedrängten, und man auch noch einen Einfall des in die Acht erklärten Herzogs Ulrich von Schwaben in sein Land befürchtete, so ertheilten die Räthe des Bundes dem Truchseß Georg von Waldburg, der mit seinem Heere Würtemberg am nächsten stand, und mit den Bauern am Bodensee einen Vergleich abgeschlossen hatte, den Befehl, von dort aufzubrechen, um das in Gefahr schwebende Würtemberg zu schützen, da schon selbst die Österreichisch-Würtembergische Regierung sich in Stuttgart nicht mehr sicher glaubte, und bereits geflüchtet war. Truchseß, der wohl wußte, daß die Bauern im Ober- und Unterallgau noch nicht ganz beruhigt waren, am Untersee den ganzen Adel vom

Hegau nebst den Österreichischen Räthen in Zell gleichsam gefangen hielten, und die ganze Gegend von der Iller bis zum Lech durchstreiften, machte den Bundesräthen Vorstellungen, daß er nicht vorrücken könne, bevor er nicht diese Bauern beruhigt, und so seinen Rücken frei habe; da aber die Räthe von der ihnen am nächsten liegenden Gefahr am stärksten bedroht waren, so wiederholten und bestanden sie auf ihrem Befehle, und der Truchseß mußte gehorchen, ob er gleich von allen Seiten von Feinden umringt und bedroht war, denn auch im Breisgau waren die Bauern aufgestanden und hatten sich der Stadt Freiburg bemächtigt. Dem bedrängten Adel in Zell sendete er 500 Reiter zu Hülfe, und rückte nun mit dem Reste seiner kleinen Armee, die sich kaum auf 6000 Mann belief, durch das Hegau gegen Stuttgart vor, und kam am 4. Mai 1525 zu Tübingen an. Auf dem Marsche nach Stuttgart besezte er das Städtchen Herrenberg; die Bauern aber kamen, vertrieben seine Besatzung im Angesichte seines Heeres, und nahmen das Städtchen wieder ein. Die Schande, Herrenberg sich wieder entrissen zu sehen, wollte er nicht ungerochen lassen, da es ihm überhaupt die schicklichste Zeit zu seyn schien, ein Treffen zu wagen, weil die Zahl der Bauern noch nicht sehr stark war. Aber wie erstaunt war er, zu hören, daß seine Knechte den Sturm verweigerten, und als Grund angaben: »sie seyen nicht gesonnen, gegen ihre Brüder, Verwandte und Freunde zu streiten.« Nicht blos Gemeine, sondern selbst mehrere Offiziere wollten ihre Degen nicht ziehen; und da weder die freundlichen

Worte und Versprechungen des Truchseß, noch des Grafen Wilhelm von Fürstenberg, des Anführers der Fußknechte, die Soldaten auf eine andere Meinung zu bringen vermögend waren, so mußte man die Bauern so lange im Besitze des Städtchens lassen, bis man nach einigen Tagen den Fußknechten einen ganzen Monatssold auszahlte, worauf sie alsdann die Freundschaft gegen Brüder, Freunde und Verwandten vergaßen und wieder zu gehorchen anfiengen. Bald darauf gewann Truchseß die erste, aber entscheidende Schlacht im Würtembergischen, und zwar fast ganz ohne Beihülfe der Fußknechte, blos durch die Reiterei, wobei sich besonders die Pfälzischen und Österreichischen Reiter auszeichneten; erstere machten den Angriff und leztere waren in der zweiten Abtheilung aufgestellt. Die Niederlage der Würtembergischen Bauern geschah bei Böblingen und Sindelfingen, am 2. Mai. Das Heer dieser Bauern war 14 bis 18000 Mann stark. Sie verloren bei dieser Niederlage gegen 8000 Mann, ihre Fahnen, Geschütz und Wagenburg, und nach wenigen Tagen hatte das ganze Herzogthum Würtemberg dem Erzherzoge Ferdinand wieder gehuldigt, und die Rebellion im Lande hatte ein Ende.

§. 66.

Weinsberg wird verbrannt.

Nach erlangtem Siege und einem kurzen Aufenthalte in Böblingen zog der Truchseß Georg gegen den Fränkischen, sogenannten Hellenlicht-Haufen, der sich bei 20000 Mann stark vor dem Frauenberge bei Würzburg und bei Heidingsfeld zusammen gezogen

Digitized by Google

hatte. Er nahm seinen Weg nach Weinsberg, und besezte es am 14. Mai *), worauf er auch das Städtchen sogleich an allen Orten anzünden ließ **). Das Geschrei der Unschuldigen, der Weiber und Kinder, die an der Ermordung des Adels gar keinen Antheil hatten, ließ ihn taub, und rührte ihn nicht; viele umliegende Ortschaften hatten gleiches Schicksal.

Der Truchseß befahl im Namen des Bundes, daß das Städtchen nie wieder aufgebaut werden, und daß die Ruinen, als ein ewiges Denkmal, den Verrath der Einwohner an dem Adel bezeigen sollen. Zwar hat der Erzherzog Ferdinand diese Erlaubniß den Bürgern nachher wieder gestattet, »in Hinsicht auf mehrere Unschuldige, die in dem Städchen ehemals gesessen;« sie mußten jedoch geloben, weder Thürme, Thore noch ganze Mauern zu haben, und nur Dorfrecht zu besitzen; ferner mußten sie versprechen, auf demselben Platze, wo jener Hochverrath an dem Adel verübt wurde, ein Kreuz und eine Kapelle aufzurichten, und jährlich an dem Jahrstage der kläglichen Hinrichtung des Adels sich in die Kapelle zu begeben, und auf ihren Knieen vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange Gott um Vergebung zu bitten. *)

---

*) Dieß geschah in der Woche nach dem Sonntage Cantate.

**) Nachdem jedermann darauß gewichen, hat Er dieselb (Stadt) mit allen denen so darinnen geweßt Jn boden außbrennen vnd zerschleiffen lassen; desgleichen wurden etwan viel darumb liegende Dörffer auch gebrenndt, vnd der gebühren Jhren wohlverdienten lohn Nach gestrafft. (Harrer.)

*) Jener Pfeiffer der dem Grafen von Helfenstein zum

§. 67.

Der sogenannte Hellenlicht-Haufen ruft in der Pfalz und andern Orten die Bewohner zum Aufstande.

»Solches (die Verbrennung von Weinsberg) Roch dem Frenkischen Hauffen jn die Naasen, verordnete ein Hauffen Bauern vff die Sieben oder acht Tausend stark herab gehn Neckarsolm, der Meynung, mit der That gegen den Bundischen zuhandeln, forderten vndt gebotten daneben allen Jhren Bundsgenossen vnd Brüdern jm Stifft, Würtzburg, Maintz,

---

Tode den Tanz gespielt, und wie erzählt wird, die Niederträchtigkeit hatte, mit Helfensteins Blut und Fett seinen Spieß zu färben und zu tränken, auch seines schweren Verbrechens sich wohl bewußt war, hatte sich bei dem Anmarsche des Truchseß in einen andern Ort geflüchtet, wo er sich verborgen hielt; aber er wurde durch ein Kind verrathen. Der Truchseß ließ ihn fangen und mit einer Kette, die ihm um den Leib gieng, an einen Baum oder Pfahl binden, und Truchseß trug nebst den ihn begleitenden Adeligen Holz um den Baum herbei; dieses Holz zündete man an, und der Elende mußte in den rings um ihn her aufsteigenden Flammen den qualvollsten Tod finden. Wo die Todesangst ihn hintrieb, da war Feuer; man hörte ihn bald zu Gott, bald zu dem Teufel um Hülfe schreien; bald sprang er auf, bald fiel er nieder. Als seine Füße und Knöchel vom Feuer verzehrt waren, sprang er noch auf den elenden Stumpfen umher, bis er endlich, nachdem seine Qual eine ganze Viertelstunde gedauert hatte, unter Convulsionen starb. Truchseß von Waldburg und der Adel standen im Kreise herum, und sahen diesem gräßlichen Schauspiele zu. — Sartor. 235. Crusius. — Sattler. — Gnodalius. — Sleidan.

Digitized by Google

Pfaltz vnd anderen herrschaften daselbst herumb gelegen vffs ernstlichst, waß Stabe, vnd Stang Tragen möcht vff zusein, dann es Thet nie so Noth!« Sie selbst aber rüsteten sich zum Kampf so gut sie vermochten. (Harrer.)

§. 68.

Pfalzgraf Ludwig zieht gegen die bischöfl. speyer'schen Aufrührer im Bruhrhein aus.

Als sich endlich Churfürst Ludwig V. von der Pfalz mit Beihülfe des Adels, der Ritterschaft und anderer Herren ein ansehnliches Heer gesammelt, und mit allem, was zu einem Feldzuge erforderlich ist, versehen hatte, setzte er eine interemistische Regierung ein, übergab die Stadt Heidelberg und sein Residenzschloß, Jettenbühel (Gettenbühel) genannt, einem seiner Räthe, dem Herrn Valentin, Herrn zu Erbach, als Kommandant und Beschützer der Stadt und des Schlosses, und ordnete ihm nebst einer ansehnlichen Besatzung in der Stadt, noch hundert Adelige aus seinem Lande bei, auf deren Treue und Anhänglichkeit er ein besonderes Vertrauen gesezt hatte. Auch befand sich noch ausserhalb dem Schlosse ein Fähnlein (500) Soldaten, die vereint mit dem Adel im Falle eines Angriffs der Bauern, Stadt und Schloß vertheidigen sollten. Alle seine Kostbarkeiten waren in das Schloß geflüchtet. Der Fürstbischof von Speyer, Georg, ein Bruder des Churfürsten, und der Deutschmeister Dietrich von Cleen, beide exilirte Fürsten, blieben in dem Schlosse.

Als nun die Stadt und das Schloß mit einer so ansehnlichen Besatzung versehen, und alle Anstalten weislich angeordnet waren, zog der Churfürst in Begleitung eines zahlreichen Adels, des Bischofs Conrad von Würzburg, der ein naher Anverwandter des Churfürsten war, des Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogs in Ober- und Niederbayern Otto-Heinrich, und des Churfürsten Richard von Trier, der einige tausend Mann zu dem Heere stoßen ließ, und den Zug selbst mitmachte, am Dienstage nach dem Sonntage Vocem Jucundatis mit denen im folgenden Paragraph beschriebenen Truppen aus Heidelberg nach dem Bruhrhein ab.

§. 69.

Ordnung der Truppen beim Auszug aus Heidelberg in das bruhrheinische Bisthum Speyer.

Bei dem Auszuge der Truppen aus Heidelberg wurde folgende Ordnung beobachtet:

Unter dem Oberbefehl des Churpfälzischen Marschalls Wilhelm von Habern machten 150 pfälzische Reiter den Vortrab; diese ritten in Reihe und Glied neun Mann hoch. — Peter von Ernberg führte die Fahne und ritt im vordern fünften Gliede. — Die Fahne war weiß und blau, aber ohne Wappen.

Auf den Vortrab folgte die große Reiterei unter dem Kommando des Schenken von Eberhard, Herrn zu Ernbach, als Pfalzgräfischer oberster Feldhauptmann. Diese Reiterei war 400 Mann stark; in jedem Gliede ritten fünfzehn Mann. — Der Edle, Johann Wild- und Rheingraf, führte die Hauptfahne, und

ritt im siebenten Gliede von vornen. Diese Fahne war ganz roth und mit dem Churfürstlichen Wappen geschmückt.

Nach dieser kamen die Reiter des Erzbischofs Richard von Trier; sie zählten 300 Mann und waren von dem Marschalle des Erzbischofs beordert; diese ritten in Reihe und Glied eilf Mann hoch. Ihre Fahne war weiß und blau, aber ohne Wappen; sie wurde im sechsten Gliede von vornen geführt.

Diesen folgten die Jülich- und Clevischen Reiter, welche ebenfalls eilf Mann hoch im Gliede ritten, und eine weiß und blaue Fahne, wie die Vorhergehenden, im sechsten Gliede führten.

Auch waren bei dem pfälzischen Heere die, schon seit der Errichtung des Bundesheeres in Schwaben, unter der Anführung Dietrichs von Schönburg, eines Burggrafen von Alzei, stehenden Reiter, bei dem Zuge nach dem Brurheine eingetroffen. Es waren 250 Mann. Friedrich von Fleckenstein führte die Fahne, die weiß und blau war. Sie ritten im Gliede eilf Mann hoch. (Die im Amte Alzei zur Bedeckung des Landes gelegenen 200 Reiter, stießen erst bei Pfeddersheim zu dem Heere).

Andere Reiter ritten beim Auszuge des Heeres ungeordnet auf beiden Seiten; sie waren bestimmt, während eines Treffens die gegebenen Befehle zu überbringen.

Nach der Reiterei folgten 3000 auserlesene Fußknechte, welchen Leonhard von Schwarzenburg als Obrist vorgesezt war.

Nach den Fußknechten folgte das Geschütz; dieses

zu

Digitized by Google

zu bedienen, waren 1000 Mann beordert. — Georg von Rippenburg war Zeugmeister.

Auf das Geschütz folgte endlich die Wagenburg, über welche Friedrich Halbgewachsen als Wagenmeister die Aufsicht hatte. — In solcher Ordnung zogen also die Truppen am obenbesagten Tage aus Heidelberg nach dem bischöflich-speyer'schen Dorfe Malsch, wo die Rebellion ihren Ursprung genommen hatte. Beim Auszuge aus Heidelberg mußte sich jeder mit einem rothen Kreuze bezeichnen, weil die Bauern sich ein weißes auf die Brust oder den Hut geheftet hatten.

Die Stärke des Pfälzischen Heeres mag sich auf 6 bis 8000 Mann belaufen haben. (Ludwig, Würzburg. Geschichtschr. S. 897.)

§. 70.

Angriff und Abbrennung des Dorfes Malsch durch das Pfälzische Heer.

Als nun beim Vorrücken des Vortrabs gegen Malsch die Nachricht einlief, daß sich die Bauern daselbst vergraben und eingeschanzt hätten, und nicht gesonnen seyen, sich so schlechterdings auf Gnade oder Recht zu ergeben, sondern entschlossen wären, sich zu vertheidigen, so eilte der Marschall in Begleitung einiger Reiter zu dem Pfalzgrafen nach Heidelberg zurück, um ihn von dem Vorhaben der Bauern in Kenntniß zu setzen. Der Churfürst brach auf diese Nachricht in eigener Person mit dem ganzen Heere nach Malsch auf, und ließ das Geschütz mehrmals in das Dorf abfeuern, wodurch aber die Bauern noch mehr gereizt wurden, und hartnäckigern Widerstand

Digitized by Google

leisteten. Das Dorf wurde mit Gewalt genommen *), und der Marschall dabei verwundet. Nach der Einnahme wurde der Ort, der einem wohlgebauten Flekken glich, und mit prächtigen Weingärten umgeben war, angezündet, und bis auf den Boden abgebrannt. Hierauf zog der Churfürst mit einer Abtheilung des Heeres nach dem Flecken Rotenburg, während die andere sich nach den Dörfern Mühlhausen und Rauberg begab. In lezterm Orte wurde Hans von Thalheim, ein Adeliger, der sich auf die Seite der Empörer geschlagen hatte, und einer ihrer vornehmsten Anführer war, gefangen genommen, und in dem Churfürstlichen Schlosse zu Heidelberg gefänglich verwahrt, bis der Churfürst wieder zurückkehrte. Des andern Tages rasteten die Truppen in Rotenburg.

§. 71.

Einnahme des Schlosses Kißlau.

Des folgenden Tages, als am Donnerstage, den 25. Mai, oder am Tage der Himmelfahrt Jesu brach der Marschall mit seinen Truppen, dem Geschütz und den Proviantwagen nach dem, ohngefähr eine Stunde von Rotenburg liegenden, und dem Bischofe von Speyer gehörenden Schlosse Kißlau auf. Die Besatzung, welche früher das Schloß besezt hielt, zog sich bei der Annäherung des Marschalls aus demselben zurück. Wilhelm von Habern nahm das Schloß in Besitz, und

---

*) Die Lanzenknechte erstiegen die Wälle, brachen ins Dorf, erschlugen alle Männer, die Knaben ausgenommen, mit der Schärfe des Schwerts, und raubten ihre Häuser aus.

Digitized by Google

fand in demselben noch vier Bauern, die am nämlichen Morgen einen Scharfrichter zu sich bestellt hatten, um einigen Gefangenen, die sie im Schlosse eingethürmt hatten, die Köpfe abschlagen zu lassen. Der Marschall dem dieses hinterbracht wurde, ließ die Bauern auf die Schloßbrücke führen, und sie eben durch diesen Nachrichter, noch am nämlichen Tage des Abends enthaupten, und ihre Leichname in den Schloßgraben hinabstürzen. Das zugegen gewesene Hofgesinde mußte in die Hände des Marschalls den Eid der Treue schwören; worauf der Marschall das Schloß besezte, und sich wieder nach Rotenburg zurückzog. Auf dem Wege dahin stieß er auf eine Heerde Vieh von 1500 Stücken, diese trieben die Lanzenknechte vor sich her ins Lager, »davon wardt meinem gnädigsten Herren dem Pfaltzgraffen der halb gespalten füß, dz ander sonst vnder dz Kriegsvolck erbeút.« (Haarer Manuscr.)

§. 72.

Die Stadt Bruchsal ergiebt sich dem Churfürsten auf Gnade oder Recht.

An eben demselben Tage (25. Mai) erhob sich der Churfürst des Morgens aus seinem Lager bei Rotenburg, und zog mit seinem Heere nach Bruchsal, in welcher Stadt sich der Siz der Regierung der empörten Brurheiner befand, wo alle Berathschlagungen und Unterhandlungen entschieden und ausgerichtet, aller Muthwillen von den Bauern gegen Fürsten und Obrigkeiten ersonnen, alle Herren und Pfaffen geschäzt (gebrandschazt) wurden, und 7000 streitbare Bauern kantonirten.

Auf dem Zuge nach Bruchsal plünderten die Lanzenknechte alle Flecken und Dörfer, durch welche sie zogen, rein aus, ohne daß es der Churfürst wehren konnte.

Wilhelm von Habern zog mit seinen 150 Reitern voran, und ließ die Stadt im Namen des Churfürsten durch einen Trompeter zur Übergabe auffordern. — Nach geschehener Aufforderung begaben sich sogleich mehrere Rathspersonen, von den vornehmsten Bürgern der Stadt begleitet, vor das Stadtthor und unterhandelten dergestalt, daß sie sich an den Churfürsten mit Leib und Gut unbedingt ergaben, und den Einzug in ihre Stadt bewilligten, worauf denn auch alsbald der Churfürst mit dem Herzog Otto-Heinrich aus Bayern, dem Churfürsten von Trier, dem Bischof von Würzburg, nebst allen Adeligen und dem ganzen Heere durch das geöffnete Thor in die Stadt einzog. — Die Fürsten nahmen ihre Quartiere im Schlosse, die Ritter und das übrige Kriegsvolk wohnten bei den Bürgern.

§. 73.

Unterhandlung des Churfürsten mit der Bürgerschaft zu Bruchsal.

Gleich nach dem Einzuge der Truppen in die Stadt, und zwar noch am Abend desselben Tages mußten sich auf Befehl des Churfürsten der Magistrat und die Bürger der Stadt, die Bauern und ihre Hauptleute auf der weiten Ebene vor dem Schlosse des Bischofs versammeln, wohin sich auch der Marschall von Habern, der Feldhauptmann Eberhard von Erbach und Ludwig von Fleckenstein nebst andern Abgeordneten begeben hatten. — Ludwig von Fleckenstein hielt im Namen

Digitized by Google

des Churfürsten an die, in einem großen Kreise mit klopfendem Herzen stehende Versammlung eine nachdrückliche Rede, und stellte ihnen in derselben, die während der Empörung muthwillig begangenen Handlungen auf das lebhafteste vor Augen. Insbesondere verlangte der Churfürst zu wissen, was sie zur Verletzung ihrer eigenen Ehre, und zum Eidbruch gegen ihre eigene und andere Origkeiten gereizt haben möchte. Und nun wurde eine augenblickliche Angabe der Anfänger und Rädelsführer der Empörung ernstlich von ihnen gefordert, damit man dieselbe, ihnen und andern zu einem warnenden Beispiele, gebührend bestrafen könne, da sie Alle, nicht nur allein Anfänger, sondern auch Mitschuldige des Aufruhrs seyen. Auf diese durchdringende Rede erschracken die Bruchsaler heftig; und nun wurden nach langem Bedacht des Magistrats und der versammelten Bürgerschaft etliche siebenzig Personen angegeben, welche Eberhard von Erbach als oberster Feldhauptmann gefänglich annahm, und sämmtlich in einen Thurm stecken ließ, wo sie so gedrängt aufeinander saßen oder standen, daß sie beinahe des Nachts erstickt wären. — Die übrigen Personen wurden, nach abgelegtem Eide des Gehorsams, entlassen.

§. 74.

Von den Bestrafungen der Bruchsaler und der Enthauptung des Anton Eyssenhut.

Während die Gefangenen im Thurme schmachteten, wurde der ehemalige oberste Hauptmann des Greichgau'schen Höllenhaufens, Anton Eyssenhut,

Digitized by Google

nebst noch drei andern dergleichen Gesellen, von Eppingen, wo sie bis jezt eingekerkert lagen, dem Churfürsten nach Bruchsal überschickt, der sie nach einem kurzen Verhöre noch denselben Abend enthaupten ließ. Truchseß von Waldburg hatte sie gefangen.

Des andern Tages lagen die Fürsten mit dem Heere in Bruchsal stille, und hielten großen Rath; der Churfürst beschied die Beamten und vornehmsten Bürger der brurheinischen Ämter Bruchsal, Udenheim, Rotenburg, Kißlau, Grumbach u. a. dahin gehörende Ortschaften *) zu sich, und sezte die Strafe für des Bischofs Unterthanen, der obenbesagten und andern Orten auf folgende Weise fest: »daß sie dem Churfürsten zur Straffe ihres begangenen Frevels vierzig tausend Gulden zahlen; alle Wehre und Harnische ihrer Herrschaft übergeben, deren keine mehr ohne besondere Erlaubniß tragen, und von neuem schwören und huldigen sollen.«

Die Bruchsaler mußten sich noch besonders verpflichten, »ihre Stadtthore und Thürme niederzureißen, und das Thor das sie während ihrer rebellischen Regierung hinten im Schlosse zugemauert hatten, wieder zu eröffnen, und mit neuen Thorflügeln zum Beschließen herzustellen.

Die Gefangenen, welche sich im Thurme befanden, wurden nun gegen Abend dieses Tages sämmtlich nach dem Schloßplatze in Bruchsal gebracht, und daselbst in einem großen Kreise aufgestellt, um sie

*) Hierüber lese man die 7. 8. 9. und 10. Urkunde im Anhange.

enthaupten zu lassen. Die brennende Hitze dieses Tages und die Todesangst wirkte so auf sie, daß der Schweiß in Strömen von ihnen herabrann. Als fünf derselben *) von der Hand des Heidelberger Meisters den Todesstreich empfangen hatten, und der sechste bereits niedergekniеet war, und seinen Hals dem Schwerte entgegen streckte, riefen die umstehenden Grafen und Herren dem Nachrichter zu, bis auf weitern Befehl mit der Hinrichtung einzuhalten, da fielen alle Gefangene auf ihre Kniee, und flehten mit aufgehobenen Händen ohne Unterlaß um Barmherzigkeit. Unverzüglich eilten alle anwesenden Grafen, Edle, und andere Herren zu dem Churfürsten in das Schloß, und baten um Gnade für diese Armen. Der menschenfreundliche Churfürst erhörte die Bitten und schenkte ihnen unter der Bedingung das Leben, daß sie wie die andern huldigen, und ehe sie den Schloßhof verlassen, neuen Gehorsam schwören sollten, welches sie schnell erfüllten; hierauf wurden sie entlassen, zogen dankend aus dem Schloßhofe, und freuten sich des geretteten Lebens.

§. 75.

Der Churfürst zieht mit seinen Truppen zum Bundesheere.

Nach vollbrachter Exekution und Zurückführung der bruhrheinischen Unterthanen zum Gehorsame, brach

*) Haarer und Sartor. geben nur fünf an; Gnodalius aber zählt 70 solcher Unglücklichen, welches aber mit der Milde und Freundlichkeit des Churfürsten nicht übereinstimmt.

der Pfalzgraf mit einer Abtheilung Reiter von Bruchsal nach dem ihm angehörigen empörten Flecken Hilsbach (Hilspach) im Greichgau auf. Die andern Reiter-Abtheilungen zogen nach Sünzheim; das Fußvolk blieb in den umliegenden Dörfern liegen. Das Heer des Schwäbischen Bundes lag in der Gegend von Steinfurt, Rohrbach, Reyhen und andern Orten. Die Hauptleute des Bundes, als Truchseß von Waldburg, Graf Wilhelm von Fürstenberg, Frowein von Hutten und Rudolph von Ehingen kamen zu dem Churfürsten nach Hilsbach, um sich über die Vereinigung mit dem Bundesheere zu besprechen. Nach gehaltener Verabredung brach der Churfürst mit dem ganzen Lager bei Hilsbach am Sonntage Exaudi auf, und vereinigte sich mit dem Bundesheere bei Fürfeld. Bei der Ankunft des Churfürsten und seines Heeres rückte das Bundesheer aus und feuerte das Geschütz ab. Nach einer gehaltenen Verabredung sollte das Vorziehen auf dem Marsche und beim Angriffe wechselsweise zwischen dem Pfalzgrafen und dem Bundesheere geschehen.

§. 76.

Die vereinigten Truppen ziehen nach Neckarsulm.

In der wechselseitigen Ordnung zog das vereinte Heer, wo für diesen Tag die pfälzische Reiterei die Vorhut hatte, gegen Neckarsulm *) vor, um davon

---

*) Sartor. S. 239 nennt diesen Ort Neckarsleben. Haarer aber nennt ihn Neckarsolm. In Hübners Lex. heißt er Neckar-Sulm; der Ort liegt in Schwaben, wo der Neckar und die Sulm zusammen fließen.

Besitz zu nehmen. Noch vor der Ankunft des vereinigten Heeres zogen sich die Bauern jener Gegend bei 800 Mann stark, in diesem Städtchen zusammen. Sie schlossen die Thore und hielten sich stille, bis die Vorhut, welche eine Stunde früher als das Heer selbst, vor dem Städtchen ankam; und da man von der Besatzung des Ortes nicht genaue Kundschaft eingezogen hatte, so wurde ein pfälzischer Reiter bei dem Vorrücken gegen das Thor von den Bauern erschossen. Auf diesen Vorfall zog sich die Vorhut zurück, und erwartete die Ankunft des Heeres, welches den Ort sogleich mit Stücken begrüßte; die Besatzung leistete ernstlichen Widerstand, und that durch ihr Geschütz großen Schaden unter den Truppen. Die Fußknechte liefen an zwei Orten zugleich im Sturm gegen das Städtchen an, konnten es aber, wegen der tapfern Gegenwehr der Besatzung an diesem Tage nicht nehmen; auch konnte wegen einbrechender Nacht nichts weiteres vorgenommen werden, als daß man das Geschütz vortheilhafter gegen die Stadt aufstellte, und das Lager am Neckar gegen Heilbronn hin, aufschlug.

§. 77.

Neckarsulm ergiebt sich.

Als am folgenden Morgen dem Städtchen mit Schießen sehr zugesezt wurde, schickten die Bewohner vier Personen zu dem Churfürsten in das Lager heraus, und baten um Verschonung, mit dem Erbieten, sich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen. Dieses Anerbieten wurde bis zu einer weitern Berathung angenommen, mit dem Schießen eingehalten, und

Digitized by Google

die Abgeordneten unter Bedeckung wieder bis an das Thor begleitet. Nach gehaltener Berathschlagung wurde der Marschall, Truchseß von Waldburg, und Eberhard, Herr zu Erbach mit vielen Reitern in das Städtchen beordert, um wegen der Übergabe zu unterhandeln. Die Punkte derselben waren denen von Bruchsal gleichlautend. 1. die sämmtlichen Bewohner und Bauern sollen ihre Wehre, Spieße, Harnische u. dgl. übergeben, und ohne Erlaubniß ihrer Herrschaft sich niemals mehr unterstehen, dergleichen zu tragen. 2. Sollen die Bewohner die Mauern und Thürme ihrer Stadt niederreißen. 3. Sollen die Bürger und Bauern zur Strafe ihres Muthwillens, für die den Soldaten nicht gestattete Plünderung eine Summe Geldes (die Summe ist nicht angegeben), die aber sehr gering war, bezahlen, und diejenigen, welche an der Ermordung des Adels zu Weinsberg Theil genommen hatten, dem Heere ausliefern.

Diese Artikel wurden willig angenommen, und schon am andern Tage fieng man an die Thürme und Stadtmauern abzubrechen. Sechszig Mann, welche der Ermordung des Adels in Weinsberg beigewohnt hatten, wurden an die Hauptleute des Heeres ausgeliefert. Aus diesen wurden 12 Personen, worunter sich der Hauptmann, der Fahnenträger und der Schreiber, der früher ein Mönch war, befand, noch am Abend desselben Tages mit dem Schwert hingerichtet. Die Übrigen wurden paarweise mit Stricken zusammen gebunden, und mußten dem Heere nachfolgen, »vnd seindt einzelicht im Ziehen verzettelt worden, So verbranndt man deßelben Tags ettliche Dörffer

Digitized by Google

vmb Heylbronn liegent, besonderlich Beckingen, darin Jeckel von Beckingen davon obengemelt sein anweßen gehabt.« (Manuscr.)

§. 78.

Das vereinigte Heer zieht nach Öhringen und Meckmühl.

Am folgenden Tage brach das Heer aus dem Lager bei Neckarsulm auf, und zog nach dem damaligen Hohenlohischen Flecken Öhringen, wo sich ein Haufen Aufrührer von 5 bis 6000 Mann versammelt hatte. Als das Heer bis auf eine halbe Meile Weges gegen Öhringen vorgerückt war, brachen die Bauern aus ihrem Lager auf und zogen weiter. Öhringen wurde besezt, und das Lager auf einer Wiese daselbst aufgeschlagen. Nach gehaltenem Kriegsrathe zog der Pfälzische Hauptmann, Eberhard von Erbach und der Hauptmann Dietrich Spalt, mit 600 Reitern den Bauern nach. Diese Reiter bestanden aus Pfälzer, Hessen, Würzburger und Bamberger.

Als besagte Reiter den Bauern bis Forchtenberg nachgezogen waren, diese aber schon über den Kocher gegangen und in Krautheim (Krauta, Haarer nennt es Krautten), welches damals Churmainz gehörte, eingerückt waren, so zogen sich diese Reiter, ob sie gleich die Bauern vor sich sahen, wegen einbrechender Nacht wieder in das Lager nach Öhringen zurück. Des folgenden Tages zog das ganze Heer den Bauern nach. Die Vorhut, welche aus den obigen Reitern bestand, war dem Heere bereits früher vorangegangen. Bei Krautheim warteten die Bauern, mit einer

zahlreichen Artillerie versehen, auf ihre Feinde. Die Vorhut stand eine Stunde lang den Bauern gegenüber, ohne einen Angriff auf sie zu wagen, bis endlich Befehl zum Rückzuge gegeben wurde. —

Unter andern Ursachen des Rückzuges wird auch diese noch besonders angegeben, daß wegen schlechten morastigen Straßen das Geschütz nicht fortzubringen gewesen seye. Der Vortrab erhielt hierauf Befehl, nach dem Würzburgischen Städtchen Möckmühl zu gehen, wo auch das Heer nachher eintraf, und nebst mehreren andern daselbst liegenden empörten Ortschaften wieder zum Gehorsame gebracht wurde. Die Fürsten und Ritter nahmen ihre Quartiere in dem Städtchen, das Heer aber bezog ein Lager bei demselben.

§. 79.

Zug des Heeres nach Ballenberg.

Nach der Besitznahme von Möckmühl wurden die Bewohner wegen ihres Abfalls, von den Fürsten zur Verantwortung gezogen, einigermassen dafur bestraft, und dem Bischof von Würzbnrg wieder unterworfen. Am andern Tage erhob sich das Lager und zog nach dem Flecken Ballenberg, besezte den Ort und schlug ein Lager daselbst auf.

In diesem Orte war der berüchtigte Bauern-Anführer Georg Metzler, ein überaus großer Unruhestifter und Ursacher vieles Mordes, Jammers und Unglücks zu Hause; auch zog aus diesem Flecken eine Rotte leichtfertiger Leute mit Metzler zu dem Odenwäldischen Haufen, wo er Hauptmann wurde.

Digitized by Google

Dessen ohngeachtet kam Ballenberg mit einer gelinden Strafe davon, wie solches Peter Haarer, des Pfalzgrafen Geheimschreiber mit folgenden Worten bezeugt: »Es nimbt mich noch wunder, wie es zugieng, dieweil daß feuer mit den odenwäldischen Hauffen, allermeist daselbst angezündt hat, Zudem viel bößer leichtfertiger Knaben Ihre Inwohnung darin gehabt, besonderlich Georg Metzler, der Ein Haubtmann vnter den Bauern gewesen, gantz ein rechtschuldiger stiffter des vberschwenglichen großen Mordts Jammers vnd verderblichen Vbels, so darauß geflossen ist, wie dann oben zum Theil von Ihm gemeldet, daß derselbig Flecken Ballenberg, alß ein enthalt dieser argen Buben, nicht angestoßen, vnd jn boden außgebrenndt wurde; Ich Meine Er (der Flecken Ballenberg) sey jrgents vff Einem saltzamen Boden gebaut, dz der fürhabend will *) jn dem zurück gieng, doch ließ man ein letze (Andenken) daselbst mit außschlagung der fenster, vnd anderer dergleichen Kurtzweyl, zudem waß darinnen gefunden, wardt alleß geplündert, Nachfolgendts an Leib vnd gut gestrafft, So wurden deßelbigen Tags auch etlich viel feuriger Dörffer gesehen, vnd feyerdt dz Kriegßvolk mit dem Plündern jn Dörffern nicht, wo sie deß erreichen möchten, daneben empfieng Mann gewissen bericht, wie daß Götz von Berlingen auch mit den Bauern Hauffen zoge, der wieder den Bundt zuhandeln vom hellen Würtzburgischen Hauffen, herab geschickt wor-

*) Man wollte den Flecken anzünden, aber er wollte nicht brennen.

Digitized by Google

den, vnd biß gehn Neckarsolm kommen, aber da Sie der Pfaltzgräfischen vnd Bundischen gegenwertigkeit vernommen, sich vff der Höhe in Wäldern wieder flüchtig hinweg gethan hetten, vnd wehre mit sambt Geörgen von Ballenberg zu einem Haubtmann verordnet, wiewohl sich Götz desselben seither höchlich entschuldiget, mit anzeigen dz ers nit gern gethan, Sondern auß bezwang beschehen, welches doch nit bey jedermann hat wollen geglaubt werden. Es wer wohl mehr davon zuschreiben, dz jetzmalß in der feder verhallt.« (Haarer.)

Die Bauern flüchteten aller Orten; diejenigen welche man einzeln auf dem Marsche antraf, wurden ohne weitere Untersuchung oder Verhör sogleich an die Bäume am Wege aufgehängt.

§. 80.

Das Bundesheer zieht nach Königshofen an der Tauber.

Auf eingegangene Nachricht, daß sich auf Befehl des bei- und in Würzburg stehenden Bauernhaufens, Metzler und Götz mit einem Streifkorps bis nach Neckarsulm begeben, sich jedoch bei der Ansicht einer Reiter-Abtheilung wieder in die Wälder verkrochen hätten, inzwischen auch die Bewohner von Ballenberg wieder zm Gehorsame gebracht, und vier verdächtige Personen außerhalb des Städtchens hingerichtet worden waren, wurde das Lager abgebrochen, und der Marsch nach Königshofen an der Tauber fortgesezt. Einen Tag vor dem Aufbruche des Heeres, erhielten drei aus Borberg gebürtige Lanzenknechte die Erlaubniß,

nach Hause zu gehen, um beim Durchzug des Heeres ihr Eigenthum zu schützen, und dabei auszuspähen, wohin die Bauern, welche bei Krautheim lagen, ihren Weg genommen haben. Diesem Befehl kamen die Fußknechte nach, und fiengen einen zu jenem Haufen gehörenden Bauer, von dem sie das Geständniß erzwangen, daß jener Haufen 6 bis 7000 Mann stark, und bei Königshofen gelagert sey, worauf Frowein von Hutten und Eberhard von Erbach mit 600 Reitern die Bauern aufsuchten, und an zwei Orten bei Königshofen über die Tauber giengen. Das Heer aber blieb diesseits der Tauber bei dem sogenannten Mehlberge stehen, und bereitete sich zu einem Angriffe.

§. 81.

Treffen mit den Bauern daselbst.

Als die Bauern die Ankunft des Heeres vernahmen, entschlossen sie sich ein Treffen einzugehen; sie nahmen deshalb von einem Berge, den auch die Truppen besetzen wollten, aber zu spät ankamen, sogleich Besiz, und stellten auf demselben ihre Wagenburg, und hinter derselben ihr Geschütz, das in 47 Stücken auf Rädern und einer Menge Doppelhacken bestand, auf. Sie selbst standen in drei Haufen hinter der Wagenburg abgetheilt, und erwarteten den Angriff. Die Ritter Frowein von Hutten, Eberhard von Erbach rückten endlich mit den Reitern, und Eberhard von Schweinsberg mit einigen Schützen gegen die Wagenburg der Bauern vor. Die Bauern machten mit dem Geschütze großen Lärmen, aber es that keine Wirkung, weil es schlecht gerichtet war. Truchseß von Waldburg griff

Digitized by Google

sogleich mit der Reiterei an, ohne die Ankunft des Fußvolks abzuwarten; er war durch eine ihm bekannte Furth durch die Tauber gegangen, und fiel mit seinen Reitern den Bauern in den Rücken, worauf die in der Kriegskunst ungeübten Landleute ihre Wagenburg und ihr Geschütz verließen, und, anfänglich in guter Ordnung, in einen nahe liegenden Wald entflohen, »die »anderen flohen vber dz weit feldt hienauß, dieselben wurden mehrertheils alle erstochen; Als nun solche Reutter sich wiederumb gewendt, vff die wahlstatt gezogen, vnd diesselbe Ingenommen, wahren die gewaltigen Hauffen mitler weyl auß dem grundt herauff, vnd zum Theil an die Bauern im Holtz kommen, Ihr viel darinnen erstochen vnd gar Ein weidlich gehetz mit Ihnen gehabt, gleichwie in Einem Schweinhatz herumb; So ruckten Herr Frowin vnd d. Pfaltzgräfisch Marschall, mit Ihren zugeordneten Reuttern von der Wahlstatt auch ins Holtz, erstachen gleichermaßen etwan viel Bauern darinnen, aber es schlug den Reysigen auch nit gar ledig auß, Sondern Nahmen viel schadens von denen Feinden, dann sie nit sondern Raum noch Platz im Holtz hatten, Es ward der Oberst Feldhaubtmann selbst in Einen Schenkel gestochen, dem Pfaltzgräffischen Marschalk zwey Pferdt hardt verwundt, deßgleichen auch viel gute gesellen Edel vndt Vnedel beschädigt, Nun hetten sich in dießem Holtz vff dreyhundert Bauern gantz verhegt, vnd dermaßen verhauen, daß Mann zu Roß nit Wohl zu Ihnen kommen möcht, da ließen die Haubtleuth daß Fußvolck, so den Berg herauf kommen waß (war) holen, vnd ordneten ettliche Fehnlein hienein, die

sich

Digitized by Google

sich mit Ihnen Schossen vnd stachen, theten einander selbst großen schaden, Also blieben Ihr zweyhundert jm gehäg lebendig gefangen, dieselbige nahme Graf Wilhelm von Fürstenberg, der Bundischen Fußknecht Oberster, dieweil die Nacht herrein fiel, mit sich, vnd schätzt Sie.« — Das Treffen fiel am Freitage vor Pfingsten 1525 vor.

§. 82.

Fernere Begebenheiten nach dem Treffen bei Königshofen.

»Nach vollendter Schlacht vnd erlangtem Sieg, zogen die Fürsten, Haubtleuth, vnd alles Kriegsvolck, vff die Wahlstatt mit freuden, vnd leichtem gemüth, da bließen zu den Herbauken alle Trommeter vff, vnd alß die Wahlstatt besichtiget worden, zoge daß Heer hinab jn Flecken Königßhoffen, darinnen lagen die Fürsten vnd Reysigen zum Theil, die vbrigen außwendig deß Fleckens jn Einem schönen Wießengrund an d Tauber; So lägert sich daß Fußvolck herrauß jn d Bauren gehabtes Läger, da Sie noch viel gemachter Hüttlein funden, die sie zum Vortheil hielten vnd hetten.« (Haarer wie oben.)

Die Beute, welche hier gemacht wurde, bestand aus einer großen Anzahl Wagen und Pferden, aus den 47 Kanonen, nebst andern Waffen und Geräthschaften. Unter den Getödteten befanden sich viele Bewohner aus Königshofen; ebenso sind aus andern Ortschaften wenige Personen, von denen die diesem Treffen beiwohnten, wieder nach Hause gekommen. Gleich nach dieser Begebenheit wurden auch die Städte

Digitized by Google

Mergentheim, Bischofsheim, Grönsfeld, Lauda u. a. eingenommen und besezt, und die Rädelsführer daselbst mit dem Schwerte hingerichtet. —

Den folgenden Tag wurde in Königshofen Rasttag gemacht, und der Bischof von Würzburg schickte einen seiner vornehmsten Offiziere mit 100 Reitern in die Gegend des Schlosses bei Würzburg, um der Besatzung desselben, durch Anzündung eines Feuers auf der Höhe eines gegenüber liegenden niedern Berges, ein Zeichen eines baldigen Entsatzes zu geben, wie der Bischof solches bei seiner Abreise nach Heidelberg versprochen hatte. Diese Begebenheit erzählt Haarer also: »Nun schickt mein Herr der Bischof von Würtzburg sein Marschalck mit ettlichen Reuttern, ohngefährlich bei den hunderten gehn Würzburg vff vnßer frauen berg, oder wo Er nicht hiennein kommen könnt, vffs Nechst dabey zurücken, vnd denen jm Schloß Ein Wahrzeichen zu geben mit Einem feur, damit Sie vernehmen möchten, daß die errettung vorhanden wehre, Wie dann der Bischoff jn seinem abscheiden, da Er zum Churfürsten gehn Heydelberg geritten, mit Ihnen verlaßen hätt.«

§. 83.

Aufbruch des Lagers bei Königshofen.

Am ersten Tage des Pfingstfestes brachen die Fürsten aus dem Lager bei Königshofen auf, um das Schloß zu Würzburg zu entsetzen, dessen Übergabe man stündlich befürchtete, und um das Lager bei Gibelstadt, zwischen Königshofen und Würzburg, in der folgenden Nacht zu beziehen. Als die Reiter des

Heeres aufgesessen und sich bereits in Bewegung gesezt hatten, wollten die Fußknechte des Schwäbischen Bundes nicht nachfolgen; auch überredeten sie noch viele von den Pfälzern bei ihnen zu bleiben, weil ihnen der Schlachtsold des errungenen Sieges über die Bauern bei Königshofen, verweigert worden sey, oder weil man ihnen an der daselbst gemachten Beute nicht gleichen Antheil zukommen ließ, weil sie bei drei Stunden lang dem Treffen nicht beigewohnt hatten, und beinahe erst nach demselben angekommen waren *). Die Fürsten und Hauptleute rückten demnach nur mit einer geringen Anzahl Fußvolk den vorangezogenen Reitern

*) Die Fußknechte erklärten, sie würden unter keiner andern Bedingung marschiren.

Der Truchseß befand sich demnach wirklich in einer üblen Lage, denn seine Fußvölker drohten, ihm in den Rücken zu fallen, wenn er vorwärts gehe; er ließ aber das Geschütz, dessen sie sich bemächtigen wollten, aus ihrem Lager abführen; auch glückte ihm noch, daß ihm endlich die Offiziere des Fußvolks und 800 Doppelsöldner zufielen, welches ihm einigermaßen aus der Verlegenheit half.

Haarer erzählt diesen Umstand mit folgenden Worten: „Da nun der oberst Haubtmann dasselbig vernahm, schickt Er eylendts nach den fußknechten, So zu Königshoffen liegen blieben, ließ Ihnen verkünden, wie die feind aber vor augen wehren, vermeint Sie damit vffzubringen, aber Es war vergeblich, dann Sie zogen nicht, vnd hielten sich alß muthwillige leuth, Nichts destoweniger ließ d Haubtmann, den solches nicht sonderlich Irret, den Fürsten vnd allen Reysigen Zeug ansagen, die feindt wehren abermahlß vorhanden, auch alßbaldt vmblassen vnd umbschlagen, damit sich Ein jeder darnach zurichten vnd fürderlichst In der Ordnung zuschiecken hetten.“

Digitized by Google

nach. Ohngefähr eine Meile von Königshofen stieß der mit 100 Reitern nach dem Schlosse zu Würzburg beorderte Offizier, nach glücklich ausgeführtem Auftrag, wieder zu dem vorziehenden Heere und brachte die Kunde mit, daß ein starker Haufen (1000) Bauern, von Würzburg kommend, dem bei Königshofen stehenden (schon geschlagenen Haufen zu Hülfe eilen wolle, und nicht über eine halbe Meile von dem Heere entfernt sey. Auf diese Nachricht schickte der Truchseß augenblicklich einen Offizier an die im Lager zurückgebliebenen Fußknechte mit der Bitte ab, sich ungesäumt bei dem Heere einzufinden, um gegen die im Anzuge begriffenen Bauern gemeinschaftlich zu kämpfen; da aber diese taub blieben und nicht gehorchten, so rüstete man sich dennoch mit Begierde zum Angriffe gegen die Bauern, deren Anzahl über 5000 betrug; und damit sie sich nicht an den, eine halbe Meile entfernt liegenden Guttenberger Wald anlehnen möchten, so wurde beschlossen, sie sogleich mit Nachdruck anzugreifen.

§. 84.

5000 Bauern ergreifen die Flucht, werden aber meistens niedergestochen.

Nach getroffener Vorbereitung zum Angriffe rückten Frowein von Hutten und des Pfalzgrafen Marschall, Eberhard von Erbach, mit den ihnen untergeordneten Reitern unverzüglich gegen die Bauern, um das Terrain vor dem Walde zu besetzen, damit die Bauern nicht in denselben sich verstecken und aus dem Gehölze den Truppen, wie jene bei Königshofen, Schaden zufügen möchten. Unter diesen Vorkehrungen schlugen

die Bauern ihre Wagenburg bei einem Dorfe auf, vertheilten ihr Geschütz (36 Stücke auf Rädern) regelmäßig zwischen dieselbe, und stellten sich hinter den Wagen in Schlachtordnung auf. Als aber des Pfalzgrafen Schützenhauptmann, Eberhard von Schweinsberg, mit einigen Schützen gegen die Wagenburg vorrückte, blos um die Stärke der Bauern und die Aufstellung ihres Geschützes zu beobachten, und die Vorwachen zurück zu drängen, so vermutheten die des Krieges unkundigen Bauern einen allgemeinen Angriff des Heeres, verließen ihre Wagenburg, ihr Geschütz und alles Geräthe, das sie mit sich führten, und ließen, ohne nur einen Schuß zu thun, eilends davon.

Auf dieses unvermuthete Ereigniß sprengten die sämmtlichen Reiter den Flüchtigen bis nach Ochsenfurt am Main nach, und erstachen alle, die sie auf der Flucht einholten.

Eine große Anzahl Bauern, welche sich in die Dörfer Giebelstadt und Sulzfeld geflüchtet hatten, wurden nebst den Dörfern verbrannt.*)

*) Diese siegreichen Nachrichten konnten Niemanden unangenehmer seyn, als den Bauern in- und bei Würzburg. Sie hatten zwar alles versucht um sich zu verstärken und der drohend anrückenden Macht sich zu widersetzen, aber es glückte ihnen nichts. Götz von Berlichingen mußte mit einem Korps vorrücken, um Neckarsulm und Weinsberg zu retten, aber er kam zu spät und mußte sich zurück ziehen. Von einem Manifeste, das sie an die Fürsten Deutschlands ausgehen ließen, worin sie ihre Unschuld erweißen und auseinander setzen wollten, wie es bis zur festzusetzenden politischen Reformation von Deutschland sollte gehalten werden, war noch weniger zu erwarten.

Digitized by Google

§. 85.

Ein von den Bauern verbranntes und durch sie wieder besetztes Schloß wird mit Sturm genommen und die Bauern niedergestochen.

»Nun lag allernächst bey dießen Dörffern Ein Schloß Engelstatt geheißen, welches die Bauren kurtz zuvor gantz ausgebrenndt hetten, Nichts mehr dann ein Burgstadel war, doch noch von ziemlichem gemäur, mit einer hohen vnd guten Zargen vmbfangen,

---

und ob sich gleich ihr enger Ausschuß in Heilbronn mit einer allgemeinen Reform der deutschen Staatsverfassung sehr eifrig beschäftigte, so machten doch die anrückenden Fürsten mit ihrem Heere allen Reformen und Reformatoren bald ein Ende. — Die Bauern wollten die Rechte der geist- und weltlichen Stände, des Kammergerichts, der Universitäten, der Handlung, der Zölle und des Münzwesens in Deutschland abändern. — Sie schickten ein Schreiben an den Truchseß, und boten ihm gütliche Unterhandlung an; als aber dieser, ihnen nicht trauend, den angebotenen Vergleich zurück wieß, sandten sie Boten zu dem vertriebenen Herzog Ulrich von Schwaben, und forderten ihn auf, sich zu rüsten, und ihren Feinden in den Rücken zu fallen; Ulrich konnte aber wegen Mangel an Geld und Kredit nichts unternehmen. Endlich suchten sie die Elsasser zu bereden, über den Rhein zu brechen, damit man den Pfalzgrafen und den Truchseß zwischen zwei Feuer bringen könnte. Ob nun gleich zu der Zeit alles noch im Elsaß in Bewegung war, so wagten sie doch, an den Herzog Anton von Lothringen noch gedenkend, nicht gegen den Rhein vorzudringen. So war auch dieser Versuch fruchtlos geblieben, und dem Unglücke, das sich auf Würzburg zuwälzte, war nicht mehr zu widerstehen.

Digitized by Google

vnd stund ein großer Thurm darinnen, zudem mit graben versehen, In deßhalb wahren Ihr ohngefehrlich biß in die Vierhundert mit allen Ihren wehren, Büchßen, Spießen vnd Hellenparten entlauffen, hetten den Imgang, vnd daß Thor zum besten vnd stärckſten, alß Sie immer kounten verarrestirt, dz Einem wohl zu verwundern, wie Ihnen doch müglich geweßen, Es in so kurtzer frist also dieck vnd starck zuverwahren, aber Roth findt vnversehnlich weg, daß war an dem orth auch wohl scheinbarlich, vermeinten sich darinnen zuenthalten, also ruckt man daß Geschütz Eylendts dafür, vnd Schoß baldt ein ziemblich loch darin, vff daß wardt von vielen guten leuthen, Graffen, Herren, Ritter vndt Knechten, die all zu Roß abstunden, dz Schloß zustürmen fürgenommen, liessen also vngeordtet an, dastellten sich dieße Bauern, alß die in letzter Noth begriffen, Ernstlich in die gegenwehr, dadurch sie sich deß Ersten anlauffens entwerten, vnd enthielten, Wundten vnd warffen ob hundert Persohnen, darunder dann viel Herren, vnd guter gesellen, doch ließ Mann nit ab, Sondern Sie dratten zum anderen Mahl mit gantzem Ernst wieder an, vnd kamen viel Graffen, Herren, Edlen, Vnedlen zum geschossen Loch hiennein, vermeindten Es wehre die größist Noth erstritten, Sich erst der Lermen recht anfieng, dann Es wahr Inwendig Noch ein Maurlein, durch daß gieng nur Ein fenster, vndt Ein Thür hiennein, war wohl noch spießlang hienab, da wurffen vnd stachen die Bauren so hefftig vnd Ernstlich herrauß, daß die Ehrliche Graffen, Herren vnd andere in merklicher gefahr Ihres lebens stunden,

wurden von den Bauren wieder mit gewalt abgetrieben, blieb doch von gnaden Gottes der vnßern keiner Todt, Alß sich nun die Bauren Inmit mit gewalt zu wehren vnderstunden, da ließ mann dz geschütz noch baß hiennein gehen, vnd machten daß Loch etwaß weitter, dratten demnach den Sturm mit Ernst, ahn zweyen Orten an, am geschoßnen Loch, vnd bei dem Thor, arbeitteten sich dermassen gegen den Bauren also lang vnd viel, daß Sie zuletzst an beyden Enden hiennein kamen, Es gieng aber schwerlich genug zu, da wurden die Bauren jn selbigem Schloß all erstochen, vnd Nachdem vff die 200 Bauren von obgemeldtem Hauffen jn einen Waldt allernechst bey dem Schloß entronnen, aber zufallend Nacht halb, nit wohl etwaß gegen Ihnen fürnehmen können, doch ließ man ettliche ob Ihnen halten, damit Sie nit entlieffen, aber am nachfolgenden Tag des Morgenß früh, wurden Sie all erwürgt vnd erstochen, also dz solcher Hauffen Bauren mehrertheils all vffgerieben, vnd geschahe dz desselbigen (4. Mai) Pfingsstags von vielen guten dapfern leuthen Ein mühsahme gefehrliche arbeit.« (Manuscript.)

§. 86.

Das Nachtlager im Dorfe Mooß.

Nach der Erstürmung des Schlosses zogen die Fürsten, Edlen und Hauptleute des Heeres in das nicht weit davon gelegene Dorf Mooß, und hielten, nachdem sie das ganze Lager der Bauern erbeutet hatten, ihr Nachtlager in Mooß; bei dem Dorfe

Digitized by Google

bezog das Heer, obwohl sehr abgemattet, dennoch recht vergnügt ein Lager.

Am Pfingstmontage (5. Mai) sezte das Heer seinen Marsch fort gegen Heidingsfeld, einem Würzburgischen Flecken, in der Nähe von Würzburg. Auch trafen jezt die im Lager bei Königshofen zurückgebliebenen Fußknechte wieder ein, und zogen mit nach Heidingsfeld, wo die Fürsten Quartier machten. Der Truchseß aber bezog mit der Reiterei außer dem Städtchen auf der Seite gegen Würzburg das Lager, und die Fußknechte benüzten die von den Bauern verlassenen Hütten.

§. 87.

Aufbruch des Heeres nach Würzburg.

Bald nach dem Aufbruche des Heeres nach Heidingsfeld zogen der Truchseß, der Graf Wilhelm von Fürstenberg und der Herzog Otto-Heinrich aus Bayern mit 200 Reitern dem Heere voraus, rückten auf den nächsten bei Frauenberg liegenden Hügel, und ließen zur Freude der Besatzung des Schlosses und zum Schrecken der Bauern die Ankunft des Heeres durch Trompeten- und Paukenschall verkünden. Ohnerachtet der auf dem Schloßberge sich verschanzten Bauern begaben sich die beiden Hauptleute Wilhelm von Habern und Eberhard von Schweinsberg nach dem Schlosse Marienburg (oder Lieb-Frauenburg), das ausserhalb der Stadt auf einem hohen Berge liegt und die Residenz der Bischöfe von Würzburg war, um der Besatzung die nahe Hülfe anzuzeigen, und die übrigen Verhältnisse in dem Schlosse zu erfahren.

Digitized by Google

durch ein vierwöchentliches Beschießen des Schlosses durch die Bauern, stand die Besatzung einigemal auf dem Punkte zu kapituliren; aber die Wichtigkeit des Platzes erwägend, die derselbe für den Bischof, für Franken, für den deutschen Adel und für die deutsche Verfassung hatte, erhielt die edle und tapfere Besazzung immer muthig das Schloß zu vertheidigen, bis der Entsatz ankam.

Nach glücklicher Wiederkehr des Marschalls Wilhelm von Habern und des Eberhard von Schweinsberg feuerte die Besatzung des Schlosses aus Freude über den Entsatz, ihr zahlreiches Geschütz gegen die Stadt ab, worauf sich die Fürsten in das Lager nach Heidingsfeld begaben. In der folgenden Nacht verließen die Bauern ihre Schanze auf dem Schloßberge, und nahmen vier von denen daselbst gestandenen Stücken (Kanonen) mit sich in die Stadt. Mit Anbruch des Tages zogen Wilhelm von Habern und Wilhelm von Fürstenberg mit der Reiterei aus dem Lager, nahmen die Vorstadt von Würzburg diesseits der Brücke ein, und besezten den auf derselben befindlichen Thurm; hierauf zogen 100 Mann von der Besatzung bewaffnet den Berg hinab in die von den Bauern verlassene Schanze, wohin sich ebenfalls einige Truppen von dem Heere begeben hatten, und wo sich noch sechs alte und zerbrochene Feldstücke vorfanden, die in das Schloß gebracht wurden.

§. 88.

Würzburg ergiebt sich auf Diskretion.

Auf die eingegangene Nachricht, daß die in Würzburg versammelten Bürger und Bauern, deren Zahl

Digitized by Google

5000 betrug, bereit wären, die Stadt zu vertheidigen, wurde beschlossen, die Widerspenstigen mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen, wozu auch bereits eine Schanze erbaut, und das Geschütz in derselben aufgeführt wurde. Als aber die Würzburger den Ernst des vereinigten Heeres merkten, übergaben sie die Stadt an die Fürsten auf Gnade oder Recht; diese Bedingung wurde angenommen, und Würzburg fiel am (Mitwoch) 7. Juni.

§. 89.

Von der Bestrafung der dortigen Aufrührer.

Nach erfolgter Übergabe zogen die Fürsten von der Pfalz, Trier, Herzog Otto-Heinrich aus Bayern und der Bischof von Würzburg nebst dem Truchseß, und allen Hauptleuten des Heeres mit 2500 Reitern in die Stadt ein, um dieselbe dem Bischofe wieder zu übergeben, und diejenigen, die an der Empörung Theil genommen hatten, zu bestrafen. Beim Einzuge in die Stadt herrschte tiefe Stille. — Wilhelm von Habern und Frowein von Hutten führten die Vorhut von 600 Reitern, und besezten sogleich zwei Thore oder Pforten; ihnen wurden die Schlüssel der Stadtthore übergeben. Die Fürsten und Hauptleute zogen mit den übrigen Reitern auf den Hauptplatz und in die nächstgelegenen Straßen. Fünf Stunden lang durfte niemand von den Pferden absitzen, und das Mittelthor der Stadt wurde mit Trabanten besezt; nun wurden sämmtliche Bürger und die in der Stadt anwesenden Bauern aufgefordert in drei Abtheilungen auf den ihnen angewiesenen Plätzen zu erscheinen.

Digitized by Google

Die Bewohner der Stadt versammelten sich auf dem Hauptplatze; die Unterthanen des Stifts bei der Kirche zu U. L. F. und die fremden Bauern bei dem sogenannten Rennewege. Nach geschehener Versammlung begaben sich die Fürsten zuerst auf den Hauptplatz, wo der Truchseß von Waldburg in einer langen und nachdrücklichen Rede den Bürgern der Stadt die Größe ihres Vergehens vor Augen stellte. Diese Rede ergriff die Gemüther der Bewohner so sehr, daß sie sämmtlich auf die Kniee niederfielen und um Gnade flehten. Nach einer zweiten an sie gehaltenen durchdringenden Rede, worin sie gleichsam auf die Strafe ihres Verbrechens aufmerksam gemacht wurden »fieng darnach an etliche auß Ihnen zunehmen, Ließ derßelben einßtheils jn der andern gegenwertigkeit enthaubten, ettlich greiffen vnd jn Hafften legen*), die Vberentzigen gelobten vnd schwuren dem Bischof vff Ein Neüwes.« (Haarer.)

Von da begaben sich die Fürsten und Hauptleute zu den bei der Kirche aufgestellten Bauern, wo eben so verfahren wurde. — In banger Erwartung harrte nun noch die dritte Versammlung den Richtern entgegen, die aber eben so wie ihre Mitgenossen behandelt wurde. Aus diesen drei Abtheilungen wurden zu einem abschreckenden Beispiele vor fernern

*) Unter dem Rathe und den Bürgern sah man viele alte, verlebten und grauen Männer mit entblößten Häuptern vor denen in blanken Harnischen gewappneten Rittern auf den Knieen liegen, ihrer etlichen giengen die Augen über, und versahen sich nichts anders als Sterbens. (Ludwigs, Würzburg. Geschichtschreib. S. 901.)

Digitized by Google

Empörungen 76 Personen durch das Schwert hingerichtet. Unter diesen befand sich ein ansehnlicher Bürger aus Carlstadt, Namens Schrauttenbach, dieser erbot sich, um seinen Kopf behalten zu können, die Summe von 2000 Gulden zu erlegen, welches in jener Zeit wohl eine ansehnliche Summe Geld war; aber man wollte kein Geld, sondern seinen Kopf *).

Nach beendigter Exekution wurden die fremden Bauern bis vor die Thore der Stadt begleitet, in ihre Heimath entlassen, und den Strafen ihrer Obrigkeiten übergeben. Die Fürsten stiegen jezt von den Pferden ab, giengen auf die bischöfliche Kanzlei und erquickten sich mit einem Glase Wein, worauf sie sich nachher zu Pferd auf das Schloß begaben, und ihr Nachtlager daselbst nahmen. Die Truppen bezogen das Lager bei Heidingsfeld, wohin sich des andern Tages die Fürsten verfügten, und sich über die der Stadt zugedachte Bestrafung unterredeten, welche dahin ausfiel, daß 1. die Stadt an sämmtliche Bundesverwandte 8000 Gulden zahlen solle. 2. daß die Bewohner ihre Stadtmauer und Thürme auf der Schloßseite bis auf die Erde niederreißen, und 3. ihre Gewehre und Harnische auf das Schloß abliefern sollen, und noch vorbehaltlich in die Strafe des Bischofs zu jeder Zeit gegeben seyen.

*) Ein schwangeres Weib, das sich mit Ungestüm durch die Reihen drängte, und auf den Knieen mit Thränen und wehmüthigen Geberden um das Leben ihres Mannes bat, wurde mit dieser harten Antwort fort geschickt: "Sie solle nach Hause gehen, und ihrer Behausung warten, das stehe ihr besser an." —

Digitized by Google

Die Strafe hatte der Bischof nachmals in keine Vergessenheit gestellt; und mit der Niederreißung der Thürme und Mauern machten die Bürger sogleich den Anfang.

§. 90.
Bericht, was in dem Lager bei Heidingsfeld beschlossen wurde.

Die Fürsten und das Heer blieben acht Tage in dem Lager bei Heidingsfeld stille liegen, und brandschatzten alle, dem Stifte Würzburg gehörende, umher liegende Ortschaften. Die Soldaten, welche bisher viele Strabatzen auszustehen hatten, verübten gegen die Unterthanen großen Muthwillen, weil diese die ganze umliegende Gegend von Wein, Früchten und Fütterung entblößt hatten. Auch wurden die vornehmsten Unruhestiffter und Hauptleute der Rebellen im ganzen Stifte Würzburg zusammen gebracht und hingerichtet. In diesem Lager wurde ebenfalls beschlossen, die Stadt Rotenburg a. d. T. heimzusuchen; ehe aber dieses geschah, vertrug sich diese Stadt mit den Bundesverwandten, und zahlte 5000 Gulden an dieselben. Zu gleicher Zeit wurde der Grafschaft Werthheim 3000 Gulden zu zahlen auferlegt; und als Bischof Wilhelm von Strasburg, der zugleich Landgraf im Elsaß und Statthalter des Erzstifts Mainz war, mit 50 Reitern im Lager ankam, wurde von den Fürsten Kriegsrath gehalten; Churfürst Ludwig von der Pfalz, mußte sich, ob er gleich eine längere Vereinigung mit dem Schwäbischen Bundesheere gewünscht hatte, auf mehrere dringende Berichte, die ihm von

seinen Räthen aus Heidelberg wegen neuer Empörung seiner Unterthanen auf dem linken Rheinufer zugeschickt wurden, entschliessen, das Bundesheer zu verlassen, um den Aufruhr in seinem eigenen Lande zu dämpfen, durch welchen neuerdings großer Schaden durch Plünderung und Brand verübt worden war. Der Mainzische Statthalter zog mit dem Pfalzgrafen den Mainfluß hinunter, wo sie gemeinschaftlich die dortigen Bewohner zur Ruhe brachten, und der Bischof Wilhelm von Strasburg von seiner Statthalterschaft wieder Besitz nahm.

Auch trafen in dem Lager bei besagtem Heidingsfeld der Markgraf Casimir von Brandenburg und der Graf Wilhelm von Henneberg mit einer ziemlichen Anzahl Reiter, Geschütz und Fußvolk ein, und zogen vereint mit dem Bundesheere vorwärts *).

---

*) Als die fremden Truppen die Stadt und das Stift Würzburg wieder verließen, zuvor aber an den Bischof übergeben hatten, miethete sich dieser ein Fähnlein Lanzenknechte (500), die er zu den Bürgern der Stadt in die Häuser legte, und die alles rein aufzehrten, was bis jezt noch übrig geblieben war. —

Auch sezte sich bald darauf der Bischof an die Spitze von 400 Lanzenknechten und 300 Reitern, um, wie er sagte, sein Land wieder einzunehmen. Fast in jedem Städtchen, Flecken oder Dorf hatten Hinrichtungen statt, denn alle hatten Theil an der Empörung genommen, und alle sollten auch gleiche Strafe leiden. Alle Ämter und Städte mußten einen Revers ausstellen, vermöge dessen sie aller Religionsänderung entsagen mußten. Alle Hauptleute, Räthe u. a. mußten versprechen, alle Waffen, überhaupt alles während der Empörung Geraubte herauszu-

Digitized by Google

§. 91.

Churfürst Ludwig trennt sich vom Bundesheere.

Nach beschlossenen Verabredungen und abgehaltenem Kriegsrathe trennten sich die Fürsten und Truppen des Schwäbischen Bundes und des Pfälzischen Heeres mit freundlichem Abschiede. Georg, Truchseß von

---

geben; alle zuvor genossenen Privilegien, Freiheiten und dgl. dem Bischofe anheimstellen, damit zu schalten, wie er es für gut finde; alle Mauern der Städte niederreißen, alle Auflagen, die zur Entschädigung des dem Bischofe zugefügten Schadens auferlegt werden, innerhalb 14 Tagen zu bezahlen, und alle zerstörten Schlösser auf ihre eigenen Kosten wieder aufzubauen. Auch wurden die Entschädigungen der Grafen, Ritter und Edelleute des Stifts nicht vergessen, die von den Bürgern und Bauern geleistet werden mußten. Der den Rittern zugefügte Schaden sollte von einer beeidigten Kommission und von Werkverständigen abgeschätzt werden, und eine Auflage, welche von den schuldigen Bürgern und Bauern in drei Terminen bezahlt werden sollte, war zur Tilgung dieser Forderung bestimmt; jeder Hausgenosse durch das ganze Stift mußte demzufolge acht Gulden auf jeden Termin bezahlen. — Sarter. 261. — So wurde auf lange Zeiten hin, der Wohlstand dieses schönen Landes zernichtet, und die Würzburgischen Unterthanen ins Elend gestürzt, von dem noch lange nachher die spätern Enkel die Folgen empfinden mußten. —

Was aus den Grafen und Herren ward, die bei dem Bauernheere sich befanden, wird nicht gesagt, da nach der Einnahme von Würzburg keine Erwähnung mehr von ihnen geschieht; vielleicht sind sie dem Ritter Götz von Berlichingen nachgefolgt, der gleich nach dem Treffen bei Königshofen und Engelstadt, in der Nacht, von

Adels-

Digitized by Google

von Waldburg brach am Montage nach Trinitatis aus dem Lager zu Heidingsfeld auf, und nahm seinen Marsch nach Schweinfurt am Main, welche Stadt sich ohne Gegenwehr auf Gnade oder Recht ergab.

Nach vollbrachter Exekution in Schweinfurt zog das Bundesheer gegen einen Haufen Aufrührer, der aus Unterthanen mehrerer Fürsten und Herrschaften bestand, und im Bisthume Bamberg und in den, dem Markgraf Casimir zugehörenden Fürstenthümern viele Schlösser und andere Gebäude der Adeligen (bei 100) ausgeraubt, abgebrochen oder in Asche gelegt, die Stadt Bamberg eingenommen, die Geistlichen Gebäude ausgeplündert und allerlei Muthwillen verübt hatten; aber bald waren auch die Bamberger besiegt, der gefangen gehaltene Bischof und Adel befreit. Dem Beispiele der Stadt Schweinfurt folgten die übrigen empörten Städte und Ortschaften, und unterwarfen sich; bei den Unterhandlungen wurden jedoch jedesmal die Unterthanen unter die Strafe des Bischofs oder ihrer Herrschaften gestellt. Casimir, der Markgraf der beiden brandenburgischen Fürstenthümer säumte inzwischen auch nicht*) in den andern Distrikten Fran-

Adelsfurt aus, die Bauern verließ, weil gerade damals seine vier Wochen, die er den Bauern gelobte ihr Hauptmann zu seyn, vorüber waren. — Florian Geyer allein, der ein Korps Bauern bei Rotenburg versammelt und vor Würzburg geführt hatte, scheint ausgehalten zu haben; denn er wurde nachher bei Würzburg auf freiem Felde erstochen.

*) Gleich nach dem Rückzuge des Truchseß durch Franken nach Schwaben, unternahm Markgraf Casimir einen Zug mit

kenlands einen Zug zu unternehmen, und in Vereinigung mit dem schwäbischen Bundesheere und des Grafen Wilhelm von Henneberg die Empörung in dortiger Gegend dämpfen zu helfen; als aber der Truchseß nach hergestellter Ruhe Franken verließ, und über Nürnberg nach Nördlingen in Schwaben zog, dann trennten sich beide Fürsten von ihm und dem Heere. Auch Nördlingen unterwarf sich, und niemand that mehr Widerstand.

Als das Heer die Unruhen in Franken zu dämpfen

---

einem kleinen Heere gegen seine Unterthanen, den er mit Verbrennung von vier Dörfern anfieng. Auch ließ er in dem Städtchen Kitzingen 60 Einwohnern die Augen ausstechen, und andere wieder auf andere Art verstümmeln; und glücklich war der zu schätzen, der einen schnellen Tod aus der unerbittlichen Hand empfieng (Reinhards Beiträge zur Geschichte Frankenlands). Auch Edelleute suchten sich für erlittenes Unglück und Schmach zu rächen. So hatte z. B. Adam von Thüngen in der Gegend der Stadt Rotenburg 10 bis 20 Dörfer ausgeplündert und abgebrannt, selbst Rotenburg bedroht und Kugeln hinein werfen lassen (Sartor. S. 262.) Und da die Prädikanten als Hauptanführer der Rebellion verfolgt und bestraft wurden, so wurden in Rotenburg nebst andern 20 bis 30 Personen, auch die Prediger Drischel und Kumpf enthauptet; ihre Leichname mußten einige Tage auf der Straße (unbeerdigt) liegen bleiben. Einem andern Prediger, Namens Johann Stecklein wurde ein glühendes Kreuz in die Stirne gebrannt. Carlstadt hingegen rettete sich glücklich, wandte sich aber, da er seines Lebens nicht sicher war, um Fürsprache an Luther, der auch sogleich seine Bitte erfüllte, obwohl sie in Meinungen verschieden dachten, und einen heftigen Briefwechsel mit einander geführt hatten. — Lutheri opp. ed. Altenb. T. 3.

Digitized by Google

beschäftigt war, brachen unterdessen neue Empörungen im Algau und Hegau aus; auch rief der Bischof von Salzburg den schwäbischen Bund um Hülfe an, weil er von seinen Bauern hart bedrängt, und in enger Gefangenschaft gehalten wurde; eben so war auch der Erzherzog Ferdinand nicht wenig wegen seiner österreichischen Staaten besorgt, indem sich Brixen in Tyrol an die Bauern ergeben hatte, und in Kärnthen und Krain alles in Bewegung war. Truchseß von Waldburg zog demnach, jedoch nicht ohne Widerspruch des Erzherzogs, auf Befehl der Bundesräthe mit dem Heere gegen Memmingen vor, wo sich ein ansehnlicher Haufen Bauern von neuem versammelt hatte, wo er am 13. ankam, und die Stadt auf des Bundes Geheiß einnahm.

Kaum war er die bei Schrauttenbach stehende 3 bis 4000 Bauern ansichtig geworden, als er mit einer Abtheilung Reiter gegen sie vorrückte und dieselben angriff; da aber mit dem Geschütze nichts gegen sie vorgenommen werden konnte, und die Nacht hereinbrach, so mußte er sich wieder zurücke ziehen.

Die folgenden Tage suchte der Truchseß die Bauern, welche sich jezt bis auf 12000 *) Mann durch ein allgemeines Aufgebot vermehrt hatten, bei der Nacht in ihrem Lager zu überfallen; da sie sich

*) Andere geben diese Bauern auf 23000 Mann an. Haarer aber giebt obige Zahl ausdrücklich mit folgenden Worten an: "Inwillens die Bauern oder feind so ob zwölff Tausend gewesen, der Endts jm läger zu überfallen, aber nachdem Sie über Ein wasser die Lubaß genannt zu jhrem Vortheil entwichen, u. s. w."

aber unterdessen über daß Flüßchen Lubaß (Luibus, Luibaß) das ohnweit Kempten in die Iller fällt, zurückgezogen hatten, so mußte es der Truchseß zwei Tage lang versuchen, bis er ihrer vortheihaften Stellung wegen an sie kommen konnte. Endlich gelang es ihm sie mit dem Geschütze zu erreichen, und ihnen großen Schaden zuzufügen; auch überfiel sie jeßt das Fußvolk, und nahm ihnen eine Fahne ab, wobei viele erstochen wurden. Obgleich diese Bauern meistens Bergbewohner, tapferer als die Franken, und der Mehrzahl nach des Kriegs kundig waren, auch viele aus dem eben beendigten welschen Kriege bei ihnen sich einfanden und gute Anführer hatten, so zogen sie sich doch in der folgenden Nacht wegen gänzlichem Mangel an Pulver mit Zurücklassung ihres Geschützes bis hinter das Schlößchen Sulzberg bei Kempten in die Waldungen zurück, wo sie abermals eine vortheilhafte Stellung einnahmen. Da nun inzwischen der Ritter Frondsberg, der ohnlängst aus dem welschen Krieg zurückgekehrt und ein geübter Soldat war, auf Befehl der Bundesräthe mit 3000 Mann zu dem Heere stieß, und des Abends bei dem Truchseß ankam, so zog dieser ungesäumt den Bauern nach. *)

*) Am folgenden Morgen hatten die Bauern auch diese vortheilhafte Stellung wieder verlassen, und sich in die Waldungen geflüchtet, da es aber nicht rathsam oder vielleicht nicht thunlich schien, sie hier anzugreifen, so ergriff jezt Truchseß ein Mittel, das zwar die Bauern auf andere Gesinnung brachte, aber auch so grausam war, als man es von ihm nur erwarten konnte. — Er ließ nämlich

Digitized by Google

Die Bauern, welche einem zweiten Besuche des Truchseß gerne überhoben waren, ließen flehentlich um eine gütliche Unterhandlung bei dem Truchseß und den übrigen Hauptleuten ansuchen, welche ihnen

---

alle in den Thälern umher liegenden Dörfer anzünden. Diese Grausamkeit bewog die Bauern sich zu ergeben; denn als sie von dem Gebirge herab ihre Wohnungen in den Flammen sahen, konnten sie dem schrecklichen Anblicke nicht länger wiederstehen; sie lieferten ihre Hauptleute aus, welchen der Truchseß ohne weitere Umstände die Köpfe abschlagen ließ. — Alles ward auf den vorigen Fuß gestellt, und in einer Zeit von acht Tagen hatten alle ihrem vorigen Herrn wieder gehuldigt, und sich der gewöhnlichen Strafe unterworfen. — Pappenheim. Chr. B. 1. Seite 196 u. f. Nach dem Zeugnisse des Gnodalius S. 361. u. a. wurden die Bauern durch Bestechung ihres Anführers W. B a ch zersprengt; diesen Bach kannte Frondsberg aus dem italischen Kriege, wo sie zusammen gedient hatten, und diese alte Bekanntschaft machte, (meint Sartorius Seite 268, Note) daß er um so leichter gewonnen ward.

Die barbarische Handlung des Truchseß, die er durch die Abbrennung der Dörfer begieng, mißfiel denen in Ulm versammelten Bundesräthen so sehr, daß sie an ihn schrieben: daß es ihre Meynung gar nicht sey, das Land durch Sengen und Brennen zu verheeren, und daß er mit solchem Vornehmen einhalten soll; worauf er ihnen antworten ließ: „wenn sie ihn wollten Krieg führen lehren, so sollten sie lieber statt seiner ins Feld ziehen, er wolle sich an ihre Stelle daheim auf die Pfühle setzen.“

Der Truchseß hatte sich unterdessen nach Füssen (eine kleine Stadt am Lech in Schwaben) begeben, und den österreichischen Hauptmann beredet, ihm die Stadt wieder zu übergeben. Während dem er sich daselbst aufhielt, dankten die Bundesräthe unerwartet, und zwar ohne den

unter folgenden Bedingungen zugestanden wurde, daß sie nämlich: auf Gnade oder Ungnade dem Bunde sich ergeben, ihre Wehre und Harnische von sich legen, und dieselbe nebst ihren Fähnlein übergeben

---

Truchseß davon zu benachrichtigen, alle seine Truppen ab, welches er sehr übel nahm. Aber weit besser und dankbarer als die Bundesräthe und die Doktoren unter ihnen wußte der Kaiser Maximilian die Verdienste des Truchseß zu schätzen; er schrieb ihm zwei Dank-Briefe aus Spanien, ertheilte ihm die Rechte und den Titel eines Erbtruchseß des heiligen römischen Reiches für ihn und seine Nachkommenschaft. Des Kaisers Bruder bestellte ihn zur Belohnung seiner geleisteten Dienste zum Statthalter des Landes Würtemberg, gegen den Wunsch und Willen des Würtemberger Volkes, bei dem er sich durch sein rauhes Betragen nicht zum besten empfohlen hatte.

Statt seiner erhielt der Ritter Georg von Frondsberg den Auftrag mit den Truppen, die er aus Italien mitgebracht hatte, im Namen des Bundes dem Erzbischofe von Salzburg zu Hülfe zu eilen. Der Erzbischof war Kardinal und einer der geschicktesten Minister am kaiserlichen Hofe, und hieß Mathäus Lang. Seiner allgemein geschätzten Beredsamkeit, Feinheit und Menschenkenntniß ohnerachtet, waren seine Unterthanen doch nicht zufrieden mit ihm, denn er war an Pracht, Glanz und Aufwand, den er am kaiserlichen Hofe sah und liebgewann, zwar nicht ganz, doch im Kleinen nachgekommen, und um dieses bestreiten zu können, mußten neue Hülfsquellen eröffnet werden, die man in der Auflage auf Wein und andere Getränke fand; doch waren der Adel und die Geistlichkeit vermöge ihrer Steuerfreiheit, von diesen Auflagen ausgenommen. Hiezu kam nun noch die neue Religion; das Volk liebte sie; aber sie mußte verfolgt werden, weil das Land ein Erzstift war; und dieses that der Erzbischof, weil es seine Verbindung mit dem kaiser-

Digitized by Google

sollten. — Diese Punkte wurden nebst noch mehreren unten vorkommenden Artikeln von den Bauern bewilligt und angenommen.

---

lichen Hofe also erforderte, und nun brachte folgender Umstand die Gährung endlich zum Ausbruche. — Es hatte sich nämlich ein Prediger erkühnt, in Salzburg aufzutreten und zu predigen; die Regierung ließ ihn gefangen nehmen und nach Mittersil führen. Die Fußknechte, die ihm als Wache mitgegeben waren, kehrten unterweges ein und tranken, und ließen den Prediger auf seinem Pferde angebunden vor der Thüre halten. Auf das Schreien des Predigers versammelte sich eine Menge Bauern um ihn her; er erzählte ihnen seine Geschichte; sie banden ihn los, und er entkam; dafür ließ der Bischof dem Anführer den Kopf abschlagen. — Er hieß Stöckel. Und dieß war die Loosung zum Aufstande! Der Bischof und das Kapitel flohen auf das feste Schloß, welches die Bauern 3 Monate lang belagerten, aber wegen Mangel an nöthigem Geschütze nicht in ihre Gewalt bekamen. Sie hatten hölzernes Geschütz mit eisernen Reifen, wogegen auf dem Schlosse eine treffliche Artillerie vorhanden war. Ehe der Ritter Frondsberg mit seinen Truppen zur Hülfe ankam, schickte der Erzherzog Ferdinand, dem bei diesen nachbarlichen Unruhen nicht wohl zu Muthe war, den Grafen Dietrichstein mit 5000 Mann ab, um die Ruhe herzustellen, aber die handfesten Bergleute von Schlamingen trieben den ersten Angriff mit Vortheil zurück. Dietrichstein kam verstärkt wieder, und die Schlaminger öffneten ihm die Thore der Stadt. Ritter und Knechte zogen sorglos ein, und niemand von ihnen ahndete Verrath. Die Schlaminger schickten Boten zu dem benachbarten Bauernheere in Radtstadt und luden sie ein, heimlich des Nachts in die Stadt zu kommen, und Knechte und Ritter zu überfallen. Dieß geschah; und da die Besatzung unter Dietrichsteins Anführung keinen Verrath

Digitized by Google

§. 92.

Churfürst Ludwig zieht mit seinen Truppen am Mainfluß abwärts.

Gleich nach dem Abzuge des Bundesheeres aus dem Lager bei Heidingsfeld brach des andern Tages

---

vermuthete, so schwelgte sie ganz sorglos. Halb betrunken und halb im Schlafe wurden sie überfallen, und in wenigen Augenblicken ihrer 3000 ermordet; nur wenige entkamen, worunter die meisten Edelleute waren; andere wurden gefangen. Am folgenden Morgen richtete man 30 Edelleute hin; Dietrichstein nebst den Vornehmsten wurden gefangen und auf das Schloß Werfen geführt. — Jezt erschien Frondsberg; und es war Zeit daß er kam, denn Herzog Ludwig von Bayern war zwar gegen die Salzburger gezogen, konnte aber nichts ausrichten, und der Pfalzgraf Friedrich, auch Herzog in Bayern, hatte nur mit Mühe eine Rebellion im Bisthume Eichstätt unterdrückt.

Herzog Ludwig von Bayern trug bei Frondsberg darauf an, die Bauern welche das Schloß belagerten, und den Bischof so ängstigten, anzugreifen; dieser aber war anderer Meynung, und suchte was ihm Ehre machte, unnöthiges Blutvergießen zu meiden, denn er war mild und menschlich gesinnt; auch war er ein Freund des Götz von Berlichingen, und im Herzen der neuen Religion ergeben. Frondsberg schlug gütliche Unterhandlungen vor, und dieß gelang ihm; auch bediente er sich des Mittels die ersten Anführer zu bestechen. Die Bauern giengen jezt alle Verpflichtungen ein, die zuvor bestanden, und die sie dem Erzbischof, der Geistlichkeit und dem Adel entrichtet hatten. Sie versprachen auch noch nebst den oben angeführten Punkten, ihre Anführer auf Begehren auszuliefern, alles während der Empörung Genommene wieder herauszugeben, alle Waffen abzulegen, aller Vereini-

der Churfürst ebenfalls nach dem Flecken Remlingen auf, wo er mit den Rittern und dem Adel übernachtete. Die Truppen blieben in den dem Grafen von Werthheim gehörenden Orten Hersen und Entlingen liegen. Des andern Tages (Mittwoch) rückte das

---

gung zu entsagen, die Truppen Frondbergs zu bezahlen, den Erzbischof zu entschädigen; deßwegen neue Steuern zu übernehmen, u. s. w.

Zu diesen Bedingungen fügte man auch noch andere Strafen hinzu, und die Stadt Schlamingen wurde zur Strafe des an Dietrichsteins Truppen begangenen Verraths, durch Erzherzog Ferdinands Truppen abgebrannt. Endlich wurde die Empörung durch das Anrücken neuer Truppen aus Österreich und Schwaben, und durch die Bestechung eines Anführers der Rebellen, Namens Gruber, unterdrückt. Noch zuletzt mußte jedes Haus im ganzen Erzstifte acht Gulden zahlen; wer die Steuer zahlte, bekam ein rothes Kreuz das er an seine Hausthüre heftete, damit dasselbe vom Brande verschont blieb; wer nicht zahlen wollte, dem wurde das Haus abgebrannt. Endlich gelang es auch dem Erzherzog Ferdinand theils durch Güte, theils durch Härte die Ruhe wieder herzustellen. In dem untern Theile von Schwaben brach die Empörung zum drittenmale, und zwar sehr hartnäckig aus; die Unterthanen des Grafen von Lupfen hatten sich ebenfalls von neuem empört, und auch im Hegau und Schwarzwalde lief das Volk neuerdings zusammen; aber die Wachsamkeit und Thätigkeit der Ferdinandischen Truppen, die zugleich an Zahl den Bauern überlegen waren, stellten die Ruhe endlich her. — Die leztern Unruhen waren gleichsam nur das Todeszucken eines Sterbenden, oder das Erscheinen und Verschwinden der irrenden Funken in einem verlöschenden Aschenhaufen. (Pappenh. Chr. B, 1. S. 195. u. f. — Sartor. 270 — 283.

Digitized by Google

Heer gegen Werthheim vor, wo Fürsten und Adel ihr Nachtlager nahmen, das Heer blieb in den nächstliegenden Ortschaften. Am Tage Corporis Christi (Frohnleichnamstage) brach der Pfalzgraf mit dem Heere nach Miltenburg auf. Auf der Höhe bei Neukirch stieß der Mainzische Statthalter zu dem Churfürsten, vereint sezten sie ihren Marsch nach besagtem Miltenburg fort, und nahmen Quartier allda; die Reiter blieben in Berstadt, das Fußvolk und Geschüz aber in Klein- und Großhaubach liegen. In Miltenburg wurden zwischen dem Churfürsten und dem Statthalter die in dem Erzstifte Mainz zu erhebenden Brandschatzungsgelder verabredet, welche auch erhoben und zwischen Beiden getheilt wurden. Am folgenden Tage zog das Pfälzische Heer am Main weiter abwärts. Der Pfalzgraf nahm sein Quartier mit den Reitern zu Obernburg; der Statthalter das Seinige zu Niederburg, und das Fußvolk mit dem Geschütze blieb in Kleinwahlstadt.

§. 93.

Zug des Pfälzischen Heeres nach Aschaffenburg.

Am folgenden Tage wurde der Marsch nach Aschaffenburg, der gewöhnlichen Residenz des Erzbischofs von Mainz fortgesezt. Die Fürsten und Adeligen nahmen ihre Quartiere im Schlosse, und das Heer bezog ein Lager bei Ostum und andern daselbst liegenden Orten. In Aschaffenburg, wo sich die Fürsten einen Tag verweilten, wurde mit den Unterthanen des Mainzischen Erzstifts auf gütlichem Wege unterhandelt, weil der Churfürst auf seinem Zuge

durch das Mainzische Gebiet wenig Widerstand fand *). Nach abgeschlossener Unterhandlung wollte der Churfürst vor die Stadt Mainz und in das Rheingau ziehen, welche ebenfalls von ihrem Erzbischofe abgefallen waren, sich aber auf das Zuschreiben der Fürsten freiwillig unterworfen und in ihre Strafe ergeben hatten. Ihre Abgeordneten zogen einige Tage dem

*) Das ganze Erzstift Mainz nebst dem Rheingau hatten sich schon auf die kläglichen Nachrichten von Würzburg her, dem Statthalter gänzlich wieder unterworfen. Der Statthalter hatte sich in eigener Person nach Würzburg begeben, um alles aufzubieten, einen Besuch des Truchseß abzuwenden, mit dem man das Mainzische bedrohte. Man war zu allem bereit, wenn man nur dieses Heer nicht zu fürchten hatte. Die Mainzer und Rheingauer hatten auch, wie schon gesagt, Abgeordnete geschickt, und sich erboten, alles einzugehen was man verlange, alle und jede, während der Empörung abgedrungene Verträge und Schriften zu vernichten, und sich unbedingt in die Hände des Statthalters zu übergeben, „wenn man nur das erlange, daß der Schwäbische Bundesgeneral sie mit seinem Besuche verschonte."

Sie waren so glücklich dieß zu erlangen, und sie wußten dieß Glück zu schätzen. Das Mainzische Gebiet ist unter den bisher angeführten Distrikten Deutschlands, derjenige, der am wenigsten durch die Rebellion und die nachherigen Bestrafungen litt, und zwar deßwegen, weil der Truchseß nicht zu ihnen kam; dieses hatten die Mainzischen Unterthanen den Bemühungen des Statthalters zu verdanken, der alles anfbot, das schreckliche Gericht des Schwäbischen Bundes von seinen Unterthanen abzuwenden, und deßhalb wendeten sich auch seine Unterthanen mit kindlichem Vertrauen an ihn, als den Einzigen, von dem sie Hülfe und Schutz gegen größeres Unglück hofften. —

Digitized by Google

Heere nach, bis ihre Angelegenheit den Fürsten vorgetragen, aber erst nachher im Lager vor Pfeddersheim ausgemittelt wurde. Unter den verschiedenen Aussöhnungs-Artikeln waren unter andern auch folgende mit ausbedungen: daß nämlich die sämmtlichen Unterthanen des Erzstiftes dem Statthalter neuen Gehorsam schwören und den Fürsten 15000 Gulden Brandschatzungsgelder (Abtrag) zahlen sollten. Nach getroffener Übereinkunft zog der Churfürst am folgenden Tage mit der Reiterei nach Oppenheim, welcher das Fußvolk und das Geschütz am andern Tage über den Rhein nachfolgte. In dieser Stadt verweilte sich der Churfürst einige Tage, bis der Statthalter, laut einer zu Aschaffenburg gehabten Verabredung, mit 300 Reitern zu ihm gestoßen war, um vereint auf die neuerdings empörten Pfälzischen und bischöflich-Speyer'schen Unterthanen loszugehen.

§. 94.

Verübter Muthwillen der neuerdings in Aufruhr gerathenen Pfälzischen Unterthanen.

Während dem der Churfürst mit dem Heere des Schwäbischen Bundes die Bauern des Odenwaldes und jene des Bischofs von Würzburg demüthigen half, waren die Weißenburger, Mörlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer, weil sie den Churfürsten außer Land wußten, in der ersten Woche des Monats Juni, oder in der Pfingstwoche (Pfingsten war damals am 4. Mai), wieder zu Neustadt an der Haardt zusammen gelaufen. Als unterdessen der Churfürst mit seinem Heere zu Oppenheim lag, und auf die Verstärkung

Digitized by Google

des Statthalters von Mainz wartete, um vereint auf diese Bauern loszugehen, schickten der Pfälzische Marschall Wilhelm von Habern und Eberhard von Erbach mehrere Kundschafter aus, das Vorhaben der Bauern nebst ihrer Anzahl und Stellung zu beobachten. Bei ihrer Rückkunft brachten sie die Nachricht mit, daß sich ein Haufen Bauern, der 7 bis 8000 Mann stark sey, zu Dalsheim befände, wo sie lustig zechend gedroht hätten: »den Pfalzgraf mit allem seinem Zeug vnd wer jhnen vorkäme, zu erschlagen.«

Es schien allerdings, daß diese lustigen Köpfe ihrem Vorsatze nachzukommen gesonnen waren, denn sie verübten allenthalben durch Plünderung und Brand großen Schaden, ob sich gleich der Pfalzgraf (§. 55) am Mittwoche nach Jubilate in dem Dorfe Forst gütlich mit ihnen verglichen hatte. — Von Dalsheim zogen die Bauern nach Oggersheim *), Lambsheim **) und Freinsheim ***), und nahmen diese Flecken ein, Am Mittwoche nach Trinitatis nahmen sie Dirmstein ein, und forderten die Besatzung des Schlosses zur

*) Oggersheim war schon im achten Jahrhundert unter dem Namen: Agridesheim, bekannt; es gehörte zuerst dem Grafen von Leiningen, und seit 1323 der Pfalz. Seit 1729 hat die Stadt eine Marianische Kapelle, nach jener von Loretto, und seit 1774 eine über die Kapelle von der Churfürstin Elisabeth erbaute Kirche, die zu den schönsten im Rheinkreise gehört.

**) Hieß schon im achten Jahrhundert Lantmuntesheim; war erst Leiningisch, und seit 1471 Pfälzisch.

***) Ebenfalls schon im achten Jahrh. bekannt; war erst Leiningisch, dann Veldenzisch und seit 1471 Pfälzisch.

Digitized by Google

Übergabe auf, welche der Churfürst zur Vertheidigung hinein gelegt hatte, und worunter sich der Fauth (Vogt) von Zell*) befand. Die Besatzung, welche sich zur Übergabe des Schlosses nicht verstehen wollte, wurde durch die ergrimmten Bauern, welche nach verweigerter Übergabe das Schloß stürmend erstiegen, nebst dem Vogte im Burgsaale niedergestochen, und ihre Leichname oben zu den Fenstern herausgeworfen. Die ganze Besatzung bestand aus dem Vogte und 15 Lanzenknechten. Das Schloß wurde ausgeplündert, und, nebst dem Schlosse des Wolfgang von Affenstein**) abgebrannt. Auch brannten die Bauern den Hof des Bischofs von Worms außerhalb Dirmstein ab, und führten einige daselbst gewesene Personen (Dienstleute) gefangen mit sich fort. Von Dirmstein zogen sie nach Neuleiningen, nahmen das Städtchen ein, brachen ins Schloß, raubten was sie fanden, und zwangen die daselbst zurückgebliebene Gemahlin des Grafen, die eine Erbgräfin von Leiningen-Westerburg war, daß sie ihnen kochen und zu Tische dienen

---

*) Eine unter dem Frankenkönige Pipin von einem englischen Geistlichen, Namens Philipp, gestiftete Klause, die bald zu einem Kloster und berühmten Stifte erwuchs. Die Abtei blühte bis zur Reformation, wo die Chorherrn Weiber nahmen. Churfürst Friedrich II. erwirkte beim Pabste im Jahre 1550 die Säkularisation des Stiftes. — Widdo. III. 153.

**) Wolfgang von Affenstein war Ritter, Rath und Vasall des Bischofs von Worms, und ein damals berühmter Doktor der Rechte. — Nikolaus Bergmann, Decret. doct. Decan. Eccles. Spirens. schenkte seine curia Affenstein bei Walzheim dem Domkapitel. Urkund. d. 1441.

Digitized by Google

mußte. Von da giengen die Bauern nach Altleiningen, plünderten und brannten das alte Stammschloß der Grafen von Westerburg ganz rein aus. Auf dieses kam die Reihe an das Kloster Henningen (Haarer nennt es Heiningen); dieß plünderten sie ebenfalls rein aus, und legten es in Asche *). Von hier aus trabten diese Abentheurer, mit reicher Beute beladen, nach den Burgen Bolanden und Staufen, plünderten sie aus und legten Feuer hinein. Jezt überwältigten sie das Städtchen Kirchheim, und lagerten sich in der Umgegend, um einige Zeit von ihrem bisher verübten Muthwillen auszuruhen, denn sie träumten: Sie seyen die Herren im Land, und hätten den Sieg in der Hand!

§. 95.

Von dem Zuge des Churfürsten gegen diese Bauern.

Die bisher verübten Frevel der zum zweitenmale im Aufruhre begriffenen muthwilligen Pfälzischen Unterthanen des linken Rheinufers, worunter sich viele Personen befanden, die dem Churfürsten Ludwig besonders verpflichtet waren, sich aber von dem Gehorsame gegen ihn losgerissen und auf die Seite der ungetreuen Empörer gewendet hatten, verursachten dem milden Churfürsten nicht nur Kränkungen, sondern

*) Das Kloster Henningen war ein von dem Grafen von Leiningen im Leininger Thale zu Anfang des 12. Jahrh. gestiftetes Augustinerkloster, das bis zum 30jährigen Kriege durch seine große lateinische Schule berühmt war. Widd. III. 211. Pauli's Topographie des Rheinkreises. Pag. 77.

Digitized by Google

auch einen gerechten Unwillen, so daß er sich gezwungen fühlte, um dem frevelhaften und trotzigen Verfahren dieser Empörer Einhalt zu thun, einen Zug gegen sie zu unternehmen, und ernstlich wider sie zu handeln. Als nun des Pfalzgrafen Hauptmann, Eberhard von Erbach, das Heer gemustert und alle Vorkehrungen zu einem ernsten Angriffe gegen die Bauern getroffen hatte, zog des andern Tages, als am Dienstage nach dem ersten Sonntage nach Trinitatis, beim ersten Glanze der Morgensonne, Marschall Wilhelm von Habern mit der Reiterfahne (d. i. 150 Reitern, welche die Vorhut hatten, und eine weiß und blaue Fahne, aber ohne Wappen, führten) aus Oppenheim, um auf Befehl des Churfürsten der Feinde Stärke, ihr Lager und die Art des Angriffes zu erspähen. Gegen 8 Uhr des Morgens erschien Bischof Wilhelm von Strasburg, als Statthalter von Mainz, mit 300 auserlesenen und wohlgewappneten Reitern bei dem Pfälzischen Heere im Felde bei Oppenheim; und nun bewegte sich der Zug vorwärts nach Westhofen. Während des Marsches erhielt der Marschall durch ausgeschickte Kundschafter die Nachricht, daß die Bauern in der vergangenen Nacht zu Dalsheim aufgebrochen und nach Guntheim gezogen seyen, wo sich ein Schloß, dem Hans von Oberstein gehörig, befand, wohin ihnen der Marschall nachzog. Bei Guntheim entdeckte man in dem frisch geackerten Felde die Fußtapfen der Bauern, und zwar, daß sie in Reihe und Glied marschierten. Sie waren in zwei Haufen abgetheilt; der eine zählte in seiner Reihe 27 Mann, er hieß

der

der Verlorne, und zog dem Haupttruppe zur rechten Seite. Der gewaltige Haufen (Haupttrupp, Heerhaufen genannt) marschierte ebenfalls in Reihe und Glied, jedes Glied 43 Mann hoch. Da sich aber die Bauern, wie es schien, in- und bei Guntheim gegen einen Angriff des ihnen nachziehenden Pfälzischen Heeres nicht zu halten getrauten, so sezten sie ihren Marsch nach Pfeddersheim fort.

Ob nun gleich fünf Tage vor dem Auszuge der Bauern nach Pfeddersheim der Burggraf von Alzei, Diether von Schönberg, 200 wohlgerüstete Knechte den Bewohnern der Stadt Pfeddersheim als Besatzung zugeführt hatte, und der Churfürst die Bewohner seiner baldigen Hülfe mehrmals versichern ließ, so übergaben sie doch auf bloße Aufforderung ihre Stadt an die Bauern. Das Heer zog den Bauern nach; da aber diese, nicht um eine Stunde früher, daselbst ankamen, und schon auf bloßes Begehren in die Stadt gelassen wurden, so waren den Pfälzern die Thore verschlossen, und die Bauern blieben im Besitze der Stadt.

§. 96.

Das Treffen bei Pfeddersheim *).

Als endlich der Marschall Wilhelm von Habern genaue Nachrichten über den Zustand und das Vor-

*) Friedrich I. der Sieghafte, Churfürst von der Pfalz, welcher bei Seckenheim (Siegenheim, im Grosherzogthume Baden, im Neckarkreis, bei Mannheim gelegen), am 30. Juli 1462 über den Markgrafen Carl von Baden, den

Digitized by Google

haben der Bauern erhalten, und dem Churfürsten, wie auch dem Feldhauptmanne Eberhard von Erbach, die eingelaufenen Berichte mitgetheilt hatte, rüsteten sich die Hauptleute und das ganze Heer zu einem

---

mächtigen Grafen Ulrich von Würtemberg, den Bischof Georg von Metz und noch über mehrere hundert Grafen und Ritter einen herrlichen Sieg erfocht, schlug schon früher, am 4. Juli 1460, den Grafen Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz, nebst noch andern 18 Grafen und Fürsten bei Pfeddersheim.

Dieser Churfürst wurde geboren am 1. August 1425, er war ein Bruder des Churfürsten Ludwig IV., und anfänglich Vormund über seinen Neffen Philipp den Aufrichtigen. Mit Einwilligung der verwittweten Churfürstin, des Pabstes und des ganzen Landes, wurde er im Jahre 1454 wirklicher Churfürst; nahm seinen Neffen an Kindesstatt an, und ernannte ihn zum Erben aller seiner Güter. Der Kaiser und die Churfürsten widersezten sich, jedoch vergebens, seiner Aufnahme in den Churverein. Kaiser Friedrich III. erklärte ihn in die Acht, weil er dem pflegbefohlenen, nunmehr großjährigen Churfürsten, die Regierung vorenthielt, die aber ohne Wirkung blieb, indem sich niemand getraute, die Exekution zu übernehmen. Die Stadt Heidelberg hat er mehr befestiget, und zwei neue Schanzen daselbst angelegt, wovon er die obere Trutz-Bayern, die untere aber Trutz-Kaiser nannte. Durch seine Klugheit und Tapferkeit vermehrte er die Churpfälzischen Lande beträchtlich, und besiegte alle gegen ihn aufgestandenen Feinde; 1452 verjagte er die Grafen von Lützelstein; 1453 eroberte er die Stadt Weinheim; 1455 nahm er dem Herzog Ludwig von Zweibrücken, dem Schwarzen, Bergzabern, und Reichardten von Homburg, das Schloß Kleburg weg. Er war ein Schrecken der Räuber und Mordbrenner; belagerte viele Raubschlösser und zerstörte sie; 1460 erfocht er den herrlichen Sieg bei

Digitized by Google

Treffen mit den Bauern, und rückten in Schlachtordnung gegen Pfeddersheim vor. Der Marschall machte den Hauptleuten das Lager und die Stärke der Bauern bekannt, und hielt eine Unterredung, des

---

Pfeddersheim; 1462 krönte ihn der Sieg bei Seckenheim, so daß er nach der Schlacht 44 Grafen und Herren zu Ritter machte, und den gefangenen Bischof Georg von Metz, nach dem Schlosse Eichelsheim bei Mannheim bringen ließ, und in dem nämlichen Zimmer festsezte, in welchem Churfürst Ludwig III. den abgesezten Pabst Johann XXII., Caspar Cossa genannt, als Staatsgefangenen aufbewachte; 1470 eroberte er das Schloß und die Stadt Vorberg, und verjagte die von Rosenberg; auch nahm er am 13. Mai desselben Jahrs Schriesheim nebst dem Schlosse Stralenburg ein. In eben diesem Jahre eroberte er Wachenheim, und machte darin 12 Edle nebst der Besatzung zu Gefangenen, und ließ Erstere, die der Mordbrennerei und des Kirchenraubs überführt wurden, alle ertränken; 1471 nahm er Lambsheim mit Sturm ein, und machte die Besatzung nebst 18 Edlen zu Gefangenen; eben so nahm er am 17. August dieses Jahres die Leiningische Stadt Dürkheim an der Haard, und verschiedene andere dem Grafen von Leiningen zugehörige Ortschaften weg. Zuletzt nahm er noch am 23. August desselben Jahres die Ortschaften Bekelnheim, Sobernheim und Monzingen ein. Am 29. September 1474 erkaufte er vom Abt Michael des Benediktinerklosters zu Sinsheim, das Dorf St. Ilgen mit Wald, Gütern und Gefällen, und schenkte solches am 25. Juli 1476 mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts des Waldes und der Frohnden, nutznieslich dem Dominikanerkloster zu Heidelberg. Auch hatte er im Jahre 1441 die Grafschaft Löwenstein um 14000 rhein. Goldgulden von Ludwig, dem lezten Grafen von Löwenstein erkauft.

Digitized by Google

Angriffes wegen, mit ihnen. Die Bauern zählten ohngefähr 8000 Mann. Nach beendigter Abrede wurde die Reiterei und das Fußvolk in einer geringen Entfernung von der Stadt im freien Felde aufgeführt. Das leichte Geschütz (Falkonetstücke) wurde bei dem St. Georgenberge *), wo sich eine Kapelle des heil. Georg, nebst mehreren Häusern befand, aufgestellt, und mit denselben gegen die Wehren der Stadt gefeuert, »wie dann herwiederrumb von den Bauren zum flecken herrauß, alles fleiß beschahe.« Als man eine ganze Stunde lang vergeblich gefeuert hatte, beorderte der Marschall einige Reiter über die Pfrimm, welche ein enger tiefer Bach ist, der durch das Thal

Churfürst Friedrich war nicht allein Sieger, sondern auch Beschützer der Gerechtigkeit, und errichtete desfalls 1462 das Churpfälzische Hofgericht. Auch soll er unter den damaligen Reichsfürsten der Einzige gewesen seyn, der beständig geübte Soldaten gehalten und besoldet hat. Endlich starb er unverheirathet am 12. Dezember 1476. Nach seinem Tode wurde er in einem Franziskanerkleide in der für ihn sehr prächtig aufgerichteten Grabstätte zu Heidelberg in der Franziskanerkirche beigesezt. In dem für die ganze Pfalz und die alten Reichsstädte Worms und Speyer höchstverderblichen Orleans'schen Kriege, zerstörten die Franzosen das prächtige Grabmal, und warfen die Gebeine des Churfürsten auf die Straße, die jedoch die Kapuziener wieder sorgfältig sammelten, und am 19. August 1689 in die Muttergottes-Kapelle zum zweitenmale begruben. — Ihm folgte in der Regierung sein Neffe Philipp der Aufrichtige. Dieser starb zu Neustadt am 28. Februar 1508, und ihm folgte sein Sohn, Churfürst Ludwig V. (Churpfälz. Geschichtskalender, Mannheim 1789.)

*) Ein Berg auf der nordwestlichen Seite der Stadt.

Digitized by Google

und die Stadt fließt, und unterhalb Worms in den Rhein fällt, um daselbst stehen zu bleiben und die Bewegungen der Bauern zu beobachten, welche auf jener Seite immer aus- und in die Stadt liefen, um das Vorhaben der Churfürstlichen Truppen zu erspähen. Der Marschall begab sich mit dem Vortrab (Rennfahne) auch dahin, zu welchem noch der Burggraf von Alzei, Diether von Schönberg mit 150 Reitern gestoßen war; sie blieben jenseits des Baches neben der Kapelle stehen. Auch der Pfälzische Amtmann zu Stromberg, Johann von Schönberg wurde beordert, mit den Cöllnischen Reitern unterhalb Pfeddersheim über die Pfrimm zu gehen, um den Ausfall der Bauern zu beobachten, dem Marschalle über jedes Ereigniß schnellen Bericht zu ertheilen, und auf den Burggraf von Starkenburg, Wolf Ulrich von Flehingen zu warten. Die Bauern in Pfeddersheim schätzten die über dem Bache aufgestellten Reiter auf 4 bis 500 Mann. Nach ertheiltem Befehle, wie man sich im Einzeln bei einem Angriffe, oder bei einem etwaigen Ausfalle zu verhalten habe, ritt der Marschall Wilhelm von Habern von einem Diener begleitet, zu dem Churfürsten, um weitere Befehle einzuholen, der unterdessen mit den andern hohen Personen Kriegsrath gehalten und beschlossen hatte, daß man das Heer zunächst bei der Stadt ein Lager beziehen lassen, die Stadt umstellen, und sich zu einem Angriffe vorbereiten solle; der Churfürst ertheilte hierauf selbst dem Ritter Frowein von Hutten, dem Marschalle Wilhelm, und dem Statthalter von Mainz den Befehl, einen bequemen Platz für das Lager zu suchen. Die Quar-

Digitized by Google

tier- und Futtermeister bestimmten das Lager für die Reiter an der Pfrimm oberhalb der Stadt, und an diese schlossen sich die Lanzenknechte an, und lagerten längs dem Ufer der Pfrimm herab, bis an die Brücke im Albthal. — Während dem das Lager geschlagen wurde, welches eine lange Zeit dauerte, mußte das ganze Heer in Schlachtordnung stehen bleiben. Nach errichtetem Lager statteten der Marschall und Frowein von Hutten den Bericht ab, wo dann endlich auf Befehl des Churfürsten die Proviantwagen herbei geführt, und Brod und Wein unter die Soldaten vertheilt wurde; und ob man gleich keinen Ausfall aus der Stadt von den Bauern an diesem Tage vermuthete, so mußten doch die Soldaten, um immer schlagfertig zu seyn, ihr Brod und ihren Wein, mit den Waffen in der Hand, verzehren.

Als die Truppen zum Aufbruche in das Lager bereit waren, sah man gegen alle Erwartung die Thore zu Pfeddersheim sich plötzlich öffnen, und die Bauern mit drei Fahnen durch dieselben herausziehen. Da man nun wegen heftigem Schießen aus der Stadt, das während dem Auszuge der Bauern geschah, weder zu Pferd noch mit den Lanzenknechten an sie kommen konnte, so glaubte man, sie durch die jenseits des Baches postirten Reiter zu verjagen, da aber die Bauern in Masse, und zwar bei 7000 Mann stark gegen das Lager vorrückten, von welchem sie glaubten, daß dieses (es standen daselbst nur 500 Mann) die ganze Macht des Pfälzischen Heeres sey, so zogen sich diese Reiter eiligst zusammen, und warteten mit Sehnsucht auf einen Verhaltungs-Befehl, den sie auch

Digitized by Google

schnell erhielten, und der darin bestand, daß sie blos neben den Bauern im freien Felde herziehen sollten. — Auf Befehl des Churfürsten mußte nun der Marschall Wilhelm von Habern, dem auch noch die Mainzischen Reiter beigegeben waren, gegen die Bauern vorrücken; der Feldhauptmann Eberhard von Erbach aber, der die Trier- und Güllich'schen Reiter befehligt hatte, blieb mit dem Fußvolke und dem Gewalthaufen (dem Hauptheere) bei dem großen Geschütze stehen.

Als die Bauern jetzt die sämmtliche Reiterei erblickten, und immer mehr Truppen sich aufstellen sahen, wurden sie die Täuschung gewahr; zogen jedoch in bester Ordnung durch den Wingertsberg, obgleich langsam, gegen die Reiter vor, weil die Pfähle und Weinreben ihnen nur einen mühsamen Anlauf erlaubten, aber auch dem Andringen der Reiter Schranken setzten. Im Rücken der Bauern war ihr Geschütz aufgestellt, und während sie die Höhe zu ersteigen suchten, richtete ihr Stückhauptmann die Büchsen gegen den Georgenberg, wo sich unter der daselbst aufgestellten Kolonne der Churfürst befand, und schossen an der Seite desselben einen seiner Geheimschreiber, Namens Philipp Sturm auf den ersten Schuß todt. Da man nun vermuthete, der Angriff der Bauern werde dem besagten Georgenberge gelten, so erhielt der Feldhauptmann, Eberhard von Erbach Befehl, unverzüglich zu dem Marschalle von Habern zu stoßen, unterdessen aber ließ des Pfalzgrafen Zeugmeister, Friedrich Halbgewachsen, von besagtem Berge herab, drei Falkonetstücke unter die Bauern abfeuern, und die Loosung zum Angriffe geben. Auf diese weni-

Digitized by Google

gen (drei) Schüsse ergriffen diese, des Kriegs unkundigen Landleute, ohne einen Angriff abzuwarten, die schleunigste Flucht nach Pfeddersheim; die meisten derselben bekamen die Stadt nicht mehr zu sehen, denn in wilder Flucht begriffen, stürzten nun die Reiter von allen Seiten mit Blitzesschnelle in die Fliehenden, hieben die Vordersten nieder, drängten sich näher in den Haufen, wo er am dicksten war, und stachen, hieben und erlegten alles, was vor Schwert und Lanze kam, »vnd hieben die Maintzischen, deßgleichen die andern Zeug, trostlich mit Ihnen druff, erstachen Ihrer viel an der Flucht, vnd hielten sich dermaßen jm Handel, wo der verlohren Hauffen zu Fuß, wie deß Marschalks gut bedüncken stunde, vnd er gern gesehen hett *) oben herein gegen den feinden zugeruckt wehren, vnd sie am Thor vffgehalten, es wehren ihr wenig, oder Meinem achten nach, der feinden keiner bald davon kommen, doch was den Flecken nicht erreicht, dz wardt alleß erstochen, durch die Wingert auch daneben wo man die ergriff, Ein vnd Ein die Bach hienab, vnd sonst wohl über halben weg bis gehn Wormbß, also daß der feinden deßelben Tags freylich mit vnter vier Taußend erwürgt, vnd erstochen worden sind.« (Haarer.)

*) Der Marschall schrie: „Die Lanzenknechte vor! Lauft ihnen den Rückzug ab!“ aber seine Stimme ward im Getümmel der Reiter und im Geschrei der Bauern, die umsonst die Stadtthore zu erreichen suchten, nicht gehört, da ihnen Johann von Schönberg mit den Cöllnischen Reitern den Rang schon abgelaufen hatte.

Digitized by Google

§. 97.

Fernere Begebenheiten im Lager bei Pfeddersheim nach dem Treffen.

Um das grausenvolle Angst- und Immergeschrei der schwer verwundeten und sterbenden Bauern zu stillen, und um dem weitern Blutvergießen Einhalt zu thun, wurde das Heer durch Trompetenschall wieder zusammen gerufen, und in Reihen und Glieder aufgestellt, und da Pfeddersheim an diesem Tage nicht genommen ward, so bezogen bei einbrechender Nacht, die Truppen nebst den Fürsten das Lager; damit aber keiner von den in der Stadt befindlichen Bauern entfliehen möchte, so wurde die Stadt Pfeddersheim mit 1000 Reitern und vielen Lanzenknechten *) umstellt, und bis an den Morgen bewacht. Den folgenden Tag, als am 23. Juni (1525) wurde das große Geschütz vor der Stadt aufgeführt, und mehreremal in dieselbe abgefeuert, welches die Wirkung that, daß sogleich eine weiße Fahne auf dem Walle aufgesteckt wurde, und mehrere Abgeordnete von den Bewohnern aus Pfeddersheim zu dem Churfürsten abgeschickt wurden, die im Namen der Bürgerschaft um Verschonung anhalten, und auf Gnade oder Recht sich ergeben zu wollen, feyerlich angelobten.

---

*) Nebst den 1000 Reitern lagen noch 500 Fußgänger um die Stadt, damit keiner von den Aufrührern im Dunkel der Nacht entrinne. Die zahlreichen Wachtfeuer raubten den Bauern vollends alle Hoffnung sich durchzuschleichen, und sie lagen ruhig in der Stadt, und sahen mit banger Furcht dem verhängnißvollen Morgen entgegen.

Digitized by Google

Während der Unterredung wurde mit dem Schießen eingehalten. Der Churfürst gebot den Abgeordneten, nach Pfeddersheim zurückzukehren, sich ruhig zu verhalten, keinen der Rädelsfuhrer entwischen zu lassen, und eines fernern Bescheids abzuwarten; und so verstrich nun der Tag vollends stille und ruhig. Am folgenden, als am Tage Johannis des Täufers (es war ein Samstag) zogen nach genossenem Frühstück die Fürsten mit den Reitern auf einen zunächst der St. Georgenkapelle gelegenen Platz, und schlossen einen weiten Kreis »jn welchem man die Capitanier, vnd rechtschuldigen redlinßführer von den andern absondern, vnd jhnen Jhre verdiente Straff wiederfahren lassen wolt, ziehen sollten, so hielten vff dreyhundert Pferd hievnden vor der Pforten, gestalt hundert derselben vor den Bauren, vndt die andern zweyhundert Pferdt den Bauren durch den hohlen weeg (die Moerstadter Höhle genannt) hienauß bis zum Ringe (Kreis) nachzuziehen, vnd fleißiges Vffsehens zu haben, daß keiner entlieffe, Solchem nach ließen der Pfaltzgräfisch Marschalk, vnd Herr Frowin von Hutten, Ritter, vff drey Taußent Bauren die zuvor jm Flecken alle wehr hingelegt, für das Thor herrauß kommen, zeigten denselben an, wohienauß sie gehen, vnd daß jhr keiner zuentfliehen vnderstehen sollt, dann wann sie es zuthun fürnehmen wollten, wer (wäre) es dermassen bestellt, daß Sie all erstochen würden, deß wolt man Sie getreuwer Meynung gewarnt haben, also zogen sie hienauff gegen den Ringwerts, da beschloß mann die Pfortten wieder, wahren woyl Taußent Bauren oder mehr

darin, wie nun solche Bauren mit den Reuttern überzwerchen (doppelten) wegen in die Holl (besagten Hohlweg) kommen, fiengen die hindersten ahn zuflichen, der Meynung zu entlauffen, deßhalb hieben die zugeordneten Reutter*) mit Ihnen druff (auf die Bauern ein), vnd welcher erritten der wardt erstochen, da Es nun die Reisigen (Reiter) hieoben an der Höhe sahen, hieben sie gleichermassen daruff, vnd ehe man es gestilt oder abgestewert, wie dann mein gnedigster Herr Pfaltzgraff eigener Persohn auß fürstlichem gemüth vnd den solch Handtlung Ir nit lieb wahr, sambt seiner gnaden Haubtmann, Hoffmeister, vnd andern alleß ernstlichen möglichen fleißes wehrten, wurden Ihrer im Husch bey achthunderten oder mehr erstochen**),

---

*) Sleidan. de Statu Relig. et Reipub. pag. 48. — Gnodal. pag. 171. — Sartor. S. 287, wo er Sleidans deutsche Übersetzung B. 1. S. 287 ad. an. 1525 anführt, und Canon. Geissel in seinem Kaiserdom zu Speyer 1828 B. 2. S. 230 führen aus den angezeigten Stellen an: daß der Churfürst Richard von Trier mehrere Bauern mit eigener Hand erstochen, und sein Schwert mit ihrem Blute gefärbt habe. — Brower aber II. pag. 357 vertheidiget den Erzbischof gegen die Beschuldigung von Sleidan und behauptet: Er habe sich zwar vergessen, und sey unter die Bauern hienein gesprengt, habe aber keinem etwas zu Leide gethan. — Auch erwähnt Haarer kein Wort von einer Niedermetzlung der Bauern durch den Erzbischof von Trier, wie solches aus dem obigen wörtlich beigefügten Satze zu ersehen ist. Doch sollen an diesen beiden Tagen zwischen 5 und 6000 Bauern geblieben seyn.

**) Endlich kam der Churfürst mit dem Feldhauptmanne und dem Hofkanzler nachgeritten, drang in das Getümmel zwischen die stampfenden Pferde und die hochgeschwunge-

Digitized by Google

außer den andern noch lebenden, So man errettet, Seint etlich vndt dreyßig mit dem Schwert gerichtet worden, die Vbrigen wiewohl Sie all recht schuldig vnd hoch Straffbahr wahren, begnadt mann, vnd ließ sie vff gebührende Verpflichtung abziehen.« (Manuscr.)

§. 98.

Von der Bestrafung der Bauern daselbst.

Nach vollstreckter Exekution zogen die Fürsten nebst den Reitern wieder zurück in das Lager. In der Stadt waren noch bei 1000 Bauern geblieben, da es aber bei der Ermüdung des Heeres sehr beschwerlich befunden wurde, die Stadt wie in der verflossenen Nacht zu umstellen, damit keiner der Bauern oder einer ihrer Anhänger entfliehe, so wurde nach gehaltener Berathung, dem Marschalle Wilhelm von Habern aufgegeben, noch in der Dämmerung sich der Stadt und der darin befindlichen Landleuten aufs Beste zu versichern. Demnach zog der Marschall mit der Rennfahne (150 Reiter) in die Stadt, versammelte die Bauern auf dem Kirchhofe, zählte die Anwesenden

nen Schwerter der wüthenden Reiter und rief: „Es sey des vergossenen Bluts genug! Es seyen seine Bauern, und man müsse die Verführten durch Milde bessern; er bitte und befehle, abzulassen vom weitern Schlachten.“ — Es geschah. Die Reiter trieben die Bauern zusammen, ohne weiter auf sie einzuhauen, und brachten sie vor die Fürsten, wo sie verhört wurden, und die Rädelsführer angeben mußten, die dann auch, ihrer 30 an der Zahl vor aller Augen durch den Henker enthauptet wurden. Die Übrigen wurden begnadigt; schworen den Eid der Treue und schlichen gedemüthiget in ihre Dörfer.

Digitized by Google

(es waren 500 zusammen), schnitt die Zahl in Gegenwart der Bürger in ein Kerfholz, verschloß sie in die Kirche, und übergab den Bürgern die Aufsicht über dieselben mit dem Bedeuten, »daß für einen jeden Entflohenen jedesmal ein Bürger durch das Schwert hingerichtet werden solle, und sie demnach mit ihrem eigenen Leben für die Gefangenen verbürgt seyen.« Ferner wurden sie verpflichtet, die Häuser, Keller, Scheunen und andere Orte genau zu untersuchen, die Versteckten hervor zu ziehen und bis an den Tag strenge zu bewahren; worauf sich der Marschall mit den Reitern noch in der Nacht aus der Stadt wieder in das Lager begab.

Nach dem Abzuge des Marschalls mit den Reitern fiengen die Bürger in Pfeddersheim sogleich mit allem Fleiße an, alle Häuser und Winkel genau zu durchsuchen, wo sie noch 300 versteckte Bauern fanden, die sie zu ihren Mitgenossen in die Kirche brachten, und bis an den Morgen strenge bewachten.

Des andern Morgens (25. Juni), als kaum der Tag graute, verfügte sich der Marschall auf Befehl des Churfürsten, mit den Hauptleuten Jakob von Fleckenstein und Johann von Schönberg, wieder in die Stadt, wo er die Zahl der Gefangenen um 300 vermehrt fand, um Abhörung und Gericht zu halten über die Hauptleute und Rädelsführer der Empörer. Die Gefangenen wurden gezählt und ihre Namen verlesen; 24 derselben (andere sagen 30) wurden zum Tode verurtheilt und auf der Stelle enthauptet. Die Übrigen schwuren neuen Gehorsam und wurden entlassen.

Digitized by Google

Jezt kam auch die Reihe an die Pfeddersheimer, die mit den Aufrührern in Verbindung getreten waren, und den Churfursten, ihren Landesherrn, in wildem Trotze verhöhnt, muthwillig gefrevelt, und ihm, nebst dem Adel, den Tod geschworen hatten. Zur Aussöhnung dieses Frevels mußten sie eine starke Brandschatzung zahlen (die Summe ist nicht angegeben), alle Wehren und Waffen in das Schloß zu Alzei liefern, alle Freibriefe und Urkunden, die sie seit Jahrhunderten von den Pfalzgrafen erhielten, herausgeben, und neuen Gehorsam schwören. Vier Bürger verloren ihre Köpfe. Die andern Hauptleute waren schon vor zwei Tagen im Felde geblieben. Die Übrigen erhielten Gnade. (Herzog l. c. berichtet: Es hätte jeder Bauer für seinen Kopf 10 Gulden zahlen müssen). Canon. Geissel, B. 2, S. 232.

§. 99.

Fernere Verhandlungen im Lager zu Pfeddersheim.

Als endlich auch Pfeddersheim wieder zum Gehorsame gegen seinen Fursten gebracht war, blieb der Churfurst noch einige Tage mit dem Heere im Lager bei Pfeddersheim stehen, und bestrafte die Einwohner der umherliegenden Pfälzischen Ortschaften, an Leib und Gut, wegen genommenem Antheile an der Empörung. Mehrere Abgeordnete der Städte Frankfurt, Worms und Speyer *), wo verschiedene Neuerungen

*) Als die Nachricht von dem Siege der Fürsten und der blutigen Niederlage der Bauern bei Pfeddersheim auch in Speyer erscholl, eilten die Domherrn ins Lager, und

Digitized by Google

gegen die Geistlichkeit eingeführt wurden, kamen unterdessen bei dem Churfürsten im Lager an, und unterhandelten mit ihm in Freundschaft. Auch traf Herzog Ludwig von Veldenz mit 100 wohlgerüsteten Reitern am 26. Juni bei dem Churfürsten ein, und zog mit ihm am Haardtgebirge herauf. Zulezt wurden noch, am Mittwoch nach St. Johannistag, zwei Rebellenhauptleute der Kaiserslauterer Bauern gefänglich zu dem Churfürsten ins Lager gebracht, und nach einem kurzen Verhöre und abgelegter Beichte, enthauptet. Einer derselben war aus Germersheim gebürtig, und hieß Michel Busch; der andere war von Öbisheim, er hieß Merwein, und hatte den Bauern die Fahne getragen.

---

forderten den Schutz der Fürsten gegen den Überfall der Speyerer, die ihnen alle Freibriefe zerrissen hatten. Auch fanden sich Rathsboten bei dem Churfürsten ein. Er hörte den Vortrag beider, und gebot, daß die Speyerer alles wieder in den Stand stellen sollten, wie es vor dem Aufruhr gewesen war. Jezt bereuten die Speyerer ihre Engherzigkeit gegen die Stifter, und der Churfürst, als des Hochstifts Erbkastvogt, zwang sie alle Urkunden, Freibriefe und Rachtungen, die sie dem Münster geraubt und zerschnitten, oder die Siegel davon gerissen hatten, in ein offenes Libell zusammen zu schreiben, und mit der Stadt und aller Zünfte Insiegel zu befestigen, auf daß sie in Kraft seyen wie vorhin. — Zudem befahl er noch den Vertrag, wozu sie die Pfaffheit gezwungen hatten, heraus zu geben, und alles zu widerrufen, was die Stadt an dem Münster in den Tagen der Noth gefrevelt hatte. — Die Speyerer gehorchten. — Mehreres hievon ist in des Herrn Canon. Geissel Kaiserdom zu lesen.

Digitized by Google

§. 100.

Freinsheim und Neustadt an der Haardt werden vom Churfürsten besezt.

Endlich brachen am andern Tage (Donnerstags) die Fürsten mit dem Heere aus dem Lager bei Pfeddersheim auf, zogen nach Freinsheim, besezten den Ort und ließen mehreren Einwohnern die Köpfe abschlagen; die andern wurden um Geld gestraft, und ihnen die Waffen abgenommen; auch wurde der Ort seiner gehabten Freiheiten beraubt. — Ein Bauer, welcher verwundet aus Pfeddersheim nach Freinsheim entflohen war, wurde ergriffen, und eines Morgens, wegen seinen Wunden in einem Sessel auf die Richtstätte vor dem Rathhause getragen, und enthauptet.

Von Freinsheim gieng der Zug nach Neustadt, wo die Fürsten einige Tage stille lagen. Die Pfälzischen Reiter bezogen bei der Stadt ein Lager; die Trier'schen lagerten sich bei Winzingen; die des Herzogs von Veldenz bei Musbach *), das Fußvolk und das Geschütz lag bei Diedesfeld und Hambach **).

Bis zum folgenden Samstage unterhandelte der Churfürst der Strafe wegen mit den Bewohnern in Neu-

*) Dieses Dorf kommt schon im neunten Jahrhundert vor, und soll im Jahre 1294 einem Grafen von Walgramm gehört haben. Im Jahre 1340 wurde es mit dem nahe gelegenen Gimmeldingen Pfälzisch. Die Tempelherren, und vor ihnen die Deutschritter, hatten hier einen Hof mit reichen Gütern. Widd. 257.

**) Diese Dörfer gehörten dem Bischofe von Speyer.

Digitized by Google

Neustadt, die sich sehr böslich und ungehorsam gegen den Churfürsten betragen hatten. Ihre Strafe fiel dahin aus, daß sie ihre Waffen ausliefern mußten, ihrer Freiheiten beraubt, acht Bürgern die Köpfe abgeschlagen, und viele in das Gefängniß geworfen wurden. 8000 Gulden Brandschatzungsgelder mußte die Stadt bezahlen. Ebenso wurden auch mehrere Aufrührer gefänglich nach Neustadt gebracht und enthauptet.

§. 101.

Das churfürstliche Lager zu Minfeld.

Nach vollzogener Hinrichtung brach der Churfürst am zweiten Trinitatis-Sonntage mit dem ganzen Heere nach dem Pfälzischen Orte Godramstein *) auf, und nahm daselbst mit den andern Fürsten, Adeligen und der Reiterei sein Nachtlager. Das Geschütz und die Lanzenknechte lagen in den nächstliegenden Ortschaften. Die Bewohner der Stadt Landau schickten Abgeordnete zu dem Churfürsten nach Godramstein; sie brachten ihm Wein, Früchte und Schlachtvieh, und kehrten in guter Eintracht wieder heim. Des andern Tages zog das Heer nach Minfeld, wo die Fürsten mit der Reiterei ein Lager bezogen, das

*) Ein großes, schon im achten Jahrhundert unter dem Namen Godmarstaine — Cotemaristein — bekanntes Dorf. Mehrere dort gefundene Monumente beweisen den ehemaligen Aufenthalt der Römer daselbst. Act. Palat. II. 9. — Widd. II. 510. — Pauli's Topographie des Rheinkreises. 85.

Geschütz und Fußvolk that dieses bei Freckenfeld. Der Marschall Wilhelm von Habern gieng mit einer Abtheilung Reiter nach Weißenburg, berennte die Stadt, und kehrte nachher wieder in das Lager bei Minfeld zurück. Aus diesem Lager ließ der Churfürst ein geschärftes Schreiben an die Bürger der Stadt Weißenburg ergehen, worin er ihnen ihre Theilnahme an der Empörung vor Augen stellte, und einen ernstlichen Verweiß gab, daß sie das Städtchen Seltz eingenommen, das Schloß St. Rymen (Haarer nennt es S. Remis) überfallen, ausgeplündert und abgebrannt hätten; ferner das Schloß Rödern, welches dem Pfälzischen Rathe (zugleich Hofmeister des Churfürsten) Friedrich von Fleckenstein gehörte, gewaltsamer Weise hätten überfallen helfen u. dgl.

Auf diese Zuschrift, die zugleich eine Einladung zu einem Vertrage *) enthielt, erschienen auf versprochenes sicheres Geleit mehrere Abgeordnete der Stadt Weißenburg, in Begleitung des Hanns Jakob Freiherrn zu Mörsburg und Befort, der zugleich Landvogt im Unterelsaß war, bei dem Churfürsten im Lager zu Minfeld, um einen friedlichen Vertrag mit ihm abzuschließen.

Nach einer dreitägigen und mühevollen Unterhandlung wurde die Sache dahin ausgemittelt, daß die Weißenburger 6000 Gulden an den Churfürsten bezahlen, acht der ärgsten Rädelsführer der Empörer

---

*) Dieser Vertrag enthält zugleich die Aussöhnung mit dem Lauterburger Amt, worüber die 11te Urkunde im Anhange zu lesen ist.

Digitized by Google

enthaupten, und alles große Geschütz dem Landvogte des Kaisers in Weißenburg *) ausliefern sollten.

Diese abgeschlossene Übereinkunft berichteten die Abgeordneten den Ihrigen in der Stadt, um die Bestättigung zu erhalten, und der Churfürst zweifelte nicht, daß man sie genehmigen würde. Aber der Magistrat der Stadt suchte die Sache in die Länge zu treiben, um sich unterdessen zur Gegenwehr vorzubereiten; und die Abgeordneten kamen nicht wieder. Der Churfürst gerieth hierüber in heftigen Zorn **), und rüstete sich zur Belagerung der Stadt an, um den starren Sinn der Weißenburger zu brechen.

§. 102.

Das churfürstliche Lager zu Weißenburg.

Um dieses auszuführen, beorderte der Churfürst den Marschall Wilhelm von Habern, den Feldhauptmann der Lanzenknechte, die Zeug- und Wagenmeister Georg von Nippenburg (andere nennen ihn Nippenberg) und Friedrich Halbgewachsen, mit zwei Schwadronen Reiter, nebst Fußvolk und Geschütz, am Kilianstage (Samstags am 8. Juli) in das bei Weißenburg abgesteckte Lager aufzubrechen. Kaum dort angelangt, verschanzten sie sich, und fiengen an die Wehren der Stadt zu beschießen. Einen

*) Weißenburg hatte einen Vogt im Namen des Kaisers. Schoepflin Alsat. jII. II. 392.

**) Der Churfürst wurde durch diese Zögerung abgehalten, dem Erzherzoge Ferdinand von Österreich zuzuziehen, dessen Bauern in Tyrol, Steyermark und im Breisgau sich empört hatten, und deßwegen Hülfe von ihm begehrte.

Digitized by Google

bei dem Dorfe Schweigen befindlichen Berg besezten die Pfälzischen Reiter; die Trier'schen Reiter lagen in Rechtenbach, und die des Herzogs von Veldenz in Rhodt; das Fußvolk hatte sich mit Donnerbüchsen jenseits der Ebene um den sogenannten zerfallenen Burgstadel, und in das ganze Thal ausgebreitet. Den Tag darauf (9. Juli), als am 4. Trinitatis-Sonntage, brach der Churfürst aus dem Lager zu Minfeld in jenes zu Weißenburg auf.

Im Lager zu Minfeld wurden noch vor dem Abzuge des Churfürsten viele Aufrührer aus allen daselbst umliegenden Ortschaften an Leib und Gütern gestraft; aus Seltz allein wurden 7 Personen gefänglich in das Lager gebracht und ihnen die Köpfe abgeschlagen.

In der folgenden Nacht (vom 9. auf den 10. Juli) drang der Obrist des Fußvolks, Leonhard von Schwarzenburg, und der Wagenmeister Friedrich Halbgewachsen, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, bis an den Stadtgraben, erspähten die Lage und Bewaffnung desselben; erbauten noch in derselben Nacht Feldschanzen, und stellten das Geschütz auf, um die Stadt nachdrücklich zu beschießen. Als die Morgenröthe anbrach wurde das Heer zu einem Angriffe gegen die Stadt, und die Weißenburger zum Kampfe, durch Trompeten- und Paukenschall, wovon die ganze Umgegend erscholl, geweckt. Der Donner, der in den Schanzen in Menge aufgestellten Feuerbüchsen krachte in den Trompetenklang, und rollte den ganzen Tag über; obgleich die Weißenburger hierüber erschracken, so feuerten sie dennoch aus vie-

Digitized by Google

len Feldschlangen und sechs großen Karthaunen, mit Muth von den Wällen herab in das Pfälzische Lager.

§. 103.

Vergleich der Stadt Weißenburg mit dem Churfürsten.

Den 10. Juli (Montags) kamen während der Beschießung, und zwar noch gegen Abend, zwei Reichsräthe, Dietrich Graf von Manderscheid und Fritz von Lidpach, nebst mehreren Abgeordneten der Städte Strasburg, Hagenau, Landau, Speyer und Worms, bei dem Churfursten im Lager an, und suchten die Irrung zwischen dem Churfürsten und den Weißenburgern zu vermitteln. Ob nun gleich dieser Antrag dem Pfalzgrafen beliebt war, so wurde dennoch den folgenden Tag (Dienstags), und zwar während der Unterredung, gegen und in die Stadt gefeuert, so daß an diesem Tage mehr als 600 Kugeln in die Stadt flogen, und man den Donner der Stücke jenseits des Rheins und weit in dem Gebirge hörte.

Die wichtigen und dringenden Vorstellungen der Reichsräthe und der Abgeordneten aus den obenbenannten Städten brachten endlich nach einer mühsamen Unterredung den Vergleich zu Stande, wobei aber auf den in dem Lager bei Minfeld abgeschlossenen Vertrag keine Rücksicht mehr genommen wurde. Durch der Abgeordneten Fürsprache, und auf Hinsicht des durch das Beschießen der Stadt zugefügten Schadens, wurde das Schicksal der Weißenburger, ohnerachtet ihrer hartnäckigen und unnützigen Gegenwehr, doch noch ganz erträglich ausgemittelt. Unter folgenden

Digitized by Google

Punkten wurde die Stadt mit dem Churfürsten ausgesöhnt, nämlich: Es solle die Stadt Weißenburg dem Churfürsten 8000 Gulden zahlen; ihm alles Geschütz *) ausliefern, und nach gehaltenem Einzuge in die Stadt mit den Reitern, alle Rädelsführer der Empörung zur Bestrafung abgeben. — Diese Punkte wurden von dem Magistrat und der Bürgerschaft angenommen, und zu erfüllen zugesagt.

§. 104.

Von den Bestrafungen mehrerer Aufrührer in Weißenburg.

Nach abgeschlossener Übereinkunft und gehaltenem Einzuge in die Stadt, welcher den 12. Juli (Mitwochs) in der Frühe geschah, wurden die Anführer der Rebellion vor die Fürsten gebracht, und um die Ursache ihrer Empörung befragt; drei von diesen verloren auf dem Markte die Köpfe **), und zwei andere die Finger. Die Übrigen wurden begnadigt. Die Stadt kehrte unter der Aufsicht des Kaiserlichen Landvogts vom Unter-Elsaß, wieder zum Gehorsam zurück, und versprach, sich dergleichen Verbrechen nicht mehr schuldig zu machen.

Die Fürsten zogen mit den Reitern hierauf wieder ins Lager, »vnd führt (der Churfürst) Sechs stück

*) Karthaunen, Falckonetlein und Schlangen. — Herzogs Elsaff. Chron. X. 208.

**) Unter den Enthaupteten war der Kaplan Motterer zu St. Johann. — Schöpfl. II. 396. Auch der bekannte Buzer soll während der Belagerung in der Stadt gewesen seyn, man habe ihm aber durchgeholfen. Herzog l. c.

Digitized by Google

Büchßen, so der Stadt gewesen mit seiner gnaden herrauß, darunter wahren zwo fast hübscher Carthaunen, vff die Neu Form gemacht, schossen beyde Eyssen Kugeln; deren drey schenkt sein gnadt dem Churfürsten von Tryer, Item zwo guter halb Schlangen, deren Eine schenkt sein gnadt Herzog Ludwigen Graffen zu Veldentz, daß ander wahren zwey alter Stein Büchßlein.« (Sie schossen steinerne Kugeln; und diese Beute behielt der Churfürst für sich.)

§. 105.

Ende des Aufruhrs in der Pfalz, und Heimkehr des Churfürsten und seines Heeres nach der Residenz Jettenbühel in Heidelberg.

Als nun endlich auch die Stadt Weißenburg zur Ruhe gekommen, und alle Empörung in der Pfalz gedämpft war, so verweilten die sämmtlichen Fürsten und Adeligen mit dem Heere noch zwei Tage in dem Lager bei der Stadt, um verschiedene Unterredungen zu halten, wo denn nach deren Beendigung die Fürsten herzlichen Abschied von einander nahmen. Der Churfürst von Trier nahm seinen Weg durch das Wasgau, und hielt sein erstes Nachtlager zu Dahn. Churfürst Ludwig zog am nämlichen Tage mit seinen Truppen nach Rheinzabern, wo er mit den Reitern übernachtete; Fußvolk und Geschütz blieb in Rülsheim. In Germersheim verweilte der Churfürst mit der Reiterei einen Tag, um einige Aufrührer daselbst zu bestrafen, und gieng am Dienstag nach Margarethe mit den Reitern daselbst über den Rhein; das Fuß-

Digitized by Google

volk und Geschütz wurde bei Speyer über den Rhein gesezt, und noch am nämlichen Tage zog der Churfürst ohne Pracht mit dem ganzen Heere in Heidelberg ein, wo auf seinem Schlosse Jettenbühel die größte Ruhe herrschte.

Am folgenden Tage begab sich der fromme Fürst mit allen Grafen, Edlen, Rittern u. a. in die Stiftskirche zum heil. Geist, wohnte da einem feierlich gehaltenen Hochamte bei, dankte Gott für den ihm verliehenen Sieg, und entließ nach vollbrachter Feierlichkeit unter gnädiger Danksagung *) und fürstlichem

---

*) Folgende Rede war es etwa, die der Churfürst bei der Entlassung seiner Vasallen nach dem so glücklich beendigten Feldzuge sprach: „Ich habe gezwungen die Waffen gegen meine Unterthanen ergreifen müssen, nachdem ich lange genug vergebens bemüht war, in gütlicher Weise die Streitigkeiten beizulegen; nachdem ich vergebens mich erboten hatte, alle zu großen Abgaben hinwegzunehmen, die ihren Wohlstand und ihr Aufkommen fährdeten; sie wollten nicht folgen und meine wohlgemeinte Stimme nicht hören. Ich habe indeß zu euch, meine Stände, das Vertrauen, daß ihr, so wie jezt, in jedem ähnlichen Falle mir beispringen werdet mit eurer Unterstützung. Doch da es stets besser ist, solchen innern Unruhen und bürgerlichen Kriegen zuvorzukommen und ihren Ausbruch abzuwenden, als sie zu unterdrücken, so ermahne ich meine Ritterschaft fleißigst, die geschicktesten Maßregeln zu überlegen, welche zu Erreichung dieses Entzwecks zu gebrauchen wären. Ich für mein Theil lebe des festen und guten Gewissens, daß ich wahrlich nicht durch Druck und Tyrannei zu dieser schmählichen Empörung Veranlassung gegeben habe.“

Erbieten Jedermann in seine Heimath. Der Bischof von Speyer aber war schon früher, bei wieder hergestellter Ruhe in seine Diözese, nach Udenheim zurückgekehrt. Die Unruhen im Breisgau hingegen wurden erst im Juli (1525) durch die Abgeordneten von Strasburg, Namens Sturm und Conrad Johann, und durch die Bürgerschaft von Basel in dieser Stadt beigelegt. Der Markgraf von Baden, welcher schon längst nach Strasburg geflüchtet war, konnte nun

---

Hierauf antwortete die Ritterschaft:

„Sie seyen ganz mit ihrem gnädigen Herrn, dem Churfürsten, einverstanden; auf ihre Treue, Anhänglichkeit und auf ihren Beistand werde er stets rechnen können. Sie wollten mit seinen Räthen Rath pflegen, und sie hätten es gerne vernommen, daß Se. Churfürstl. Gnaden gesonnen seyen, die allzugroßen Auflagen abzuschaffen, über welche das Volk Klage führe. Dieß werde ihm, dem Churfürsten, vor Gott und allen redlich Gesinnten zum ewigen Ruhme gereichen, und dieß werde zugleich das sicherste Mittel zur Vermeidung künftiger Empörung seyn; sie, die Ritter, würden ein Gleiches mit ihren Hintersassen thun. Endlich wollten sie noch den Churfürsten bitten, daß, da es doch einmal erklärter, öffentlicher und höchster Wunsch des Volkes seye, die reine evangelische Lehre verkündigt zu hören, man ihm auch hierin willfahre, da dieß die Billigkeit selbst zu fordern scheine, und es den göttlichen Rechten gemäß wäre.“

Der Churfürst versprach alles zu thun, was die Eintracht und Wohlfahrt aller Stände erfordern könne. — Er entließ hierauf seinen Adel, und zeigte fortdauernd durch sein Beispiel und durch schriftliche Ermahnungen an andere Fürsten, daß er den Grundsatz derer unter ihnen aufs vollkommenste verabscheue, die von ihren Unterthanen lieber gefürchtet als geliebt seyn wollten.

Digitized by Google

auch wieder zurück kehren. Man hielt aber den Bauern den Vergleich sehr schlecht, denn viele wurden nach ihrer Heimkehr eingezogen, peinlich verhört, und am Leben gestraft. (Sleidans deutsche Übersetzung, Th. 1, S. 282.)

Durch die Vermittlung der Schweizer, die den Bauern wie den Fürsten ihre Fehler vorhielten, ward auch endlich die Ruhe im Sundgau wieder hergestellt. Sartor. S. 290.

So endete der Kampf für die Freiheit, und die Bauern büßten ihren tollen Sinn mit ihrem Blute. Über den zertretenen Saatfeldern und den Schutthaufen der niedergebrannten Hütten hatte der Bauer Zeit genug, seine ungezügelte Kriegskunst zu bereuen, und lange warnten noch Märkte und Schlachtfelder, auf denen der Vater, oder der Anverwandte unter dem Reitersäbel gefallen war, oder unter Henkershand verblutete *), den Sohn vor Treubuch an seiner ihm von Gott gesezten Obrigkeit; aber auch die Herren lernten, daß nur des Volkes Liebe die Macht des Fürsten begründe, und daß auch der Bauer ein Mensch sey, der durch Milde leicht zu lenken ist, aber auch gleich dem schlafenden Löwen gefährlich wird, wenn er durch Mißhandlungen aus der von seinen Vätern ererbten Ruhe gerissen wird. (Geissels Kaiserdom, B. 2, S. 239.)

*) Die Zahl der Bauern, denen der Aufruhr das Leben kostete, wird zu 100 bis 150,000 angegeben.

Digitized by Google

Dieses wohl einsehend, empfahl auch der Churfürst seinen Vasallen Milde *), und sie gelobten es. Auch der Bischof von Speyer übte seine vorige, ihm angeborne Güte, wieder über sein Land aus **). Nur wenige mußten ihren Frevel an ihrem Haab und Gut büßen, allen aber wurden die Lasten erleichtert. Dem Aufruhre folgte die tiefste Ruhe; der Landmann gehorchte nun um so williger seinem Herrn, weil er milder geworden war, und nur in Spottliedern lebte noch das Andenken an die Grosthaten der freiheitslustigen Bauern fort.

Zwei Bauern des Speyerer Bisthums dichteten beim Weinglase die Klagelieder der Bauernnoth jener tollen Tage in derben Reimen, wovon das Eine also lautet:

*) Der Churfürst hielt bald einen allgemeinen Landtag, um die Klagen des Landes zu hören, und die Abgaben der Bauern zu erleichtern. — Gnodal. — Brower. — Crinit. — Sartor.

**) Auch der Hauptmann Paul Döpf kam wieder zu Gnaden. (§. 37.) Er war, als der Sturm gegen die Bauern losbrach, landflüchtig geworden, und man hatte ihn geächtet. Nach dem Frieden kam er heimlich nach Udenheim, lag dort verborgen im Hause eines Freundes, und warf sich, als der Bischof einst zur Kirche gieng, auf der Straße zu dessen Füßen, und beschwor ihn, bei Gottes Barmherzigkeit, sich seiner zu erbarmen. Der Bischof gewährte ihm Verzeihung, und ließ ihn wieder zu Haus und Hof. — Simonis, Seite 201.

Digitized by Google

Einsmals da ich ein Krieger was, (war)
Meins eignen Herren vnd eyds vergaß,
Auch in gutem Wohn vnd ehren saß,
Da dranck ich zu Kestenberg was,
Guten Wein auß dem großen Faß,
Lieber rath wie bekam mir das,
Gleich dem Hund da er ißt das Graß,
Ein ort vnd dreyzehen guld, die irten waß,
Der Teufel gesegen mir das.

Das Andere:

Einsmahls im jahr vnd Sommerzeit,
Ward mancher Fleck seiner hab queit,
Das macht der Bauren haß vnd neid,
Darnach aber vmb ein kleine Zeit,
Ward die Herrschafft wolgeheidt.
Das thet der Bauren grosser neidt,
Vnderm Evangelij schein erleit,
Vnd vber acht tag nicht weit,
Du weist wol wo Pfedderßheim leidt,
Dahin die Pfaltz mit dem gezeug reith,
Wider die Bauern furth ein Streit,
Da gar mancher erstochen leidt,
Wurden jrer hab vnd narung queit,
Also hats als vnglück geheit,
Sein der fron Dienst vnd gulden queit,
Wie der Hund der flöh im Augst leit,
Geschahe nach Christi Geburt der zeit,
Fünfftzehenhundert xxv. ein ander vns geit. *)

*) Simonis Beschreibung aller Bischöffen zu Speyer, Breisgau, 1608, Seite 201 und 202.

Digitized by Google

Endlich ward die Ruhe in Deutschland wieder hergestellt, aber die Menschheit und das deutsche Gemeinwesen hatten nicht nur nichts gewonnen, sondern vieles verloren. Die traurigen Folgen lagen vor Augen, und die guten Folgen, mit denen sich die Bauern beim Ausbruche schmeichelten, blieben unerfüllt. Mehrere hundert Klöster, Schlösser, Dörfer und Städtchen waren in Rauch aufgegangen; in Franken allein zählte man an 200 bis 250. Die Zahl der gebliebenen Menschen wird auf 100 bis 150,000 angegeben; und dies alles geschah in einem Zeitraume von wenigen Monaten. Die Ländereien und Saaten waren durch die Züge verheert, der Schulden mehr geworden; das Volk mit mehreren Abgaben als zuvor, wegen Ersetzung des angerichteten Schadens, belegt, und unbarmherzige Strafen, welche die Erbitterung vergrößerten, ausgeübt. An Abstellung von Mißbräuchen, die von Fürst, Adel und Bauer als solche anerkannt waren, wurde nicht mehr gedacht, und das Volk verlor fast überall, wo es tumultuirte, seine zuvor genossenen Freiheiten und Privilegien zur Strafe. Der frühere Wohlstand war dahin; die Exekutionstruppen und die Strafsteuer-Einnehmer der Fürsten, der Geistlichkeit und des Adels hatten dem Volke wenig übrig gelassen; und alle Beschwerden, über die man zuvor klagte, wurden drückender gemacht, um die Hoffnung zu einer gesezlosen

Digitized by Google

Freiheit auf immer zu unterdrücken. Endlich wurden Fürst und Unterthan durch milde und gütige Regierung und durch Abstellung der gröbsten Mißbräuche der bisher bestandenen kirchlichen Verfassung mit einander in Eintracht verbunden. Möge sie ferner durch nichts gestört werden!



Digitized by Google

ANHANG.



Dieser enthält die zu dem vorstehenden Werke

gehörenden

eilf Urkunden.



Sie sind entlehnt aus Hrn. Dr. und Professor Mone's Badischem Archiv, S. 165 — 188.



Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Urkunde.

Georg Brenzen des Landschreibers Bericht vom Bundschuh im Bruhrein.

Wie sich ein Buntschuoch erhuobe und wieder getilget wurde.

Erste Warnung durch Laux Rapp.

Zu wissen, als man zalt von Christi unsers lieben Herren geburt tusend funfhundert und zwei jare, in der wochen nach dem suontag Quasimodo geniti (vom 3. bis 9. April) ist zu dem hocherwirdigen in got fursten und hern h. Ludewigen, bischofen zu Spier alher gein Udenheim kommen ein Fußknecht uß der Markgravschafft Baden burtig, genant Lux Rapp, selbander, der sagt seinen gnaden und dem hofmeister Hartmann Fuchsen von Dornheim in geheime, daß ine het angelangt (daß er erfahren habe), wie sich ein gesellschaft, der Buntschuwer genannt, zusammen verpflicht. Darin solten sein viel von Bruchsal, viel von Obern- und Undern-Grunbach, von Jölingen, von Weingarten, von Pforzen vil und von andern orten und enden darumb (in der Absicht), die hetten inen fürgesetzt, Bruchsal, Grumbach, Udenheim, Brettheim, Heydelsheim und Mulbrunn inzunemen. Und so das gescheen weere, hofften sie, es sollten alle burger und Buer zu ihnen slahen (stoßen), dann wollten sie pfaffen und edellüten gesetz geben, sich selbs frien (frei machen), und wer inen widerwertig were, denselben zu töd slagen.

Digitized by Google

Zweite Urkunde.

Zweite Warnung durch Theobalt.

Das wart erstmals nit vast von werth und für erdichts geacht. Über wenig tag kame Lur herwieder, und bat, daß man seine warnung nit verachtet und gab anzeig vf einen jungen Buern zu Under-Grunbach, Fritz genannt, der solt davon wissens haben. Bald darauf kam ein Buer vom Newendorf (Neudorf bei Graben), Michel genannt, zu einem Burger von Udenheim, geheissen Teobalt, im Wald, den man nennet den Kammerforst (ein Theil des Lußharts), und Michel war auch in der gesellschaft, sagt zu Teobalden, ob er auch darin wolt? es wer ein fin spil fürhanden, man wurd fürbas fri sein, den herren (Adel) nit (nichts) geben noch frönen, auch Bruchsal, Grunbach und Udenheim innemen. Es weren auch in diesem spil (Meuterei) zween sloßknecht zu Grunbach, wurden das sloß ufthun, und wer die meinung, alsbald sie daher ziehen (im Anzug wären), solten dieselben knecht si inlassen, und so sich der Keller darwider setzte, solten sie ine erstechen. Und bat Michel Teobalt, diese rede zu verswiegen. Teobalt aber, als ein frumer man, bracht sollichs Peter Nageln von Dirmstein, dem Ambtman am Bruhrein in geheim ane, derselb verkundt es meinem gn. h. der deßmals zu Speir was (war).

Digitized by Google

Dritte Urkunde.

Verhaftung und Flucht.

Daruf schickt S. Gn. hofmeister und faut obgenannt gen Gunbach mit bevelch, Fritzen zu Undern-Grunbach und die floßknecht zu Obern-Grunbach gefenglich anzunemen. Inen entsprang aber Bernhart, der ein knecht, der warnet Fritzen und der ander der sachen verwandten und fürnemigsten (Mitverschworne und Rädelsführer), die jnen auch entgingen. Den floßbecker zu Grumbach fingen sie, der bekannt den Handel und besagt (verrieth) auch ander daselbs zu Ober- und Undern-Grunbach, desgleichen zu Bruchsal, auch etlich zum Newendorf, die alle wurden gefänglich angenommen; über gut Zeit auch etlich zu Jölingen gefangen und zu torn bracht (eingethürmt) ire etwan mancher gein (gen, nach) Udenheim, gein Bruchsal, gein Obergrunbach und gein Kißlaw, und befragt durch den nachrichter, bekanten und verjahen (gestanden) das sich fast vergleicht mit der warnung erstmals durch Luxen gescheen.

Vierte Urkunde.

Gericht, Urtheil und Vollzug.

In der Zeit schriben der Bischof von Straßburg und Markgraven zu Baden mim gn. h. die Warnung auch, aber es was (war) an sie durch Luxen auch bracht, der in diesem handel der erst warner gewest und darumb ime von meim gn. h. liebnus (Geschenk

Digitized by Google

und Dank) geschehen und dazu ime ein g. h. zu sein zugesagt ist. Mein gn. h. tet dieser ding herzog Ludwigen, deß vater pfalzgrave Philipps, Churfurst die zeit zu Beyern was (war) als eltesten suon bottschaft, warnet auch die statt Speyr und het nachmals bi der Pfalz råten und sunst grossen rat, wie dargegen und sunderlich gegen den angenommen (die Verhafteten) zu handeln wer. Nach allem gehabten rate sein kuniglich schriften an mein gn. h. und zuletzt ein küniglich gesetz in der gemein (im Allgemeinen) ußgegangen, welches küniglich gesetz den gerichten, für die man die gefangen stellen wollt, fürgehalten ward. Und daruf durch meins gn. h. amblut die gefangen anrecht (vor Gericht) gestellt zu Bruchsal, zu Udenheim, Grumbach und zu Mingolßheim, der etlich mit recht enthaubt und gevierteilt, an die strassen vffgehenckt, etlich der finger entsetzt, deß lands verwisen, etliche aus gnaden umb jhre jugent und torheit willen an lib und glidern geschont, doch am gut (Vermögen) gestraft, nach maß eines jeden mißehandlung (Missethat) und gelegenheit (freiwillig oder gezwungen zu der Verschwörung gekommen), also daß zehen mit dem tod gestrafft, drei des landes verwisen und vil selbs hinweg gelaufen, vil am gut gebüßt. Summa der an dem buntschuh schuldig erfunden seind, ist ob hundert geweßt, man het (hielt) aber darfür, daß ire noch gar viel me wern heimlich, unbesagt (unverrathen), one die anderstwo ergriffen, von denen auch zum tod gebracht ward, also, daß zu hoffend ist, die straff soll andern ein Vermanung sin, dergleichen conspiration nit balde me fürzunemen.

Digitized by Google

Fünfte Urkunde.
Wirkung auf die Zeit.

Also hat diese mer (Begebenheit), als sie noch new was, den fürsten, grossen und kleinen, nit wenig furcht bracht, also daß der pfalzgrave meim gn. h. schrieb, er solt sein slos mit edlen und mit reisigen verhüten lassen, das auch ein zeitlang beschahe. Die schriften unter diesem handel verlaufen, auch etlicher Buntschuber verjehungen (Aussagen, Geständnisse) find man in eim buch, daruf stet: ein Buntschuhe. Und ist es wole zu befremden, daß der Fritz von Undern-Grunbach, ein junger Buersmann hat dürfen ein sollichs swer fürnemen understen (wagen), den man und kein andern noch zur Zeit mag schetzen des Buntschuchs haubtmann und anfenger geweßt seyn. Und noch fremder ist, daß so vil stiftsverwandte von dem bösen handel gewißt und ire aller keiner seiner pflicht gedacht, und warnung getan hat, sunder der frembde knecht Lux. Und als die wisen davon halten, wo es noch ein monat verswigen bliben, so wer als zu besorgen geweßt, ein sollich volk zu inen geslogen, daß nit one groß blutvergiessen zu tilgen geweßt. Ein teil meinten, daß es zu tilgen unmüglich were gewesen, daß der freiheit allemenglich begert und von pfaffen und adel beswert sind.

Sechste Urkunde.
Brentzens Meinung über den Handel.

Gott dem allmechtigen herrn, von dem alle oberkeit und gewalt rürt, sey lob und dank gesagt, der

uns für dem fürgenommen ubel und burischer Regierung behüt hat, dem je und je gefallen, daß die obristen priester und der adel regiren und die buren dienen sollen: wie wole die regirer sich auch maß und unterscheits, den armen nit unträglich lescht (unerträgliche Lasten) uflegen, vernunftiglich gebruchen sullen, als sie antwurt (Rechenschaft) darumb geben müssen, dan sie auch ein herrn im himmel haben. Dann wo sie nit recht über dem Volk sein, werden sie damit gestrafft, das volk auch nit recht under inen ist, als man hat gesehen und deß in Tütschen landen noch wehrend (dauernd) exempel hat.

(Manus recent.) Nota. Darnach uber etlich jar bedacht min gn. h. bischofs Philips (1.) des knechts Luxen woletat und warnung und verliehe im ein stulbrüderpfründ zu Spir.

Georgius Brentz in memoriam rei signari fecit (man. prop.)

Siebente Urkunde.

Wiederannahme und Huldigung.

Welcher maß min gnediger her von Spyr von sinen abgefallen unterthanen erstlich fur Bruchsal und volgends bei Mengeltzheim (Mingolsheim, der Hauptort im Brurhein) und sonst jensit Rhins huldigung genommen und empfangen hat.

Uf Montag nach Laurencii anno rc. (15) zwenzig fünf (den 14. August) waren des Stifts Unterthanen uß der Stat und Ambten Bruchsall, Altenburge und Grunbach uf ein Platz hart fur Bruchsall

Digitized by Google

des Morgens umb sechs Uhr uß befelch der Ambtlüte versamelt, den ward ire boshaftige Handlung durch min gnedigen hern Schenk Eberharten, hern zu Erbach als vollmächtigen Anwalt eines gnedigsten hern des Pfaltzgraven Churfürsten in Kraft eines Gewalts, der hernach funden wird, und wie sie wider Gott, iren frommen Fürsten und hern, auch alle Ehrbar- und Billigkeit fürgenommen und sich zu den treuwlosen, meineidigen, morderischen Boßwichtern den unsinnigen Bawern verbrudert und sonst unmenschlich gehandelt hetten rc. nach längs angezeigt. Auch wurden sie daruf irer Pflicht, damit sie der Pfalz verwant gewesen, ledig gezelet und wider an min gnedigen herren von Spyr als iren einigen rechten Landsfürsten und gnedigen hern sin fürstlichen gnaden und irem Stift huldigung zu thun, vermöge vorberürts Gewalts, der verlesen, gewiesen *). Also ward inen uf Beger gemelts mins gn. h. von Spyrs durch benannten Schenk Eberharten der Eid der huldigung fürgesagt ungeverlich dieser Gestalt: daß sie sollten sweren minem gn. h. und siner Gn. Stift Spyer getrewe und holt zu sin, s. Gn. zu warnen Frommen und Bests zu werben und das sie sich in ietglichen Bruderschaften oder Buntnuß nimmer begeben oder willigen, und wu sie immer vormerkten, daß dergleichen sich ereignen wollt, dasselbe solten sie so fort ire Libe und Gut reicht verkhommen (zuvorkommen) und die es understeen (verhüten) wurden, selbs totschlagen

*) Sie wurden wieder dem Bischofe von Speyer zugewiesen, laut dem Comissiorum (Gewalt), das Erbach hatte.

Digitized by Google

und erwurgen. Daß auch alle Bruderschaft und Büntnuß, so sie mit andern oder under inen selbs angenommen hetten, tot und abe, auch die Eide, so sie zusammen gethan, ufgehaben sin, daß sie sich auch wider mit bewern (mit Waffen versehen) solten, ohne sondere Vergundung (Vergönnung) und zulassung ihrer Oberkheit und sonst thun, gewarten und bewisen sollten, als frummen Underthanen geburt und sie zu thun verbunden weren.

Solcher Eid ward ganz williglich mit underthänigem Erbieten also von allen Underthanen geschworen, und bate Schenk Eberhart, daß min gn. h. nun da last inen ire Missetat gnediglich verzihen und wider ein gn. h. sin und bleiben wolt. Also schid man abe und reit nach Kyßlawe.

Und nach dem Essen umb zehen Uhr waren bi Mongoltzheim (Mingolsheim) versammelt das Udenheimer, Rotenburger und Kißlawer Aembtere auch die Underthanen beider Flecken, deßgleichen auch die uß der Vogtey Odenheim. Mit denselben wart etwas ernstlicher geredt und sie wie die andern auch wider angenommen mit vorgeender irer Pflicht Ledigzelung und anderm wie vorsteet *). Und swuren wie oben

*) Daß die Übergabe des Bruchein zugleich eine Huldigung für die Pfalz war, und der Pfalzgraf der Verwandschaft halber die Eroberung seinem Bruder zurück gab darüber sagt sein Geheimschreiber Haarer kein Wort. Petri Criniti historia belli rusticorum in Freheri scriptor. rer. germ. Tom. III. pag. 263. ed. Struve. Auch Gnodalius, historia rusticor. tumult. lib. IV. pag. 108, bei Schard. script. rer. germ. Tom. II. sagt nur: Fidei novo sacra-

Digitized by Google

geschrieben die gemeldten Ambtere und Flecken mins gn. h. v. Spyer, aber die uß der Vogtey Odenheim swuren Dechan und Capitel zu Bruchsal zu irer und mins gn. h. v. Sp. als Vogts und schirmbern auch zu seiner Gerechtigkeit, wie dann eigentlich funden wurt. Und geschah den uß der Vogtey Odenheim Eid in Biseyn des Fawts am Bruhrein. Und was (war) bi mim gnedigen hern Schenk Eberhart, Philipps von helmstat, hofmeister, Conrat von Sickingen, Hans von Buchel, Fawt am Bruhrein nnd Canzler. Doch hat Pfalz der unbezalten drissig tawsend Gulden halb ir vorbehalten die Bezalung, wie solcher Gewalt solchs klerlich ußtruckt.

Achte Urkunde.

Pfalzgraf Ludwigs Gewaltsbrief.

Nun folgt hernach der Gewalt, davon gemeldet wird, von Wort zu Wort also lawtend:

Wir Ludowig von G. G. Pfalzgrave bi Ryn (2c.) bekhennen und thun kund offenbar mit diesem Brieve: als wir hievor die Ambte Bruchsal, Udenheim, Rotenberg, Kißlawe und Grunbach mit iren zu- und ingehorigen Dorfern am Pruhrein gelegen, zu unser Huldung und Pflicht ingenommen, daß wir uf des erwirdigen in Gott und hochbornen Fursten

mento sese obstringant, was Schlüsser von Suderburg (der Purisch und Protestirende Krieg, Basel 1573, Fol. S. 93) richtig übersezt: von newem wider huldung und pflicht thun. — Sartorius (in seiner Geschichte des Bauernkriegs, S. 245) weiß auch nichts davon.

unsers freundlichen lieben Bruders Hern Jorgen Bischofs zu Spyer, Pfalzgraven bi Rin (2c.) ostermals bi uns gethan Ansuchen und Bitt solche Ambte mit iren In- und Zugehorden, als die vormals dem Stift Spyer zugestanden, widerrumb in zugeben und mit den Pflichten sie uns gethan an sin Lieb zu wisen; daruf und seiner Liebden zu gefallen dem edeln unserm obristen Felthawbtmann, Rate und lieben getreuwen Schenk Eberharten, hern zu Erbach, unsern ganz vollkommen befelch Gewalt und Macht zugestellt und übergeben und thun das in und mit Kraft dieß briefs also und der Gestalt, daß er die obgemelten Ambtsverwandten am Pruhrein samt und sonder irer uns gethanden Huldung und Pflicht ledig zelen und fürder (sofort) an gemelten unsern lieben Bruder den Bischof von Spyer wisen soll, seiner Liebd und Dero Nachkhommen am Stift widderrumb Pflicht und Eide zu thun und verwant zu sin allermaßen wie von Alter herkhommen und sie vor der Emborung der Bawerschaft gewesen. Doch wollen wir uns und unsern Erben hiemit in alle Wege vorbehalten und ußgedingt haben, daß uns die vorgemelten am Pruhrein, wie sie uns verschrieben die noch ußsteenden drissig tawsent Gulden uf ernannte Ziele ußrichten und bezalen und daß wir mit dieser Widderzustellung uns darin nichts begeben oder khein Abbruch noch Anderung thun, haben, wollen, sonder alle Geverd. Und deß zu Urkund (2c.) Datum heydelbergk uf Fritag nach Laurencii *) Anno 2c. xvc xxv. (1525.)

*) 11te August. Eine Anzeige, wie wichtig der Pfalzgraf

Neunte Urkunde.

Aussöhnung mit den Überrheinern (linke Rheinseite).

Volgends uf Fritag nach Asumptionis Marie (18. August) in obbemeltem funf und zwanzigsten Jare umb zehen Uhr Vormittag waren die Underthanen uß den Aempten Landeck, Madenburg, Odesheim (Edesheim), und Kyrwyler uf ein Platz by Odesheim versamelt, den ward ungeverlich die Meinung fürgehalten, wie denen am Pruhrein, doch etwas witleyffiger und mit Erzelung aller irer tirannischen geubten gethaten und Verhandlung. Von den ward auch Huldigung glich wie von den Brurheinischen genommen und gesworen, auch uf dem Platz einer, so gefenglich angenommen und entlawfen wolt, erstochen. Desgleichen wurden funf Buwern gein Kirwiler als die rechten Theter zur Straf gefurt.

Darnach uf den nechsten Sambstag hat min gn. h. Huldigung von denen von Dydesheim und in dasselbig Ambt gehörig genommen des Morgens uf ein Platz vor Didesheim und vor solcher Huldigung hat man inen ire tiranische Handlung nach der Länge erzelt, wie solches auch zum Theil hie vorgemelt wirt.

Den Sambstag Nachmittag umb zwu Uhr haben mim gn. h. Schieferstat, Heinhofen, Walz-

---

die ganze Empörung ansah, steht in seinem Gedenkbuch (Codex Palat. gem. Nro. 285, Blatt 10 a.) als etwas Ausgezeichnetes: „Flehinger mit seinen Bawern zu vertragen.“

Digitized by Google

heim, Bergkhawsen, Harthawsen, Heiligenstein, und Dudenhofen die in dieser Ufrur sich gehorsam und undertheniglich gehalten doch uß Befelch m. gn. h. zu den Bruhreinischen geswowren hetten vur dem Dorf Dudenhofen auch gehuldigt. Mit denen hat man auch, doch gnediglich, geredt, und weil sie sich in dieser Ufrur vorberurter Maß und wol gehalten hat man inen ire Degen und langen Messer bis uf Enderung und fernern bescheid gelassen und min gn. h. sich gnediglich erboten, inen ein gn. h. zu sin und zu bliben und ist daruf abgeritten.

Zehnte Urkunde.

Vertragk inter der Pfalz und denen am Pruhrein der vierzigtausend Gulden Betrags und andern Punkten halben ufgericht.

Wir Burgermeister, Rete (Räthe) auch Schulteissen und alle Gemeinden sambtlich dieser nach bestimpten funf Embtern, Pruchsall, Grunbach (Ober-Grombach bei Bruchsal), Kißlawe, Rotenburg und Ewdenheim (Udenheim, jezt Philippsburg) mit iren zugehorigen Dorfern, nemlich Buchig (Büchig), Reypzheim (Reibsheim), Ober- und Under-Grunbach (Ober- und Unter-Grombach), die alt Burg (Altenburg; jezt Carlsdorf), Nythart (Neithart), Buchelnawe (Büchenau), Ubstat, Zewthern (Zeitern), Ostrigen (Östringen), Mongoltzheim (Mingolsheim), Langenbrücken, Stettfeld, Weiher, Forst, Hambrücken, Kirlach, Grunawe (Kronau), Rod, Sankt Leon, Malsch, Malschenberg, Mulhausen, Baltzfeld, Hor-

renberg, Duwelheim (Dielheim), Knawdenheim *), Reynsheim, Wiesenthal, Ober- und Underhausen (Underhausen ist das jetzige Rheinhausen) und das Neudorf, alle des hochwirdigen und hochgeborn Fürsten und hern, h. Jorgen, Bischofen zu Speyer, Pfaltzg. b. Rh. und Herz. i. B. unsers gn. h. Underthanen bekennen und verjehen alle sambtlich und sonderlich für uns und alle unsere Erben und Nachkommen offentlich mit diesem Briefe:

Nachdem wir uns eigner mutwilliger, verbotner Weise erhaben und versammelt mit Gewalt und freventlicher gewapneter Hand über unser Glubt und Eid wider Recht und keys. Maj. Lantfrieden auch der Oberkheit und sonderlichen unsern gnedigsten und gn. H. Churfürsten, Fürsten, Graven, Herren von Adel und sonst Geistlichen und Weltlichen zu Schaden und Nachteile irer Lant, Lewte und Gutern, zu Schmelerung und Abbruch mit Innemen irer Sloß, Stett, Flecken und anderm, darzw mit Nam (Raub), brant, Blunderung und Verwustung gehandelt und

*) Der Fürstbischof von Speyer, Franz Christoph von Hutten zu Stolzenberg wieß den unglücklichen Einwohnern der Landgemeinde Knaudenheim, deren ganze Gemarkung die Fluthen des Rheins schon hinweggespült hatten, und die sich selbst in ihren Hütten bedroht sahen, eine andere Wohnstätte an, erbaute und nannte das schöne Dorf nach seinem Namen Huttenheim. — Dieser Bischof starb am 20. April 1770. Sein Körper ruht in der St. Peterskirche zu Bruchsal, sein Herz aber in der Wallfahrtskirche zu Waghäusel, nahe bei dem Marienaltare, den er auf seine Kosten hatte erbauen lassen. — Geistl. Rath Günthers Rückblick der Bischöfe von Speyer.)

Digitized by Google

insonderheit über ufgerichte Vertrege des Durchl. hochgeb. unsers gn. H. Pfalzgraven und Churf. Kriegsvolk zu Roß und Fuß, die sin Fürstl. Gn. zu verhuten ir F. Gn. Geleit und Trostung gewesen, durch etliche Versamlung unterstanden worden furzunemen gein Pretheim verordnet, gefencklichen angenommen, dieselbigen uber ir Furstl. Gnad. Schreiben und begern ein Zit in unser Pflicht behalten und nit ledig gelassen, dero und ander beweglichen Ursachen halber sin f. G. nit unbillig bewegt ist worden uns zu uberziehen, also haben wir zur Rettung unser Libe, leben, Habe und Gutern auch Weiterung Nachtheile und Schaden, der uns uß unserm Verschulden nit unbillig entsteen het mögen zu verhüten und uns in Gnade und Ungnade ergeben und in diesen nachfolgenden Vertrag bewilligt und angenommen wie folgt:

1. Erstlich: ob unser gn. H. der Bischof zu Sp. uns samentlichen oder sonderlichen einiche Pflicht oder Versprechnuß gethan oder briefliche Urkhund in diesem Handel betrenglichen geben hat, dieselben sollen hiemit ufgehoben, tot, abe, unkreftig, und sin f. Gn. auch derselben ledig und los und unverbunden sin, und wollen auch siner f. Gn. uff derselben begere deßhalben ein sonder Erkhanntnuß (Urkunde) geben.

2. Zum Andern so wollen wir die Markgrevischen was wir derselben in unser Bruderschaft zu uns gedrungen oder selbs khommen, irer Pflicht fri

ledig zelen und inen deßselbigen auch ein Urkhund daruber geben, auch sie hinfüro dermassen nimmer erfordern noch irer annemen wider ire herschaft, noch sonst Hilf, Rate noch Bistant one Erlawbnuß und Zulassen unsers gn. H. des Pfalzgr. Churf. und unsers gn. H. von Spyer.

3. Zum Dritten so sollen und wollen wir zu Stunt uf unsers gn. H. Gesinnen und Begern irer f. Gn. oder derselben Befehlhabern Huldigung thun, gelowen und sweren, getrewe und holt zu sin, irer f. Gn. Schaden warnen, Frommen und bests zu aller Zit werben und unser Leben lang uns in derglichen Versammlung und Fürnemen widder ir Churf. Gn. und u. g. H. v. Sp. dero Erben und Nachkommen nit begeben noch willigen sonder allwegen, wie gehorsamen frommen Lewten gebürt halten. Darzw all unser Harnasch und Wer (Harnisch und Gewehr) es seyen Buchsen, Spieß, Helmbarten (Hellebarten) oder lange Messer nit ußgenommen Degen oder Hewere (Hauer, Hieber), wie wir die von Bruchsal auch gethan an die orte sin churf. Gn. uns benennen lassen wirt one Sewmen (Säumen) uf Wegen laden zu fuhren und uberantwurten und furter dergleichen Were one irer f. Gn. Erlawbniß und zulassen nit kawfen bestellen noch haben.

4. Zum Vierten so sollen und wollen wir bi unsern gethanden Eiden die Personen so der Sachen und

Verhandlung wegen bi uns in Flecken oder Dorfern ußgetreten syen one Erlawbnuß oder Zugeben unsers gn. H. oder s. G. Erben nimmermehr widder inkhommen noch inen das ire folgen lassen. Und wo einer derselben hewbtstecher (Hauptstecher, Rädelsführer) bi uns betreten oder offenbar wurt, den zu Haft annemen der Oberkheit zu Straf uberantwurten.

5. Zum funften so sollen und wollen wir die von Bruchsal unsere Thore und Pforten von Stund an abbrechen und offen und die nit widder zw oder beslußig machen bis wir ferners an unsern gn. h. und unser Oberkheit mit Gnaden und gutem Willen erlanget. *)

6. Zum sechsten neben diesem allem: so sollen und wollen wir zu Ablegung und Ergetzlichkeit (Schadenersatz) des großen Kostens darin wir sin churf. Gn. durch obgemelt unser Handlung gefurt, one allen ußzugk, Verwert und Zudernuß (Zaudern) iren churf. Gnaden oder dero Erben reichen und liefern gein Heidelberg oder in vier Meile umbher wohin wir bescheiden werden vierzig tawsent Gulden zu Zit und Zielen wie nachstet **): nemlich funf-

*) Gnodalius fügt hinzu, pag. 1081, ac ejus portae, quam post arcem tumultus tempore obstruxerant, aditum rursus patefacturos ac restauraturos.

**) Gnodalius und Schlüsser a. a. Orten reden nur von zwanzig

funftawsent Gulden uf schierstkhunftigen Pfingstag (den 4. Juni, der zweite Termin war den 18. Juni, der dritte den 11. November), und dann uf den nechstfolgenden Sonntag nach Trinitatis wieder funftawsent Gulden, und dann furter zu Sankt Martinstage, so man sechsundzwenzig zelen wird, widder zehen tawsent Gulden, und darnach abermals Martini, so man zwenzig sieben zelen wird die letsten zehentawsent Gulden entrichten und bezahlen. Und sonderlich sin churf. Gn. sich bewilligt, an Bezalung der letsten zwenzig tawsend Gulden an Wein, Khorn und Haber nach lentlichem Khawf wie es zwuscheu Martini und Wihenachten an yden Ort (jedem Orte) gelten wird zum minsten oder meisten (im Mittelpreise).

7. Zum siebenten: so haben wir sinen churf. Gn. und dero Erben fur solch obgenannt Summe Gelts zu rechten unverscheidenlichen (unwandelbaren) Burgen und Geisseln geben und gesetzt mit aller derselben und unser Habe und Gutern Verpfendung. Nemlich von unser dero von Bruchsal wegen, Iheronimus Menges, des Rates — Heinrich Meyde, von Buchig

zwanzig tausend Gulden, und zwar Goldgulden. Sartor. hat Zahl und Werth richtig, macht aber die Entschädigung zu einer Schatzung. Die praefectura Grunaviensis bei Gnodalius muß Grunbaciensis heißen. (Mone.)

— Vit Nagel und Pulte, von Ober-Acker — von Reypzheim, Michel Durr und Jorg Soldner — von Obern Grunbach, Ulrich Meßner und Caspar Hatzich — von Undern Grunbach, Jost Rudolf und Hans Renn — von der alten Burg, Nythart; und Buchelnawe, Martin Korner, Ruchmichels Hans, Debolt Stuter; Ricklas Wick von Kißlaw; und Ubstat, Niklaus Glaff, Bartel Buntstein — von Zewthern, Niklaus Wißbecker, Philipps Riffer — von Ostringen, Hans Müller und Leonhart Dohel — von Mongoltzheim, Wendel Wick genannt und Wendel Wagner — von Langenbrücken, Hans Keßel und Mathis Knoller — von Steffelt, Paulus Dopf und Weygel Lewtze — von Wiher, Stefan Sporleder und Iheronimus Brackenheimer — von Forst, Jakob Trewer und Hans Dorsch — von Hambrücken, Hans Wetzel, Lorenz Liebhans — von Kirlach, Hans Seger und Hans Steiner — von Grunawe, Georg Voltz und Bernhart Knopf — von Rode, Lorentz Becker und Peter Rodermel — von S. Leon, Debolt Kontzer und Bastian Osterrich — von Rotenburg, Ulrich Freise, Georg Odenwalt — von Malsch und Malschenberg, Veltin Remig, Peter Hübscher — von Udenheim, Stefan Reiß

Digitized by Google

und Martin Sorge — von Knaudenheim, Endris Moll und Jung-Hennen-Claus — von Reinsheim, Wendel Diruf, der Jung Panthel Gotzmann — von Ober- und Underhausen, Jakob Zutzel und Stefan Hatzenbobel — von Wiesenthale, Herren Friedrich und Claus Wickgnant — von Newdorf, Hans Sewse und Hans im Roer — von Rawenberg, Philipps Dielmann und Hans Beger — von Odenheim, Peter Hawert und Wolff Gossen — von Diefenbach, Peter Friedrich und Hans Norsch — von Lantzhausen, Jorg Nellert und Stoffel Such — von Rorbach am Gißibel, Balthasar Beringer und Martin Specht — von Redickheim, Hans Ler und Wendel Schnider — von Rewburg, Jakob Fewg und Wick Knaws — von Muntzesheim, Michel Leppe und Endris Becker — von Undern Ewßheim, Martin Kandel und Jakob Bube — von Oberacker, Hans Ruger und Jakob Balduf — von Mulhawsen, Hans Freise und Wendel Müller — von Duwelnheim, Hans Grewlich und Jakob Sawer — von Gelingen, Peter Kammermann und Meister Bernhart — von Wessingen, Jost Meide — von Lußheim, Peter Trewer und Veltin, Schultheiß daselbst — von Ewßheim, der lang Jost, Schultheiß, und Wendels Suhn (des Wendels Sohn)

von Ketsch, Peter Glockner und Hans Fischer — von Horrenberg und Baltzfeld, Vit Engelhart und Bernhart Saltzmann — von Weibstat, Wendel Wolf und Hans Vest — dergestalt, daß ire f. G. dieselben burgen itzt alsbald an Ende und Orte iren f. G. geliebt bescheiden mögen, da sie erscheinen rechte Burgschaft und Giselschaft leisten inhalten und thuon, so lang und viel bis zum wenigsten ihren churf. G. die ersten zwei Theile entricht und der ubrigen ußsteenden Summe wegen wir iren chf. G. ander genugsam Sicherheit thun mit irer f. Gn. Willen und Gefallen und iren ch. Gn. obgemelts Vertragks und Gelts ein vollkommen Genugen und Bezalung bescheen ist. Und so wir oder die Burgen nit bezelten noch leysten oder theten wie obsteet, dadurch iren f. Gn. einiger Abbruch oder Schade beschehe, so solte ihre ch. Gn. oder dero Erben gut Fug oder Macht haben, sich desselben an uns, unsern Liben und Gutern zu erholen und fürzunemen irer f. Gn. Gefallens. Ob auch einer oder mer der bemelten Burgen von Tods wegen abgeen solt oder wurt, so sollen und wollen wir von Stund an ein andern so guten und habhaften an sin Stat geben. Doch so haben ire f. G. uns zu Gnaden zugelassen, das alle die nachgemelte Dorfere die mit uns in unser Buntnuß und Bruderschaft gewesen, nemlich, Rawenberg (Rauenberg), Eschelbach, Ewchtersheim (Eichtersheim), Michelfeld, The-

wernbach (Thairnbach), Thurn (Düren), Angellach (Wald-Angeloch), Odenheim, Diefenbach, Eichelberg, Lantshawsen (Landshausen), Rorbach, Redickheim (Rettigheim), Newenberg (Neuenburg), Mentzingen, Munzesheim (Münzesheim), Obernewßheim (Ober-Öwisheim), Unternewsheim (Unter-Öwisheim), Oberacker, Diedesheim, Gundelsheim (Gondelsheim), Helmheim, Gochtzheim, Wessingen, Sellingen, Lußheim, Ynseltheim (Eisinger Hof), Ketsch und Weibstat auch in diesen Vertragk gezogen, uns an Bezalung obbemelter Summa zur Hilf und Stewer khommen und angelegt werden; doch was sie den Buntischen (dem Bunde der Bauern zu Gundelsheim am Neckar und zu Weinsberg zu Brantschatzungen gegeben, das inen solches gegen uns an irem Antheile abgeen soll. Und wu wir von Stetten die vorbemelten Dorfe zu vil hoch belegen wollten oder würden soll sin churf. Gn. in denselbigen yder Zeit ein gnedigster Mitler dermaßen sin wie das sin churf. Gn. machen wurt endlich und ungeweigert dabei von allen Theilen zu bleiben, darzu aller der vorgemelten Ußgetretten habe und Gutere uns zu Bezalung obbeschriebener Summa Gelts zu Stewer dienen und khommen, wo aber derselben einer mit dem Libe bezalt hat, so soll nit destominder desselben frawe oder Erben solchs Guts wegen iren gepurenden Antheile entrichten und bezalen. Wu auch eine oder mer Comunen oder sondern Personen under uns obbestimbten

Vertragk weigern und sin Antheile Gelts nit entrichten wurd, das uns zugelassen sein soll, dieſſelben mit Pfenden, Verbotten, bekhommern (Zwang) und dergleichen Wegen zu zwingen und anzuhalten, dazu unser gn. H. uns gnedigste Bistant wu not, erzeigen soll und will.

8. Es sollen auch alle Sloß, Stette, Flecken, Dorfere und andere liegende Gutere was wir deren Fursten, Graven, Herren, Rittern, Knechten, geistlichen oder weltlichen Personen abgewent hätten, denselben iren f. Gn. Wirden und Gunsten widerumb gedihen, volgen zusteen und werden mit aller Oberkheit, Herrlichkeit und Nutzberkheit wie es vor dieser Handlung und Entsetzung gestanden ist.

9. Und zum Besluß so sollen und wollen wir hin furter alle Zehenten, Zinse, Rente, Gulten und Gefelle sambt anderer Dinstberkheit wie die von Alter herkhommen und wir schuldig und pflichtig sind, reichen, geben und thun wie frummen Lewten gebürt und zusteet. Demnach so gereden und versprechen wir die obengenannte Burgermeistere, Rate, Schultheissen, Gerichte und alle Gemeinsleute in Stetten, Flecken und Dorfen wie vorsteet bi unsern Truwen, Glubten und Eiden, so wir gethan haben solchen Vertragk mit allen sinen Punkten und Inhaltungen stete fest und unverbruchlichen zu halten darwider nit handeln, sin nach schaffen gethan werde. Daran uns nit

hindern oder irren, auch nit zu behelfen Ußflucht Stewer oder Statten khommen soll Kriege, Here, Braut, Hagel, Mißwachs oder anders wie das beschehen oder furgenommen werden khunt oder mocht, keins Wegs, sondern iren f. Gn. und dero Erben stracks wie vorsteet von uns gehalten werden, aller Ding ungeverd.

Und deß zu Urkhund so haben wir Burgermeister und Rete der dreyer Stette N. N. und N. unser der Stette Insigeln für uns und unser Gemeinde und alle andere Mitsachgewanten der vorbestimbten Flecken und Dorfern Inwonenden mit rechtem Wissen herangehangen, welcher Sieglung wie uns die von der gemelten Bawerschaft mitgebrawchen und deßhalb zu Befestigung der Dinge solche Stette gepetten haben und zu noch mehr Sicherheit obbeschriebener Dinge haben wir obgemelten Stett und Dorfer und alle Gemeinslüle die fürsichtigen ersamen und wisen Burgermeister und Rete der Statt Spyer als unsere günstige Nachbuwern mit Fliß gebeten und erbetten, daß sie ir Insigel fur uns unsere Erben und Nachkhommen damit zu besagen an diesen Brief zuvorderst auch henken wollen: des wir itzt gemelte Burgermeister und Rate uf hochflissig bitt vorbestimbter Burgermeistere, Rete, und Gemeinslewre derselbigen Stett und Dorfern uns erkhennen also gethan haben doch uns unsern Erben und unsern Nachkhommen one Schaden.

Geben und geschehen zu Pruchsall uf Fritag nach Ascensionis Domini (den 28. Mai) Anno ꝛc. xvc xxv (1525).

Eilfte Urkunde.

Die Urkunde des Überrheins (linke Rheinseite).

Vertrag zwuschen mim gn. H. Bischof von Spyer und dem Lawterburger Ambt.

Wir Burgermeister, Rete, Schultheissen, Gerichte und alle Gemeinden sambtlich dieses nachbestimbten Lawterburger Ambts oder Kellereien nemlich: Lawterburg, Schybenhart, Nieder- und Ober Lawterbach, Salmbach, Siegen, Keitenburg, Stundwiler, Asbach, Ober Rodern, Motern, Ylich, Neweiler, Scheid, Reynzabern, Jochgrim, Herckssheim, Wyher, Rulssheim, Heine und Hatzenbohel bekhennen und thun khunt offenbar allermenniglich für uns und alle unsere Erben und Nachkhommen in und mit diesem Briefe: Als nun die nechstverschienen Ostern die Buwerschaft am Pruhrein sich gegen den hochwirdigen, durchlawchtigen, hochgeborn Fursten und Herrn, Herrn Jorgen Bischofen zu Spyer (ꝛc.) iren und unsern einigen, rechten und gn. H. eigner, verbottener und muthwilliger Wyse uber und wider ire Pflicht und Eide, auch Rechte kais. Maj. und des heil. Rom. Richs uffgerichten Lantfriden, emboret und innerhalb solcher Emborung und Rottirung mit thätlicher, gewaltsamer Handlung gegen siner f. Gn. eigner Person, derselben Ambtlewten, verpflichten Dienern, Slosser und Hewsern in viele Wege gehandelt und furgenommen, derohalben dann durch den durchl. hochg. Fursten unsern gn. Pfalzgraven Ludewigen Churf. ꝛc. gemelte unser

Digitized by Google

Buwerschaft zu ernstlicher und wole verdienter Straff angehalten ist worden: wie wole wir um uß sonderm hochgemelts unsers gn. H. Befelch uns auch versamelt und zu gedachter Bawerschaft am Prurein, einig darumb daß der Stift Speyer durch frembde Versambllung und Embörung anderer Gebawersam nit überfallen und des Stifts Underthanen bemeltem gn. H. dardurch abgetrungen, sondern daß er unzuvertrent sambtlich bi einander bliben mocht, und in ire wider alle Erber- und Billigkeit angerichte Buntnuß gelobt und gesworen: so haben wir billig doch nachmals solchen empfangen Befelch unbilliger Wis vielfeltiglich überstritten, dann etliche uß uns obgedachten unsern gn. H. auch siner f. G. Ambtlute, Dienern, Husern und andere unbedacht der Vertrawtnuß damit wir siner f. Gn. zugethan und verbunden vergewaltigt, beschedigt, geblundert, gebrent, abgebrochen und zu unbilligen Glübten getrungen, und wiewole uß solchem unserm Verschulden und Ubertrettung und sonderlich, daß wir in dem wider unser Herschaft und Oberkheit, die uns uß Ordnung des Allmechtigen furgesetzt, freventlich gehandelt, auch in Ansehung deßselbigen wir genannten unsern gn. H. uns alle hefftiglich straffen zu lassen hochlich verursacht, haben wir doch bi sinen f. Gn. ufs aller underthenigst um Gnade angehalten und frie oder alle Fur- oder Werwort und Gedinge in siner f. Gn. Straf Gnade und Ungnad begeben und diesen nachfolgenden Vertragk williglich und vorberechtlich angenommen und zu halten versprochen wie nachfolgt.

Digitized by Google

1. Erstlich ob unser gn. H. Pfalzgrave Ludowig Churfurst rc. oder ande Fursten, Graven, Herren, Knechte, Geistliche oder Weltliche Personen rc. (enthält dieselben Punkte wie in vorhergehender Urkunde der 1. Artikel).

2. Zum andern sollen und wollen wir zu Stund uf unsers gn. H. v. Spy. oder siner f. Gn. Befehlhabern Gesinnen und Begern denselben Huldigung thun rc. (enthält dieselben Punkte, wie der dritte Artikel der vorhergehenden Urkunde).

3. Zum Dritten sollen und wollen wir bi unsern gethanden Eiden die Personen, so der Sachen und Verhandlung halb bi uns in Flecken und Dorfen ußgetretten sint rc. (wie oben Art. 4, aber mit folgendem Zusatz:) Und soll von den Gutern einer jeden ußgetretten Person uns so viel werden und zudihen, als unser yden an sinem Theile ydes Ziels nach gemelter Somm Bezalung zu geben geburen wird; und mit uberstanden, es si ligends oder farends, mag unser gn. H. nach siner Gn. Willen und Gefallen verschaffen lassen.

4. Zum vierten sollen und wollen wir die von Lawterburg die Thorn und Pforten von Stund

Digitized by Google

an ußheben und offnen und die nit wider anhencken 2c. (das weitere wie oben Art. 5).

5. Zum Fünften sollen und wollen wir zu Ablegung, Widererstattung, Verglichung und Ergötzlichkeit aller unbilligen Vergwaltigung, Plunderung, Brantschaden und anders unserm gn. H. von Spy. zugefügt siner f. Gn. zwölftawsent Gülden rheinisch uf Zit und Ziele wie nachstet. Nemlich dritawsent Gulden uf Sanct Lorenzen Tag schierst kbomt, darnach uf Sanct Martins-Tag wiederumb zweitawsent Gulden, und dann die uberigen funftawsent Gulden zu den zweien Sanct Martins Tagen im sechs- und siebenund zwanzigsten Jaren der mindern Zal nach einander folgenden geben ußrichten und bezalen. Beide Hewsere Madenberg und Jochgrim wider den andern des Stifts Underthanen mit aller nothdürftigen Frone helfen bawen, desgleichen die Puchsen und Hawßrate, so wir neben andern darauß über zugesagten Glauben gewaltiglich genommen wider geben und sollen unsers gn. H. Ambtlewte und Dienern die wir genotet zu uns zu sweren, in diesem Abtragk nit gemeint oder eingezogen, sondern des in alle Wege gefrit sin, auch daran nichts sonder wie für uns selbs one

ir zuthun solche Summe zalen. Dergleichen soll es mit Witwehen und Weisen, dero Menner und Vätter in dieser Ufrur nit begriffen oder umkhommen, sonder darfur verstorben, in diesem Falle der zwölftawsent Gulden halb auch gehalten werden.

6. Zum Sechsten sollen und wollen wir siner f. Gn. und dero Stift fur solch obgenannt Summe zwölftawsent Gulten und anders uf siner f. Gn. Gesinne und Beger under uns selbs gnugsam Sicherheit und Caution thun und verfugen, daß dieselb Summe zwölftawsent Gulden und ander Puncten wie obstet, ußgericht und genzlich vollenzogen werden, und wu wir daran sewmig wurden, daß sin f. Gn. Fug Macht und Recht haben soll sich des an unsern Liben, Habe und Gutern ires Gefallens oder Zeit zu erholen. Ob auch siner f. Gn. und dero Stift an der gegebenen Caution und Sicherheit etwas abgeen wurd, sollen wir dasselbig, das also abgangen wer, von Stund an auch one siner f. Gn. Ansuchen volliglich und zu iren Gnugen erstatten und ersetzen, damit sin f. Gn. des in alle Weze genugsamlich versehen und versichert ist.

Digitized by Google

7. Zum Siebenten sollen alle Sloß, Stett, Flecken, Dorfere uud andere liegende Gutere 2c. (wie oben Art. 8, mit dem Zusatz:) und sonderlich was wir hochgemelts unsers gn. H. Ambtlüten, Dienern und Verwanten genommen, darumb wollen wir (so wir) uns nach Billichkheit mit im nit verglei- chen mochten, was wir alsdann durch unsern gn. H. oder siner Gn. Rete bescheiden werden, dem wollen wir one Weigerung geloben und khein Ußflucht suchen oder furwenden.

8. Zum Achten sollen und wollen wir der Ordnung so unser gn. H. von Sp. uns siner f. Gn. Welde (Waldungen) halber zu Ziten so wir siner f. Gn. wider Huldigung und Pflicht thun werden oder sonst nach siner f. Gn. Gelegenheit machen und geben lassen wirt, derselben in alle Wege Volg thun und geloben, dann bitz anher uf solchen siner f. Gn. Welden großer Misbrauch und Verwu- stung durch uns unpillicher Wise und uß kheiner Notdurft geschehen ist.

Und zu Besluß so sollen und wollen wir hin- füro 2c. (wie oben Art. 9.)

Und des zu wahrer Urkhund haben wir Bur- germeister, Rete, Schultheissen und Gericht zu Law-

Digitized by Google

terburg und Jochgrim unser Stett und Flecken Insiegeln fur uns, alle unser Erben und Nachkhommende der vorbestimbten Flecken und Dorfere Inwonern mit rechter Wise herangehangen, welcher Sieglung wir alle andere des bemelten und Hintersassen uns gebrawchen.

Geschehen und geben zu Udenheim uf Dienstag nach unsers herrn Fronleichnamstage (20ten Juni) im funfzehen hundertsten und funf und zwanzigsten Jare.

Liber contr. Georgii fol. 213 — 230.



Digitized by Google

Digitized by Google

Buchbinderei
Hans Hohbauer
Digitized by Google